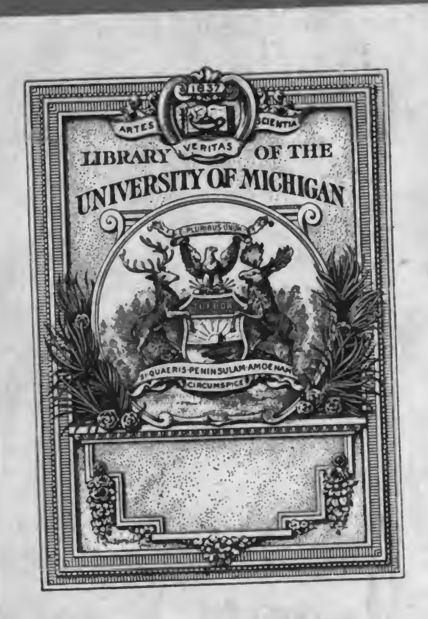
Geschichte des Untergangs der antiken Welt: Bd. I. ...

Otto Seeck


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Otto Seeck.

Geschichte des Untergangs der antiken Welt.

Band I. Anhang.

Geschichte

des

Untergangs der antiken Welt.

Von

Otto Seeck.

Anhang zum ersten Bande.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.



Berlin 1898.
SIEMENROTH & TROSCHEL.
W. Lützowstrasse 106.

Anmerkungen.

Die fett gedruckten Ziffern bezeichnen die Seite des Textes, die gewöhnlich gedruckten die Zeile, auf welche sich die betreffende Anmerkung bezieht.

405 **2,** 21. Ursprung und private Schicksale der Tetrarchen und ihrer nächsten Nachfolger waren schon für die alten Historiker in tiefstes Dunkel gehüllt. Nur von der Familie des Galerius wusste man etwas, weil er auch als Kaiser seine Mutter bei sich behielt (Lact. de mort. pers. 9, 2; 11, 1; 2) und seinen Schwestersohn auf den Thron erhob (Zos. II 8, 1; Vict. epit. 40, 1; Lact. 18, 13). Alle übrigen scheinen sich von ihrer Verwandtschaft völlig losgesagt zu haben; wenigstens ist uns kein Mitglied derselben bekannt. Da sie selbst offenbar über ihre Herkunft nicht gerne redeten, konnten auch die Zeitgenossen nichts genaues darüber erfahren. Was über Diocletian in dieser Beziehung vorgebracht wird, sind daher nur unsichere Vermutungen (Eutrop. IX 19, 2; Zon. XII 31 p. 640 A; Vict. epit. 39, 1; Caes. 39, 5). Mit Bestimmtheit wusste man nur, dass er vor seiner Thronbesteigung den Freigelassenennamen Diocles geführt hatte (Lact. 9, 11; 19, 5; 29, 2; 37, 3; 52, 3; Liban. ad Theod. de sed. I 644; Vict. epit. 39, 1); daraus schloss man mit Recht, dass er als Sklave geboren war; doch wenn man sowohl seine Mutter als auch seine Vaterstadt Dioclea nannte (Vict. a. O.), so war dies nur aus jenem Namen herausgesponnen. Auch dass sein Patron ein Anullinus war, ist deshalb unwahrscheinlich, weil das gewöhnliche Gentilicium dieser Familie, das der Freigelassene nach römischer Sitte hätte annehmen müssen, Annius war und Diocletian Valerius hiess. Dass er aus Dalmatien, Maximian aus Pannonien (Eumen. pan. II 2; III 3; Vict. epit. 40, 10), die andern Kaiser der Dynastie ebenfalls aus Illyricum stammten (Vict. Caes. 39, 26), wird gleichwohl richtig sein; denn bei Leuten von so geringer Bildung konnte ihr Dialekt

über ihr Vaterland keinen Zweifel lassen (Vgl. Hist. Aug. Sev. 406 19, 9 von Septimius Severus: *canorus voce, sed Afrum quiddam usque ad senectutem sonans).* Über das Vorleben Maximians besass selbst Eumenius gar keine Kunde; denn wenn er als Zeugen seiner früheren Thaten Euphrat und Donau, Rhein und Ocean nennt (paneg. II 2), so zählt er damit eben alle Reichsgrenzen auf, die zur Entfaltung kriegerischer Tüchtigkeit einen bedeutenden Schauplatz boten. Wer soviel sagt, der sagt garnichts. Dem Kapitel, in welchem nach dem hergebrachten Schema des Panegyrikus Geburt und Privatleben behandelt werden, merkt man es in jeder Zeile an, dass der Redner seine Unkenntnis durch allgemeine Phrasen zu verhüllen sucht. Was über die Eltern des Kaisers berichtet wird (Vict. epit. 40, 10), darf daher wohl auch kaum für beglaubigt gelten. Von Diocletian kennen die Quellen kein anderes Amt, als das Kommando der Leibwächter, das er unmittelbar vor seiner Thronbesteigung bekleidete (Vict. Caes. 39, 1; Hist. Aug. Car. 13, 1; Zon. XII 31); denn der Dux Moesiae des Zonaras steht ganz allein und ist schon deshalb sehr zweifelhaft. Selbst sein privates Consulat ist ihnen unbekannt geblieben, obgleich es dadurch sicher bezeugt war, dass er sich als Kaiser gleich *consul iterum* nannte. Erst der späte Syncellus weiss davon, offenbar aus keiner andern Quelle als den Fasten. Mithin wird der vollständige Cursus Honorum, den Anon. Vales. 1, 1 von Constantius giebt, ganz gewiss erfunden sein, umsomehr als das wichtigste Amt, die Gardepräfectur, das uns durch Eumen. paneg. II 11 überliefert ist, darin fehlt. Da ungebildete Halbbarbaren, wie diese Kaiser es waren, meist selbst nicht wissen, wie alt sie sind (Beispiele bei J. Lippert, Der Seelenkult S. 4), so war man auch über ihre Geburtsjahre nicht unterrichtet, obwohl ihre Geburtstage natürlich als öffentliche Feste begangen wurden (Eumen. pan. III 1; 2; 19). Denn während es sonst zum regelmässigen Schema der Kaiserbiographie gehört, dass am Schlusse derselben das Lebensalter genannt wird, fehlt uns diese stereotype Notiz für Constantius, Galerius, Severus, Maximinus, Maxentius und Licinius; sie findet sich nur bei Diocletian, Maximian (Vict. epit. 39, 7; 40, 11) und Constantin, aber bei allen dreien ist sie erweislich falsch, bei diesem ausserdem so schwankend, dass sie offenbar nur auf den unsicheren Schlüssen beruht, welche man aus dem äusseren Habitus des Kaisers kurz vor seinem Tode zog. Nach Vict. Caes. 41, 15 starb er nämlich mit 62 Jahren, nach epit.

41, 15 mit 63, nach Euseb. vit. Const. I 5; 7—8; IV 53 mit 64, nach Zon. XIII 4 p. 10C und Socrat. I 39, 1; 40, 3 mit 65, nach 407 Eutr. X 8, 2, dem Hieronymus folgt, mit 66. Dass keine dieser Altersangaben richtig ist, ergiebt sich aus folgenden Zeugnissen: 1) Nach Eumen. paneg. VI 6 befand sich im Speisesaal von Maximians Palast zu Aquileia ein Gemälde, das Constantin und Fausta zusammen darstellte, diese als ganz kleines Kind, jenen etwas grösser, aber auch noch in zartem Knabenalter (7: *illam parvulam et hunc crescentem.* 6: *etiam tum puero).* Denn der Redner hebt hervor, welches Vergnügen es dem Maler des Bildes gemacht haben müsse, die niedlichen Kinder zu ermahnen, dass sie still hielten und ernsthafte Gesichter schnitten. Nun hat Maximian nie in Italien residiert, ehe er einen Caesar besass, dem er die Verwaltung Galliens übertragen konnte (293). Früher kann also der Palast in Aquileia auch nicht erbaut sein, und die Entstehung des Gemäldes, das zur Ausschmückung desselben diente, wird noch später anzusetzen sein. Schon hiernach kann die Geburt Constantins kaum vor die zweite Hälfte der achtziger Jahre fallen. 2) Als Constantin mit Diocletian durch Palästina zog, stand er eben auf der Grenzscheide zwischen Knabe und Jüngling (Euseb. vit. Const. I 19), und nach römischem Recht endete das Kindesalter mit dem vollendeten vierzehnten Jahre. Diese Reise kann frühestens in das Jahr 295 (Mommsen, Abh. d. Berl. Akad. 1860 S. 443), spätestens 302 fallen. Denn damals war Diocletian, nachdem er sich vorher in Antiochia aufgehalten hatte (Cod. Just. VII 22, 2; III 28, 25), in Alexandria (Barb. Scal. 57a; Chron. Pasch. p. 514), und muss unterwegs Palästina durchzogen haben. Später ist er nie mehr in die syrischen Provinzen zurückgekehrt. Wie das folgende Zeugnis beweist, kann nur diese letzte Reise gemeint sein, wodurch die Geburt Constantins mit ziemlicher Genauigkeit auf das Jahr 288 fixiert wird. 3) Er selber sagt in einem Edikt, das er eigenhändig abgefasst hat (Euseb. vit. Const. II 47), dass er beim Beginn der Christenverfolgung (Februar 303) *admodum puer* (κομιδῆ παῖς II 51) gewesen sei. Müsste man dies ganz wörtlich nehmen, so wäre seine Geburt noch später anzusetzen; da aber Constantin ein sehr übertreibender und wenig präciser Stilist war, lassen sich jene Worte allenfalls auch auf das fünfzehnte Jahr beziehn. Dies wird dadurch notwendig, dass er schon vor seiner Thronbesteigung, also spätestens im Jahre 305, unter Galerius an der Donau Kriegsdienste gethan hatte (Eumen.

paneg. VII 3; Anon. Vales. 2, 3; Zon. XII 33 p. 645 B), was kaum vor vollendetem siebzehnten Jahre denkbar ist. 4) Auf den Thron gelangte er 306 noch „in unreifem Alter“ (Nazar. paneg. X 16: *inito principatu adhuc aevi immaturus, sed iam maturus imperio.* Firm. Mat. math. I 10, 16: *a primo aetatis gradu imperii gubernacula retinens.* Eumen. paneg. VI 5: *incipiente virtute;* vgl. Eumen. paneg. VI 9; 13; VII 3; 21; Lact. div. inst. I 1, 14): das passt sehr gut zu achtzehn Jahren. 5) Noch vier Jahre später (310) wird er *adulescens* genannt (Eumen. paneg. VII 17). Alles dies passt so gut zusammen, dass danach das Geburtsjahr 288 wohl als ziemlich sicher gelten darf, obgleich es mit allen ausdrücklichen Angaben über das Lebensalter des Kaisers im Widerspruche steht. — Maximian soll nach Vict. epit. 40, 11 nur 60 Jahre alt geworden sein, muss aber thatsächlich mindestens das 70. Jahr erreicht haben. Denn den Aufstand, der 310 seinen Untergang herbeiführte, erklärt Eumenius aus der Thorheit seines schon kindisch werdenden Greisenalters (paneg. VII 15: *error iam desipientis aetatis, ut tot natus annos gravissimas curas et bellum civile susciperet),* was bei einem sechzigjährigen sinnlos wäre. — Über das Alter Diocletians schreibt Vict. epit. 39, 7: *vixit annos sexaginta octo, ex quibus communi habitu prope novem egit.* Hiernach könnte er bei seiner Thronbesteigung nur 38—39 Jahre alt gewesen sein; doch bei einem Manne, der sich vom gemeinen Soldaten bis zum Consuln emporgeschwungen hatte, ist ein so jugendliches Alter schon an sich unwahrscheinlich, und zudem sagt Eumenius (paneg. III 7) von Diocletian und Maximian: *non fortuita in vobis est germanitatis usque ad imperium similitudo, quaene etiam intervallum vestrae vincit aetatis et seniorem iunioremque caritate mutua reddit aequales, ut iam illud falso dictum* 408 *sit, non delectari societate rerum nisi pares annos. intellegimus enim, sacratissimi principes, geminum vobis, quamvis dispares sitis aetatibus, inesse consensum.* Dies zeigt, dass Diocletian sehr beträchtlich älter war, als sein Mitregent. Da er diesen adoptiert hatte, ehe er ihn aus seinem Sohne zum Bruder und Mitaugustus erhob, so darf man wohl vermuten, dass der Altersunterschied von 18 Jahren, den die römischen Gesetze für die Adoption vorschrieben, zwischen ihnen wenigstens annähernd vorhanden war. Wir werden daher wohl nicht sehr weit fehlgehen, wenn wir die Geburt Diocletians um 225, Maximians um 240 ansetzen. Auch der Abdankungsplan wird erst verständlich, wenn der Kaiser bei seiner Ausführung achtzig, nicht wenn er erst fünf-

undfünfzig Jahre alt war. Eumenius sagt ausdrücklich, dass bei ihrem Rücktritt der eine Herrscher von Alter und Krankheit ganz gebrochen (vgl. Eutrop. IX 27, 1), der andere zwar auch schon ein Greis, aber noch frisch und rüstig war (paneg. VI 9: *sed tamen utcumque fas fuerit eum principem, quem anni cogerent aut valitudo deficeret, receptui canere: te vero, in quo adhuc istae sunt integrae solidaeque vires, hic totius corporis vigor, hic imperatorius ardor oculorum, immaturum otium sperasse miramur).* Dies passt vortrefflich auf ein Lebensalter von 80 und 65 Jahren.

24. Eutrop. IX 18, 1; Vict. Caes. 38, 3; epit. 38, 3; Zon. XII 30 p. 639 A; Chron. Pasch. a. 284; Hist. Aug. Car. 8. Wenn die letztgenannte Stelle vermuten lässt, der Kaiser sei durch eine Militärverschwörung umgekommen, so ist darauf garnichts zu geben; solche Andeutungen der notorischen Fälscher, welche die Historia Augusta verfasst haben, besitzen nicht den geringsten Quellenwert.

29. Eutrop. IX 19, 1; Vict. Caes. 38, 2; Zon. XII 30 p. 639 A; Hist. Aug. Car. 7, 1; 12, 1; 16, 2. Ein Reskript des Numerianus vom 18. März 284 ist aus Emesa datiert. Cod. Just. V 52, 2.

3, 3. Eutrop. IX 18, 2; Vict. Caes. 38, 6; epit. 38, 4; Zon. XII 30 p. 639 A; Hist. Aug. Car. 12. Dass die Schuld des Aper durchaus nicht für erwiesen gelten kann, haben schon J. Burckhardt, Die Zeit Constantins des Grossen, 2. Aufl. S. 32, und Th. Preuss, Kaiser Diocletian und seine Zeit S. 17, bemerkt.

4, 4. Vict. Caes. 39, 1: *ducum consilio tribunorumque Valerius Diocletianus domesticos regens ob sapientiam deligitur.* Eutr. IX 26: *Diocletianus moratus callide fuit, sagax praeterea et admodum subtilis ingenio.* Lact. 14, 3: *Diocletianus vero, qui semper se volebat videri astutum et intellegentem.* Hist. Aug. Car. 13, 1; 15, 1.

409

10. Eutrop. IX 20, 1; Vict. Caes. 39, 14; Zon. XII 31 p. 640 A. Die Erzählung der Hist. Aug. Car. 13, 2, Diocletians Handeln sei durch eine Weissagung bestimmt worden, dass er nach Tötung eines Ebers auf den Thron gelangen werde, ist an sich nicht unwahrscheinlich; nur erregt es Verdacht dagegen, dass die Fälschungen der Historia Augusta sich mit besonderer Vorliebe in Namenspielereien dieser Art bewegen (Dessau, Über Zeit und Persönlichkeit der Script. hist. Aug., Hermes XXIV S. 384). In Ermangelung eines minder bedenklichen Zeugnisses wird man sie daher besser auf sich beruhen lassen.

22. Das Jahr ist dadurch sicher gestellt, dass am 1. Jan. 284 noch Numerianus, am 1. Jan. 285 schon Diocletian als

Kaiser Consuln waren. Das Datum beruht auf der Thatsache, dass dieser am 17. Nov. 303 seine Vicennalien feierte. Euseb. mart. Pal. I 5; vgl. II 4: Δίου μηνὸς ἑπτακαιδεκάτῃ · αὕτη παρὰ Ῥωμαίοις ἡ πρὸ δεκαπέντε καλανδῶν Δεκεμβρίων. Denn wenn Lactanz (de mort. pers. 17, 1) schreibt: *perrexit statim Romam, ut illic vicennalium diem celebraret, qui erat futurus a. d. XII kal. Decembres,* so ist die Verschiedenheit der Zahl sicher nur Korruptel, wie umgekehrt de mort. pers. 18, 6 *annos quindecim* für *annos duodecim* geschrieben ist. In lateinischen Handschriften kommt eben nichts häufiger vor, als die Verwechselung von *XU* und *XII,* während bei Eusebius ein Irrtum dadurch ausgeschlossen ist, dass die syrische und die römische Formulierung des Datums sich gegenseitig stützen. Der 17. September, welchen das Chron. Pasch. nennt, kann schon aus numismatischen Gründen nicht richtig sein. Denn da das dritte ägyptische Kaiserjahr des Carinus und Numerianus erst mit dem 29. Aug. 284 begann, so müssten, wenn es schon 20 Tage später geendet hätte, die Münzen desselben entweder ganz fehlen oder doch zu den allergrössten Seltenheiten gehören. Statt dessen besitzt allein das Berliner Museum, wie mir Sallet schreibt, fünf alexandrinische Stücke des Numerian und sechs des Carinus mit der Jahreszahl Γ, und der Katalog des British Museum verzeichnet drei von jenem und fünf von diesem. Vgl. Idacius und die Chronik von Constantinopel. Jahrb. f. kl. Philol. 1889 S. 634. In dem Reskript des Diocletian Cod. Iust. III 7 ist das Datum des 15. Okt. 284 nur durch Haloander überliefert, besitzt also keine Autorität. Die Haloanderschen Subskriptionen und die Chronologie des Jahres 238 n. Chr. Rhein. Mus. XLI S. 161. — Nicomedia nennen als 410 den Ort der Thronbesteigung Zosim. I 73, 2; Joh. Ant. frg. 163. Auf die abweichende Notiz des Chron. Pasch. ist auch in dieser Beziehung nichts zu geben.

30. Lact. de mort. pers. 11, 8; vgl. Euseb. h. e. VIII 4, 4.

32. Lact. 7, 7; 14; 15; Eutr. IX 23; 26; 27, 1.

5, 3. In der Einleitung des Preisediktes heisst es (Mommsen und Blümner, Der Maximaltarif des Diocletian. Berlin 1893 S. 9 = Dessau 642): *placet, ut, siquis contra formam statuti huius conixus fuerit audentia, capitali periculo subiugetur. nec quisquam duritiam statui putet, cum in promptu adsit perfugium declinandi periculi modestiae observantia. eidem autem periculo etiam ille subdetur, qui conparandi cupiditate avaritiae distrahentis contra statuta consenserit. ab eiusmodi noxa inmunis nec ille praestabitur, qui habens*

species victui atque usui necessarias post hoc statuti temperamentum existumaverit subtrahendas; cum poena vel gravior esse debeat inferentis penuriam quam contra statuta quatientis. Lact. 7, 7: *tunc ob exigua et vilia multus sanguis effusus, nec venale quidquam metu apparebat et caritas multo deterius exarsit, donec lex necessitate ipsa post multorum exitium solveretur.*

11. Die Anwendung der Folter wird zuerst beim Census des Jahres 307 unmittelbar nach der Abdankung Diocletians erwähnt. Lact. 23, 2; 3; vgl. 7, 4: *in exactionibus iniuriae non ferendae.*

16. Vict. Caes. 39, 15. Nach den Fasten behielt Aristobulus das Consulat, welches ihm Carinus verliehen hatte, auch unter Diocletian. Vgl. Hydat. Fast. 285 = Mommsen, Chronica minora I S. 229.

21. Eutrop. IX 23; Liban. ad Theod. post reconc. I p. 660; de sedit. p. 644; Antioch. p. 324; de vita sua p. 4 (Reiske).

23. Lact. de mort. pers. 7, 11; 12; 8, 4; Euseb. vit. Const. I 14; Liban. de Constante et Constantio III p. 277.

6, 11. Eutrop. IX 26; Zonar. XII 31 p. 642 A; Vict. Caes. 39, 2. Dass Vict. epit. 35, 5 sowohl diesen Schmuck, als auch das Diadem, das nach epit. 41, 14 und nach den Münzbildnissen erst von Constantin eingeführt wurde, schon dem Aurelian beilegt, muss ein Versehen sein. Denn mit der *lux divinum verticem claro orbe complectens,* die Eum. pan. II 3 unter den Abzeichen des Kaisertums erwähnt, ist der Nimbus gemeint, der thatsächlich gar nicht vorhanden war, sondern nur vom Auge der Loyalität erblickt wurde.

14. Eumen. paneg. II 4; 7; 13; III 2; 3; 10; 14; 16. IV 10; 16; 18; V 4; Lact. 52, 3; Dessau 621; 623; 634; 658; 659; 661; 411 Eckhel VIII S. 36; 52; 65; 67 und sonst.

15. Eumen. paneg. III 6; vgl. II 1; 2; 6; Euseb. mart. Palaest. 1, 1; Themist. or. I p. 8 D. Vgl. Dessau 629: *diis genitis et deorum creatoribus d(ominis) n(ostris) Diocletiano et [Maximiano invict]is Aug(ustis).*

17. Eumen. paneg. III 11; Eutr. IX 26; Vict. Caes. 39, 4; Amm. XV 5, 18; Zon. XII 31 p. 642 A.

27. Zeitschr. f. Numism. XVII S. 36.

7, 7. Lact. 7, 8. Von der Baulust Diocletians redet auch Vict. Caes. 39, 45. Von einem seiner Neubauten in Nicomedia ist die Inschrift CIL III 324 erhalten.

22. In den ersten Monaten seiner Regierung nahm er den

Titel Britannicus an (CIL. VI 1116; XIV 128 = Dessau 615), legte ihn aber vor 288 schon wieder ab (Dessau 617), weil der betr. Sieg durch einen Privatmann, nicht durch die Kaiser selbst erfochten war (s. S. 20). Nach dem Vertrage mit den Persern im J. 288 (Eumen. paneg. II 7; 9; 10; III 5; V 10) nannte er sich Persicus (Dessau 618; CIL. VIII 7003), bald darauf aber schien ihm dieser unblutige Siegestitel unter seiner Würde. Denn wenn beide Namen im Preisedikt (CIL. III S. 1928 = Dessau 642) sich finden, so zeigt hier doch ihre Wiederholung bei den Caesares, dass sie Diocletian erst nach 293 infolge neuer Siege zum zweitenmal angenommen hat. Auch die Zählung der imperatorischen Akklamationen ist in den Inschriften von 292 (CIL. VI 1124) und 294 (Dessau 640) eine ganz andere als im Preisedikt von 301; dort erscheinen bis zum 1. März 293 bei Maximian 8, also bei Diocletian, der eine mehr zählte, 9, während hier nur 6 resp. 7 für denselben Zeitraum berechnet werden. Der Saracenenkrieg und einer der Germanenkriege, die bis 294 noch in der Titulatur gefeiert wurden, sind eben später als zu unbedeutend nicht mehr berücksichtigt. Ebenso ist die Zählung der Tribuniciae Potestates des Maximian vor und nach 293 verschieden. Vgl. die Erhebung Maximians zum Augustus, Commentationes Woelfflinianae, Leipzig 1891 S. 31 ff. Über die fortwährenden Änderungen in der Münzpolitik Diocletians s. Zeitschr. f. Numism. XVII S. 36 ff.

24. Lact. 11, 5. Diocletians Ängstlichkeit erwähnt Lact. 7, 2; 8, 2; 9, 6; 10, 1.

33. Über das Alter Diocletians s. S. 436.

8, 6. Die neue Goldmünze, welche Diocletian einführte, aber schon 286 wieder abschaffte, um sie durch ein Goldstück von höherem Werte zu ersetzen, ist nicht so selten, dass man glauben könnte, ihre Prägung habe nur wenige Monate gedauert (vgl. Zeitschr. f. Numism. XVII S. 41). Dazu kommt, dass mit dem Namen Maximians noch kein Exemplar sicher nachgewiesen 412 ist; wenn also auch nach der Gewichtsübersicht bei Mommsen (Gesch. des röm. Münzwesens S. 852) einzelne zu existieren scheinen, sind sie doch jedenfalls äusserst selten. Danach muss die grosse Masse dieser Goldstücke vor der Erhebung Maximians zum Augustus (Anfang 286) geschlagen sein und folglich ihre Prägung spätestens in den ersten Monaten 285 begonnen haben.

11. Auch die Trennung von Militär- und Zivilgewalt in

den Provinzen fällt in die Frühzeit Diocletians, da Eumen. paneg. II 3 schon im J. 289 *iudices* und *duces* unterscheidet. Vgl. Euseb. mart. Pal. 13, 1; 3. Die neue Steuerordnung trat im J. 289 in Kraft, erhielt aber noch 297 wesentliche Ergänzungen. Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissenschaft XII S. 285.

12. Die Adoration der Kaiser wird schon bei ihrer Zusammenkunft in Mailand (Winter 288/89) erwähnt, ist also gleichfalls in den ersten Jahren Diocletians eingeführt. Eumen. paneg. III 11: *in Mediolanensi palatio admissis, qui sacros vultus adoraturi erant.*

17. Coll. leg. Rom. et Mos. XV 3, 2: *maximi enim criminis est, retractare, quae semel ab antiquis statuta et definita suum statum et cursum tenent ac possident.* Vgl. VI 4.

21. Vgl. Zeitschr. f. Numism. XVII S. 60; 62; 139; 143.

9, 25. Ein wahres Musterstück tollster Projektenmacherei ist das kleine Büchlein *de rebus bellicis*, das aus den kaiserlichen Archiven in dieselben Handschriften übergegangen ist, die aus der gleichen Quelle auch die Notitia Dignitatum enthalten, und hinter derselben in den Ausgaben von Gelenius und Pancirolus und deren Nachdrucken publiziert ist. Es ist eine an Kaiser Valens gerichtete Denkschrift, in der die seltsamsten Neuerungen für das Kriegswesen und die ganze Staatsverwaltung empfohlen werden. S. Pauly-Wissowa, Realencyclopädie I S. 2325.

13, 3. Hist. Aug. Tac. 6, 8: *teque, Tacite Auguste, convenio petens obsecrans ac libere pro communi patria et legibus deposcens, ne parvulos tuos, si te citius fata praevenerint, facias Romani heredes imperii, ne sic rem publicam patresque conscriptos populumque Romanum, ut villulam tuam, ut colonos tuos, ut servos tuos, relinquas.* 14, 1: *quasi hereditarium esset imperium.* Vgl. Prob. 10, 8; 11, 3; Claud. 12, 3, namentlich Sev. 20, 4 ff. Diese entschiedenen Erklärungen, dass das Kaisertum nicht erblich sei, finden sich noch bei Schriftstellern, die im Anfang des fünften Jahrhunderts schrieben. Rhein. Mus. XLIX S. 208.

17, 25. J. Burckhardt, Die Zeit Constantins des Grossen. 2. Aufl. S. 10.

34. Liban. Antioch. I p. 324; ad Theod. de sedit. p. 644; post reconc. p. 660. Dass der Aufstand in die letzte Zeit Diocletians fiel, ergiebt sich aus Euseb. hist. eccl. VIII 6, 8.

18, 27. Über Aelianus und Amandus s. Eutrop. IX 20, 3; Vict. Caes. 39, 17; 19; Zon. XII 31 p. 641 A; Eumen. paneg. II 4; III 5; VI 8; über Carausius Eutrop. IX 21; 22; Vict. Caes.

39, 20; 39; 40; epit. 39, 3; Zon. XII 31 p. 641 A; Eumen. paneg. 413 II 12; V 12; Eckhel, Doctr. numorum VIII S. 42; Transactions of the Cumberland and Westmorland antiquarian and archeological society 1895 S. 437, wo seine einzige erhaltene Inschrift mitgeteilt ist; über Allectus Eutrop. IX 22, 2; Vict. Caes. 39, 40–42; Zon. a. O.; Eumen. paneg. V 6; 12; 14–20; VII 5; IX 25; Eckhel VIII S. 49; über Achilleus Eutrop. IX 22; 23; Vict. Caes. 39, 23; 38; epit. 39, 3; Zon. XII 31 p. 640 C; Euseb. chron. a. 2312; Eumen. paneg. IV 21; V 5; Sachs, Zeitschr. f. Numism. XIII S. 239; Seeck ebend. XVII S. 116; über den Usurpator in Melitene Euseb. h. e. VIII 6, 8. Dagegen beruht die Usurpation eines Julianus in Afrika, von der Vict. Caes. 39, 22 redet, wohl nur auf Verwechselung mit jenem Julianus, der unter Carinus den Purpur nahm (S. 24).

19, 24. Eumen. paneg. IV 18: *tot urbes diu silvis obsitas atque habitatas feris instaurari moenibus, incolis frequentari.* Vgl. V 10.

25. Eumen. paneg. V 1; 8; 9; 21; VII 6; VIII 4; Anon. Vales. 6, 32; Amm. XXVIII 1, 5; Eutrop. IX 25, 2; Vict. Caes. 39, 43; Euseb. vit. Const. IV 6 und sonst.

20, 23. Der Titel Britannicus erscheint auf Inschriften des Jahres 285. CIL. VI 1116; XIV 128 = Dessau 615. Schon 288 ist er erweislich nicht mehr geführt worden (Dessau 617), um dann erst 296 nach der Besiegung des Allectus durch Constantius wieder aufzutauchen.

24. Im J. 294 zählte man bei Maximian neun imperatorische Akklamationen (Dessau 640). Von diesen waren nach CIL. VI 1124 bis zum J. 292 acht erworben, von denen die erste nach römischer Sitte nicht einen Sieg, sondern die Erhebung des Caesars zum Augustus bezeichnete. Die Kriege, welche zu den übrigen Anlass gaben, lassen sich alle noch nachweisen und sind sämmtlich von einem der beiden Kaiser persönlich geführt:

II. Sieg Maximians über die Chaibonen und Heruler. Eumen. paneg. II 5; III 7. Das Treffen, welches der Kaiser beim Antritt seines ersten Consulats (287) gewann (a. O. II 6; III 5), war wohl zu unbedeutend, um zu einer imperatorischen Akklamation Grund zu geben.

III. Einfall Maximians in das überrheinische Gebiet (288), a. O. II 7; III 5; 7; 16; VI 8.

IV. Einfall Diocletians in die germanischen Lande von Raetien aus (289), a. O. II 9; III 5; 7; 16.

V. Sarmatenkrieg Diocletians, a. O. III 5; 7; 16.

VI. Saracenenkrieg Diocletians (290), a. O. Dass der Kaiser die beiden letzten Kriege selbst führte, ergiebt sich aus seinen Aufenthaltsorten im J. 290. Am 11. Jan. ist er in Sirmium 414 (Cod. Just. X 3, 4), also in nächster Nähe der Gegenden, welche damals von den Sarmaten bewohnt waren. Bald darauf finden wir ihn in eiligem Zuge nach dem Orient. Am 27. Febr. ist er in Adrianopel, am 3. April in Byzanz, am 6. Mai in Antiochia, am 10. Mai in Emesa (Mommsen, Abh. d. Berl. Akad. 1860 S. 425), am 26. Mai in Laodicea (Cod. Just. VI 15, 2), mitten in dem Gebiet, welches die Saracenen mit ihren Streifzügen heimzusuchen pflegten.

VII. Zweiter Einfall Maximians in das überrheinische Gebiet (291 oder 292). Eumen. paneg. V 2; vgl. Jahrb. f. klass. Philol. 1888 S. 718.

VIII. Der zweite Sarmatenkrieg, welcher nach dem Preisedikt (Dessau 642) vor der Ernennung des Caesares (1. März 293) ausgefochten wurde. Auch diesen dürfte Diocletian persönlich kommandiert haben, da er sich 290—293 fortdauernd in den Donaulandschaften aufgehalten hat (Mommsen, Abh. d. Berl. Akad. 1860 S. 426 ff). Über die späteren Kriege sind die Nachrichten zu unvollständig, als dass man bei jedem einzelnen die persönliche Teilnahme eines der vier Kaiser erweisen könnte; doch ergiebt sich das Prinzip aus der besprochenen Reihe klar genug, namentlich da der sehr bedeutende Frankenkrieg, den Constantius kurz vor 289 noch als Präfectus Prätorio Maximians erfochten hatte (Eumen. paneg. II 11; III 7), zu keiner Vermehrung der imperatorischen Akklamationen Anlass gegeben hat. Vgl. Eumen. paneg. V 14: *hoc loco venit in mentem mihi, quam delicata illorum principum fuerit in administranda republica et adipiscenda laude felicitas, quibus Romae degentibus triumphi et cognomina devictarum a ducibus suis gentium proveniebant.* Hierin liegt doch auch, dass diese Annahme durch private Feldherrn erworbener Siegestitel unter Diocletian abgeschafft war.

28. Lact. 13, 2: *quod edictum quidam, etsi non recte, magno tamen animo deripuit et conscidit, cum inridens diceret, victorias Gothorum et Sarmatarum propositas.* Dieser Spott hätte keinen Sinn gehabt, wenn es nicht üblich gewesen wäre, die Siege durch öffentlichen Anschlag bekannt zu machen.

21, 4. Hierauf bezieht sich wohl Vict. Caes. 39, 46: *Valerio parum honesta in amicos fides erat discordiarum sane metu.*

9. Eumen. paneg. II 11.

11. Eutr. IX 22, 2; Vict. Caes. 39, 42: Zonar. XII 31 p. 641 A; Eumen. paneg. V 15 ff. Vgl. Hist. Aug. Prob. 22, 3.

15. Wenn die Fälscher, welche im Anfang des fünften Jahrhunderts die Historia Augusta geschrieben haben (Jahrb. für 415 klass. Philol. 1890 S. 609; Rhein. Mus. XLIX S. 208), den Asclepiodotus als Quelle für die Geschichte Diocletians anführen, so ist das, wie Mommsen (Hermes XXV S. 257) erkannt hat, weiter nichts als Schwindel.

24. Lact. 17, 2: *cum libertatem populi Romani ferre non poterat, inpatiens et aeger animi prorupit ex urbe inpendentibus calendis Januariis, quibus illi nonus consulatus deferebatur. tredecim dies tolerare non potuit, ut Romae potius quam Ravennae procederet consul.* Diese unschickliche Eile, aus Rom fortzukommen, zeigt, wie unbehaglich dort dem Kaiser der Aufenthalt war. Vgl. Burckhardt S. 48.

22, 8. Im J. 289 wusste man noch nicht, dass die Kaiser dauernd von Rom fernzubleiben gedächten (Eumen. pan. II 13: *simul habitare Palatium*), und ausdrücklich ist es wahrscheinlich niemals ausgesprochen worden.

9. Chronogr. v. 354 = Mommsen, Chronica minora I S. 148: *congiarium dederunt denarium MDL. his imperatoribus multae operae publicae fabricatae sunt: senatum, forum Caesaris, basilica Julia, scaena Pompei, porticos II, nymfea III, templa II Iseum el Serapeum, arcum novum, thermas Diocletianas. sparserunt in circo aureos et argenteos.* Vgl. Burckhardt S. 51.

16. Lact. 17; Chron. v. 354; Eutr. IX 27,2.

19. Eumen. paneg. VI 8. Die Anwesenheit Maximians in Rom bei seiner Rückkehr aus Afrika im J. 298 ist auch durch die Inschrift der Diocletiansthermen beglaubigt. Dessau 646. Wenn Eumenius seinen zweiten Besuch nach seinem achten Consulat (304) datiert, ist das wohl so zu verstehen, dass er 303 mit Diocletian in die Stadt einzog, sie aber nicht mit ihm zugleich verliess, sondern das Consulat in ihren Mauern antrat.

24. Mommsen, Die Comites Augusti der früheren Kaiserzeit. Hermes IV S. 120. *Comitatus* in der Bedeutung von „Hof“ finde ich zum erstenmal in einem Reskript des Jahres 286, Cod. Iust. VII 35,2: *teque ob medendi curam comitatu nostro discedere non posse.* Da dasselbe aus Nicomedia, der gewöhnlichen Residenz des Kaisers, datiert ist, kann das Wort in diesem Falle nicht mehr die alte Bedeutung der Reisebegleitung haben.

Vgl. Cod. Iust. VII 67, 1; Cohen, Médailles impériales VI[2] S. 417; 497; VII[2] S. 59; 104. — Στρατόπεδον CIA. III 48, 30; 39; Julian. ep. 38 p. 415 C; Synes. epist. 5; 66; Athan. apol. c. Ar. 70; 86; Pallad. dial. 7; Euagr. h. e. II 9 = Migne Gr. 25 p. 373; 404; 47 p. 24; 25; 86 p. 2528 und sonst.

33. Vict. Caes. 39, 12; epit. 38, 8; vgl. Zosim. I 73, 3.

416 **23,** 15. Die Kriege, welche Diocletian bis 292 befehligt hat, findet man S. 442 aufgezählt. Sie sind alle viel unbedeutender als die von Maximian geführten. In der zweiten Hälfte seiner Regierung hat er nur die Belagerung von Alexandria persönlich geleitet, die zwar sehr langwierig war, aber deren Ausgang keinen Augenblick zweifelhaft sein konnte. Mit dem schwierigen Kampfe gegen Carausius und dessen Nachfolger beauftragte er zuerst den Maximian, dann den Constantius; der Perserkrieg wurde, obgleich er Diocletians Reichsteil in erster Linie anging, doch dem Galerius übertragen.

27. Eumen. paneg. II 4; III 5; VI 8; Eutr. IX 20, 3; Vict. Caes. 39, 17; Zon. XII 31 p. 641 A.

32. Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie II S. 2766.

24, 3. Vict. Caes. 39, 10; epit. 38, 6; 39, 3; Zosim. I 73; Joh. Ant. frg. 163; Eckhel VII S. 521.

29. Über Alter und Heimat Maximians s. S. 433; 436.

30. Eumen. paneg. III 1; 2; 19: *geminus natalis.*

32. Lact. 10; 11, 7; Zos. II 10, 5; Vict. Caes. 39, 48; Müller, frgm. hist. Graec. IV S. 198. Burckhardt S. 41 ff.

25, 1. Eumen. paneg. II 2; Vict. Caes. 39, 17; 26; epit. 40, 10.

2. Eumen. paneg. II 8; Vict. Caes. 39, 17; Eutrop. IX 27, 1; X 3, 2.

7. Lact. 8, 2; 5; Vict. epit. 40, 10; Caes. 39, 46; Julian. Caes. p. 315 C.

8. Eutrop. IX 27, 1; X 1, 3; Vict. epit. 40, 10.

11. Vgl. die Schilderung von Maximians Kriegsthaten bei Eumen. paneg. II 5 ff.

14. Vict. epit. 40, 12; Julian. or. I 6 A; Anon. Vales. 4, 12.

16. Von Maxentius sagt Eumen. paneg. II 14 im J. 289: *quem ad honestissimas artes omnibus ingenii bonis natum felix aliquis praeceptor expectat.* Damals also hatte er noch keinen Unterricht empfangen. Trotzdem kann er nicht jünger als etwa zehn Jahre gewesen sein, da sein Sohn Romulus bei dessen Tode im J. 309 das Knabenalter schon hinter sich gelassen hatte,

also spätestens im J. 294 geboren war. Borghesi, oeuvres III S. 154. Jahrb. f. kl. Philol. 1890 S. 625.

22. Das Datum nennt Hydat. fast. 286 und wiederholt es fälschlich bei der Abdankung Maximians (304), weil er den Schlusstag der Vicennalien (1. Mai) mit dem Anfangstage verwechselt. Zeitschr. f. Numism. XII S. 128. Das Jahr ist da durch beglaubigt, dass Maximian bei Dessau 640; 642 nur eine *tribunicia potestas* weniger zählt als Diocletian. Auch gleicht Eumen. paneg. VI 8 sein 20. Regierungsjahr mit seinem 8. Consulat (304). Über das falsche Consulat des Hydatius vgl. Jahrb. f. kl. Philol. 1889 S. 630. 417

25. Dass Maximian anfangs zum Caesar, nicht gleich zum Augustus ernannt wurde, berichtet nur Eutrop. IX 20, 3; 22, 1; denn Amm. XXVII 6, 16, der gleichfalls davon zu wissen scheint, hat jenen benutzt. Doch ist die Thatsache auch inschriftlich beglaubigt; s. CIL. VIII 10227 mit der Anm. Mommsens.

26. Mommsen, Römisches Staatsrecht II³ S. 1139.

26, 1. Eumen. paneg. II 1; 2; 4; 7; 10; 13; III 2; 3; 10; 14; 16; IV 8; 10; 16; 18; V 4; VI 2; 8; 11; Lact. 8, 1; 52, 3; Anon. Vales. 1, 1; Dessau 622; 623 und sonst.

2. Dass die Münzen mit der Aufschrift: ***Maximianus nobilissimus Caesar*** alle dem Galerius angehören, lässt sich zwar aus den Bildnissen nicht erkennen (S. 426), steht aber dadurch fest, dass die alexandrinischen Stücke durchgängig das Gentilicium Γαλ(έριος) setzen. — Bis zum J. 293 wird das Caesarenjahr des Maximian in seinen tribunicischen Gewalten nicht gezählt, sodass er immer zwei weniger hat, als Diocletian; CIG. II 2743: Diocletian trib. pot. III, Maximian trib. pot. I aus dem J. 286; Dessau 617: Diocletian trib. pot. V, Maximian trib. pot. III aus dem J. 288; demselben Jahre gehört wohl auch CIL. V 858 an, wo die trib. pot. III mit dem zweiten Consulat des Kaisers (288) verbunden ist. Bei Dessau 630 vom J. 293, wo Diocletian schon die zehnte tribunicische Gewalt besass, erscheint Maximian noch mit der achten. Aus dem gleichen Jahre die Münzen bei Cohen, Médailles impériales VI² S. 542 mit *p. m. tr. p. VIII cos. IIII p. p.* Dagegen hat Maximian seit 294 immer nur eine *tribunicia potestas* weniger als sein Mitregent (Dessau 640; 642). Dieser Wechsel lässt sich nur dadurch erklären, dass Diocletian, als er dem Constantius und Galerius 293 die tribunicische Gewalt verlieh, den Eindruck hervorrufen wollte, als wenn auch sein früherer Caesar das gleiche Recht besessen hätte, und

deswegen die *tribuniciae potestates* des Maximian nachträglich um ein Jahr vordatierte. Die Unterthanen sollten eben nicht merken, dass der Unfehlbare bei seinen Caesarenernennungen nicht immer das gleiche Prinzip festgehalten habe, eine Rechthaberei, die bei dem ewig schwankenden Diocletian doppelt lächerlich ist. Jedenfalls ergiebt sich aus den Datierungen vor dem J. 294, dass Maximian als Caesar die trib. pot. nicht besessen hat. Vgl. Commentationes Woelfflinianae S. 32. — Die Vordatierung der tribunicischen Gewalt bei Maximian steht übrigens nicht vereinzelt da, sondern etwas genau Entsprechendes lässt sich auch bei den imperatorischen Akklamationen des Galerius nachweisen. So lange er Caesar war, durfte er zwar wohl die Beinamen führen, welche von den Benennungen der besiegten Völker abgeleitet waren, wie *Germanicus maximus*, *Sarmaticus maximus* u. s. w., nicht aber den Imperatorentitel (Dessau 642). Daraus hätte folgen müssen, dass er mit der Iterierung desselben erst nach seiner Erhebung zum Augustus beginnen konnte, wie es sein Mitregent wirklich gethan hat. Denn Constantius nennt sich noch kurz vor seinem Tode nur *imperator iterum* (Dessau 651). Dagegen hat Galerius alle die Siege, die während seiner Caesarenzeit erfochten waren, nachträglich bei seinen imperatorischen Akklamationen mitgezählt und diese dadurch auf die stattliche Zahl von zwanzig gebracht (Seeck, Die imperatorischen Akklamationen im vierten Jahrhundert. Rhein. Mus. XLVIII S. 199 ff).

418 18. Über die Erhebung des Maximian zum Augustus herrscht in den Quellen das tiefste Schweigen. Nur Eutrop weiss davon, dass er überhaupt Caesar gewesen ist, setzt sie aber fälschlich ins Jahr 293 (IX 22, 1). Auf einer numidischen Inschrift (CIL. VIII 8332) wird er noch 290 *nobilissimus Caesar* genannt, und eine andere verbindet beide Titel. Dessau 616: *D(omino) n(ostro) Au(relio) Valerio Maximiano invicto p(io) f(elici) Aug(usto) p(ontifici) m(aximo) nobilissimo Caes(ari). m(ilia) VII.* Offenbar wusste der Concipient nicht, welcher Titel der offizielle war. Darnach kann die Rangerhöhung des Caesar nicht feierlich im ganzen Reiche verkündet worden sein, sondern Diocletian hat sie nur stillschweigend gelten lassen. Wenn schon dieses beweist, dass es dabei nicht ganz mit rechten Dingen hergegangen ist, so ist das Schweigen des Lobredners Eumenius dafür noch bezeichnender. Das Hauptthema seines zweiten Panegyrikus bildet die Eintracht der beiden Kaiser; aber dass

Diocletian seinen Mitregenten schon nach einjährigem Caesarentum zum Augustus erhoben hat, wird darin ganz geflissentlich übergangen. Wenn aber eine so schnelle Beförderung sich nicht unter den Zeichen der Eintracht anführen liess, so darf man daraus mit voller Sicherheit schliessen, dass sie gegen den Willen des älteren Herrschers eingetreten war. — Die Zeit von Maximians Erhebung zum Augustus bestimmt sich dadurch genauer, dass er nach der ursprünglichen Rechnung zwei tribunicische Jahre, aber nach den alexandrinischen Münzen nur ein ägyptisches Kaiserjahr weniger regierte, als Diocletian. Danach fällt sie zwischen das römische Neujahr des 1. Januar und das ägyptische des 29. August 286, doch muss sie jenem sehr viel näher liegen als diesem. Denn gerade aus dem ersten Jahre Maximians sind die alexandrinischen Münzen ausserordentlich häufig, was nicht der Fall sein könnte, wenn seine Prägung nur wenige Monate vor dem Ende desselben begonnen hätte. Wir werden daher seine Rangerhöhung wohl noch in den Winter 286 setzen dürfen. Ihre Anerkennung durch Diocletian erfolgte noch in demselben Jahre, wie neben den alexandrinischen Münzen auch die kleinasiatische Inschrift CIG II 2743 beweist.

28. Eumen. paneg. II 9; III 2; 4; 8 ff. Die Bedeutung der Mailänder Zusammenkunft, über deren Zeit ich Jahrb. f. kl. Philol. 1888 S. 717 gehandelt habe, ergiebt sich am deutlichsten aus der grossen Verschiedenheit des Tones in den beiden ersten Reden des Eumenius. Auch der Panegyrikus vom 21. April 289 419 ist zwar nach dem Kongress gehalten, doch als er geschrieben wurde, war das Resultat desselben in Gallien nur sehr unvollständig bekannt, so dass er in der Hauptsache noch die Stimmung wiederspiegelt, die vor dem Mailänder Übereinkommen am Hofe Maximians herrschend gewesen war. Er redet daher von dem älteren Augustus zwar mit aller schuldigen Ehrfurcht, zeigt aber, wie schon Burckhardt S. 55 bemerkt hat, überall das Bestreben, dessen Verdienste unter die seines Mitregenten herabzudrücken. So stellt er Diocletians Vertrag mit den Persern zu dem Germanenkriege Maximians in Parallele und hebt dabei ausdrücklich, wenn auch in der achtungsvollsten Form, hervor, jener habe kaum ernste Schwierigkeiten bereitet, während zu diesem die ganze Heldenkraft des Herculessohnes erforderlich gewesen sei (II 7). Der Donauübergang des älteren Kaisers wird (II 8—9) dem Rheinübergange des jüngeren gegenüber als

Nachahmung bezeichnet. Namentlich aber wird gleich im Eingange der Rede scharf betont, dass Maximian für seine Erhebung keinem Menschen Dank schuldig sei, da ihm die Kaiserwürde mehr Last als Ehre gebracht habe (II 3: *te, cum ad restituendam rem publicam a cognato tibi Diocletiani numine fueris invocatus, plus tribuisse beneficii quam acceperis);* ebenso habe Hercules den Himmel nicht sowohl von Jupiter empfangen, als ihn im Gigantenkampfe für Jupiter wiedererobert (II 4). Während Diocletian zu allen Zeiten eine bevorzugte Stellung im Kollegium der Herrscher für sich in Anspruch nahm und später auch thatsächlich behauptete, will Eumenius gar keinen Rangunterschied zwischen den Augusti gelten lassen (II 9). Was aber das Merkwürdigste ist, ihm entschlüpft das Wort, dass ihre Eintracht immer fester werde (a. O. *hac ipsa vestri similitudine magis magisque concordes*), ein Eingeständnis, dass sie weiterer Festigung noch bedurfte. Wenn man bedenkt, welche Reserve ein offizieller Festredner sich damals und zu allen Zeiten auflegen musste, so wird man nicht umhin können, aus solchen Andeutungen auf ganz offenkundige Zwietracht zu schliessen, wodurch im Genethliacus das geflissentliche Lob der Eintracht, als sie wieder hergestellt war, um so verständlicher wird. — Dieser ist anderthalb Jahre nach der ersten Rede gehalten, als die Verhältnisse, welche die Mailänder Besprechungen geschaffen hatten, schon allen bei Hofe geläufig waren. Infolgedessen wird hier von Diocletian in einem ganz anderen Tone geredet. Während
420 der frühere Panegyrikus sich vorzugsweise mit Maximian beschäftigte, gegen den der ältere Kaiser ganz im Hintergrunde blieb, behandelt Eumenius jetzt beide mit einer fast ängstlichen Unparteilichkeit. Kein Lob wird einem der Augusti gespendet, an dem nicht auch der andere seinen Teil hätte; wo beide mit Namen zu nennen sind, steht Diocletian der Altersordnung gemäss immer an erster Stelle. Ihre Siegesthaten sind III 5 in rein chronologischer Folge aufgezählt, ohne dass dabei unterschieden würde, welchem von ihnen jede einzelne angehörte; so verschleiert der Redner, obgleich er vor Maximians Ohren spricht, dass dieser an kriegerischen Lorbeern der reichere war. Auch am gallischen Hofe durfte man damals den abwesenden Kaiser nicht mehr hinter dem gegenwärtigen zurücksetzen: nicht ohne Grund ist die Eintracht der Herrscher zum Hauptgegenstande der Rede gemacht.

32. Eumen. paneg. II 11; 13; III 6: *qui germani geminive*

fratres indiviso patrimonio tam aequabiliter utuntur, quam vos orbe Romano? — vobis Rhenus et Hister et Nilus et cum gemino Tigris Euphrate et uterque, qua solem accipit et reddit, oceanus, et quidquid est inter ista terrarum et fluminum et litorum, tam facili sunt aequanimitate communia, quam sibi gaudent esse communem oculi diem.

27, 4. Eumen. paneg. II 9; III 7.

7. Die Zeit des Carpenkrieges lässt sich nicht nach den Fasten des Hydatius bei Mommsen, Chronica minora I S. 230 bestimmen, weil diese in den Teilen, die sie nicht der Chronik von Constantinopel entlehnt haben, fast alle Ereignisse unter falschen Consulaten bringen (Jahrb. f. klass. Philol. 1889 S. 630); vielmehr ist davon auszugehn, dass er nach Eumen. paneg. V 5 später war, als die Besiegung des Achilleus in Ägypten. Der Beginn von dessen Aufstand wird durch das Aufhören von Diocletians alexandrinischer Prägung bezeichnet, das nach den Jahreszahlen der Münzen zwischen dem 29. Aug. 295 und dem 28. August 296 eintrat; denn auf die Datierungen des Eusebius-Hieronymus ist kein Verlass. Eine noch genauere Zeitbestimmung ergiebt sich aus dem Folgenden. Es finden sich von Achilleus gar keine Münzen mit seinem uns durch die Historiker überlieferten Namen, wohl aber von einem L. Domitius Domitianus, von dem kein Geschichtschreiber etwas weiss. Da auch dieser nur in Alexandria gemünzt hat, auf dessen Umkreis sich das Reich des Achilleus beschränkte, hat man ihn längst mit letzterem identifiziert. Denn dass er in die Zeit Diocletians gehört, ergiebt sich mit Sicherheit aus der Fabrik der Münzen. Offenbar hat der Usurpator seinen Freigelassenennamen Achilleus ebenso mit dem vornehm klingenden römischen vertauscht, wie auch sein Gegner aus einem Diocles zum Diocletianus und einer von dessen Nachfolgern aus einem Daja zum Maximinus wurde. Es ist ganz natürlich, dass die späteren Historiker, welchen der Thronräuber in gehässigem und verächtlichem Licht erscheinen 421 musste, diese Umtaufe alle ignorieren und ihn einzig bei dem gemeinen Namen nennen, der ihm von Geburt zukam. Nur auf diese Weise lässt sich die sonst ganz unbegreifliche Thatsache erklären, dass von Achilleus, der mehr als sieben Monate lang (Eutrop. IX 23) über die leistungsfähigste Prägstätte des Reiches gebot, gar keine Münzen erhalten sind und umgekehrt von Domitianus, der sich nach seinen Münzen geraume Zeit in dem wichtigen Alexandria behauptet haben muss, gar keine historischen Berichte. Nun sind alle Münzen des Usurpators

aus dessen zweitem Regierungsjahr datiert. Daraus folgt, dass sein erstes zu kurz war, als dass man darin zur Geldprägung Zeit gefunden hätte, mit andern Worten, dass er nicht lange vor dem ägyptischen Neujahr des 29. Aug. 296 den Thron bestiegen haben kann. Da er nun im achten Monat seiner Herrschaft besiegt und getötet wurde, so muss das Ende des Krieges gegen ihn ungefähr in den März 297 fallen, wozu es passt, dass ein Gesetz Diocletians vom 31. März aus Alexandria datiert ist (Collat. XV 3). Das Consulat fehlt zwar in der Unterschrift, doch wird von den Persern, mit denen man seit 288 in Frieden gelebt hatte, als von einer feindlichen Nation geredet, wonach das Gesetz nicht lange vor dem Beginn des Krieges mit ihnen (297) angesetzt werden kann. Der Carpensieg gehört also frühestens in den April 297, doch wird er schon in einer Rede, die im Sommer desselben Jahres gehalten ist (Jahrb. f. klass. Philol. 1888 S. 724), als kurz vorhergegangen erwähnt (Eum. a. O. *proxima illa ruina Carporum)*, womit seine Zeit ganz genau bestimmt ist. In dieser Zeit aber muss Galerius schon an der persischen Grenze gewesen sein, und folglich kann an der Donau nur Maximian den Krieg geführt haben. Denn da Diocletian und seine Mitregenten nach ihm den Titel *Carpicus maximus* annahmen (Dessau 642; Euseb. h. e. VIII 7, 13; vgl. Rhein. Mus. XLVIII S. 200), ist der Sieg jedenfalls nicht durch einen privaten Feldherrn erfochten. S. 20.

23. Zeitschr. f. Rechtsgesch. X S. 179.

24. Lact. 15, 6 macht es Diocletian zum Vorwurf, dass er vor dem Beginn der Christenverfolgung den Rath des Maximian und Constantius nicht eingeholt habe. Dass dies ausdrücklich als Ausnahme hervorgehoben wird, lässt auf die Regel schliessen.

28. Eumen. paneg. II 9; III 6; 11.

32. Lact. 8, 1; 18, 13; Vict. Caes. 39, 29; 36; Eutrop. IX 27, 1; Julian. Caes. p. 315 B; or. I p. 7 A.

28, 26. Vgl. Lact. 17, 7: *non defuerunt, qui suspicarentur, celari mortem eius, donec Caesar veniret, nequid forte a militibus novaretur.*

29, 10. Vict. Caes. 39, 26; 40, 12.

422 14. Eumen. paneg. II 11: *tu quidem certe, imperator, tantum esse in concordia bonum statuis, ut etiam eos, qui circa te potissimo funguntur officio, necessitudine tibi et affinitate devinxeris, id pulcherrimum arbitratus, adhaerere lateri tuo non timoris obsequia, sed vota pietatis. quorum ductu proxime, cum felicissimis vestris auspiciis*

uterentur, lubrica illa fallaxque gens barbarorum, ut merebatur, affecta est. Diejenigen, welche das höchste Amt *(potissimum officium)* bekleiden und sich immer in der Umgebung des Kaisers befinden *(adhaerere lateri tuo)*, können nur die Präfecten sein. Da das Amt ja oft kollegialisch verwaltet wurde, kann es nicht Wunder nehmen, dass sie in der Mehrzahl erscheinen; wahrscheinlich befanden sich damals bei jedem Augustus zwei. Beide sind durch Heirat *(affinitate)* zu Maximian in ein Pietätsverhältnis getreten; es kann danach wohl kaum zweifelhaft sein, dass der eine davon Constantius war, der ja bekanntlich die Stieftochter des Kaisers hatte heimführen dürfen. Wenn Eutrop. IX 22 die Hochzeit erst an die Erhebung des Constantius zum Caesar anknüpft, so ist dies eine der vielen chronologischen Ungenauigkeiten, die ihm mit den meisten Quellen dieser Zeit gemein sind. Dass Eumenius gegen alle Sitte in einem Panegyrikus auf den Kaiser auch der Thaten eines Privaten erwähnt, erklärt sich aus der Dankbarkeit, die er diesem schuldig war. Denn wie er selbst erzählt (paneg. V 1: *praesertim cum favente numine tuo ipse ille iam pridem mihi, qui me in lucem primus eduxit, divinarum patris tui aurium aditus evenerit),* war es Constantius gewesen, der ihm die Erlaubnis, vor dem Kaiser zu reden, verschafft hatte. — Der volle Name der Theodora bei Cohen VII² S. 98.

22. Lact. 18, 13: *nam et ipsi Diocletianus nomen ex parte mutaverat ominis causa, quia Maximianus fidem summa religione praestabat.*

23. Die Charakterschilderung des Galerius ist vorzugsweise nach Lact. 9; 21—23 gegeben. Dieser ist zwar gewiss kein unparteiischer Zeuge; aber da die einzelnen Züge, die er von dem Kaiser berichtet, aufs Beste zu seinen sicher beglaubigten Handlungen passen, so habe ich dennoch keinen Grund gesehn, ihm den Glauben zu versagen. Zudem war ja sein Buch in erster Linie bestimmt, auf Licinius moralisch zu wirken (S. 459); es wäre also kaum zweckentsprechend gewesen, wenn er diesem über eine Persönlichkeit, die er genau kannte, offenbare Lügen aufgetischt und damit die Glaubwürdigkeit seiner ganzen Darstellung gefährdet hätte.

31. Den Beweis liefert für Maximian und Constantius die Geschichte des Eumenius, Jahrb. f. klass. Philolog. 1888 S. 713 ff. Vgl. Eum. paneg. IV 5; 19. Auch Diocletian unterliess es nicht, in seiner Residenz Nicomedia für die Ausbildung der Jugend

zu sorgen, indem er je einen lateinischen Grammatiker und Rhetor in die griechische Stadt berief. Hieron. de vir. ill. 80; Lact. inst. div. V 2,2. Seine Beförderung der Studien beweisen auch Cod. Iust. X 50, 1; 2; vgl. IX 18, 2.

30, 22. Vict. epit. 40, 15; vgl. Caes. 39, 24; 40, 1; epit. 40, 1.

423 28. Eutrop. IX 24; 25; vgl. X 2, 1; Vict. epit. 40, 15.

31, 2. Lact. 9, 3; Vict. epit. 40, 15.

4. Euseb. hist. eccl. VIII 16, 4; vit. Const. I 57, 2; Lact. 9, 3.

7. Lact. 11, 2; Eus. hist. eccl. VIII append. 1.

18. Lact. 9, 1; Anon. Vales. 1, 1; Eutr. IX 22; Vict. Caes. 39, 24; epit. 39, 2; Zon. XII 31; XIII 1; Eumen. paneg. VI 7; 14.

23. Den 1. März nennen Eumen. pan. V 3; Lact. 35, 4; Hydat. fast. 291, wogegen die falsche Angabe des Chron. Pasch. nicht in Betracht kommt. Hydatius berichtet die Erhebung der Caesaren unter dem J. 291, doch sind in diesem Teil seiner Chronik fast alle historischen Notizen um ein bis zwei Jahre verschoben (Jahrb. f. klass. Philol. 1889 S. 630). Die Titulatur im Edikt des Galerius bei Euseb. h. e. VIII 17, 3, nach der Tillemont seine Thronbesteigung auf 292 datiert hat, ist korrumpiert (Rhein. Mus. XLVIII S. 198). Auf das J. 293 führen Chron. Pasch.; Lact. 33, 1; Anon. Val. 3, 8; Vict. Caes. 40, 11, auch ist es dadurch sicher beglaubigt, dass die Caesaren nach dem Preisedikt neun tribunicische Jahre (Dessau 642), nach den alexandrinischen Münzen acht ägyptische weniger zählen als Diocletian (Sallet, die Daten der alexandrinischen Kaisermünzen S. 90), wonach ihre Erhebung zwischen den 1. Jan. und den 28. Aug. 293 fallen muss. Vgl. auch Dessau 630. Als Ort nennt uns Lact. 19, 2 für Galerius den Jupiterhügel bei Nicomedia; dass Constantius an einem andern Orte mit dem Purpur bekleidet wurde, lässt sich in diesem Zusammenhange aus dem Schweigen der Quelle über ihn mit Sicherheit schliessen. Da zwei Unterschriften von Reskripten, die freilich nur durch Haloander überliefert sind, uns Maximian am 2. Mai, wofür wahrscheinlich mit leichter Emendation der 2. März herzustellen ist, in Mailand, am 18. März in Ravenna zeigen (Cod. Just. IV 24, 9; VI 8, 1), so wird die Erhebung des occidentalischen Caesars wohl in jene Stadt zu verlegen sein. Denn dass die Augusti dieser Zeremonie nicht beigewohnt hätten, lässt sich unmöglich annehmen, auch sind die Gründe, welche Preuss S. 172 dafür anführt, nicht zwingend. Wir finden Diocletian vom 2.—13. April in Byzanz, am 15. in Melantias, vom 17. April bis

1. Mai in Heraclea (Mommsen, Abh. der Berl. Akad. 1860 S. 428), also an Orten, die Nicomedia nahe liegen; dass er am 1. März hier gewesen sei, ist danach sehr wahrscheinlich. Denn von den drei Reskripten, aus welchen Mommsen geschlossen hat, dass er noch am 17. und 26. Febr. in Sirmium war, nennen zwei (Cod. Just. IV 9, 1; 34,8) nach der jetzt feststehenden hand- 424 schriftlichen Überlieferung die Caesaren als Consuln, gehören also ins Jahr 294, und bei dem dritten (Cod. Just. III 32, 11) beruht die Datierung nur auf der sehr zweifelhaften Autorität des Haloander (Rhein. Mus. XLI S. 161).

32, 10. Lact. 7, 2; Vict. Caes. 39, 30.

11. Julian or. II 51 D; Lact. 16, 1. Dass Maximian Spanien beherrscht habe, wie Lactanz 8, 3 behauptet, ist höchst unwahrscheinlich, weil diese Diözese immer mit Gallien und Britannien verbunden war und nach ihrer geographischen Lage auch garnicht von ihnen getrennt werden konnte. Zudem widerspricht es der ausdrücklichen Angabe des Julian: ὅ γε μὴν τοῦ πατρὸς γεννήτωρ Γαλατίας ἔθνη τὰ μαχιμώτατα καὶ τοὺς Ἑσπερίους Ἴβηρας καὶ τὰς ἐντὸς Ὠκεανοῦ νήσους; vgl. Vict. Caes. 39, 30: *cuncta, quae trans Alpes Galliae sunt, Constantio commissa, Africa Italiaque Herculio.* Lactanz hatte eben seine Nachrichten in dem fernen Bithynien gesammelt und zeigt sich auch sonst mit den Verhältnissen des Occidents sehr mangelhaft vertraut.

12. Lact. 8, 3; 15, 6; Julian a. O.; Vict. a. O.

14. Lact. 18, 6: *iam fluxisse annos duodecim, ex quo in Illyricum vel ad ripam Danubii relegatus cum gentibus barbaris luctaretur.* Vict. a. O.

18. Eumen. paneg. II 7—10; III 5; V 10.

21. Vict. Caes. 39, 30: *quasi partito imperio.*

27. Eumen. paneg. V 13.

29. Eumen. paneg. IV 14: vgl. Jahrb. f. klass. Philol. 1888 S. 723.

32. Lact. 9, 6; 21, 2; Eumen. paneg. IV 21; Julian. or. I 18 A; Eutrop. IX 24; X 4, 1; Vict. Caes. 39, 33; Zon. XII 31 p. 641 C; Hist. Aug. Carin. 18, 3; Amm. XIV 11, 10; Petr. Patr. frg. 13 (Müller).

33. Über den Carpenkrieg s. S. 450.

34. Mommsen, Abh. d. Berl. Akad. 1860 S. 436.

33, 3. Euseb. mart. Pal. 2, 2; vgl. Preuss S. 89.

4. Lact. 7, 10; 10, 6; 17, 4; Euseb. hist. eccl. VIII 13; Abh. d. Berl. Akad. 1860 S. 439; 443; 445; 446.

5. Cod. Just. II 4, 39; V 12, 27; 51, 10; VII 16, 39; VIII 13, 26. Diese aus Sirmium datierten Reskripte müssen alle von Galerius herrühren, da in derselben Zeit Diocletian in Nicomedia war.

5. Aquileia: Eumen. paneg. VI 6; Frg. Vatic. 313. Mai-
425 land: Frg. Vatic. 292: Consult. 5, 7; Eutrop. IX 27, 2; Zonar. XII 32 p. 642 C. Vgl. Eumen. paneg. III 11.

13. Zeitschr. f. Rechtsgesch. X S. 177.

15. Dass den Caesares der Praefectus Praetorio nicht fehlte, zeigt das Beispiel des Constantius. Eutrop. IX 22, 2; Vict. Caes. 39, 42; Zon. XII 31 p. 641 A. Für die Augusti bedarf es keines Beweises.

18. Dass Maximinus Daja, nachdem er bereits zum Augustus erhoben war, dennoch den Befehlen des älteren Kaisers Galerius den Gehorsam nicht versagen durfte, ist ausdrücklich überliefert. Euseb. hist. eccl. IX 1, 1. Ohne Zweifel geht dies bereits auf die Diocletianischen Einrichtungen zurück. Vgl. Lact. 15, 6; Julian. Caes. p. 315 A.

21. Das *consilium olim inter vos placitum*, von dem Eumenius (paneg. VI 9) redet, beweist nur, dass der Plan einer Abdankung, in welcher Form es immer sei, schon lange vor seiner Ausführung gefasst war. Jedenfalls wusste man selbst in Rom noch 304 nichts davon, dass die Augusti in nächster Zeit zurückzutreten gedächten (Eumen. paneg. VI 8: *te rursus vicesimo anno imperatorem, octavo consulem, ita ipsa amplexu quodam suo Roma voluit detinere, ut videretur augurari iam et timere, quod factum est).* In den Provinzen brachte man bei den Vicennalien Diocletians noch Gelübde für das dritte Jahrzehnt seiner Regierung dar (Dessau 644).

34, 10. Lact. 18, 8: *supererat, ut communi consilio omnium Caesares legerentur. „Quid opus est consilio, cum sit necesse illis duobus placere, quidquid nos fecerimus?“ „Ita plane: nam illorum filios nuncupari necesse est.“* Hiernach betrachtete es auch Diocletian selbst noch kurz vor seiner Abdankung als selbstverständlich, dass Maxentius und Constantin Caesaren werden sollten. Dem entsprechend sagt Eumenius zu Maximian (paneg. II 14): *sed profecto mature ille illucescet dies, cum vos videat Roma victores et alacrem sub dextera filium, quem ad honestissimas artes omnibus ingenii bonis natum felix aliquis praeceptor expectat, cui nullo labore constabit divinam immortalemque progeniem ad studium laudis hortari. non necesse erit Camillos et Maximos et Curios et Ca-*

tones proponere ad imitandum; quin potius vestra illi facta demonstret, vos identidem et semper ostendat praesentes et optimos imperatoriae institutionis auctores. Dieses Hervorheben des Maxentius wäre ganz sinnlos, wenn man in ihm nicht den künftigen Thronerben erblickt hätte, auch können die Worte *imperatoria institutio* nichts anderes bedeuten, als „Erziehung zum Kaiser.“ Den Constantius redet Eumenius (paneg. V 20) folgendermaassen an: *deposcimus, ut liberi nepotesque nostri et si qua omnibus saeculis erit duratura progenies cum vobis, tum etiam iis, quos educatis atque educabitis, dedicentur,* wodurch auch für Constantin das Erbrecht des Blutes anerkannt ist. Wenn endlich die Kaiser in einer Inschrift (Dessau 629) *di geniti et deorum creatores* genannt werden, so liegt auch darin, wie Mommsen gesehn hat, die Hoffnung ausgesprochen, dass ihre Leibeserben nach ihnen die Krone tragen werden. Die Diatribe der Script. hist. Aug. Sev. 20, 4 konnte demgegenüber nur in Betracht kommen, solange man sie für Zeitgenossen Diocletians hielt, und auch dann kaum. Vgl. Jahrb. f. klass. Philol. 1890 S. 625. — Die Autorität der Mortes persecutorum hat sich uns in diesem Falle bewährt und wird es auch künftig thun; doch da sie von sehr vielen angezweifelt wird, sehen wir uns gezwungen, auf die Person des Verfassers und auf die Quellen, aus denen er seine Kunde schöpfen konnte, etwas näher einzugehn. Wir identifizieren ihn noch immer mit Lactanz und zwar aus folgenden Gründen: 1) Schon Hieronymus (de vir. ill. 80) schrieb diesem das Buch zu, wie auch Brandt (Über die Entstehungsverhältnisse der Prosaschriften des Lactantius. Sitz.-Ber. d. kais. Ak. d. Wiss. phil. hist. Cl. CXXV S. 86) anerkennt. 2) Der volle Name des Lactanz war: *L. Caecilius Firmianus qui et Lactantius.* Die Handschriften schwanken zwar zwischen *Caelius* und *Caecilius* (Brandt, Über das Leben des Lactantius. Sitz.-Ber. d. k. Ak. CXX S. 3), doch hat sich in Numidien folgende Inschrift gefunden: CIL VIII 7241: *D(is) M(anibus) L. Caecilius Firmianus v(ixit) a(nnis) XXV h(ic) s(itus) e(st).* Die volle Übereinstimmung aller drei Namen, die keineswegs zu den allergemeinsten gehören, kann hier um so weniger zufällig sein, als auch unser Lactanz aus der afrikanischen Diözese herstammt. Wir haben also in der Person der Grabschrift wahrscheinlich seinen Vater oder Grossvater, jedenfalls einen nahen Verwandten von ihm zu sehen, womit die Frage nach seinem Gentilicium entschieden ist. Unser Schriftchen trägt in der einzigen Handschrift, die

426

sich erhalten hat, die Überschrift: *Lucii Cecilii incipit liber ad Donatum confessorem de mortibus persecutorum.* Hier stimmen, wie man sieht, zwei Namen, und der dritte ist ohne Zweifel nur durch die Schuld der Abschreiber ausgefallen. 3) Die Mortes sind einem Donatus gewidmet und ebenso die unbestrittene 427 Schrift des Lactanz *de ira dei.* Mag der Name auch nicht gerade selten sein, so erfordert doch die Annahme, dass auch hierin nur ein zufälliges Zusammentreffen vorliege, einen stärkeren Glauben oder vielmehr Unglauben, als ich mir zu eigen machen kann. Der Einwand, dass die *Ira dei* zu Donatus in etwas belehrender Weise redet, während die Mortes ihn als Bekenner in den höchsten Tönen preisen (Brandt, Entstehungsverhältnisse S. 62), hat gar kein Gewicht. Man kann ein Christ von bewundernswerter Standhaftigkeit und doch in der Dogmatik einer Belehrung sehr bedürftig sein. Auch chronologisch sehe ich kein Hindernis für die Identität der beiden, da nichts der Annahme im Wege steht, dass die *Ira dei* erst 311, nachdem Donatus schon aus dem Kerker entlassen war, abgefasst oder doch publiziert ist. 4) Lactanz dozierte in Nicomedia, und der Verfasser der Mortes redet von allen Ereignissen, die sich in dieser Stadt abspielen, als Augenzeuge (Brandt S. 27). Wie wenig Leute es hier gab, die lateinisch konnten, geht schon aus der Thatsache hervor, dass Diocletian sich die lateinischen Lehrer nicht nur für Rhetorik — bei dieser mochte man auf besondere Berühmtheit sehn —, sondern auch in der bescheideneren Wissenschaft der Grammatik, aus Afrika verschreiben musste (Hier. de vir. ill. 80: *Firmianus, qui et Lactantius, Arnobii discipulus, sub Diocletiano principe accitus cum Flavio grammatico — Nicomediae rhetoricam docuit ac penuria discipulorum ob graecam videlicet civitatem ad scribendum se contulit;* vgl. Lact. div. inst. V 2, 2: *ego cum in Bithynia oratorias litteras accitus docerem).* Dass in einer Epoche, die so arm an litterarischen Talenten war, in einer griechischen Stadt zwei lateinische Schriftsteller ersten Ranges gleichzeitig gelebt haben, ist also ebenso unwahrscheinlich, wie dass das kleine Augustodunum so viele berühmte Redner hervorgebracht hat, wie Brandt ihm zuschreiben will. — Diesen vier Gründen gegenüber, die zwar keineswegs neu, aber in ihrer Gesamtheit für mich absolut zwingend sind, kommen stilistische Erwägungen garnicht in Betracht. Wie trügerisch diese sein können, zeigt der lange Streit über den *dialogus de oratoribus,* der im Stil von den übrigen

Schriften des Tacitus noch viel mehr abweicht, als die Mortes von den dogmatischen Büchern des Lactanz, aber doch ohne allen Zweifel dem Verfasser der Annales angehört. Dass theologische Lehrbücher in einem andern Ton reden, als ein halbhistorisches Pamphlet, liegt in der Natur der Sache; die vereinzelten Vulgarismen in diesem mögen sich aus einer etwas eiligeren Abfassung erklären. Auch ist vielleicht der Verfasser gestorben, ehe er die letzte Hand an sein Buch anlegen konnte; denn wie wir unten zeigen werden, gehört dasselbe seiner spätesten Lebenszeit an. Noch geringeren Wert als jene stilistische Kritik hat die Behauptung, dass die Mortes moralisch nicht auf der Höhe des Lactanz ständen. Muss denn jemand, der sehr schöne Predigten zu halten weiss, darum wirklich ein Mensch von ganz untadeliger Gesinnung sein? — Dies vorausgeschickt, wenden wir uns dem Leben des Lactantius zu. Dieser war, wie schon gesagt, Afrikaner und in der Schule des Arnobius ausgebildet. Durch die Publikation eines „*Symposium*" erwarb er sich litterarischen Ruhm (Hier. a. O.) und wurde infolgedessen von Diocletian als lateinischer Rhetor nach Nicomedia berufen. Die Edikte, welche die Christen zu jedem Amte für unfähig erklärten, beraubten wahrscheinlich auch ihn seiner staatlich dotierten Stellung. Auch nach dem Beginn der Verfolgung blieb er mindestens bis 305, wahrscheinlich bis 306, an dem Orte seiner bisherigen Thätigkeit (Brandt, Leben des Lactantius S. 26), musste ihn aber bald darauf verlassen; denn das fünfte Buch der Institutiones, welches um 308 abgefasst sein dürfte, schrieb er ausserhalb Bithyniens (Inst. V 2, 2; 11, 15). Doch kann er nicht schon damals als Lehrer des jungen Crispus nach Gallien gezogen sein, 1) weil Hieronymus ausdrücklich sagt, er habe jenen als Caesar, d. h. nicht vor 317, unterrichtet, 2) weil Constantin, ehe er sich 312 zum Christentum bekehrte, auch kaum für seinen Sohn einen christlichen Erzieher berufen haben wird, 3) weil Lactanz selber angiebt, er habe zu der Zeit, wo er die Institutiones schrieb, keinen Unterricht erteilt (I 1, 8: *quae professio multo melior utilior gloriosior putanda est quam illa oratoria, in qua diu versati non ad virtutem, sed plane ad argutam malitiam iuvenes erudiebamus),* 4) weil Crispus im J. 308 höchstens zwei Jahr alt war (s. zu 65,27). Nach dem Toleranzedikte des Galerius oder schon etwas früher wird also Lactanz nach Nicomedia zurückgekehrt sein und seine Lehrthätigkeit wieder aufgenommen haben.

428

Denn dass er selbst sie kurz vorher verurteilt hatte, ist umsoweniger ein Grund dagegen, als die grosse Dürftigkeit, in der er lebte (Hier. chron. 2333: *adeo in hac vita pauper, ut plerumque etiam necessariis indiguerit)*, ihn zum Betreiben eines lukrativen Berufes zwang. Jedenfalls war er 311 und 313 429 wieder in Bithynien (de mort. pers. 35, 1; 48, 1). Später berief ihn Constantin als Lehrer seines Sohnes Crispus nach Gallien, wahrscheinlich um 317, als dieser eben Caesar geworden war und das elfte Jahr erreicht hatte. Da Lactanz diese Stellung schon im höchsten Greisenalter (*extrema senectute* Hier.) antrat, dürfte er nicht sehr lange darauf gestorben sein. — Die *mortes persecutorum* können nicht mehr in Bithynien verfasst sein, weil Lactanz, solange er im Reichsteil des Licinius lebte, sich wohl gehütet hätte, einen so freimütigen, um nicht zu sagen gehässigen, Ton gegen ihn anzuschlagen, wie es in dieser Schrift geschieht. Schon die Schmähungen gegen Galerius hätten gefährlich sein müssen, namentlich da hervorgehoben wurde, dass dieser sich in allen seinen Handlungen durch den Rat des Licinius habe leiten lassen (20, 3: *habebat ipse Licinium, veteris contubernii amicum et a prima militia familiarem, cuius consiliis ad omnia regenda utebatur*). Vollends aber der Vorwurf, dass der Kaiser Gattin und Sohn seines Jugendfreundes, die dieser ihm auf dem Sterbebette empfohlen hatte (35, 3: *commendatis Licinio coniuge sua et filio atque in manum traditis*), grausamer selbst als Maximinus habe ermorden lassen, konnte von keinem Unterthanen des orientalischen Herrschers so unverhüllt ausgesprochen werden (50, 2: *Licinius summa rerum potitus in primis Valeriam, quam Maximinus iratus ne post fugam quidem, cum sibi videret esse pereundum, fuerat ausus occidere, item Candidianum — necari iussit. — qui omnes Licinium iam pridem quasi malum metuentes cum Maximino esse maluerant*). Auch ist die Schrift nach dem Tode Diocletians (3. Dez. 316) verfasst (42, 2), welcher der Berufung des Lactanz zum Prinzenerzieher wohl nur wenige Monate vorauslag. Mithin fällt sie sicher in seine gallische Zeit, aber noch vor den Beginn der Licinianischen Christenverfolgun (321), weil der Urheber derselben hier noch durchaus als Schützer des neuen Glaubens erscheint. Da das Buch an den Nicomedenser Donatus gerichtet ist, also in der Residenz des Licinius verbreitet werden sollte, darf man wohl vermuten, dass sein eigentlicher Zweck war, diesen von einem neuen Vorgehen gegen die Christen abzuschrecken. Denn offenbar

haben wir es hier nicht mit einer schlichten historischen Erzählung, sondern mit einer tendenziösen Gelegenheitsschrift zu thun; die Frage nach ihrem Zweck und Anlass ist also sehr berechtigt. Haben wir richtig gesehn, so wird man die Entstehung des Büchleins etwa in den Frühling des Jahres 321 zu setzen haben, d. h. in die Zeit, wo die Christenverfolgung zwar schon drohte, aber doch noch abwendbar schien. — Die Eile, welche unter diesen Umständen bei der Abfassung der Schrift erforderlich war, erklärt es wohl auch, dass Lactanz bei den gallischen Staatsmännern, die ihn damals umgaben, gar keine oder doch sehr wenige Erkundigungen eingezogen hat und fast nur dasjenige niederschreibt, was ihm von seinem Aufenthalt in Nicomedia her in der Erinnerung geblieben ist. Die Nachrichten über alles Occidentalische sind daher meist sehr dürftig, oft erweislich falsch; dagegen beruht alles, was aus Bithynien und seinen Nachbarprovinzen berichtet wird, auf ganz auserlesener Kenntnis. Man hat oft darüber gespottet, dass Lactanz so genau anzugeben wisse, was Diocletian und Galerius unter vier Augen verhandelten. Meint man denn wirklich, dass der Hof von den Unterhaltungen der Kaiser garnichts erfuhr? Ein berühmter Rhetor, mochte er auch noch so arm sein, gehörte damals zur allerbesten Gesellschaft, und keiner war so vornehm, dass er es sich nicht zur Ehre gerechnet hätte, solch ein Licht in seine Kreise zu ziehn. Also hatte Lactanz ohne jeden Zweifel Gelegenheit, mit sehr vielen Männern aus der allernächsten Umgebung der Herrscher persönlich zu verkehren, und von den christlichen Hofleuten, die unter Diocletian ja noch sehr zahlreich waren, dürften manche zu seinen nächsten Freunden gehört haben. Mithin konnte er über alles, was er aus Nicomedia erzählt, sehr gut unterrichtet sein. Dass er nicht immer die Wahrheit sagen will, unterliegt keinem Zweifel; doch sind seine Lügen ausnahmslos so naiv, dass jeder, der in historischer Kritik nicht ganz Neuling ist, sie ohne Mühe erkennen kann. Es sind eben meistens hübsch ausgedachte und geschickt gewendete Histörchen, etwa im Stile des Herodot, die schon deshalb nicht wahr sein können, weil die echte Geschichte niemals so witzig ist wie ihre Fälscher.

18. Maxentius wird Schwiegersohn des Galerius genannt Lact. 18, 9; 26, 6; 27, 3; Dessau 671; 673; Eckhel VIII S. 38. Der Name seiner Frau Dessau 667. Da sein Sohn Valerius

Romulus, als er im J. 309 starb, schon den Titel *nobilissimus vir,* nicht mehr *nobilissimus puer* führte (Dessau 672; 673), muss er damals das vierzehnte Jahr überschritten haben. Er kann also nicht nach 293 gezeugt sein, aber auch kaum früher, 431 da Maxentius 392 das mannbare Alter schwerlich schon erreicht hatte (S. 445). Auch nennt sich Romulus auf zwei Inschriften, die 305 oder 306 gesetzt sind (Dessau 666; 667), noch *clarissimus puer*, wonach er jedenfalls später als 392 geboren sein muss.

20. Dass Constantin schon bei Lebzeiten seines Vaters Constantius mit Fausta verlobt worden war, sagt Julian or. I p. 7 D. Auf dem Bilde, das zur Feier dieser Vereinigung gemalt wurde, war Fausta als ganz kleines Kind, Constantin als Knabe dargestellt (Eumen. paneg. VI 6; 7). Vgl. S. 435.

33. Lact. 9, 4: *socer quoque eum metuebat acerrime.* 11, 8: *quoniam nec amicis nec Caesari nec Apollini poterat reluctari.*

35, 2. Eutrop. IX 24: Nachdem Galerius gegen die Perser eine Niederlage erlitten hatte, *ad Diocletianum profectus cum ei in itinere occurrisset, tanta insolentia a Diocletiano fertur exceptus, ut per aliquot passuum milia purpuratus tradatur ad vehiculum cucurrisse.* Aus dieser Stelle ist Amm. XIV 11,10 geschöpft.

8. Lact. 18, 6. Über die Sarmatenkriege des Galerius s. Die imperatorischen Akklamationen im vierten Jahrhundert. Rhein. Mus. XLVIII S. 201.

9. Vgl. die Urteile, welche Eutrop. X 2; Vict. Caes. 40, 12; epit. 40, 15 über Galerius fällen. Freilich folgen sie alle drei einer heidnischen Quelle, deren Auffassung durch den religiösen Parteistandpunkt bestimmt war.

20. Lact. 9, 9; Vict. epit. 40, 17. Die Münze mit *Marti patri semper victori*, welche Cohen unter Maximian 393 verzeichnet, gehört jedenfalls dem Galerius, da dieselbe Legende und die entsprechenden: *Marti patri, Marti patri conservatori, Marti patri propugnatori* nicht bei Diocletian und Constantius, sondern nur bei Severus (Cohen 54; 55) und Constantin (Cohen 357—370) vorkommen, also ausschliesslich bei Kaisern, die zu der Zeit, wo Galerius schon Augustus war, den Thron bestiegen.

33. Lact. 18, 1: *iam conflixerat nuper cum Maximiano sene eumque terruerat iniecto armorum civilium metu.* 18, 7: *iam Maximiani senis litteras acceperat scribentis, quaecumque locutus fuisset, et didicerat, augeri ab eo exercitum.*

36, 19. Eumen. paneg. VI 8; 10.

23. Zeitschr. f. Numism. XII S. 128.

25. Burckhardt, Die Zeit Constantins. 2. Aufl. S. 39.

37, 12. Lact. 20, 4: *tunc vero ipse (scil. Galerius) principatum teneret ac pro arbitrio suo debacchatus in orbem terrae vicennalia celebraret ac substituto Caesare filio suo, qui tunc erat novennis, et ipse deponeret.* Wie Burckhardt mit Recht bemerkt hat, geht aus dieser Stelle hervor, dass auch Galerius an seinen Vicennalien abdanken und für seine Nachfolger die Caesaren ernennen wollte. Dies sollte also für die Folgezeit die regelmässige Form des Regierungswechsels werden. 432

16. Eutrop. IX 27, 1; X 2, 3: Vict. Caes. 39, 48.

19. Lact. 17, 2; Zon. XII 32 p. 642 C; Eutrop. IX 27, 2; Eumen. paneg. VI 8. Der Letzte nennt wohl deshalb das Jahr 304, weil am ersten Januar desselben Maximian sein achtes Consulat in Rom antrat, während Diocletian die Stadt schon einige Tage früher verlassen hatte.

21. Eumen. paneg. VII 15: *huic illum in Capitolini Jovis templo iurasse paenituit.*

34. Über das Alter Constantins s. S. 435.

38, 1. Lact. 18, 10: *iampridem a Diocletiano factus tribunus ordinis primi.* Eumen. paneg. VI 5: *cum per maximos tribunatus stipendia prima conficeres.*

11. Lact. 17, 9: *et ille idibus Decembribus morte sopitus animam receperat, nec tamen totam; demens enim factus est, ita ut certis horis insaniret, certis resipisceret.* Constantin. or. ad. sanct. coet. 25: Διοκλητιανὸς δὲ — αὐτὸς ἑαυτοῦ καταψηφισάμενος διὰ τὴν τῆς ἀφροσύνης βλάβην. Euseb. hist. eccl. VIII 13, 11; Eumen. paneg. VI 9; Eutr. IX 27, 1.

27. Lact. 18, 9: *erat autem Maximiano filius Maxentius, huius ipsius Maximiani gener, homo perniciosae ac malae mentis, adeo superbus et contumax, ut neque patrem neque socerum solitus sit adorare; et ideo utrique invisus fuit.* 26, 4: *oderat hominem.* Aus Lactanz geschöpft Vict. epit. 40, 14.

39, 22. Anon. Vales. 4, 9: *hunc ergo (scil. Severum) et Maximinum Caesares Galerius fecit, Constantio* (d. Hdschr. *Constantino) nihil tale noscente.* Lact. 18, 8.

24. Zeitschr. f. Numism. XII S. 125. Das Datum der Abdankung bei Lact. 19, 1. — Hydat. Fast. 304 setzt es auf den 1. April, den Anfangstag der Vicennalien. Sein Irrtum ist dadurch erwiesen, dass die stadtrömische Inschrift CIL. VI 497 dem Constantius und Galerius noch am 14. April 305 den Caesarentitel beilegt. Den Ort nennen Lact. 19, 2; Vict. epit.

39, 5; Eutrop. IX 27, 2; Zonar. XII 32 p. 642 C. Vgl. noch Eumen. paneg. VI 8 ff.; VII 15; Zos. II 7; Vict. Caes. 39, 48; Euseb. hist. eccl. VIII 13, 11; append. 2; mart. Palaest. 3, 5; vit. Const. I 18.

40, 9. Nach den Beobachtungen des Grafen von Westphalen (Schiller, Gesch. d. röm. Kaiserzeit II S. 167) scheint man in Alexandria schon Münzen mit dem Bilde des Constantinus Caesar geschlagen zu haben, ehe genauere Nachrichten über die neuernannten Caesaren nach Ägypten gelangt waren.

26. Lact. 18, 14; Zos. II 8, 1; Vict. epit. 40, 1.

32. Lact. 19, 6; Eutr. IX 28; Vict. epit. 39, 6; Zon. XII 32 p. 642 C; Hydat. Fast. 316; Socr. I 2, 10.

41, 6. Eutrop. IX 27, 2; Zon. XII 32 p. 642 C; Lact. 18, 12; 26, 10.

42, 1. Lact. 20, 1; Euseb. vit. Const. I 18; Dessau 646; 656; CIL. III 578; VIII 1431; 10171; IX 5433; 5941 und sonst.

433 4. Eutrop. X 1, 1; 2, 1; Zos. II 8, 1; Anon. Vales. 3, 5; Vict. Caes. 40, 1; epit. 40, 1; Zon. XII 32 p. 643 A, alle aus der gleichen Quelle und alle gleich ungenau.

11. Anon. Vales. 4, 9.

13. Bithynien, das zu Pontus gehörte, nennt unter den Galerius unterworfenen Provinzen Anon. Vales. 3, 5. Nach Lact. 36, 3; 19, 6 besass Maximinus vor dem Tode des Galerius nur Syrien, d. h. den Orient, und Ägypten (*fit qualis in Syria ac Aegypto fuit*) und eroberte erst später die Lande bis zum Bosporus. Als Bestätigung kommt hinzu, dass das Toleranzedikt des Galerius wohl in Nicomedia (Lact. 35) und in der ganzen asiatischen Diözese, nicht aber in den Ländern publiziert wurde die Maximinus untergeben waren. Euseb. hist. eccl. IX 1, 1.

20. Lact. 20, 1: *nam Constantium, quamvis priorem nominari esset necesse, contemnebat, quod et natura mitis esset et valitudine corporis inpeditus. hunc sperabat brevi obiturum, et si non obisset, vel invitum exuere facile videbatur. quid enim faceret, si a tribus cogeretur imperium deponere?*

43, 1. Lact. 24, 3; Vict. Caes. 40, 2; epit. 41, 2; Anon. Vales. 2, 2; Zon. XII 33 p. 645 A; Euseb. vit. Const. I 19.

9. Euseb. vit. Const. I 13 ff.; Eutrop. X 1, 2; Liban. epit. Jul. I p. 524; de Constante et Constantio III p. 277.

11. Eutrop. X, 1, 2; 2, 1; Lact. 20, 1; 2.

13. Lact. 18, 11—14; 32, 4.

15. Anon. Vales. 4, 9: *Severus Caesar ignobilis et moribus et*

natalibus, ebriosus et hoc Galerio amicus. Lact. 18, 12: *illum saltatorem, temulentum, ebriosum, cui nox pro die et dies pro nocte?*

25. Lact. 19, 6: *quippe qui neque militiam neque rempublicam sciret.*

31. Anon. Vales. 4, 11: *igitur Galerius sic ebriosus fuit, ut cum iuberet temulentus ea, quae facienda non essent, a praefecto admonitus constituerit, ne iussa eius aliquis post prandium faceret.* Dass hier nach *Galerius* der zweite Name *Maximinus* ausgefallen ist, beweisen die Parallelstellen bei Vict. epit. 40, 18 ff. und Euseb. hist. eccl. VIII 14, 11.

44, 2. Euseb. mart. Palaest. 4, 1; 8; hist. eccl. IX 1, 1 und sonst.

4. Euseb. hist. eccl. VIII 14, 8; vit. Const. I 58.

31. Lact. 25, 2: *milites, quibus invitis ignoti Caesares erant facti.*

45, 11. CIL. XIV 2825; 2826.

16. Lact. 24. Die Geschichte von dem Unbrauchbarmachen 434 der Post ist wahrscheinlich von Lactanz erfunden und diesem von Anon. Vales 2, 4; Vict. Caes. 40, 2; epit. 41, 2; Zos. II 8, 3 mit mannigfachen Entstellungen und Zusätzen nacherzählt. Vgl. Duruy, Histoire des Romains VII² S. 97. Denn dass alle vier eine gemeinsame Quelle benutzt haben, welche ihrerseits von Lactanz nicht ganz unabhängig war, lässt sich auch sonst nachweisen. Auch Euseb. vit. Const. I 20 hat zweifellos den Lactanz gekannt.

24. Anon. Vales. 2, 4; Eumen. paneg. VII 7.

31. Anon. Vales. 2, 3; Zon. XII 33 p. 645 B; Praxagoras bei Phot. bibl. 62 p. 21 A 1; Eumen. paneg. VII 3. Auch Lact. 24, 4: *obtentu exercitii ac lusus feris illum obiecerat* bezieht sich auf den Löwenkampf Constantins.

46, 9. Lact. 20, 1: *Constantius — valetudine corporis inpeditus hunc sperabat brevi obiturum.*

10. Eumen. paneg. VII 7; Anon. Vales. 2, 4; Eutrop. X 1, 3; 2, 2; Vict. Caes. 40, 4; Zon. XII 33 p. 644 D; Euseb. hist. eccl. VIII 13, 12.

13. CIL. I² S. 302; Hydat. fast. 306; 335; Socr. I 2, 1. Für die folgende Charakteristik Constantins sind die Hauptquelle natürlich seine Thaten, wie sie weiter unten zu berichten sein werden. Soweit einzelne Züge direkt überliefert sind, ist in den Anmerkungen auf die Belegstellen verwiesen. Die Urkunden der Vita Constantini als Quellen zu benutzen, hatte ich in der ersten Auflage abgelehnt, weil ich sie mit

Crivellucci (Della fede storica di Eusebio, Livorno 1888. Gli editti di Constantino ai provinciali della Palestina e agli Orientali. Studi storici III S. 369) und Mommsen (Ephem. epigr. VII S. 420), denen sich teilweise auch V. Schultze (Zeitschr. f. Kirchengesch. XIV S. 503) angeschlossen hatte, für gefälscht hielt. Doch seitdem habe ich mich von ihrer Echtheit überzeugt und die Gründe dafür in der Zeitschr. f. Kirchengesch. XVIII S. 321 dargelegt. Auf die Schlüsse, die sich aus den Gesetzen Constantins ergeben, hat schon L. Seuffert (Constantins Gesetze und das Christentum, Würzburg 1891) hingewiesen.

47, 3. Zosim. II 8, 2; 9, 1; Zon. XIII 1 p. 1 A; Hier. chron. 2322. Vgl. Liban. epit. I p. 524; Chron. Pasch. a. 304. Als Gattin des Constantius wird Helena bezeichnet Anon. Vales. 1, 1; Eutrop. X 2, 2; Vict. Caes. 39, 25; epit. 39, 2; Zon. XII 31; 33; XIII 1 p. 640 D; 644 D; 1 A; CIL. X 1483; 517=Dessau 708. Doch da unter der Herrschaft ihres Sohnes und seiner Dynastie die Schmeichelei natürlich bestrebt war, dessen Abstammung zu legitimieren, wird man hierauf kein Gewicht legen dürfen.

4. Firm. Matern. I 10, 16; Anon. Vales. 2, 2; Steph. Byz. s. v. Ναϊσσός.

5. Über das Datum von Constantins Geburt s. CIL. I² S. 302: über das Jahr s. S. 435.

7. Ambros. de obit. Theod. 42; vgl. Anon. Vales. 2, 2; Zos. II 8, 2; 9, 2.

10. Paul Meyer, Der römische Konkubinat S. 27. 90. Duruy, Histoire des Romains VII² S. 19.

17. Über die germanische Ehe s. S. 203.

33. Euseb. vit. Const. III 46.

435 **48,** 5. Euseb. vit. Const. III 41; CIL. VI 1134—36; VIII 1633; IX 2446; X 517; 1483; 1484 und sonst.

6. Euseb. vit. Const. III 47, 2; Cohen VII² S. 93.

7. Euseb. vit. Const. IV 61, 1; Hieron. chron. 2343; Chron. Pasch. ad a. 327; Sozom. II 2; Socrat. I 17, 1; Philostorg. II 12.

8. Über den Einfluss, welchen man der Helena zuschrieb, vgl. Zos. II 29, 2; Vict. epit. 41, 12; Euseb. vit. Const. III 47.

9. Euseb. vit. Const. III 47, 2: οὕτω μὲν αὐτὴν θεοσεβῆ καταστήσαντα, οὐκ οὖσαν πρότερον.

11. Euseb. vit. Const. III 41 ff.

31. Euseb. vit. Const. I 19, 2: σώματος μὲν γὰρ εἰς κάλλους ὥραν, μεγέθους τε ἡλικίας οὐδ' ἦν αὐτῷ παραβαλεῖν ἕτερον, ῥώμῃ

δ' ἰσχύος τοσοῦτον ἐπλεονέκτει τοὺς ὁμήλικας, ὡς καὶ φοβερὸν αὐτοῖς εἶναι. III 10, 4: τὸ μέγεθός τε ὑπερβάλλον μὲν τοὺς ἀμφ' αὐτὸν ἅπαντας, τῷ τε κάλλει τῆς ὥρας καὶ τῷ μεγαλοπρεπεῖ τῆς τοῦ σώματος εὐπρεπείας ἀλκῇ τε ῥώμης ἀμάχου. IV 53. Von seiner balkenartigen Lanze (*trabalis hasta*) redet Nazar. paneg. X 29.

49, 7. Eumen. paneg. IX 9; Nazar. paneg. X 26; 29; Anon. Vales. 5, 24.

10. Nazar. paneg. X 18.

31. Eumen. paneg. IX 21; Nazar. paneg. X 19; Eutr. X 3, 2.

50, 6. Eumen. paneg. IX 6: *tibi licuit clementiam tuis victoribus imperare.*

24. Dies kann es doch nur bedeuten, wenn Eutrop. X 7, 2 an Constantin die *docilitas* seinen Freunden gegenüber rühmt.

25. Dies beruht zwar auf einer sehr schlechten Quelle (Hist. Aug. Alex. Sev. 67, 1), aber das Schelten des Licinius über die Eunuchen (Vict. epit. 41, 10), welches doch wohl auf die Günstlinge seines verhassten Mitregenten gemünzt war, scheint die Nachricht zu bestätigen.

27. Euseb. vit. Const. IV 30; 31; 54; Vict. Caes. 41, 20; Amm. XVI 8, 12.

32. Eunap. vit. Aedes. p. 23 ed. Wyttenbach.

34. Eutrop. X 6, 3; 7, 2; vgl. Cod. Theod. IX 1, 4.

51, 2. Zeitschr. f. wissensch. Theol. XXXIII S. 66.

6. Cod. Theod. IX 34, 1—5; X 10, 1—3.

8. Ephem. epigr. VII S. 417.

14. Vict. epit. 41, 16; Zon. XIII 4 p. 10 D; Julian. or. I p. 8 B.

17. Cod. Theod. X 15, 2: *etsi potior apud nos privatorum causa est quam fisci tutela et q. s.*

21. Geschenke: Julian. Caes. p. 335 B; Euseb. vit. Const. I 9; 43; II 13; III 1, 7; 16; 22; IV 1; 4; 7, 3; 22, 2; 49; laud. Const. 7, 13; hist. eccl. X 9, 8; Cod. Theod. X 1, 2; 8, 1—3; Eumen. paneg. VII 16; 18; 22; IX 15; Nazar. paneg. X 33; Anon. Vales. 6, 30; Zos. II 38, 1; Eutr. X 7, 2; Vict. Caes. 40, 15; epit. 41, 16. Eine Goldmünze Constantins (Cohen 316) 436 trägt die Aufschrift: *liberalitas XI imp. IIII cos. p. p.* Da der Kaiser schon 312 *consul II* und Anfang 311 *imperator V* war (Euseb. hist. eccl. VIII 17, 4), so muss sie spätestens 310 geschlagen sein. Also in weniger als fünf Jahren hatten schon elf grosse Geldspenden an Constantins Soldaten stattgefunden.

Steuererlasse: Eumen. paneg. VIII 10 ff.; Euseb. vit. Const. IV 2; Vict. Caes. 41, 19.

22. Gegen den Prunk des Hofes richtet sich der Tadel der τρυφή, welchen Julian in seinen Caesares bis zum Überdruss wiederholt.

23. Euseb. laud. Const. 9, 14 ff.; 11, 2; 17, 4 ff.; 18, 4; vit. Const. I 42, 2; II 45; III 1, 4; 29 ff.; 58; IV 45 ff.; 58 ff. V. Schultze, Zeitschr. f. Kirchengesch. XIV S. 524.

24. Anon. Vales. 6, 30; Zos. II 32, 1; Hieron. chron. 2346.

26. Euseb. vit. Const. III 1; 54; 57; laud. Const. 7, 13; 8; 9, 6; Julian. or. VII 228 B; Liban. pro templ. II 162.

30. Euseb. vit. Const. I 43; IV 1; 4. Gesetze, wie Cod. Theod. I 2, 2; 3; II 6, 1 beweisen, dass Constantin sich manchmal zu Gunsten einzelner Bittsteller Verordnungen ablocken lies, die mit dem Recht im Widerspruch standen und ihn später selbst gereuten.

31. Zos. II 38, 1 ff.; Vict. Caes. 41, 20; Zon. XIII 4 p. 10 D.

52, 1. Zeitschr. f. Numism. XVII S. 129 ff.

7. Zos. II 38, 1: τὴν γὰρ ἀσωτίαν ἡγεῖτο φιλοτιμίαν.

8. Vict. epit. 41, 13: *fuit vero ultra, quam aestimari potest, laudis avidus.* Vgl. Vict. Caes. 40, 15; Eunap. vit. Aedes. p. 22.

13. Vgl. Julian. Caes. p. 335 B

16. Über den Wechsel der Bartmode, welcher mit Constantin beginnt, geben die Münzbildnisse Zeugnis. Nicht nur seine Vorgänger, sondern auch seine Zeitgenossen, Maxentius, Licinius, Alexander, Valens und Martinianus, tragen alle den Bart, während er selbst und seine Nachfolger ihn abgelegt haben. Die Münzen, auf denen auch Constantin bärtig erscheint, sind alle in Provinzen geschlagen, wo man ihn persönlich noch nicht kannte und sich daher ein beliebiges Idealbild des Kaisers zurecht gemacht hatte.

19. Eumen. paneg. VI 6; VII 16 ff.; 21; IX 7; 19; Nazar. paneg. X 29; 34; Euseb. vit. Const. I 19; III 10; IV 53.

24. Müller, Fragm. hist. Graec. IV S. 199; Vict. epit. 41, 13; Socrat. I 10, 4.

29. Vict. epit. 41, 16: *irrisor potius quam blandus, unde proverbio vulgari Trachala,* d. h. er wollte leutselig *(blandus)* erscheinen, aber die Scherze, welche er in diesem Sinne machte, wurden meist als bitterer Spott empfunden. Das noch nicht genügend erklärte Wort *trachala* ist wohl nichts anderes als die onomatopoetische Nachbildung eines kurzen heiseren Auf-

lachens (vgl. καγχαλάω); denn mit τράχηλος kann es schon deswegen nicht zusammenhängen, weil das Griechisch, das man am Hofe Constantins sprach, gewiss nicht dorischer Dialekt war.

32. Anon. Vales. 2, 2: *litteris minus instructus*. Joh. monach. vit. S. Artem. 34 bei Mai, Spicileg. Rom. IV S. 366: παιδείας ἀμετόχος καὶ μήτε τοῖς ῥωμαϊκοῖς νόμοις μήτε τοῖς ἑλληνικοῖς ἔθεσιν ἐμπεδωθείς.

53, 5. Julian. or. I 8 C.

14. Dem Redner Eumenius gewährte er ausgedehnte 437 Steuerbefreiungen für seine Vaterstadt (paneg. VII). Dem Porphyrius Optatianus dankte er für die Widmung seiner höchst geschmacklosen Gedichte durch Rückberufung aus dem Exil (Hier. chron. 2345) und ein äusserst huldreiches Handschreiben, dessen Inhalt freilich zeigt, dass der Kaiser von der Poesie sehr wenig verstand. Auch von Eusebius nahm er Widmungen an und belohnte sie durch bewundernde Briefe (vit. Const. IV 33 ff.; 46). Den Lactanz scheint er veranlasst zu haben, von seinen Divinae Institutiones, die schon früher erschienen waren, eine zweite Ausgabe zu veranstalten und diese dem Kaiser zu dedizieren. Hieraus erklären sich die Einschiebsel der jüngeren Redaktion (I 1, 13—16; II 1, 2; IV 1, 1; VII 27, 2), welche S. Brandt ohne Grund dem Autor abspricht. Über Constantins Verhältnis zu dem Philosophen Sopatros vgl. Eunap. vit. Aedes. p. 21.

18. Eutrop. X 7, 2: Vict. epit. 41, 14; Zon. XIII 4 p. 10 D; Euseb. vit. Const. I 19, 2; IV 29; 55; Porph. Opt. praef. 6.

19. Euseb. vit. Const. IV 29; 55. Was Eusebius hier schildert, sind Deklamationen, die vor einem geladenen Publikum (συνεκάλει μὲν αὐτός) vom Kaiser gehalten wurden, genau wie die Sophisten der Zeit sie vorzutragen pflegten. Übrigens waren sie nach den Worten des Biographen: εἰ δέ πη λέγοντι θεολογίας αὐτῷ παρήκοι καιρός nicht alle erbaulichen Inhalts, sondern zum grossen Teil reine Prunk- und Übungsreden. Dies beweist auch die Überschrift des Kapitels 29: λογογραφίαι καὶ ἐπιδείξεις ὑπὸ Κωνσταντίνου. Denn ἐπίδειξις ist bekanntlich der technische Ausdruck für das rhetorische Prunkstück. Eine dieser Reden hat Eusebius in griechischer Übersetzung seiner Vita Constantini angehängt; sie ist bekannt unter den Namen der *Oratio ad sanctorum coetum*. Ausserdem hat Constantin das Edikt an die Orientalen (Euseb. vit. Const. II 47) und wahrscheinlich auch die Briefe an den Perserkönig Sapor (IV 9),

an Alexander und Arius (II 64) und an Porphyrius Optatianus eigenhändig niedergeschrieben. Zeitschr. f. Kirchengesch. XVIII S. 326. Auch unter seinen Gesetzen werden gewiss manche vom Kaiser selbst verfasst sein, doch lässt sich dies in keinem einzelnen Falle nachweisen, und die Mehrzahl ist jedenfalls von seiner Kanzlei ausgearbeitet.

54, 10. Cod. Theod. XI 39, 1 hebt den selbstverständlichen Rechtssatz: *petitori incumbit probatio* thatsächlich auf. III 5, 6 schreibt eine verschiedene Behandlung der Brautgeschenke vor, je nachdem die Verlobten einander geküsst haben oder nicht. IX 8, 1 wird dem Tutor der Beweis auferlegt, dass er die Keuschheit seines Mündels nicht angetastet habe. III 16, 1 wird einer Frau, von der sich ihr Mann ohne hinreichende Gründe geschieden hat, das Recht gegeben, in das von ihr verlassene Haus einzubrechen und ihrer Nachfolgerin die ganze Mitgift wegzunehmen. Diese Blütenlese liesse sich noch beträchtlich vermehren.

18. Vgl. Eutrop. X 8, 1: *multas leges rogavit, quasdam ex bono et aequo, plerasque superfluas.*

22. Julian schalt ihn *novator turbatorque priscarum legum et moris antiquitus recepti,* Amm. XXI 10, 8.

55, 9. Eus. vit. Const. I 43; III 58, 4; IV 28.

10. Cod. Theod. IX 3, 1; 2; XI 7, 3.

11. Euseb. vit. Const. I 43; Cod. Theod. I 22, 2; III 30, 1—5; IX 21, 4 § 1; 42, 1; Athan. apol. c. Ar. 18.

14. Eumen. paneg. VIII 9.

22. Eumen. paneg. VII 12; IX 23; Eutrop. X 3, 2.

23. Eumen. paneg. VII 10; 11; Nazar. paneg. X 16.

24. Eutrop. X 8, 1: *multas leges rogavit — nonnullas severas.* Der Codex Theodosianus bietet dazu auf jeder Seite Bestätigungen.

56, 4. Die Modernen sehen in Constantin einen Vertreter des „aufgeklärten Despotismus“ nach dem Muster Napoleons oder Friedrichs des Grossen; merkwürdiger Weise hat aber keiner den Beweis für erforderlich gehalten, dass eine solche Geistesrichtung zu seiner Zeit überhaupt möglich war. Man weise mir einen einzigen Menschen des vierten Jahrhunderts nach, der nicht abergläubisch gewesen wäre, und ich will mich der herrschenden Meinung bereitwilligst anschliessen.

9. Constantin bei Euseb. vit. Const. II 55: καὶ ταῦτά γε αἰτῶ οὐκ ἀπεικότως, ὦ δέσποτα τῶν ὅλων, ἅγιε θεέ· ταῖς σαῖς γὰρ

ὑφηγήσεσιν ἐνεστησάμην σωτηριώδη πράγματα καὶ διήνυσα· τὴν σὴν σφραγῖδα πανταχοῦ προβαλλόμενος καλλινίκου ἡγησάμην στρατοῦ· κἄν που τις τῶν δημοσίων καλῇ χρεία, τοῖς αὐτοῖς τῆς σῆς ἀρετῆς ἑπόμενος συνθήμασιν ἐπὶ τοὺς πολεμίους πρόειμι. διὰ ταῦτά τοι ἀνέθηκά σοι τὴν ἐμαυτοῦ ψυχὴν ἔρωτι καὶ φόβῳ καθαρῶς ἀνακραθεῖσαν· τὸ μὲν γὰρ ὄνομά σου γνησίως ἀγαπῶ, τὴν δὲ δύναμιν εὐλαβοῦμαι, ἣν πολλοῖς τεκμηρίοις ἔδειξας καὶ τὴν ἐμὴν πίστιν βεβαιοτέραν εἰργάσω. ἐπείγομαι γοῦν καὶ τοὺς ὤμους αὐτὸς ὑποσχὼν τοὺς ἐμοὺς τὸν ἁγιώτατόν σοι οἶκον ἀνανεώσασθαι, ὃν οἱ μυσαροὶ ἐκεῖνοι καὶ ἀσεβέστατοι τῷ ἀτοπήματι τῆς καθαιρέσεως ἐλυμήναντο. II 64; 65: διπλῆν μοι γεγενῆσθαι πρόφασιν τούτων, ὧν ἔργῳ τὴν χρείαν ὑπέστην, αὐτόν, ὡς εἰκός, τὸν τῶν ἐμῶν ἐγχειρημάτων βοηθὸν καὶ σωτῆρα, τῶν ὅλων θεόν, ποιοῦμαι μάρτυρα. πρῶτον μὲν γὰρ τὴν ἁπάντων τῶν ἐθνῶν περὶ τὸ θεῖον πρόθεσιν ὡς μίαν ἕξεως σύστασιν ἑνῶσαι· δεύτερον δὲ τὸ τῆς κοινῆς οἰκουμένης σῶμα καθάπερ χαλεπῷ τινι νοσήματι πάσχον κακῶς διορθώσασθαι προὐθυμήθην. IV 9: τούτου τοῦ θεοῦ τὴν δύναμιν ἔχων σύμμαχον, ἐκ τῶν περάτων τοῦ ὠκεανοῦ ἀρξάμενος πᾶσαν ἐφεξῆς τὴν οἰκουμένην βεβαίοις σωτηρίας ἐλπίσι διήγειρα, ὡς ἅπαντα, ὅσα ὑπὸ τοσούτοις τυράννοις δεδουλωμένα ταῖς καθημεριναῖς συμφοραῖς ἐνδόντα ἐξίτηλα ἐγεγόνει, ταῦτα τὴν ἐπὶ τὸ κρεῖττον δι' ἐμοῦ βελτίωσιν δέξασθαι. Diese Aussprüche stehen alle in eigenhändigen Schriften des Kaisers; s. S. 468. Vgl. II 28.

12. Euseb. vit. Const. III 3.

17. Dass viele Münzbildnisse Constantins und seiner Caesaren sich durch die Stellung des Kopfes und der Augen sowohl von denen aller andern Kaiser als auch von seinen eigenen aus früherer Zeit sehr sichtbar unterscheiden, ist wohlbekannte Thatsache (zusammengestellt bei Fr. Kenner, Wiener numism. Zeitschr. XII S. 74; Abbildungen bei Cohen VII[2] S. 240; 256; 311; 400; Z. f. Numism. VI Taf. I u. sonst). Wie die Christen diese neue Form des Bildnisses auffassten, zeigt Euseb. vit. Const. IV 15, und ihre Deutung ist so natürlich, dass sie in einem Zeitalter lebhafter religiöser Erregung sich jedermann von selbst aufdrängen musste. Dass Constantin sie nicht beabsichtigt habe, ist also eine höchst unwahrscheinliche Annahme, die sich freilich ebenso wenig widerlegen wie beweisen lässt. Doch wird sie dadurch noch unwahrscheinlicher, dass jene betende Kopfhaltung, wie wir an anderer Stelle zeigen werden, zuerst auf Münzen des Jahres 325 auftritt, also zu einer Zeit, wo Constantin durch das Nicänische Concil, dem er damals beiwohnte, religiösen Stimmungen ganz besonders zugänglich

war. Vgl. V. Schultze, Zeitschr. f. Kirchengesch. XIV S. 504. Alle Äusserungen seiner religiösen Gesinnung finden die Modernen zweideutig, weil sie sie zweideutig finden wollen (s. namentlich die geistreiche, aber gründlich falsche Auseinandersetzung bei Duruy, Histoire des Romains VII² S. 127 ff.). Zu diesem Zwecke ist sogar das Monogramm Christi zu einem Symbol des Sonnenkultus gestempelt worden. Constantins Zeitgenossen dagegen haben von jener Zweideutigkeit nie etwas bemerkt, sondern Christen wie Heiden sind sich über die Stellungnahme des Kaisers in dem Streite der Religionen vollkommen klar gewesen. Die Vertreter des entschiedenen Heidentums, Julian, Eunapius, Zosimus, verfolgen ihn daher mit dem ausgesprochensten Hasse, wie ihn die christlichen Schriftsteller nicht genug zu preisen wissen. Hat er doch sogar in Gesetzen sich nicht vor der öffentlichen Erklärung gescheut, dass bei Verleihung gewisser Privilegien an einzelne Orte das christliche Bekenntnis der Bewohner für ihn bestimmend gewesen sei (CIL. III 7000: *quibus omnibus quasi quidam cumulus accedit, quod omnes ibidem sectatores sanctissimae religionis habitare dicantur.* Andere ähnliche Fälle bei Euseb. vit. Const. IV 37; 38). Eine unzweideutigere Parteinahme ist doch kaum möglich. Die vielbesprochene Inschrift von Hispellum (Dessau 705) beweist nichts dagegen. Denn wie aus dem ganzen Zusammenhange hervorgeht, ist das Templum Flaviae Gentis weiter nichts, als ein Versammlungslokal für die neu eingesetzten Spiele, und in der Stiftungsurkunde verbittet sich der Kaiser ausdrücklich, dass das Gebäude durch irgend welche heidnischen Kulthandlungen befleckt werde (*ne aedis nostro nomini dedicata cuiusquam contagiosae superstitionis fraudibus polluatur*). Wie man selbst an dieser Klausel hat deuteln können, ist mir ganz unverständlich.

18. Eumen. paneg. IX 2: *habes profecto aliquod cum illa mente divina, Constantine, secretum, quae delegata nostri dis minoribus cura uni se tibi dignatur ostendere.* Dies ist von einem Heiden gesagt, aber von einem solchen, der sehr genau wusste, was Constantin gern hörte. Es zeigt daher, wie sich der Kaiser selbst sein Verhältnis zur Gottheit dachte, nur dass dessen Auffassung den religiösen Anschauungen des Redners gemäss aus dem Christlichen ins Heidnische übersetzt ist. Wir haben also hier und entsprechend bei Nazarius (paneg. X 16) eine vollgiltige Bestätigung für die Angaben der christlichen Schriftsteller (Lact. de mort. pers. 44, 5; Euseb. laud. Const. 11, 1; 18, 1;

vit. Const. I 47; II 12; Sozom. I 3; 8), deren Zeugnis an sich ja verdächtig sein könnte. Auch die Gründung Constantinopels wurde durch ein Traumgesicht beeinflusst, was nicht nur Sozomenus II 3 sondern auch der Kaiser selbst (Cod. Theod. XIII 5, 7: *iubente deo*) bezeugt. Denn dass man unter dem *iubere* eines Gottes die Anweisung verstand, welche er dem Schlafenden im Traum erteilte, beweisen die zahlreichen Weihegaben, die nach ihren Inschriften *ex iussu* dediziert sind. Wilmanns, Exempla inscript. lat. II S. 677.

58, 1. Euseb. vit. Const. I 31. Die Wahrheit dieser Angabe wird durch mehrere Münzen bestätigt, deren Bildnis das Monogramm am Helm deutlich zeigt. V. Schultze, Zeitschr. f. Kirchengesch. XIV S. 523.

3. Ambros. de obit. Theod. 47.

5. Euseb. vit. Const. I 42; II 4; IV 56. Diese Angaben des Eusebius werden dadurch bestätigt, dass bei den zwei entscheidendsten Feldzügen, die Constantin unternommen hat, denen gegen Maxentius (312) und Licinius (324), der Bekenner Hosius von Corduba in seiner Umgebung nachweisbar ist. Euseb. hist. eccl. X 6, 2; vit. Const. II 63; Socrat. I 7, 1; III 7, 12. Athan. apol. c. Ar. 75.

9. Cod. Theod. IX 16, 3.

11. Eunap. vit. Aedes. p. 23.

20. Die richtige Ansicht über Constantins Bekehrung hat Boissier, Fin du paganisme I S. 23 ausgesprochen.

22. Constantin or. ad sanct. coet. 22, 1: ἐγὼ μὲν τῆς εὐτυχίας τῆς ἐμαυτοῦ καὶ τῶν ἐμῶν πάντων αἰτιῶμαι τὴν εὐσέβειαν, μαρτυρεῖ δὲ καὶ ἡ ἔκβασις τῶν κατ' εὐχὰς ἁπάντων, ἀνδραγαθίαι, νίκαι, κατὰ τῶν πολεμίων τρόπαια. Euseb. vit. Const. I 46; 47; II 24; laud. Const. 2, 3; 3, 1; 3; 9, 18; 19.

60, 28. Euseb. laud. Const. 11, 3: οἱ δὲ τῶν θείων ἀγνώμονες ψυχῆς ἀβλεψίᾳ χλεύην καὶ γέλωτα πλατὺν τίθενται τὸ πρᾶγμα, νεκρῶν σωμάτων μνημεῖα καὶ τάφους τοσούτῳ βασιλεῖ σπουδάζεσθαι ἀπρεπὲς εἶναι καὶ ἀνοίκειον ὑπειληφότες. Dies bezieht sich auf den Reliquienkult, den auch Ammian (XIX 3, 1) spöttisch mit *sepulcris haerere* bezeichnet.

61, 20. Zos. II 29, 3.

24. Auf den Münzen derjenigen Caesaren, welche erst nach dem Sturze des Licinius ernannt wurden, Constantius, Constans, Dalmatius und Hannibalianus, fehlen die Götterbilder, auf denen der früheren, Crispus und Constantinus, kommen sie

noch mitunter vor. Vgl. Brieger, Zeitschr. f. Kirchengesch. IV S. 176. Auch Zosimus II 29 setzt den Umschlag in Constantins Religionspolitik in die Zeit nach der Besiegung seines letzten Gegenkaisers.

26. Euseb. laud. Const. 2; 8; 9; vit. Const. II 44; 45; III 55—58; IV 23; 25. Diese Angaben des Eusebius hätten nicht angezweifelt werden dürfen, da sie Cod. Theod. XVI 10, 2 die vollste Bestätigung finden. Die Privilegierung der *sacerdotales* und *flamines perpetui* (Cod. Theod. XII 5, 2) ist kein Gegenbeweis, denn diese waren weiter nichts als die Vorsitzenden der Provinziallandtage. Ursprünglich hatte ihnen zwar die Besorgung des Kaiserkultus obgelegen, aber auch als diese Funktionen längst aufgehört hatten, behielten sie den priesterlichen Titel aus alter Gewohnheit bei. Es finden sich daher Sacerdotalen und Flamines, die sich in ihren Inschriften ausdrücklich Christen nennen. V. Schultze, Zeitschrift für Kirchengeschichte VII S. 369.

29. Constantin selbst behauptete später geradezu, sein Vater sei Christ gewesen. Euseb. vit. Const. II 49: μόνος δ' ὁ πατὴρ ὁ ἐμὸς ἡμερότητος ἔργα μετεχειρίζετο, μετὰ θαυμαστῆς εὐλαβείας ἐν πάσαις ταῖς ἑαυτοῦ πράξεσι τὸν πατέρα θεὸν ἐπικαλούμενος. Dies wird übertrieben, aber nicht ganz unrichtig sein; denn sonst hätte Constantius nicht eine seiner Töchter Anastasia benannt (Amm. XXVI 6, 14; Anon. Vales. 5, 14), ein Name, der von der Auferstehung hergeleitet ist und meines Wissens sonst nur bei Christen vorkommt.

34. Lact. 15, 7. Anders Euseb. hist. eccl. VIII 13, 13; append 4; vit. Const. I 13.

441 **62,** 5. Lact. de mort. pers. 24, 9; divin. inst. I 1, 13. Die zuletzt angeführte Stelle ist zwar ein Einschiebsel, aber ein solches, das Lactanz selber bei der zweiten Ausgabe seines Werkes gemacht hat. In dieser Überzeugung hat mich Brandt (Sitzungsber. d. Wiener Akad. 1889 u. 1890) nur befestigt.

7. Eumen. paneg. VII 21.

21. Quellen und Urkunden über die Anfänge des Donatismus. Zeitschr. f. Kirchengesch. X S. 504.

63, 3. Const. Sirm. 1. Der vollständige Text bei Schulte, Festschr. zum 50jährigen Doktorjubiläum Windscheids. Bonn 1888. Die Echtheit dieser Urkunde steht über jedem Zweifel. Vgl. Euseb. vit. Const. IV 27: τοὺς τῶν ἐπισκόπων δὲ ὅρους τοὺς ἐν συνόδοις ἀποφανθέντας ἐπεσφραγίζετο, ὡς μὴ ἐξεῖναι τοῖς τῶν ἐθνῶν ἄρχουσι τὰ

δόξαντα παραλύειν· παντὸς γὰρ εἶναι δικαστοῦ τοὺς ἱερεῖς τοῦ θεοῦ δοκιμωτέρους. Sozom. I 9.

32. Euseb. vit. Const. I 44; vgl. Zeitschr. f. Kirchengeschichte X S. 507.

64, 1. Euseb. vit. Const. III 1, 5; 17, 2 in dem Briefe Constantins an die Bischöfe: αὐτὸς δὲ καθάπερ εἷς ἐξ ὑμῶν ἐτύγχανον συμπαρών· οὐ γὰρ ἀρνησαίμην ἄν, ἐφ' ᾧ μάλιστα χαίρω, συνθεράπων ὑμέτερος πεφυκέναι. Vgl. Socrat. I 9, 19; Zeitschr. f. Kirchengeschichte XVII S. 53. Die Urkunde zeigt, in welchem Sinne man die Teilnahme Constantins an den Konzilien auffassen sollte.

34. Constantin bei Euseb. vit. Const. IV 24: ἀλλ' ὑμεῖς μὲν τῶν εἴσω τῆς ἐκκλησίας, ἐγὼ δὲ τῶν ἐκτὸς ὑπὸ θεοῦ καθεσταμένος ἐπίσκοπος ἂν εἴην.

65, 14. Ἡ δικαιοσύνη καὶ ἡ σωφροσύνη or. ad sanct. coet. 6, 2; 9, 7; 20, 6; vgl. 1, 4; 2, 1; 4, 2; 8, 3; 9, 2; 11, 7; 10; 14; 15; 15, 1; 16, 1; 17, 2; 5; 19, 1; 20, 3; 25,3; Euseb. vit. Constant. II 52; III 30, 3. Constantins hohe Achtung vor der fleischlichen Askese Euseb. vit. Const. IV 28, 2.

16. Cod. Theod. VIII 16; Euseb. vit. Const. IV 26; Sozom. I 9.

19. Cod. Theod. I 22, 1; II 17, 1 § 1; III 16, 1; IV 6, 2; 3; 8, 7; 11, 1; 5; IX 1, 1; 7, 2; 8, 1; 9, 1; 24, 1; 38, 1; XII 1, 6; XV 8, 1; Cod. Just. V 26. Alle diese Gesetze suchen in der einen oder anderen Weise die Sittlichkeit zu fördern, und die Liste dürfte kaum noch vollständig sein.

21. V. Schultze, Geschichte des Untergangs des griechisch-römischen Heidentums I S. 51.

22. Amm. XXI 16,6 von Constantius II.: *per spatia vitae longissima inpendio castus, ut nec amaro ministro saltem suspicione tenus posset redargui, quod crimen, etiamsi non invenit, malignitas fingit in summarum licentia potestatum.* Nichtsdestoweniger glich Constantius darin seinem Vater, dass er von weiblichen Einflüssen sehr abhängig war.

27. Eumen. paneg. VI 4: *quomodo enim magis continentiam patris aequare potuisti, quam quod te ab ipso fine pueritiae* (d. h. mit 14 Jahren) *ilico matrimonii legibus tradidisti? ut primo ingressu adulescentiae formares animum maritalem, nihil de vagis cupiditatibus, nihil de concessis aetati voluptatibus in hoc sacrum pectus admitteres, novum iam tum miraculum, iuvenis uxorius. sed, ut res est, mente praesaga omnibus te verecundiae observationibus imbuebas talem postea ducturus uxorem.* In dieser Festrede, die bei der Hochzeit Constantins gehalten wurde, von einem früheren Konkubinat zu 442

sprechen, wäre im höchsten Maasse geschmacklos gewesen, noch unpassender die Beischläferin fälschlich Gattin zu nennen, wodurch sie als die Vorgängerin der Kaiserstochter mit dieser gewissermaassen auf eine Stufe gestellt worden wäre. Dass Constantin schon früher rechtsgiltig verheiratet war, kann also nicht bezweifelt werden; doch wird diese Ehe kinderlos geblieben sein, da Eumenius in diesem Zusammenhange (s. namentlich 2: *exemplum dare gentibus ad matrimonia studiosius expetenda et liberos educandos*) von der Nachkommenschaft nicht hätte schweigen können. Danach muss der Konkubinat mit Minervina (Zos. II 20, 2; Vict. epit. 41, 4; Zon. XIII 2 p. 5 D) zwischen die beiden Ehen fallen, was um so wahrscheinlicher ist, als Crispus, der ihm entstammte, sehr kurze Zeit vor der Hochzeit mit Fausta (Anfang 307), ja vielleicht gar nach derselben geboren ist. Denn als er 320 die Alamannen schlug, war er noch Knabe (Nazar. paneg. X 36: *pueriles annos*), d. h. er hatte das vierzehnte Jahr noch nicht zurückgelegt. Es entspricht dies vollkommen der Politik Constantins, der auch seine andern Söhne, Constantin mit 15 Jahren gegen die Gothen kommandieren und Constans mit 12 Jahren die selbständige Verwaltung von Italien antreten liess (Zur Echtheitsfrage der Scriptores historiae Augustae, Rhein. Mus. XLIX S. 212). Auch dass Crispus schon 318 das Consulat bekleidet hatte, widerspricht nicht, wie Brandt (Sitz.-Ber. d. Wien. Akad. CXX S. 32) meint, einem so jugendlichen Alter. Der jüngere Licinius wurde mit 6 Jahren Consul, Constantin II. mit 3 Jahren, Varronianus gar in den Windeln (Amm. XXV 10, 11). Wie die Beispiele des Maxentius (S. 461) und des Constantin zeigen, pflegte man damals die Kaisersöhne gleich mit dem gesetzlichen Eintritt der Mannbarkeit (*ab ipso fine pueritiae*), d. h. mit 14 Jahren, zu verheiraten. Da nun dem Crispus, der 320 noch im Knabenalter stand, schon im Oktober 322 sein erstes Kind geboren wurde (Cod. Theod. IX 38, 1), so
443 dürfte er Ende 321 in die Ehe getreten, also wahrscheinlich 307 oder Ende 306 geboren sein. Anfang 321 wurde er aus Gallien an das Hoflager seines Vaters beschieden (Naz. pan. X 36; 37); der Zweck wird erst die Feier der Verlobung, dann einige Monate später der Hochzeit mit Helena gewesen sein.

66, 5. Die heidnischen Panegyriker können sich nicht genug thun in dem Preise von Constantins Keuschheit (Eumen. paneg. VI 4; IX 4; 7; Nazar. paneg. X 5; 9; 34); der Christ Eusebius unterdrückt in der Rede, die er dem Kaiser bei dessen

Lebzeiten hielt, dies Lob zwar auch nicht ganz (laud. Const. 5, 1; 3; 4; 6), aber er ist damit recht sparsam und verleiht ihm dadurch einen etwas eigentümlichen Beigeschmack, dass er rühmt, Constantin sei über seine Lüste Sieger geworden (5, 4: νικητὴς δὲ ἡδονῶν καὶ τῶν κατὰ φύσιν). Dem Bestreben des Kaisers wird damit wohl ganz richtig Ausdruck gegeben sein, und dass jene Siege keine dauernden waren, brauchte der Lobredner nicht auszusprechen. In der Vita Constantini (I 19, 2) sagt er von seinem Helden, er habe sich als vierzehnjähriger Knabe in der Keuschheit geübt (σωφροσύνῃ πρώτιστα τὴν ψυχὴν κοσμούμενος). Wahrscheinlich geht dies auf die frühe Ehe Constantins, die ja auch von Eumenius in dem gleichen Sinne ausgebeutet wird (S. 474). Sonst ist in der Biographie von dieser Tugend gar nicht die Rede; selbst wo die Vorzüge Constantins den Lastern seiner Feinde entgegengestellt werden (III 1), zieht Eusebius die sinnlichen Ausschweifungen derselben, so schlimm sie waren, nicht zum Vergleich heran. Nach dem Tode des Kaisers hält er es also für angemessen, von dessen Keuschheit lieber nicht zu reden, und bei dem hohen Range, den diese Tugend im christlichen Sittenkodex einnahm, ist dies Schweigen einem Zeugnis gleichzuachten.

8. Dass Crispus vielleicht erst nach der Hochzeit seines Vaters geboren wurde, haben wir S. 475 gesehn; aber selbst wenn dies sicher wäre, würde daraus nicht mit Notwendigkeit folgen, dass Constantin damals den Umgang mit Minervina noch fortsetzte. Doch auch von seinen späteren Söhnen muss Constantin II. oder Constantius einem Konkubinat entstammen. Denn jener war erst vor wenigen Tagen geboren, als er am 1. März 317 die Caesarenwürde erhielt (Zosim. II 20, 2: Κωνσταντῖνον οὐ πρὸ πολλῶν ἡμερῶν ἐν Ἀρελάτῳ τῇ πόλει τεχθέντα. Vict. epit. 41,4: *Constantinum iisdem diebus natum oppido Arelatensi*); auf den 7. August desselben Jahres fällt aber schon die Geburt des Constantius (CIL I² S. 302), da er am 3. Nov. 361 im fünfundvierzigsten Lebensjahre starb (Eutrop. X 15, 2; vgl. Socrat. II 47, 5; Vict. epit. 42, 17). Da nun ein Weib nicht zweimal innerhalb sechs Monaten gebären kann, so kann nur einer von beiden der Sohn der Fausta sein, wahrscheinlich Constantius, von dem Julian (or. I 9 C) dies ausdrücklich sagt. Die Mutter Constantins II. dürfte irgend eine Bewohnerin von Arelate gewesen sein; denn hier wurde er geboren, und sein Vater hatte sich in der Stadt sicher im August 316, wahrscheinlich schon

seit dem Mai, wo jener gezeugt sein muss, aufgehalten (Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. X S. 217). Obgleich dem Kaiser während seiner Ehe mit Fausta drei jüngere Söhne geboren wurden, erscheint sie daher auf ihren Münzen (Cohen VII[2] S. 334) immer nur mit einem oder mit zwei Kindern, niemals mit dreien, ein sicheres Zeichen, dass einer von jenen nicht ihr Sohn war. Auch dass ihre Sorrentiner Inschrift (Dessau 710) sie *noverca dominorum nostrorum Crispi Constantini Constanti beatissimorum Caesarum* nennt, verdient angeführt zu werden, obgleich es nicht ganz richtig ist, da der jüngste der Caesaren ihr echtes Kind war. Denn wenn Zosimus von allen drei Prinzen, die ihrem Vater nachfolgten, sagt, sie seien nicht von Fausta geboren worden, so ist dies nur Konfusion. Die Worte lauten II 39, 1: ἐτέχθησαν δὲ οὗτοι οὐκ ἀπὸ Φαύστης τῆς τοῦ Ἑρκουλίου Μαξιμιανοῦ θυγατρός, ἀλλ' ἐξ ἄλλης, ἣ μοιχείας ἐπαγαγὼν μέμψιν ἀπέκτεινεν. Nun war es ja aber gerade Fausta, die wegen Ehebruchs getödtet wurde, und es ist doch kaum anzunehmen, dass Constantin bei einer andern Frau oder Konkubine genau dasselbe Schicksal gehabt haben sollte.

14. Über die Katastrophe des Crispus und der Fausta berichten Eunapius (bei Zos. II 29, 2; Sozom. I 5 und Joh. Monach. vit. S. Artemii 45) und unabhängig von ihm Philost. II 4; Zonar. XIII 2 p. 6 A; Vict. epit. 41, 11: 12; Caes. 41, 10; Eutrop. X 6, 3; Apoll. Sid. ep. V 8 (daraus Greg. Tur. I 36); Hieron. vir. ill. 80; Hydat. fast. 326. Vgl. Zeitschr. f. wissensch. Theologie XXXIII S. 63; Theol. Litteraturblatt 1890 S. 18.

21. Cod. Just. V 26 vom 14. Juni 326: *nemini licentia concedatur constante matrimonio concubinam penes se habere.* Die Überschrift: *ad populum* beweist, dass dieses das Fragment eines Ediktes ist, also das Verbot in der denkbar feierlichsten Form erlassen wurde. Die Annahme von P. Meyer, der röm. Konkubinat S. 28, das gleiche Verbot habe schon seit Augustus bestanden, gründet sich nur auf Paul. II 20, 1. Aber schon Huschke hat bemerkt, dass der betr. Satz ausser jedem Zusammenhange mit dem folgenden steht und deshalb eine Lücke angenommen. Das Richtige ist ohne Zweifel, dass hier eine westgothische Interpolation, die auf Grund des Constantinischen Gesetzes gemacht ist, die echten Worte des Paulus verdrängt und so die Inkohärenz hervorgerufen hat. Dass der Konkubinat auch Ehemännern in der früheren Kaiserzeit gestattet war, beweisen die von Meyer (S. 30 Anm. 59) selbst gesammelten

Stellen. Auch bezieht sich Sozom. I 8 (φαίνεται γοῦν τὰς ἀκολάστους καὶ καταβεβλακευμένας μίξεις πρὸ τούτου μὴ κωλυομένας ἐπανορθώσας) wahrscheinlich auf das oben angeführte Gesetz und sagt dabei ausdrücklich, dass der Inhalt desselben etwas ganz Neues war.

28. Liban. pro Thalassio II p. 402 (Reiske).

67, 2. Es ist wohl nicht ohne Grund, dass Eusebius in der Rede, die er vor dem Kaiser bei dessen Tricennalien hielt, gerade diesen Bibelspruch zitierte (laud. Const. 11, 5).

6. Socrat. I 10 nach der Erzählung eines Augenzeugen.

16. Euseb. vit. Const. I 46: θεὸς δ' αὐτὸν — ἐπίφοβόν τε 443 ἐχθροῖς καὶ πολεμίοις καθίστη, οὐκ ὄντα τὴν φύσιν τοιοῦτον, ἡμερώτατον δὲ καὶ πραότατον καὶ φιλανθρωπότατον, εἴ τις πώποτε καὶ ἄλλος. Dies Zeugnis würde allerdings nicht viel bedeuten, wenn es die Thatsachen nicht im vollsten Maasse bestätigten. Constantin selbst spricht seine friedliche Gesinnung in der or. ad sanct. coet. 15, 3; 4 aus.

25. Mit Theodoras Bildnis hat er Münzen schlagen lassen, wie mit dem seiner leiblichen Mutter. Seine Brüder lebten an seinem Hofe und wurden zu den höchsten Ämtern erhoben. Tillemont, Constantin art. 85. Ihre Söhne sollten bekanntlich an seiner Nachfolge Teil haben.

30. Euseb. vit. Const. I 43; III 58, 4; IV 28.

34. Eutrop. X 7, 2: *adfectator iusti amoris, quem omni sibi et liberalitate et docilitate quaesivit.* Euseb. vit. Const. I 9. Vgl. zu S. 51, 21.

68, 2. Gefangene: Cod. Theod. IX 3, 1; 2; XI 7, 3. Witwen und Waisen: Cod. Theol. I 22, 2; III 30, 1—5; IX 21, 4 § 1; 42, 1; Euseb. vit. Const. I 43, 2; IV 28; Athan. apol. c. Ar. 18. Sklaven: Cod. Theod. II 8, 1; IV 7, 1; 8, 5; 6; V 6, 1. Dass auch in dem Gesetze über das Züchtigungsrecht des Herrn seinen Sklaven gegenüber (Cod. Theod. IX 12, 1; 2), das auf den ersten Blick sehr hart erscheint, doch eine Milderung des geltenden Rechtes lag, hat Seuffert S. 13 gezeigt.

4. Cod. Theod. V 7, 1; 8, 1; XI 27.

8. Euseb. vit. Const. IV 25; Cod. Theod. XV 12, 1.

11. Vict. Caes. 41, 3: *Constantinus cunctos hostes honore ac fortunis manentibus texit recepitque.* Der erste Privatmann, der nach der Besiegung des Maxentius das Consulat bekleidete (314), war C. Caeionius Rufius Volusianus, der kurz vorher als Gardepräfect des Tyrannen Afrika erobert hatte (S. 115). Noch vor

dem Antritt jenes Consulats hatte ihn Constantin zum Stadtpräfecten (Mommsen, Chronica minora I S. 67) ernannt, und 321 machte er ihn auch bei sich zum Gardepräfecten (Cod. Theod. XIII 3, 1; Cod. Just. IV 35, 21). — Von dem Vater des Kaisers Julian sagt Libanius (epit. I 524): γήμας δὲ ὑπάρχου θυγατέρα χρηστοῦ τε καὶ νοῦν ἔχοντος, ὃν ὁ πολέμιος νενικηκὼς ᾐδέσθη καὶ τοὺς αὑτοῦ παρεκάλεσεν εἰς ἐκεῖνον βλέποντας ἄρχειν, ποιεῖται τουτονὶ τὸν ἄριστον καὶ τιμᾷ τὸν κηδεστὴν τῇ προσηγορίᾳ τοῦ παιδός. Also ein gewisser Julianus, der durch seine Tochter Grossvater des gleichnamigen Kaisers wurde, war bei einem der besiegten Tyrannen Gardepräfect gewesen und wurde von Constantin nach dem Siege seinen eigenen Beamten als Muster aufgestellt. Da Julian der Abtrünnige wahrscheinlich durch diesen Grossvater mit Eusebius von Nicomedia verwandt war (Amm. XXII 9, 4) und dieser am Hofe des Licinius grossen Einfluss besass (Zeitschr. f. Kirchengesch. XVII S. 5), so wird man wohl vermuten dürfen, dass der Tyrann, dem jener Julianus gedient hatte, Licinius war. Nun wurde dieser 324 besiegt, und 325 erscheint ein Julianus als Consul. Offenbar wiederholte sich hier also ganz dasselbe, wie bei Volusianus, nur dass Julianus insofern noch höher geehrt wurde, als er seine Tochter mit dem Bruder des Kaisers verheiraten durfte.

18. Euseb. vit. Const. III 4. Auch I 45, 2 wird mit dem τολμηροῖς τισιν ἐγχειρεῖν wohl dasselbe gemeint sein, und hier heisst es ausdrücklich: γέλωτα τιθεμένου τοῦ βασιλέως τὰ πραττόμενα.

28. Euseb. vit. Const. IV 62; Hieron. chron. 2353; Ambros. de ob. Theod. 40: *cui licet baptismatis gratia in ultimis constituto omnia peccata dimiserit etc.* Vgl. August. confess. I 11, 17: *dilata est itaque mundatio mea, quasi necesse esset, ut adhuc sordidarer, si viverem; quia videlicet post lavacrum illud maior et periculosior in sordibus delictorum reatus foret. — unde ergo etiam nunc de aliis atque aliis sonat undique in auribus nostris: „Sine illum! faciat, quod vult! nondum enim baptizatus est.“*

34. Constantin or. ad sanct. coet. 6, 4: διὸ χρῆναι φημὶ ζῆν μετρίως τε καὶ προσηνῶς μὴ ὑπὲρ τὴν φύσιν τὸ φρόνημα ἐγείροντας καὶ ἐννοίας λαμβάνοντας, ἀεὶ παρεῖναι ἡμῖν τὸν ἐπόπτην τῶν πρασσομένων θεόν.

69, 8. Euseb. vit. Const. I 12; 19; Praxag. bei Phot. bibl. 62.

10. Eumen. paneg. VI 5; Lact. de mort. pers. 18, 10.

444 11. Anon. Vales. 2, 2; Lact. de mort. pers. 18, 10; 19, 4; Euseb. vit. Const. I 19. Sein Besuch von Memphis wohl im

J. 302. Constantin or. ad. sanct. coet. 16, 2 (vgl. S. 435). Anwesenheit in Nicomedia im J. 303: a. O. 25, 2.

70, 6. Auf die Religionspolitik bezieht sich wohl der Tadel des Nazarius (paneg. X 4) gegen Diocletian, den Erzieher Constantins.

11. Über die Aufenthaltsorte Constantins vgl. Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. X S. 182 ff.

23. Vict. epit. 41, 14: *caput exornans perpetuo diademate.* Die Richtigkeit dieser Nachricht bestätigen die Münzen, welche bei den Bildnissen Constantins zuerst das Diadem zeigen. Euseb. laud. Const. 5, 6 vom J. 335 ist die älteste gleichzeitige Erwähnung des Kaiserdiadems. Doch wie ich an anderer Stelle zeigen werde, erscheint es schon Ende 325 auf den Münzen und wird daher wohl bei Gelegenheit der Vicennalien Constantins (25. Juli 325) angenommen sein.

72, 7. Eumen. pan. VII 8: *quamquam tu ad seniores principes, de summa reipublicae quid fieri placeret, rettulisses.*

13. Vict. epit. 41, 3.

18. Eumen. paneg. VII 8.

22. Lact. 25, 5; Eumen. paneg. VI 5; Euseb. vit. Const. I 22, 1. Dass Constantin zum Caesar ausgerufen sei, beruht nur auf späteren und ungenauen Nachrichten. Anon. Vales. 2, 4; Zos. II 9, 1.

23. Eumen. paneg. VII 8. Wäre es seine Absicht gewesen, von den Truppen zum Kaiser ausgerufen zu werden, so hätte er sich ihnen doch wohl feierlich auf dem Suggestus vorgestellt und durch zweideutige Reden auf sie einzuwirken gesucht. Wie das zu machen war, zeigt das Beispiel Galbas. Dass er bei seinem ersten öffentlichen Erscheinen einfach durch die Soldaten hinritt, sich ihnen also in einer Situation zeigte, die zum Überwerfen des Purpurs und den sonstigen Zeremonien so ungeeignet wie möglich war, spricht entschieden gegen ehrgeizige Absichten.

33. Eumen. paneg. VI 4; VII 10; Nazar. paneg. X 16; Eutrop. X 3, 2.

73, 5. Zeitschr. f. Numismatik XVII S. 48.

12. Lact. 20, 3; Zos. II 11; Eutrop. X 4, 1; Vict. Caes. 40, 8.

27. Lact. 18, 10; 19, 4; 24, 3; Anon. Vales. 2, 3.

33. Lact. 25, 3.

75, 16. Eum. pan. VI 5; VII 9; Lact. 25, 5; Dessau 657.

76, 20. Lact. 26, 2: *cum statuisset, censibus institutis orbem* 445

terrae devorare, ad hanc usque prosiluit insaniam, ut ab hac captivitate ne populum quidem Romanum fieri vellet inmunem. ordinabantur iam censitores, qui Romam missi describerent plebem.

21. Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissensch. XII S. 281.

77, 13. Vict. Caes. 39, 47: *hinc etiam quasi truncatae vires urbis imminuto praetoriarum cohortium atque in armis vulgi numero.* Die *praetoriani,* welche Lact. 12, 5 in Nicomedia erwähnt, sind die Offizialen des Präfectus Prätorio.

20. Lact. 27, 2: *quippe qui numquam viderat Romam.*

27. Lact. 26, 3: *eodem fere tempore castra quoque praetoria sustulerat. itaque milites pauci, qui Romae in castris relicti erant etc.*

78, 6. Nach dem Chronographen von 354 (Mommsen, Chronica minora I S. 66) ist der Stadtpräfect Annius Anullinus, den Galerius ernannt hatte, von Maxentius nicht abgesetzt worden, sondern hat auch nach der Erhebung desselben noch zehn Monate lang sein Amt weiterverwaltet. Wenn ihn aber der Usurpator, wie man hieraus schliessen muss, als ergebenen Anhänger betrachtete, so wird auch der weitere Schluss berechtigt sein, dass er dem Aufruhr, durch den das neue Regiment in Rom begründet wurde, zum mindesten nicht sehr energisch entgegengetreten ist. Eine Bestätigung bietet die zweideutige Rolle, die sein Verwandter, der Präfectus Prätorio des Severus, gespielt hat. Zos. II 10, 1.

28. Zos. II 9, 3: τοῦ τῆς πόλεως ὑπάρχου τόπον ἐπέχων bedeutet nicht den Stadtpräfecten, sondern denjenigen, welcher technisch *vicarius praefecturae urbis* heisst. Dessau 1214; Mommsen, Memorie dell' Instituto II S. 309.

79, 3. Zos. II 9, 2.

20. Zos. II 9, 3; Lact. 26, 3: *occisis quibusdam iudicibus.*

21. Vict. Caes. 40, 5: *interim Romae vulgus turmaeque praetoriae Maxentium — imperatorem confirmant.*

24. Über die Lage des Landgutes, auf dem Maxentius kurz vor seiner Thronbesteigung lebte, geben die dort gefundenen Inschriften CIL. XIV 2825; 2826 = Dessau 666; 667 Aufschluss.

26. Eutrop. X 2, 3; Vict. epit. 40, 2.

28. Lact. 26, 3; Zonar. XII 32 p. 643 A; Socr. I 2.

29. Nach Eumen. paneg. IX 16 und Lact. 44, 4 hat Maxentius an demselben Tage, an dem er zum Kaiser ausgerufen war, sechs Jahre später den Tod gefunden. Die Schlacht an der Milvischen Brücke fand nach CIL. I² S. 274 am 28. Okt.

statt. Diesem urkundlichen Zeugnis gegenüber kommt der 446 Irrtum des Lactanz, der den 27. Okt. nennt, nicht in Betracht, namentlich da er sich mit dem zweiten Irrtum verbindet, dass die Regierung des Usurpators auf fünf statt auf sechs Jahre angesetzt ist. Den Ausgleichungsversuch Mommsens (CIL I² S. 333) halte ich hier nicht für gelungen. Lactanz ist zwar eine ganz vorzügliche Quelle für alles, was die orientalische Reichshälfte, namentlich Bithynien und seine Nachbarprovinzen betrifft, aber in der Geschichte des Westens wimmelt seine Darstellung von den gröbsten Fehlern (S. 454; 460). Es ist besser, dies einfach anzuerkennen, als durch gezwungene Interpretationen das Richtige in ihn hineinzukorrigieren.

33. Über das Alter des Maxentius s. S. 445.

80, 1. Eumen. pan. IX 4: *ille despectissimae parvitatis, detortis solutisque membris.*

18. Vict. Caes. 40, 20: *pavidus et inbellis.* Julian. Caes. p. 329 A: ἀπόλεμόν τε καὶ μαλακόν.

81, 8. Cohen, Médailles impériales VII² Maxence 47; 48; 80; 87; 89; 134. Die Münzen mit *Maxentius princeps invictus* tragen ausser einer einzigen, die in Karthago geschlagen ist (Cohen 47), sämtlich das Abzeichen der römischen Prägstätte. Keine stammt aus Aquileia, das erst durch den Sieg über Severus in Maxentius' Gewalt kam, keine aus den später gegründeten Prägstätten von Ostia, Ariminum, Regium Lepidi und Regium Brittiorum (Zeitschr. f. Numism. XVII S. 125 Anm. 3). Schon hieraus lässt sich schliessen, dass sie der allerfrühesten Zeit des Maxentius angehören; auch zeigt ihre grosse Seltenheit, dass er jenen zweideutigen Titel nicht lange geführt haben kann. Denn gleich nach der Besiegung des Severus legte er sich den Augustustitel bei, wie die Münze bei Eckhel VIII S. 26 beweist.

12. Lact. 26, 4: *tres Caesares facere non poterat.*

28. Lact. 26, 4: *quo nuntio allato aliquantum rei novitate turbatus est, nec tamen nimium territus.* Dass Galerius den Severus zu sich berief und dann erst gegen Maxentius entsandte, wie Lactanz erzählt, ist wegen der Kürze der Zeit, in der alle die folgenden Ereignisse sich abspielten, unmöglich.

29. Eutrop. X 2, 4; Vict. Caes. 40, 6. Mailand als Ausgangspunkt des Feldzuges nennt Zosim. II 10, 1.

82, 2. Eumen. paneg. IX 3: *magnus exercitus.*

5. Zos. II 10, 1.

10. Lact. 26, 5; vgl. Eumen. paneg. VI 8.

25. Zos. II 10, 1; Vict. Caes. 40, 7.

83, 1. Eumen. paneg. VI 10; IX 3; 15; Lact. 26, 8; Anon. 447 Vales. 4, 9; Eutrop. X 2, 4; Vict. Caes. 40, 7; Euseb. vita Const. I 26; 27.

21. Lact. 18, 9; Vict. epit. 40, 14.

23. Lact. 26, 6; 7; Anon. Vales. 4, 10.

32. Nach Lact. 26, 7 lag es in Campanien, nach Zos. II 10, 2; Zon. XII 32 p. 642 C; Eutr. IX 27, 2; X 2, 3 in Lucanien. Wahrscheinlich befand es sich an der Grenze der beiden Provinzen. Wenn Eumenius (paneg. VI 11) von einem Suburbanum spricht, so beruht dies wohl nur auf der geringen Kenntnis des Galliers von der italischen Chorographie.

84, 2. Eutrop. X 2, 3; Zon. XII 33 p. 644 B.

7. Eumen. paneg. VI 10: *cum ad sedandos animos auctoritatem privati principis adtulisses.*

21. Eumen. paneg. VI 10 ff. Wenn Roma redend und bittend eingeführt wird, so kann damit hier, wie bei allen andern Schriftstellern dieser Zeit (vgl. Forsch. z. deutschen Gesch. XXIV S. 177), nur der Senat gemeint sein. Denn dieser war die einzige Körperschaft, die im Namen der Hauptstadt zu sprechen befugt war.

29. Die Münze, auf welcher der *felix ingressus sen(ioris) Aug(usti)* zugleich mit dessen *vota tricennalia* gefeiert wird, bei Eckhel VIII S. 26.

85, 11. Lact. 26, 9; Anon. Vales. 4, 10; Zos. II 10, 2.

15. Anon. Vales. 4, 10; Zos. II 10, 2; Vict. epit. 40, 3.

23. Chronogr. v. 354, S. 66. Die Consuln, welche im Orient verkündet wurden, lehren uns die Verzeichnisse bei Mommsen, Chronica minora III S. 379; 397 kennen.

86, 24. Lact. 27, 1; Zos. II 10, 5. Dies Stück des Zosimus ist eine aus anderer Quelle entnommene Dublette der Ereignisse, die zwischen der Gefangennahme des Severus und dem Kongresse von Carnuntum liegen.

33. Vgl. Eumen. paneg. VI 12: *numquam enim a te recessit imperium, et privatus licet dici velles, inhaesit tibi ingenita maiestas.*

87, 15. Zeitschr. f. Numismatik XVII S. 48.

18. CIL. XII 5504a; 5525 findet sich in Gallien der Name des Severus radiert.

24. Eumen. paneg. VI 1; 5; 7.

88, 9. Die Stellung des ältesten Augustus skizziert Eumen. paneg. VI 14; vgl. 3.

13. Eumen. paneg. VI 7: *tu potes imperium, Maximiane, donare, non potes non habere.*

15. Eumen. paneg. VI 2. 448

34. Dass für die Folgezeit von einer Abdankung der Kaiser nicht mehr die Rede sein sollte, sagt Eumen. paneg. VI 9.

90, 22. Die Münzen, welche die Aufschrift *Maxentius nob(ilissimus) C(aesar)* oder *M. Aur(elius) Maxentius nob(ilissimus) Caes(ar)* tragen (Cohen VII² S. 173; 177), sind ausschliesslich in Afrika geschlagen, wo Maximian den entscheidenden Einfluss besass. Ebendort hat sich auch die einzige Inschrift gefunden, die Maxentius Caesar zu nennen scheint (CIL. VIII 1220). In den italischen Prägstätten, über die er selbst gebot, hat er sich nie den Caesartitel beilegen lassen Zeitschr. f. Numism. XVII S. 125 Anm. 2.

26. Eumen. paneg. VI 1. Die Zeit der Rede bestimmt sich dadurch, dass § 12 der Angriff des Galerius auf Italien noch als bevorstehend erwähnt wird. Vgl. Lact. 27, 2; Zos. II 10, 6; Vict. epit. 40, 12; Zon. XII 33; XIII 1 p. 644 C; 1 B.

28. Zeitschr. f. Numism. XVII S. 48.

91, 2. Eumen. paneg. IX 3; Anon. Vales. 3, 6.

4. Seit dem April 307 erkannte nach dem Chronographen Maxentius die Herrscher des Orients nicht mehr als Consuln an. Ohne Zweifel war es der Beginn der Feindseligkeiten durch Galerius, der ihn dazu veranlasste.

13. Die Zeit von Severus' Tod bestimmen Anon. Vales. 4, 10; Hydat. fast. a. 307; auch ergibt sich aus einer Urkunde vom 25. Juli 307 (Papyrus Erzherzog Rainer. Führer durch die Ausstellung. Wien 1894 S. 90), die ihn als regierenden Herrscher nennt, dass man ihn damals in Ägypten noch für lebend hielt. Die näheren Umstände seiner Ermordung werden sehr verschieden überliefert: Lact. 26, 11; Euseb. vit. Const. I 27, 3; Zos. II 10, 2; Eutrop. X 2, 4; Vict. Caes. 40, 7; epit. 40, 3; Chron. von 354 S. 148. Wahrscheinlich drangen darüber nur unsichere Gerüchte in die Öffentlichkeit.

16. Lact. 27; Eumen. paneg. IX 3; 15; Anon. Vales 3, 7; Zos. II 10, 3; Vict. Caes. 40, 9; Zon. XII 34 p. 645 C; Euseb vit. Const. I 26; 27, 3.

92, 19. Anon. Vales. 3, 6 ff.

93, 22. Zos. II 10, 6: παράγειν ἐπεχείρει καὶ πείθειν, ὡς ἂν διώκοι μὲν ἐκ τῆς Ἰταλίας ἀναχωροῦντα Γαλέριον Μαξιμιανόν.

95, 10. Die Gesetzgebung Constantins beginnt mit dem Ende des Jahres 312, wo ihn der Senat zum ältesten Augustus ernannt hatte (S. 136); vorher hat er nur Reskripte erlassen, wie sie auch den Caesaren gestattet waren. Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. X S. 177 ff.

24. Lact. 28, 2: *cogitabat ergo expellere adulescentem, ut sibi sua* 449 *vindicaret; quod facile videbatur, quia eius milites erant, qui Severum reliquerant.*

30. Chronogr. v. 354 S. 67; De Rossi, Inscr. christ. urbis Romae I 29; 30.

96, 16. Eumen. paneg. VII 14; IX 3; Lact. 28; 29; Anon. Vales. 3, 8; Zos. II 11; Eutrop. X 3, 1; Zon. XII 33 p. 644 C.

97, 18. Am 20. April trat nach dem Chronographen Maxentius mit seinem Sohne Romulus das Consulat an; bis dahin nannte man das Jahr in Rom: *consulibus quos iusserint domini nostri Augusti.* So lange hatte also der Usurpator die Consuln noch nicht selbständig zu ernennen gewagt, sondern die Entscheidung eines älteren Augustus, dessen Autorität er anerkannte, abwarten zu müssen geglaubt. Dies kann nur Maximian gewesen sein, da der römische Tyrann auf den besiegten Galerius keine Rücksicht mehr zu nehmen brauchte.

23. Zos. II 12, 1, wo die beiden Maximiane verwechselt sind.

26. Dass Africa den Maxentius noch vor dem Siege über Severus anerkannte, zeigt die Münze mit *princeps invictus* (Cohen 47), die in Karthago geschlagen ist; vgl. zu 81, 8 und zu 90, 22.

31. Zos. II 12; Vict. Caes. 40, 17; 28; epit. 40, 2; 20. Ich habe in diese sehr verwirrten Berichte soviel Sinn hineinzubringen gesucht, wie dies eben möglich war, hoffe aber kaum, das Richtige ganz getroffen zu haben.

98, 24. Der volle Name Dessau 674.

99, 7. Eumen. paneg. IX 4; Euseb. hist. eccl. VIII 14, 6; vita Const. I 36; Chron. v. 354 S. 148.

10. Nazar. paneg. X 8; Vict. Caes. 40, 24; Euseb. hist. eccl. VIII 14, 3; vita Const. I 35; Chronogr. v. 354 S. 148.

13. Zos. II 13.

16. Eumen. paneg. IX 4; Nazar. paneg. X 8; Vict. Caes. 40, 19; Euseb. hist. eccl. VIII 14, 2; 16; vita Const. I 33; 34.

21. Eumen. paneg. IX 3.

25. Zeitschr. f. Numismatik XVII S. 125.

32. Vict. Caes. 40, 24; vgl. Zon. XII 33 p. 643 D; Chronogr. v. 354 S. 148.

100, 3. Eumen. paneg. IX 4: *spoliatorum templorum.*

4. Nazar. paneg. X 8; 33; Zon. XII 33 p. 643 D.

7. Eumen. paneg. IX 3; 4; Nazar. paneg. X 31; Eutrop. X 4, 3; Zon. XII 33 p. 643 D; Euseb. hist. eccl. VIII 14, 4; vita Const. I 35.

11. Eumen. paneg. IX 2; 3; 5.

22. Euseb. vita Const. I 26.

101, 3. Zos. II 10, 4; Vict. epit. 39, 6.

11. Zos. II 10, 4; Hydat. fast. a. 308; Chron. Pasch. a. 307.

13. Lact. de mort. pers. 29, 1; Vict. epit. 39, 6. 450

33. Dass Constantin wieder zum Caesar degradiert wurde, ergiebt sich mit Sicherheit aus der Reihenfolge der Namen bei dem Consulat von 309 (Mommsen, Chronica minora III S. 380; 397). Wäre er als Augustus anerkannt worden, so hätte er nach der Anciennität dem Licinius vorangehn müssen; nur als Caesar konnte er die zweite Stelle zugewiesen erhalten.

102, 1. Lact. 29, 2; Anon. Vales. 3, 8; Zos. II 11; Eutrop. X 4, 1; Vict. Caes. 40, 8.

7. Anon. Vales. 3, 8.

8. Anon. Vales. 5, 13; Zos. II 11.

12. Hydat. fast. a. 308. Auf das Jahr 308 führt auch die Titulatur des Licinius im Galerischen Toleranzedikt (Euseb. h. e. VIII 17, 5), da ihm hier im Jahre 311 die vierte tribunicische Gewalt beigelegt wird; vgl. Jahrb. f. klass. Philol. 1889 S. 627 ff.

14. Eumen. paneg. VII 16; Lact. 29, 3.

33. Das Consulat des Jahres 309 legen Constantin die orientalischen Fasten bei (Mommsen, Chronica minora III S. 380; 397). Auch die in Thessalonica, also im Reichsteil des Galerius, geprägte Münze (Cohen, Constantin 115) mit *Constantinus fil(ius) Aug(ustorum)* und *consul(atus) d(ominorum) n(ostrorum)* bezieht sich darauf, wie die völlig gleichartige Münze des Licinius (Cohen 8), der ja Constantins Mitconsul war, beweist. Dass ein Kaiserconsulat auf Münzen gefeiert wird, ist sonst recht selten; es zeigt, welche politische Bedeutung man ihm in diesem Falle beilegte.

103, 13. Die von Constantin anerkannten Fasten, welche später die allgemein verbreiteten wurden, bezeichnen die Jahre 309 und 310 als *post consulatum X et VII* und *anno II*

post consulatum X et VII; sie nennen also gar keine Consuln. In den drei orientalischen Reichsteilen hiessen diese Jahre: *Licinio A. et Constantino C. coss.* und *Andronico et Probo coss.* (Mommsen a. O.; CIL. III 3335; 5565 = Dessau 664), im Herrschaftsgebiete des Maxentius: *Maxentio II et Romulo II coss.* und *Maxentio III solo cons.* Chronogr. S. 67; Hydat. fast. a. 309; 310; De Rossi, Inscr. christ. urb. Romae I 31.

30. Eckhel VIII S. 52 u. 72; Dessau 683. Vgl. Graf C. von Westphalen bei Schiller, Gesch. d. röm. Kais. II S. 172.

33. Lact. 32, 5; Euseb. hist. eccl. VIII 13, 15.

104, 5. Vict. epit. 40, 18: *Caesar quadriennio, dehinc per Orientem Augustus triennio fuit.* Wenn Vict. Caes. 41, 1 sagt, Maximinus sei *post biennii augustum imperium* gestorben, so rechnet er seine Augustusgewalt erst vom Tode des Galerius an, was zweifellos ein Irrtum ist.

6. Eumen. paneg. VII, 14 ff.; Lact. 29, 3.

22. Eumen. paneg. VI 4; VII 10; Nazar. paneg. X 16—20; Eutrop. X 3, 2.

27. In einer Rede, welche kurz nach den Quinquennalien 451 Constantins (25. Juli 310) gehalten ist (VII 2), erzählt Eumenius alle die unten folgenden Ereignisse bis zum Tode Maximians. Das Jahr überliefert auch Hydat. fast. a. 310.

30. Eumen. pan. VII 16—20; Lact. 29, 4; Zos. II 11; Vict. epit. 40, 5; Eutrop. X 3, 2.

106, 25. Lact. 30, 5; Vict. epit. 40, 5; Zon. XII 33 p. 644 C; Euseb. hist. eccl. VIII 13, 15; append. 3; vita Const. I 47.

26. Eumen. paneg. VII 20: *sibi imputet, quisquis uti noluit beneficio tuo nec se dignum vita iudicavit, cum per te liceret, ut viveret.* Der Lobredner giebt natürlich die offizielle Auffassung wieder, die Constantin selbst vertrat.

107, 1. Eutrop. X 3, 2: *Herculius — poenas dedit iustissimo exitu.* Vict. Caes. 40, 22: *iure tandem interierat.* Wenn Lactanz es nötig findet, den Tod des Maximian noch durch ein erfundenes Geschichtchen zu rechtfertigen, so spricht sich darin nur die überstrenge Moral des Christen aus.

109, 12. Lact. 42, 1; Euseb. hist. eccl. VIII 13, 15; vita Const. I 47; Ephem. epigr. I S. 123 ff.; CIG II 2743.

110, 3. Eumen. paneg. VII 2; VIII 2; 4; Anon. Vales. 1, 1; Eutrop. IX 22; Zon. XII 31 p. 640 D; Euseb. hist. eccl. X 8, 4; vita Const. I 50; Julian. or. I p. 6 D; II p. 51 C; Caes. p. 313 D; Hist. Aug. Claud. 1 ff.; Tyrann. 31, 6; Aurel. 44, 4; Elag. 2, 4;

35, 2; Gall. 7, 1; 14, 3; Dessau 699; 702; 723; 725; 730; 732. Nach der ältesten Version, die sich bei Eumenius (VII 2: *avita cognatio*) und in fast allen Inschriften findet, war Claudius Grossvater Constantins, also Vater des Constantius. Da dessen legitime Abstammung von einem Kaiser nicht so lange hätte verborgen bleiben können, muss eine illegitime gemeint gewesen sein. Dies war wohl auch der Grund, warum die Claudiuslegende bei den Christen, die den Konkubinat verdammten, so wenig Anklang fand. Lactanz schweigt ganz darüber, Eusebius erwähnt sie nur schüchtern, ja Constantin selbst hat nur dem ersten Sohne, der ihm nach der Erfindung jenes Stammbaumes geboren wurde, den Namen Claudius beigelegt. Bei Constantius und Constans unterdrückte er ihn wieder, wahrscheinlich weil zur Zeit ihrer Geburt die christlichen Sittlichkeitsbegriffe sich auch bei ihm schärfer ausgebildet hatten. Später ist jener Stammbaum derart umgestaltet worden, dass Constantius zum Neffen (Anon. Vales. 1, 1), Tochtersohn (Eutr. IX 22; Zon. XII 31 p. 640 D; Dessau 723) oder Grossneffen (Hist. Aug. Claud. 13, 2) des Divus gemacht wurde. Da er nicht wohl nach 250 geboren 452 sein kann und Claudius erst 268—270 regierte, besitzt nur die erste dieser Fälschungen diejenige chronologische Möglichkeit, welche man bei einer zeitgenössischen Erfindung voraussetzen muss. Die andern beiden zeigen deutlich, dass ihre Urheber in einer Zeit lebten, wo man von dem Altersunterschiede der beiden Kaiser keine Vorstellung mehr hatte. Alle aber haben sie das gemein, dass sie die Herkunft des Constantius zu einer legitimen machen. Eine davon hat übrigens schon zur Zeit Constantins offizielle Anerkennung gefunden, wie die Inschrift Dessau 723 beweist. Dessau, Über Zeit und Persönlichkeit der Scriptores Historiae Augustae, Hermes XXIV S. 342 ff. Klebs, Das dynastische Element in der Geschichtschreibung der röm. Kaiserzeit. Histor. Zeitschr. N. F. XXV S. 227.

34. In einer Rede, die Eumenius in dieser Zeit hielt, werden die Rechte der Mitkaiser noch ausdrücklich anerkannt. Paneg. VII 1.

111, 8. Lact. 33—35; Anon. Vales. 3, 8; Zos. II 11; Vict. Caes. 40, 9; epit. 40, 4; Zon. XII 34 p. 645 D; Euseb. hist. eccl. VIII 16, 4 ff.; vita Const. I 57; Hydat. fast. a. 311.

23. Lact. 31, 2; 35, 4.

113, 1. Lact. 36; 43, 2; Euseb. hist. eccl. IX 10, 2.

5. Cod. Theod. XIII 10, 2; Lact. 36, 1. Vgl. Zeitschr. f. Social- und Wirtschaftsgeschichte IV S. 290.

22. Euseb. hist. eccl. VIII 15.

114, 17. Der sicherste Beweis dafür, dass das Gebiet des Maxentius sich nicht über die Alpen hinauserstreckte, ist die norische Inschrift (Dessau 664), welche, im J. 311 gesetzt, den Maxentius nicht in der Reihe der legitimen Herrscher nennt und sich zur Datierung der Consulnamen bedient, die nur in der orientalischen Reichshälfte anerkannt waren. Vgl. zu S. 103, 13.

18. Eumen. paneg. IX 14.

24. Lact. 43, 3; 44, 10; Euseb. hist. eccl. VIII 14, 7. Auf der Inschrift von Arykanda (Archäol. epigr. Mitt. aus Oesterreich-Ungarn XVI S. 93), die dem Ende des Jahres 311 angehört, sind die Namen des Maximinus und des Licinius gesetzt, aber dazwischen, wo nach der offiziellen Reihenfolge Constantin stehn müsste, ein leerer Raum gelassen. Der Grund wird sein, dass die Unterthanen Maximins nicht bestimmt wussten, ob ihr Herr nicht vielleicht Maxentius an Stelle Constantins als rechtmässigen Herrscher anerkannt habe. Dass eine Annäherung an den römischen Tyrannen stattgefunden hatte und das Verhältnis zu dem gallischen Kaiser ein gespanntes geworden war, scheint man danach schon 311 selbst in einer so abgelegenen Provinz wie Lycien gewusst zu haben, obgleich es noch nicht formell ausgesprochen war. Denn wäre dies schon damals geschehen, so hätte man eben den Namen des Maxentius gesetzt, nicht den Raum des zweiten Kaisers unausgefüllt gelassen.

26. Zos. II 14, 1: ἐπὶ Ῥαιτίαν ἐλαύνειν διενοεῖτο ὡς τοῦ ἔθνους τούτου καὶ Γαλλίᾳ παὶ τοῖς Ἰλλυριῶν κλίμασι πλησιάζοντος. ὠνειροπόλει γὰρ καὶ Δαλματίας καὶ Ἰλλυριῶν περιέσεσθαι διὰ τῶν ἐκεῖσε στρατιωτικῶν ἡγεμόνων καὶ τῶν Λικιννίου δυνάμεων. Diese etwas konfuse Nachricht wird dadurch bestätigt, dass beim Ausbruch des Krieges die Hauptmacht des Maxentius thatsächlich in Verona, also auf der grossen Strasse nach den Donaulandschaften, nicht nach Gallien, stand.

115, 20. Zos. II 14; Vict. Caes. 40, 18; 19. Die einzige Inschrift des Maxentius aus Afrika, die sich datieren lässt 453 (Dessau 671), nennt den Galerius schon Divus, ist also nach dem Mai 311 gesetzt. Ausserdem haben sich von ihm nur noch folgende Inschriften in Afrika gefunden: CIL. VIII 10382; Ephem. epigr. V 693.

116, 4. Nazar. paneg. X 12.

117, 2. Von den Unterhandlungen mit Maxentius berichtet Nazar. paneg. X 9 ff. Gleichzeitig müssen die mit Licinius geführt sein, da dessen Verlobung mit der Schwester Constantins schon vor dem Kriege bekannt wurde. Lact. 43, 2; Zos. II 17, 2. Wenn Constantin zugleich mit zweien seiner Mitregenten verhandelte, so ist es nicht wahrscheinlich, dass er den dritten, der nach dem Rechte der Anciennität der vornehmste war, ganz unbeachtet gelassen habe. Auch dass er nach der Eroberung Roms den Maximinus zugleich mit sich selbst zum Consuln für 313 ernannte (CIL. VI 507; Mommsen, Chronica minora III S. 397), lässt auf vorhergegangene Annäherungsversuche schliessen.

19. Lact. 43, 4; Zos. II 14, 1; Eckhel VIII S. 26; CIL. IX 4516; X 5805 = Dessau 647.

28. Nazar. paneg. X 12.

118, 5. Dies ergiebt sich aus dem Manöver, durch welches er die Schlacht bei Turin gewann. Dasselbe ist so kompliziert und schwierig, dass es nur nach langer Übung gelingen konnte (s. S. 120).

15. Wenn Zosimus (II 15, 1) dem Constantin 90000 Mann und 8000 Pferde zuschreibt, so meint er damit die ganze Macht, über die er in seinem Reichsteil verfügte. Gegen Maxentius führte er davon etwa den vierten Teil (Eumen. paneg. IX 3), und dieser war kleiner als das Heer Alexanders des Grossen, das 40000 Mann stark war (Eumen. paneg. IX 5).

21. Lact. 44, 2. Die Truppenzahl bei Zosim. II 15, 2; vgl. Euseb. hist. eccl. IX 9, 3; vita Const. I 37.

25. Eumen. pan. IX 2; vgl. Liban. pro templ. II 160, der gleichfalls bezeugt, dass Constantins Heer sich noch unter heidnischen Riten zum Kampfe vorbereitete.

30. Eumen. paneg. IX 5.

119, 4. Eumen. paneg. IX 16.

7. Eumen. paneg. IX 8; Nazar. paneg. X 25.

22. Eumen. paneg. IX 5; 6; Nazar. paneg. X 17; 21.

120, 2. Eumen. paneg. IX 7; Zos. II 15, 1.

11. Eumen. paneg. IX 6; Nazar. paneg. X 7; 22—24.

121, 24. Eumen. paneg. IX 7.

30. Nazar. paneg. X 25.

122, 4. Eumen. paneg. IX 8—10; Nazar. paneg. X 25—26.

123, 15. Eumen. paneg. IX 11; Nazar. paneg. X 27. 454

31. Eumen. paneg. IX 11 ff.

124, 1. Eumen. paneg. IX 14; Nazar. paneg. X 27.

6. Anon. Vales. 4, 12.

27. Alle Zeugen stimmen darin überein, dass Constantin nichts mehr gefürchtet habe, als dass Maxentius es auf die Belagerung ankommen lasse, und dass jedermann dies für wahrscheinlich hielt. Eumen. paneg. IX 14—16; Nazar. paneg. X 27; Euseb. hist. eccl. IX 9, 3—4; vita Const. I 37—38.

31. Eumen. paneg. IX 25.

125, 3. Eumen. paneg. IX 16.

126, 20. Eumen. paneg. IX 21.

32. Lact. 44, 5; Sozom. I 3. Die Geschichte von der Himmelserscheinung bei Euseb. vita Const. I 28 samt dem Eide Constantins, der sie beglaubigen soll, ist natürlich erlogen; denn wenn sie wahr wäre, könnte sie auch dem Lactanz und dem Eusebius selbst, als er die Kirchengeschichte schrieb, nicht unbekannt geblieben sein. Vgl. Crivellucci, Della fede storica di Eusebio. Livorno 1888. Der Traum dagegen muss unmittelbar nach der Schlacht im ganzen Reiche erzählt worden sein. Denn schon im Herbst 313 spricht der heidnische Rhetor Eumenius in Gallien geheimnisvoll von einer *promissa divinitus victoria* und von dem unmittelbaren Verkehr der Gottheit mit Constantin (paneg. IX 2—4). Ähnliche Andeutungen finden sich dann auch in der 321 gehaltenen Rede des Nazarius (paneg. X 7; 12; 16). Endlich dürfte wohl auch das *instinctu divinitatis* des 315 errichteten Constantinsbogens, welches nicht, wie man früher annahm, über ein ausradiertes *nutu Jovis optimi maximi* gesetzt ist, sondern schon von Anfang an auf der Inschrift gestanden hat, auf den Traum anspielen (Dessau 694). Die Unklarheit des Ausdrucks, an der man vielfach Anstoss genommen hat, fällt nicht Constantin zur Last, sondern dem römischen Senat, der das Bauwerk errichten liess und jedenfalls auch über die Formulierung der Inschrift Beschluss gefasst hat. Da er damals noch fast ausschliesslich aus Heiden bestand, ist es sehr erklärlich, dass er an Stelle des Christengottes die farblose *divinitas* setzte. Die heidnischen Reliefs des Bogens waren nicht für diesen gearbeitet, sondern von einem älteren Denkmal geraubt; sie können also in keiner Weise als Beweisstücke für die religiöse Gesinnung des Kaisers dienen. Vgl. Keim, der Übertritt Constantins des Grossen zum Christentum. Zürich, 1862, S. 26 ff.

455 **127,** 6. Eumen. IX 4; 16; Lact. 44, 9; Zos. II 16, 1.

11. Den hier ausgesprochenen Gedankengang schreibt Euseb. vit. Const. I 27 dem Kaiser zu, und dass er ihm thatsächlich nicht fremd war, beweisen seine eigenen Edikte bei Euseb. vit. Const. II 26 ff. 46.

128, 3. Euseb. vita Const. I 32; vgl. 42. Diese Nachricht des Eusebius wird dadurch bestätigt, dass laut Zeugnis einer zweifellos echten Urkunde (Euseb. hist. eccl. X 6, 2) unmittelbar nach Constantins Ankunft in Rom Hosius von Cordova sich in seiner Umgebung befand. Da dessen Bischofssitz im gallischen Reichsteil lag und er während des Krieges kaum etwas im Gebiete des Maxentius zu thun haben konnte, so ist es mehr als wahrscheinlich, dass er mit dem Heere Constantins nach der Hauptstadt gekommen war.

14. Euseb. hist. eccl. VIII 14, 1; Capit. collat. Carthag. III 499—515; August. brevic. collat. III 18, 34—36: ad. Donat. post coll. 13, 17.

20. Eumen. paneg. IX 4; 14; 16; Euseb. hist. eccl. VIII 14, 5 ff.; IX 9, 3; vita Const. I 27; 36; Zos. II 12, 2; 16, 1; Lact 44.

28. Euseb. vit. Const. I 27, 1: εὖ δ' ἐννοήσας, ὡς κρείττονος ἢ κατὰ στρατιωτικὴν δέοι αὐτῷ βοηθείας διὰ τὰς κακοτέχνους καὶ γοητικὰς μαγγανείας τὰς παρὰ τῷ τυράννῳ σπουδαζομένας, θεὸν ἀνεζήτει βοηθόν.

129, 29. Chron. v. 354 S. 148: *fossatum aperuit, sed non perfecit.*

31. Eumen. paneg. IX 15.

130, 2. Eumen. paneg. IX 16.

7. Zos. II 16, 1; Lact. 44, 8; vgl. Eumen. paneg. IX 16

19. Chronogr. von 354 S. 67.

32. Die folgende Schilderung der Schlacht beruht in erster Linie auf der Kenntnis des Geländes, die ich teils Moltkes Karte der Campagna, teils eigener Anschauung verdanke. Da meine Erinnerung ein wenig verblasst war, hat mein Schwager Otto Jessen während eines längeren Aufenthalts in Rom meine Darstellung an Ort und Stelle einer sorgfältigen Kontrole unterzogen und mir einige wichtige Gesichtspunkte zu ihrer Vervollständigung mitgeteilt. Das Terrain ist so beschaffen, dass es, sobald man die Andeutungen der Quellen sorgsam beachtet, über den Verlauf der Kampfes keinen Zweifel lässt. Die Darstellung Moltkes in seinem „Wanderbüchlein" steht in zwei Punkten zu den Quellen im Widerspruch. Erstens ist es durch zahlreiche, zum Teil von einander ganz unabhängige

Zeugnisse sicher beglaubigt, dass die Schlacht vor der Milvischen Brücke stattfand (Eumen. paneg. IX 17; Lact. 44, 3; Dessau 686; Hydat. fast. a. 312; Chronogr. v. 354 S. 148; Vict. epit. 40, 7; Eutrop. X 4, 3; Zon. XIII 1 p. 2 B), nicht, wie Moltke annimmt, bei Saxa Rubra. Diesen Ort nennt einzig Vict. Caes. 40, 23, aber nicht um dadurch die Gegend des Schlachtfeldes zu bestimmen, sondern nur als den äussersten Punkt, den Maxentius' 456 Heer bei seinem Vormarsch aus Rom erreichte. Zweitens stand die Schlachtordnung des Tyrannen nicht mit dem rechten Flügel an den Fluss gelehnt, sondern mit dem Rücken gegen das Wasser. Auch dies ist durch zwei Zeitgenossen, die nichts von einander wissen und von denen der eine in Rom selbst lebte, also die genauesten Nachrichten einziehen konnte, ganz unzweideutig bezeugt (Eum. paneg. IX 16; 17; Nazar. paneg. X 28). Zudem bleibt es bei Moltkes Auffassung ganz unverständlich, warum die Fliehenden sich alle zur Milvischen Brücke drängten. Stand die Linie des Heeres senkrecht auf dem Tiber, so musste die grössere Masse über das Hügelgelände auf den vatikanischen Stadtteil zurückgeworfen werden, hinter dessen Mauern sie leicht Schutz gefunden hätte. Dies Bedenken scheint übrigens auch Moltke selbst gekommen zu sein.

33. Euseb. hist. eccl. IX 9, 5; vita Const. I 38; Zos. II 15, 3; Vict. epit. 40, 7.

131, 24. Dass ohne einen solchen Marsch Constantins die Schlacht nicht an der Milvischen Brücke hätte stattfinden können, hat Jessen bemerkt.

132, 19. Wenn die Schlachtordnung des Maxentius, wie Nazarius (paneg. X 28) sagt, sich weiter dehnte, als das Auge reichte, so kann sie nicht nur auf dem engen Raum, der am Ponte Molle einen Kampf gestattet, aufgestellt gewesen sein, sondern muss sich tief in die Engpässe hineingezogen haben.

27. Nazar. paneg. X 28: *aput Tiberim igitur suos instruit sic ripae locatos, ut ultimorum vestigia unda fatalis adlueret, ita vero multitudine suppeditante, ut ultra quam visus agi posset, extenta acies pertineret; non quo frons imbecilla tractu invalido duceretur, sed tanta subsidiorum atque ordinum confirmatione, ut acies non porrectior quam robustior mirum utrumque praeberet, quod eam non constipatio contraxisset nec longitudo tenuaret.*

29. Eumen. paneg. IX 16: *at quomodo instruit aciem tot annorum vernula purpuratus? ita prorsus ne quis evadere, ne quis*

ut fit, loco motus referre gradum et instaurare proelium posset, cum a fronte armis, a tergo Tiberi amne premeretur.

32. Nazar. a. O.: *ut ultimorum vestigia — unda fatalis adlueret.* Da die Ufer an der Brücke steil und ziemlich hoch sind, ist dies nur möglich, wenn der Fluss sehr stark angeschwollen war. — Nach Nissen, Italische Landeskunde I S. 393, ist der Oktober in Italien der regenreichste Monat.

34. Nazar. paneg. X 29; Zos. II 16, 2.

133, 4. Eumen. paneg. IX 17: *ad primum igitur aspectum maiestatis tuae primumque impetum totius tui victoris exercitus hostes territi fugatique.* 457

8. Eumen. a. O.: *exceptis latrocinii illius primis auctoribus, qui desperata venia locum, quem pugnae sumpserant, texere corporibus.*

14. Lact. 44, 9; Zos. II 16, 4; Euseb. hist. eccl. IX 9, 7.

25. Eumen. paneg. IX 17; Nazar. paneg. X 30; Lact. 44, 9; Anon. Vales. 4, 12; Vict. Caes. 40, 23; epit. 40, 7; Zon. XIII 1 p. 2 B; Euseb. h. e. IX 9, 7; vita Const. I 38.

30. Nazar. paneg. X 30: *ne pugna raptim gesta diutius narrata quam confecta videatur.* Eumen. paneg. IX 17.

134, 16. Cod. Theod. XVI 10, 1. Allerdings befiehlt der Kaiser hier nicht so sehr, als er geschehen lässt. Kurz vorher hatte er seine Missbilligung der heidnischen Mantik deutlich und klar in einem Gesetze ausgesprochen (V. Schultze, Zeitschr. f. Kirchengesch. VII S. 517 ff.); doch halb schüchtern und nicht ohne ein gewisses Schuldbewusstsein blieb er fürs Erste noch dabei, auch den Teufel in den Dienst des Staates zu zwingen.

21. Zos. II 29, 1.

135, 3. Euseb. h. e. IX 9, 10; X 4, 16; laud. Const. 9, 8; 12; vita Const. I 40. Vgl. V. Schultze, Zeitschr. f. Kirchengesch. VII S. 343 ff. XIV S. 510.

8. Die Urkunden bei Euseb. hist. eccl. X 6; 7; Cod. Theod. XVI 2, 1; 2; 7. Auch Sozom. I 8 (ἐκ δὲ τῆς οὔσης ὑποφόρου γῆς καθ' ἑκάστην πόλιν ἐξελὼν τοῦ δημοσίου ῥητὸν τέλος ταῖς κατὰ τόπον ἐκκλησίαις καὶ κλήροις ἀπένειμε καὶ τὴν δωρεὰν εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον κυρίαν εἶναι ἐνομοθέτησε) und 9 (τοὺς μὲν γὰρ πανταχῇ κληρικοὺς θέσει νόμου ἀτελεῖς ἀνῆκε) gehören zu jenen Auszügen aus Urkunden, welche der Kirchenhistoriker in seiner Vorrede (I 1: τὴν ἐν αὐτοῖς διάνοιαν συντόμως ἀπαγγεῖλαι) zu geben verspricht. — Die vielfach aufgeworfene Frage, ob Constantin das Christentum zur Staatsreligion gemacht habe, ist ganz falsch gestellt, da das Altertum diesen Begriff überhaupt nicht kennt.

Eine einheitliche Staatsreligion hatte es in Rom zu keiner Zeit gegeben, sondern nur eine Menge einzelner Staatskulte, deren unterscheidendes Merkmal eben kein anderes war, als dass sie aus öffentlichen Mitteln besorgt wurden. — Über das Edikt von Mailand habe ich nicht geredet, da ein solches meiner Überzeugung nach überhaupt nicht existiert hat. Vgl. Zeitschr. f. Kirchengesch. XII S. 381. A. Crivellucci (L'editto di Milano. Studi storici I S. 239) hat meine Gegengründe anerkannt, sucht aber doch die Existenz jenes Ediktes mit Berufung auf Euseb. h. e. IX 9, 12 aufrechtzuerhalten. Die Stelle lautet: καὶ δὴ ἐπὶ τούτοις (d. h. nach der Schlacht an der Milvischen Brücke) αὐτός τε Κωνσταντῖνος καὶ σὺν αὐτῷ βασιλεὺς Λικίννιος — ἄμφω μιᾷ βουλῇ καὶ γνώμῃ νόμον ὑπὲρ χριστιανῶν τελεώτατον πληρέστατα διατυποῦνται — καὶ τὸν νόμον αὐτὸν Μαξιμίνῳ τῶν ἐπ' ἀνατολῆς ἐθνῶν ἔτι δυνα-458 στεύοντι, φιλίαν τε πρὸς αὐτοὺς ὑποκοριζομένῳ, διαπέμπονται. ὁ δ' οἷα τύραννος περιαλγὴς ἐφ' οἷς ἔγνω γεγενημένος, εἶτα μὴ δοκεῖν ἑτέροις εἶξαι βουλόμενος, μηδ' αὖ παρεκθέσθαι τὸ κελευσθὲν δέει τῶν προστεταχότων, ὡσὰν ἐκ ἰδίας αὐθεντίας τοῖς ὑπ' αὐτὸν ἡγεμόσι τοῦτο πρῶτον ὑπὲρ χριστιανῶν ἐπάναγκες διαχαράττει τὸ γράμμα. Hierauf folgt der erste Toleranzerlass des Maximinus (S. 146). In jenem gemeinsamen Gesetz des Constantin und Licinius, von dem Eusebius redet, will nun Crivellucci das Edikt von Mailand erkennen. Dies wäre an sich sehr bestechend; nur beweist leider die Chronologie der Ereignisse, dass der brave Kirchenhistoriker hier, wie so oft, geschwindelt hat. Denn Mitte Januar 313 war Constantin noch in Rom, und am 30. April fand schon die Schlacht auf dem Campus Serenus statt. Wenn man die Entfernungen bedenkt, so wird man einsehn, dass ein Gesetz, das erst in Mailand, d. h. nicht vor Ende Januar, beschlossen wurde, unmöglich an Maximinus gelangen konnte, ehe dieser die Feindseligkeiten gegen Licinius in ganz unzweideutiger Weise eröffnet hatte. Und dennoch behauptet Eusebius, der Tyrann habe damals noch Freundschaft gegen seine beiden Mitregenten geheuchelt (φιλίαν τε πρὸς αὐτοὺς ὑποκοριζομένῳ) und sich durch die Furcht vor ihnen zu seinem Toleranzgesetze bestimmen lassen.

15. Eumen. paneg. IX 17 ff.; Anon. Vales. 4, 12.

21. Nazar. paneg. X 32.

25. CIL. I^2 S. 274; Euseb. h. e. IX 9, 9; vita Const. I 39.

26. Eumen. paneg. IX 18; Nazar. paneg. X 31; Zos. II 17, 1; Praxag. bei Phot. bibl. 62.

33. Eumen. paneg. IX 20; Nazar. paneg. X 35; Cod. Theod.

XV 14, 4, ein Gesetz, das in diese Zeit gehört. Vgl. Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. X S. 207.

136, 6. Lact. 44, 11: *senatus Constantino virtutis gratia primi nominis titulum decrevit, quem sibi Maximinus vindicabat.* Das Recht, seinen Namen in allen Urkunden denen der anderen Kaiser voranzusetzen, das nach dem Tode des Galerius auf Maximinus übergegangen war, weil er von den überlebenden Herrschern zuerst die Regierung angetreten hatte (Dessau 663; 664; Arch. epigr. Mitteil. XVI S. 94; 98), war das Abzeichen des ältesten Augustus. Dass nach jenem Senatsbeschlusse Constantin es für sich in Anspruch nahm, zeigen die Inschriften CIL V 8021; 8060; 8963; VI 507. Jenem Rechte scheint selbst Maximinus die Anerkennung nicht versagt zu haben; denn auch die orientalischen Fasten bei Mommsen, Chron. min. III S. 397 nennen beim Consulat von 313 Constantin vor Maximinus. Vgl. Zeitschr. f. Rechtsgeschichte X S. 179.

10. Im Anfang des Jahres 313 lässt sich das Consulat des Constantin und Maximinus in Italien (CIL VI 507 vom 15. April) und im Orient (Mommsen, Chron. min. III S. 397) nachweisen. Eine afrikanische Urkunde vom 15. April 313 nennt Constantin als einzigen Consuln (August. epist. 88, 2), weil der Name des Maximinus später darin getilgt worden war, wie dies auch in den Edikten bei Eus. h. e. VIII 17, 3 und Dessau 660 geschehen ist. Nach seiner Besiegung wurde sein Consulat auf Licinius übertragen, dem es die Datierungen des Cod. Theod. und die meisten Fasten zuschreiben.

14. Lact. 44, 10: *Maximini perfidiam cognoscit, litteras deprehendit.*

21. Eumen. paneg. IX 20; vgl. zu S. 84, 21.

28. Zos. II 17, 2.

29. Vict. Caes. 41, 3; vgl. S. 68.

137, 4. Cod. Theod. X 10, 2; vgl. Zeitschr. f. Rechtsgesch. X S. 207; Vict. epit. 41, 14; Nazar. paneg. X 38; Eumen. paneg. IX 4.

12. Eum. pan. IX 19; Zeitschr. f. Rechtsgesch. X S. 182.

15. Lact. 45, 1; 48, 2; Anon. Vales. 5, 13; Zos. II 17, 2; Eutr. X 5; Zon. XII 34; XIII 1 p. 645 C; 2 C; Vict. Caes. 41, 2; 459 epit. 39, 7; 41, 4; Euseb. hist. eccl. X 5, 3; 8, 2; 4; vita Const. I 49; 50; Petr. Patric. frg. 15; Sozom I 7.

20. Euseb. hist. eccl. VIII 15, 2; IX 8, 1; 4; Lact. 37, 4.

25. Euseb. hist. eccl. IX 8, 2; 4; Symm. epist. I 2, 7.

30. Eumen. paneg. IX 2.

138, 22. Lact. 48, 2 = Euseb. hist. eccl. X 5, 3.

30. Von dem Wohlwollen des Licinius für die Christen spricht Sozom. I 2; 7. Auch Lactanz preist in der Einleitung seiner Schrift *de mortibus persecutorum* (1, 3) beide Kaiser durchaus in gleichem Sinne als Schützer der christlichen Religion, und entsprechend Euseb. h. e. IX 9, 1; 12; 10, 1; 11, 9; X 4, 16.

34. Lact. 48, 2 = Euseb. h. e. X 5, 4: *ut daremus et Christianis* *e t o m n i b u s liberam potestatem sequendi religionem, quam quisque voluisset, quo q u i d q u i d e s t d i v i n i t a t i s i n s e d e c a e l e s t i, nobis atque omnibus, qui sub potestate nostra sunt constituti, placatum ac propitium possit existere.* Vgl. G. Boissier, Fin du paganisme I S. 59. Dass diese Urkunde nicht von Constantin, wie man gewöhnlich annimmt, sondern von Licinius herrührt, habe ich Zeitschr. f. Kirchengesch. XII S. 381 gezeigt.

139, 8. Zeitschr. f. wissensch. Theol. XXXIII S. 73 ff.

140, 3. Eumen. paneg. IX 3; 4; Anon. Vales. 4, 12; Vict. epit. 40, 13.

34. Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. X S. 179 ff.

141, 13. Eumen. paneg. IX 21: *Rheno Danubioque praetendunt.* Da der Donaulauf in seiner ganzen Länge dem Licinius gehörte, muss hiernach ein Teil des Maxentianischen Heeres schon vor dem Herbst 313, wo diese Rede gehalten wurde, ihm übergeben sein.

15. Anon. Vales. 5, 14.

24. Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. X S. 182; 208.

142, 5. Lact. de mort. pers. 36, 1.

8. Lact. 37, 4; Euseb. hist. eccl. VIII 14, 10.

9. Lact. 37, 3; 38; Zon. XII 32 p. 643 B; Euseb. h. e. VIII 14, 10 ff.

143, 6. Lact. 37, 5; Euseb. hist. eccl. VIII 14, 11.

13. Lact. 39—41.

144, 8. Hydat. fast. 316: *his consulibus diem functus Diocletianus Salona III n. Dec.;* vgl. Socrat. I 2, 10. Dieselbe Nachricht, nur entstellt und auf einen andern übertragen, steckt wohl auch in demjenigen, was das Chron. Pasch. unter dem gleichen Jahre verzeichnet: Γαλέριος δὲ Μαξιμιανὸς τούτοις τοῖς ὑπάτοις ὕδρωπι δεινῷ πιασθεὶς ἐν Σαλώναις ἀπέθανεν. Endlich stimmt dazu Joh. Antioch. frg. 167, 2: Διοκλητιανὸς μὲν δώδεκα ἔτη ἰδιωτεύσας (πρωτεύσας d. Hdschr.) ἀπέθανεν; denn nach dem obigen Datum waren bei Diocletians Tode 11 Jahr 7 Monate seit seiner

Abdankung verflossen. Wenn diese Notiz, die offenbar aus einer Biographie geschöpft ist, und die chronikale des Hydatius, also zwei Quellen nicht nur verschiedenen Ursprungs, sondern auch ganz verschiedener Art, so genau übereinstimmen, ist damit wohl jeder Zweifel ausgeschlossen. Dass der Kaiser nicht durch 460 Selbstmord, sondern an einer Krankheit gestorben ist, bestätigt auch der Zeitgenosse Euseb. h. e. VIII app. 3: μακρᾷ καὶ ἐπιλυποτάτῃ τῇ τοῦ σώματος ἀσθενείᾳ διεργασθείς, womit wohl die Wassersucht des Chronikon Paschale gemeint ist. — Über die abweichenden, aber sich gegenseitig widersprechenden Nachrichten bei Lact. 42; Vict. epit. 39, 7; Zos. II 8, 1 s. Jahrb. f. klass. Philol. 1889 S. 628. Der wichtigste dieser drei Zeugen, Lactanz, steht zudem auch mit sich selbst in Widerspruch. Denn einerseits knüpft er den Selbstmord Diocletians an den Umsturz der Denkmäler Maximians, der nicht nach 310 stattgefunden haben kann, andererseits lässt er den alten Kaiser noch längere Zeit nach dem Tode des Galerius (Mai 311) Botschaften mit Maximinus Daja wechseln (de mort. pers. 41). Da aber Lactanz und Victor jenen angeblichen Selbstmord mit ganz verschiedenen Nebenumständen erzählen, so kann ihn weder einer aus dem andern, noch beide aus einer gemeinsamen schriftlichen Quelle geschöpft haben. Diese unabhängige Doppelüberlieferung weist also darauf hin, dass die Geschichte nicht frei erfunden ist, sondern auf gleichzeitige Gerüchte zurückgeht.

144, 31. Euseb. hist. eccl. IX 1, 1; 9.

145, 15. Die Toleranz dauerte nach Eusebius (hist. eccl. IX 2) nicht volle sechs Monate; dazu passt es, dass Bischof Petrus von Alexandria, der eins der ersten Opfer der neuausbrechenden Verfolgung gewesen zu sein scheint, schon am 25. November 311 hingerichtet wurde. Zeitschr. f. Kirchengesch. XVII S. 66.

16. Euseb. hist. eccl. IX 6, 3.

17. Brief des Maximin bei Euseb. hist. eccl. IX 9, 4.

21. Lact. 36, 3; Euseb. hist. eccl. IX 2—4; 7, 2; 6. Eine Petition der Provinz Lycien und Pamphylien gegen die Christen mit der Antwort Maximins ist auf Stein in Arykanda gefunden und von Mommsen veröffentlicht. Archäol. epigraph. Mitt. aus Oesterreich-Ungarn XVI S. 93; 108.

26. Lact. 36, 6; Euseb. hist. eccl. VIII 12, 10; 14, 13; vita Const. I 58; Rufin. hist. eccl. I 4.

32. Euseb. hist. eccl. IX 6.

33. Zeitschr. f. Kirchengesch. XVII S. 66.

146, 1. Lact. 37, 1; Euseb. hist. eccl. IX 9, 12 ff. Von einem Toleranzgesetze des Constantin und Licinius kann freilich nicht die Rede sein, da ein solches ja schon durch Galerius gegeben war und im ganzen Reiche, mit Ausnahme des Orients, in voller Kraft bestand. Wahrscheinlich also meint Eusebius jene Briefe, von denen Lactanz redet. Vgl. S. 495.

14. Euseb. hist. eccl. IX 9, 10 ff.

17. Euseb. hist. eccl. IX 5, 1; 2; 7, 1.

31. Lact. 36, 4; 5; Euseb. hist. eccl. VIII 14, 9; IX 4, 2.

147, 2. Lact. de mort. pers. 37.

9. Zon. XII 32 p. 643 C; Euseb. hist. eccl. VIII 14, 8.

10. Euseb. hist. eccl. VIII 14, 7; 8.

14. Symmach. epist. I 2, 7. Diejenigen, welche in diesen 461 Epigrammen gefeiert werden, sind alles Grössen der römischen Aristokratie; folglich muss auch Verinus ihr angehört haben. Da Constantin, indem er auch die Präfectur zu einem reinen Zivilamt machte, die Senatoren aus allen militärischen Stellungen verbannte, kann jener seinen Sieg über die Armenier nicht nach dem Jahre 318 (Rhein. Museum XLIX S. 211) erfochten haben. Andererseits rechnet ihn aber der ältere Symmachus, welcher 375 starb, noch zu seinen Zeitgenossen *(boni aetatis meae)*. Hiernach glaubte ich mich berechtigt, die Kriegsthat des Verinus, welche das Epigramm rühmt, mit dem Armenieraufstand des Jahres 312 in Zusammenhang zu bringen.

148, 19. Lact. 45; 46; Anon. Vales. 5, 13.

149, 28. Lact. 46. Die Erzählung von dem Gebete wird jetzt fast allgemein für Fabel gehalten. Einen Bericht, der wenige Jahre nach der Schlacht aufgezeichnet ist und ausdrücklich dazu bestimmt war, in Nicomedia, d. h. in der nächsten Nähe des Schlachtfeldes, gelesen zu werden (S. 459), hätte man nicht so leicht verwerfen dürfen. Wenn Lactanz einem Publikum, das über das Ereignis aufs Genaueste unterrichtet war, so unverschämte Lügen aufgetischt hätte, wie man annimmt, wäre er zum Gespötte geworden. Auch redet Licinius in dem Erlass, den er am 13. Juni 313 verkündigen liess, selbst von der Hilfe des Christengottes, die er kurz vorher erprobt habe. Lact. 48, 3: *ut possit nobis summa divinitas, cuius religioni liberis mentibus obsequimur, in omnibus solitum favorum suum benevolentiamque praestare.* 48, 11: *hactenus fiet, ut — divinus iuxta nos favor, quem in tantis sumus rebus experti, per omne tempus prospere suc-*

cessibus nostris cum beatitudine publica perseveret. Denn dass dieses Gesetz von Licinius, nicht von Constantin gegeben ist, habe ich in der Zeitschr. f. Kirchengesch. XII S. 381 bewiesen.

151, 11. Lact. 47; Zos. II 17, 3; Euseb. hist. eccl. IX 10, 2—4; vita Const. I 58.

19. Euseb. hist. eccl. IX 10, 6 ff.; vita Const. I 59.

26. Lact. de mort. pers. 47, 6.

29. Lact. 49; Eutrop. X 4, 4; Vict. Caes. 41, 1; epit. 40, 8; Euseb. hist. eccl. IX 10, 14; vita Const. I 58 ff.; Zos. II 17, 3. Bei Zos. II 11 und Socr. I 2, 1 ist Maximinus mit Maximianus verwechselt. Der Tod des Maximinus muss längere Zeit vor den 26. November 313 gefallen sein, da an jenem Tage schon in Ägypten sein Consulat annulliert und das des Licinius verkündet war. Ägypt. Urk. d. Berliner Museums I 349.

152, 6. Euseb. hist. eccl. IX 11, 7.

7. Lact. 50; 51; Zon. XIII 1 p. 2 C; Euseb. hist. eccl. X 1, 7; 4, 29.

24. Vict. Caes. 41, 2.

33. Lact. 46, 12; Vict. Caes. 41, 2; epit. 41, 8; Euseb. hist. eccl. X 8, 12; vita Const. I 52; 55; III 1, 7. 462

153, 4. Vict. epit. 41, 9.

20. Vict. epit. 41, 8; Caes. 41, 4.

29. Vict. epit. 41, 9.

154, 4. Anon. Vales. 5, 22; Vict. epit. 41, 8; Euseb. hist. eccl. X 8, 13; vita Const. I 52; 55.

8. Euseb. vita Const. II 4; 11, 2.

23. Vict. Caes. 41, 4.

30. Eumen. paneg. IX 21 ff.; Anon. Vales. 5, 13; Zos. II 17, 2; 3; Zeitschr. f. Rechtsgesch. X S. 208.

155, 1. Die Zahl der erhaltenen Denkmäler, die noch nach der Besiegung des Maxentius den Maximin im Reichsteil Constantins als Mitregenten nennen, ist zu gross, als dass sie alle in den kurzen Zeitraum vom 28. Okt. 312 bis zum 30. April 313 fallen könnten. Cohen VII² Maximin 184; 185 (beide Münzen in Rom geschlagen; auch mehrere andere Münzen Maximins, die aus italischen Prägstätten hervorgegangen sind, weist Graf C. von Westphalen dieser Zeit zu. Schiller, Gesch. d. röm. Kaiserz. II S. 193); CIL. V 8021; 8060; 8963; VI 507; Dessau 689. Auch redet Eumenius in einer Anrede an Constantin (paneg. IX 2) noch im Herbst 313 von *imperii tui sociis* im Plural, was er gewiss nicht gethan hätte, wenn der eine der beiden Mit-

regenten damals schon offiziell für einen Tyrannen erklärt worden wäre. Diese Stelle ist auch insofern interessant, als das Bündnis, das zwischen Maximinus und Maxentius bestanden hatte, hier geflissentlich ignoriert wird.

3. Das Toleranzgesetz, durch das Licinius am 13. Juni 313 die christenfeindlichen Verordnungen Maximins aufhob (Lact. 48), trug noch den Namen des Besiegten neben dem des Siegers und seines Bundesgenossen an der Spitze. Zeitschr. f. Kirchengesch. XII S. 383.

30. Anon. Vales. 5, 14; vgl. Euseb. hist. eccl. X 8, 5; vita Const. I 47, 2; 50.

158, 15. Anon. Vales. 5, 16; Eutrop. X 5.

30. Die Schilderung des Geländes und der ganzen Schlacht giebt Zos. II 18.

159, 15. Das Datum bei Hydat. fast. 314. Die Tageszeit Vict. epit. 41, 5: *nocte.*

160, 5. Anon. Vales. 5, 16.

8. Anon. Vales. 5, 17; Zos. II 18, 5.

463 16. Zos. II 19, 1.

161, 11. Anon. Vales. 5, 17; Zos. II 19, 2; Vict. epit. 40, 2. Dass Valens nicht Caesar, sondern Augustus wurde, beweisen seine Münzen. Cohen VII[2] S. 223.

15. Die Bewegungen Constantins nach der Schlacht bei Cibalae sind durch die mangelhafte Überlieferung sehr verdunkelt, lassen sich aber trotzdem mit grosser Wahrscheinlichkeit feststellen. Davon muss zunächst ausgegangen werden, dass die Entscheidung des Krieges eine sehr schnelle war, also für komplizierte Märsche und Operationen keine Zeit blieb. Dies ergiebt sich aus Folgendem: Im Jahre 315 bekleideten die beiden Gegner gemeinsam ihr drittes Consulat, worin offenbar ihre wiederhergestellte Einigkeit für die Unterthanen des Reiches zum Ausdruck kommen sollte. Die Designation kann also nicht stattgefunden haben, ehe der Friede geschlossen war. Nun pflegt der Chronograph von 354 in seiner Präfectenliste es regelmässig anzumerken, wenn am Neujahrstage die Namen der Consuln in Rom noch nicht bekannt waren; doch unter dem Jahre 315 findet sich keine derartige Notiz. Mithin sind sie im Jahre 314 so lange vor dem 31. Dezember designiert worden, dass ihre Verkündigung in der Reichshauptstadt noch rechtzeitig erfolgen konnte, wonach der Friedensschluss spätestens Mitte Dezember, also nur zwei Monate nach der Schlacht

bei Cibalae, anzusetzen ist. Diese Kombination wird auch durch einen zweiten Umstand unterstützt. Dass Constantin während eines Krieges, in dem es sich um seine Existenz handelte, zu gesetzgeberischer Thätigkeit keine Musse gefunden hat, ist an sich wahrscheinlich und wird durch den Codex Theodosianus bestätigt. Mit dem Beginn des Feldzuges hören die Gesetze auf und beginnen erst wieder nach dem Abschluss desselben. Das erste Cod. Theod. VIII 5, 1 trägt kein Datum, doch ist es nach dem Propositum am 22. Jan. 315 zu Cagliari in Sardinien publiziert worden und kann folglich nicht später als im Dezember 314 gegeben sein. — Constantins nächster Zweck war natürlich, die Macht seines Gegners zu zerschmettern und sich der ganzen ihm unterworfenen Reichshälfte zu bemächtigen. Sein Operationsziel musste also Byzanz, die Brücke zwischen Orient und Occident, sein. Auf der grossen Strasse, die von Sirmium aus dorthin führte, stellte sich ihm denn auch Licinius zum zweitenmal entgegen; bei Adrianopel fasste er nach seiner Niederlage zuerst wieder festen Fuss. Dass Constantin um dieselbe Zeit in Philippi gewesen sei, steht zwar in der Handschrift des Anon. Vales. 5, 17, doch kann dies unmöglich richtig sein; ein Zug nach Macedonien wäre unter den gegebenen Umständen gänzlich zwecklos gewesen. Ohne Zweifel verfolgte der Sieger den geschlagenen Feind und hielt sich ihm so nahe als möglich an den Fersen (Zos. II 19); wir werden demnach für Philippi Philippopolis zu setzen haben, wie schon Tillemont vermutet hat. Das zweite Schlachtfeld des Krieges ist also zwischen dieser Stadt und Adrianopel zu suchen; wahrscheinlich war es bei dem Orte, der im Itinerarium Antonini S. 231 *Castra Iarba* genannt ist und ungefähr an der Stelle des heutigen Harmanly gelegen haben muss. Der *Campus Mardiensis*, den Anon. Vales. 5, 17 in diesem Zusammenhange nennt, ist wahrscheinlich in *Campus Iarbiensis* zu ändern oder auch umgekehrt im Itinerar *Castra Marda* für *Castra Iarba* zu schreiben; doch scheint die Korruptel der Tabula Peutingeriana: *Castra Rubra* für das erstere zu sprechen. Jedenfalls sehen sich beide Namen graphisch so ähnlich, dass man sie unbedenklich identifizieren darf. Bei jener Poststation teilten sich die Strassen, die von Byzanz und Adrianopel links nach Philippopel, rechts nach Beroea führten, wodurch der ganze Verlauf des Krieges erst verständlich wird.

32. Zos. II 19, 2 ff.

162, 6. Petr. Patric. frg. 15 Müller.

11. Anon. Vales. 5, 17; 18.

163, 24. Vict. epit. 40, 9: *Valens a Licinio morte multatur.* Dass Constantin nur die Absetzung, nicht den Tod des neuen Gegenkaisers gefordert hatte, berichten übereinstimmend der Anonymus Valesianus und Petrus Patricius, die einzigen Zeugen, die wir über diese Verhandlungen besitzen.

26. Zos. II 20, 1; Eutrop. X 5; Sozom. I 6.

164, 2. Anon. Vales. 5, 19.

8. Cod. Theod. XV 14, 1. Zeitschr. f. Rechtsgesch. X S. 179.

9. Zeitschr. f. Numismatik XVII S. 45; 149 ff.

25. In dem Panegyrikus des Nazarius und in den Lobgedichten des Porphyrius Optatianus werden nur Constantin und seine Söhne gepriesen, die Existenz des Licinius dagegen mit keinem Wort erwähnt. Damit vergleiche man, wie achtungsvoll Eumenius noch im Jahre 310 von den Mitregenten seines Herrschers redet. Paneg. VII 1.

165, 2. Anon. Vales. 5, 19; Zos. II 20, 2; Vict. Caes. 41, 5; 465 epit. 41, 4; Hydat. fast. a. 317; Chron. Pasch. a. 317. Über das Alter des Crispus s. S. 475.

167, 8. Const. or. ad sanct. coet. 26, 3: ἱστόρησαν δὲ καὶ τὰς μάχας καὶ ἐθεάσαντο καὶ τὸν πόλεμον, τῆς τοῦ θεοῦ προνοίας τὴν νίκην τῷ δήμῳ βραβευούσης, καὶ εἶδον τὸν θεὸν ἡμετέραις εὐχαῖς συναιρόμενον. ἀνίκητον γὰρ χρῆμα ἡ δικαία προσευχὴ καὶ οὐδεὶς ὁσίως λιτανεύων ἀποτυγχάνει τοῦ σκοποῦ. Euseb. vit. Const. IV 14: βασιλεὺς δὲ κρίνας αὐτῷ τὰ μεγάλα συντείνειν πρὸς τὴν τῶν ὅλων φυλακὴν τὰς τῶν θεοσεβῶν εὐχάς, ταύτας ἀναγκαίως ἐπορίζετο, αὐτός θ᾽ ἱκέτης γιγνόμενος τοῦ θεοῦ τοῖς τῶν ἐκκλησιῶν προέδροις τὰς ὑπὲρ αὐτοῦ λιτὰς ποιεῖσθαι ἐνεκελεύετο. Vgl. III 21, 4. Diese Anschauungen Constantins wird man unbedenklich auch dem Licinius zuschreiben dürfen, namentlich da er die Wunderwirkung des christlichen Gebetes selbst auf dem Campus Serenus erprobt hatte.

10. Euseb. hist. eccl. X 8, 16: συντελεῖσθαι γὰρ οὐχ ἡγεῖτο ὑπὲρ αὐτοῦ τὰς εὐχάς, συνειδότι φαύλῳ τοῦτο λογιζόμενος, ἀλλ᾽ ὑπὲρ τοῦ θεοφιλοῦς βασιλέως πάντα πράττειν ἡμᾶς καὶ τὸν θεὸν ἱλεοῦσθαι πέπειστο. vit. Const. I 56: τὸ γοῦν τέλος αὐτῷ τῆς μανίας κατὰ τῶν ἐκκλησιῶν ὡπλίζετο ἐπί τε τοὺς ἐπισκόπους ἐχώρει, οὓς ἂν μάλιστα ἐναντιουμένους ἑώρα, καὶ ἐχθροὺς ἡγεῖτο τοὺς τῷ θεοφιλεῖ καὶ μεγάλῳ βασιλεῖ φίλους · διὸ δὴ μάλιστα καθ᾽ ἡμῶν τὸν θυμὸν ὠξύνετο.

29. Zeitschr. f. Kirchengesch. XVII S. 4—13.

169, 10. Constantin bei Euseb. vit. Const. II 65, 2: εἰδὼς

ὡς, εἰ κοινὴν ἅπασι τοῖς τοῦ θεοῦ θεράπουσιν ἐπ' εὐχαῖς ταῖς ἐμαῖς ὁμόνοιαν καταστήσαιμι, καὶ ἡ τῶν δημοσίων πραγμάτων χρεία σύνδρομον ταῖς ἁπάντων εὐσεβέσι γνώμαις τὴν μεταβολὴν καρπώσεται. Die Herstellung der Einigkeit innerhalb der Kirche erscheint also Constantin als notwendige Vorbedingung, damit dem Staate auch auf weltlichem Gebiete Heil und Segen zu Teil werde, und ohne Zweifel war dies auch die Ansicht des Licinius.

26. Sozom. I 15.

170, 11. Zeitschr. f. Kirchengesch. XVII S. 14.

171, 11. Zeitschr. f. Kirchengesch. XVII S. 26.

32. Euseb. vit. Const. I 51; II 66; III 1, 5; Sozom. I 2.

173, 12. Euseb. vit. Const. II 4, 2.

21. Papyrus Erzherzog Rainer. Führer durch die Sammlung. Wien 1894 S. 90: „Kontrakt, behandelt die Übernahme von Weinlese- und Kelterarbeiten anlässlich der Weinlese der X. Indiktion „unter dem 6. Consulat unseres Kaisers und Herrn Licinius Augustus und dem zweiten Consulat des Caesars Licinius.“ Dieselben Consuln finden sich auch in der Datierung einer Urkunde (Corpus papyrorum Raineri I S. 32), die im Texte von dem „gegenwärtigen Jahre der glücklichen elften Indiktion“ redet. Wenn aber jenes Consulat teilweise in die zehnte Indiktion (321/22), teilweise in die elfte (322/23) fiel, kann es nur dem Jahre 322 angehören, dessen Constantinische Consuln Probianus und Julianus waren. Da die zweite Urkunde vom 4. Payni = 29. Mai datiert ist, wird man aus ihr schliessen müssen, dass damals der Anfang der Indiktion vor dieses Datum fiel. Dies ist sonst nicht zu belegen, wohl aber lässt sich im vierten Jahrhundert ein Schwanken des ägyptischen Steuerjahres nachweisen (Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissensch. XII S. 289), so dass zu jener Zeit ein bisher unbekanntes Indiktionsneujahr an sich nichts Auffälliges haben kann.

174, 1. Die Meinung Keims, dass der Beginn der Christenverfolgung im Jahre 315 „zweifellos feststehe“ (Protestantische Kirchenzeitung 1875, S. 900), stützt sich nur auf mehr als zweifelhafte Zeugnisse. Orosius und der Anonymus Valesianus sind schon von Klebs (das Valesische Bruchstück zur Geschichte Constantins. Philologus N. F. I S. 57 und 60) beseitigt. Die Zeitbestimmung des Sozomenus (I 7) ist zu allgemein, als dass sie irgend welche Beachtung verdiente. Die Stelle des Eusebius (vita Const. I 48) ist von dem Autor selbst garnicht als Zeitbestimmung gemeint, sondern nur als stilistische Überleitung

von einem Gegenstande zu einem andern. Er hat zuerst von den Decennalien Constantins erzählt und reiht daran den letzten Krieg gegen Licinius nebst der Christenverfolgung, die ihn einleitete. Irgend ein Ereignis von Wichtigkeit, das zwischen jenen beiden läge, kennt er nicht. Er verknüpft sie daher in folgender Weise: „Constantin feierte seine Decennalien. Darüber freute er sich, nicht aber über die Nachrichten, welche er aus dem Orient erhielt. Denn dort begann Licinius die Verfolgung.“ Aus einem Satze dieser Art zu schliessen, dass der Beginn der Verfolgung unmittelbar auf die Decennalien gefolgt sei, wäre selbst bei einem Schriftsteller, der im Chronologischen zuverlässiger ist, als Eusebius, nicht gestattet. Es bleibt also nur der Satz der Kirchengeschichte X 8, 8, aus dem vita Const. I 50, 2 abgeschrieben ist. Hier aber sagt Eusebius, Licinius habe, sobald der Krieg gegen Constantin beschlossen war (ὁμόσε Κωνσταντίνῳ πολεμεῖν διαγνούς), die Christenverfolgung begonnen. Wollte man dies auf den Krieg von 314 beziehen, so müsste man also die Maassregeln gegen die Christen schon in das Jahr 313 setzen, was Keim selbst als unmöglich erkennt. Wie hätte auch Eusebius schreiben können, die Verfolgung sei von Licinius gleich einem längst erloschenen Feuer (vit. Const. II 1: ὥσπέρ τινα πάλαι κατεσβεσμένην πυρὸς ἀκμήν) wieder entzündet worden, wenn sie im Orient nur wenige Monate vorher ihr Ende erreicht hätte? Wir haben schon oben gezeigt, dass die Schrift *de mortibus persecutorum* nicht vor dem J. 317 verfasst sein kann (S. 459); da in ihr Licinius noch als Beschützer des neuen Glaubens erscheint, kann auch die Verfolgung nicht früher begonnen haben. Mithin kann bei Eusebius nur der zweite Krieg der beiden Mitregenten gemeint sein, eine Annahme, die schon dadurch geboten ist, dass er von dem ersten in keiner seiner Schriften redet (vgl. Die imperatorischen Akklamationen im vierten Jahrhundert. Rhein. Mus. XLVIII S. 206). Sein 66 Zeugnis vereinigt sich also hier mit dem des Hieronymus, nach welchem die Verfolgung im Jahre Abrahams 2337, d. h. 321, also nicht sehr lange vor dem zweiten Kriege begann. Hierzu kommt dann noch eine wichtige Bestätigung. Nach Euseb. vita Const. I 51 war eine der ersten Maassregeln, durch welche sich die neue Religionspolitik des Licinius ankündigte, das gesetzliche Verbot der Synoden. Diese Angabe hat so viel innere Wahrscheinlichkeit, dass wir sie auch auf ein schlechteres Zeugnis hin glauben dürften. Denn wenn das Christentum überhaupt

gefährlich schien, so mussten diese grossen Versammlungen seiner berufenen Vertreter das Auge des misstrauischen Tyrannen in erster Linie auf sich ziehen. Nun hat aber noch Anfang 321 Licinius selbst eine Synode berufen (Zeitschr. f. Kirchengesch. XVII S. 26), und unmittelbar vorher hatten grosse Bischofsversammlungen in Bithynien, Palästina und Ägypten stattgefunden, wodurch die chronologische Frage vollkommen entschieden ist.

11. Euseb. hist. eccl. X 8, 15: τῶν ἐκκλησιῶν τοῦ θεοῦ αἱ μὲν ἐξ ὕψους εἰς ἔδαφος αὖθις κατερρίπτοντο, τὰς δὲ ἀπέκλειον, ὡς ἂν μή συνάγοιτό τις τῶν εἰωθότων μηδὲ τῷ θεῷ τὰς ἐποφειλομένας ἀποδιδῷ λατρείας. X 8, 9: τὸν θεὸν αὐτὸν, οἷα δὴ Κωνσταντίνου βοηθὸν, ἀντὶ τοῦ βοηθουμένου πολεμεῖν ἐγνώκει.

20. Euseb. vita Const. I 51: ἢ γὰρ παραβαίνοντας τὸν νόμον ἐχρῆν ὑποβάλλεσθαι τιμωρίᾳ, ἢ πειθαρχοῦντας τῷ παραγγέλματι παραλύειν ἐκκλησίας θεσμούς· ἄλλως γὰρ οὐ δυνατὸν τὰ μεγάλα τῶν σκεμμάτων ἢ διά συνόδων κατορθώσασθαι. Sozom. I 2: τῆς δὲ Ἀντιοχέων τῶν πρὸς τῷ Ὀρόντῃ μετά Ῥωμανὸν οὔπω τὶς ἐπετέτραπτο τῶν διωγμῶν, ὡς εἰκὸς, μὴ συγχωρησάντων γενέσθαι τὴν χειροτονίαν.

23. Euseb. vita Const. I 53.

26. Euseb. hist. eccl. X 8, 15; laud. Const. 9, 13; vita Const. II 2.

27. Euseb. vita Const. I 53.

31. Euseb. h. e. X 8, 11; vita Const. I 54, 2.

175, 1. Euseb. h. e. X 8, 10; vita Const. I 52; 54; Hieron. chron. 2337. 467

4. Euseb. h. e. X 8, 14; 17; vita Const. II 1 ff.; 21; Hieron. a. O. Wie gross die Zahl der Opfer war, ist eine Frage, die sich nie wird beantworten lassen; auch scheint sie mir historisch ganz gleichgiltig.

5. Cod. Theod. XVI 2, 5; vgl. Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. X S. 230.

16. Zosim. II 22, 1; Euseb. vit. Const. II 3.

29. Anon. Vales. 5, 21: *neglectos limites.*

30. Zos. II 22, 2.

176, 20. Ein Gesetz vom 13. April 323 zeigt uns Constantin in Byzanz (Cod. Theod. XI 30, 12; XII 1, 8), dessen Namen die Compilatoren des Codex Theodosianus freilich durch den späteren Constantinopolis ersetzt haben. Zeitschr. f. Rechtsgeschichte X S. 40. Dass dies Gesetz sicher von Constantin, nicht etwa von Licinius herrührt, beweist der Name des Adressaten,

der auch in einer anderen, zweifellos Constantinischen Verordnung (Cod. Theod. IX 3, 1) wiederkehrt.

177, 4. Anon. Vales. 5, 21—22; Euseb. vit. Const. I 50. Für das Schwanken des Licinius zwischen Trotz und Furcht, Beleidigungen und Annäherungsversuchen, wovon diese Quellen reden, ist es charakteristisch, dass er die von Constantin ernannten Consuln im Jahre 322 nicht anerkannte (S. 173), wohl aber 323. Denn in einer ägyptischen Urkunde vom 8. August dieses Jahres wird nach demselben Consulat datiert, das auch die occidentalischen Fasten verzeichnen. J. Nicole, Papyrus de Genéve. I Nr. 10.

14. Über die Zeit dieses Krieges s. Zeitschr. f. Rechtsgeschichte Rom. Abt. X S. 188 ff.

16. Anon. Vales. 5, 24; Zos. II 22, 3 ff. Das Datum der Schlacht bei Hydat. fast. a. 324; CIL. I² S. 268; Cod. Theod. VII 20, 1; Chron. Pasch. a. 325.

178, 13. Zos. II 24, 2.

15. Zos. II 25, 2.

18. Anon. Vales. 5, 25; Zos. II 23, 1; Vict. epit. 41, 5.

20. Zos. II 25, 1.

28. Zos. II 22, 3; 23, 2.

30. Nazar. paneg. X 17; 36 ff.; vgl. Zon. XIII 2 p. 5 D; Euseb. hist. eccl. X 9, 4; 6; Julian. or. I p. 9 D.

179, 2. Anon. Vales. 5, 23. Der Feldherr des Licinius wird von Zosimus Abantus, vom Anonymus Amandus genannt. Offenbar ist das eine nur Verstümmelung des andern. Ich bin der Version des Griechen gefolgt, weil man den geläufigeren Namen mit mehr Wahrscheinlichkeit für interpoliert halten kann als einen solchen, der nur noch in einer einzigen Inschrift (CIL. III 2137) nachweisbar ist.

4. Zos. II 23, 2 ff. Anon. Vales. 5, 26.

468 33. Euseb. vita Const. II 5. Die Geschichte ist freilich erfunden, zeigt aber trotzdem, wie die Zeitgenossen diesen Krieg auffassten. Vgl. Keim, Der Übertritt Constantins S. 53.

180, 5. Anon. Vales. 5, 27; Zos. II 25, 1; Vict. Caes. 41, 7.

13. Anon. Vales. 5, 25; Zos. II 25, 2; Vict. Caes. 41, 8; epit. 41,6. Auch hier wieder werden die Schriftsteller, welche den Martinianus Caesar nennen, durch die Münzen widerlegt. Cohen VII² S. 224. Die Zeit der Ernennung Martinians, über welche die Quellen schwanken, wird dadurch bestimmt, dass

seine Münzen alle in Nicomedia, keine in der Prägstätte von Cyzicus geschlagen sind; denn auf die Lesung des halbbarbarischen Stückes bei Cohen, Martinien 2, ist kein Verlass. Wenn aber jene Insel nicht mehr in den Händen des Licinius war, so muss er die Seeherrschaft schon verloren haben, d. h. der Flottensieg des Crispus und die Räumung von Byzanz hatten schon stattgefunden.

17. Zos. II 25, 2.

22. Zos. II 26.

181, 4. Anon. Vales. 5, 27; Euseb. vita Const. II 15.

8. Das Datum bei Hydat. fast. a. 324; Chron. Pasch. a. 325. Im Kalender wird der Tag durch die *ludi triumphales* bezeichnet CIL. I² S. 272.

11. Anon. Vales. 5, 27; 28; Socr. I 4, 2; Zon. XIII 1 p. 3 A.

13. Zos. II 26, 3.

14. Zos. II 26, 3; Zon. XIII 1 p. 3 A; Anon. Vales. 5, 27.

22. Anon. Vales. 5, 28; Zon. XIII 1 p. 3 A.

28. Zos. II 28, 1; Praxag. bei Phot. bibl. 62.

182, 3. Anon. Vales. 5, 28; Zos. II 28, 2; Eutrop. X 6, 1.

20. Vict. epit. 41, 7.

22. Zonar. XIII 1 p. 3 B; Sozom. I 7.

28. Anon. Vales. 5, 28; vgl. Socr. I 4, 3.

29. Zos. II 28, 2; Eutrop. X 6, 1; Vict. epit. 41, 7; Zon. XIII 1 p. 3 B; Anon. Vales. 5, 29; Socr. I 4, 3; Jord. Get. 21, 111; Sozom. I 7.

33. Anon. Vales. 5, 28; 29.

183, 1. Der Tod des Licinius ist nach Anon. Vales. 5, 29; Socr. I 4, 4; Zon. XIII 1 p. 3 B dargestellt, die hier alle drei auf dieselbe Quelle zurückgehen; da ihr Inhalt im An. Val. durch ein Einschiebsel aus Orosius verstümmelt ist (Klebs, das Valesische Bruchstück zur Geschichte Constantins. Philologus N. F. I S. 53), gewinnen die beiden Griechen zur Ergänzung des Fehlenden grossen Wert. Diejenigen Schriftsteller, welche Constantin des Eidbruchs zeihen (Zos. II 28, 2; Eutr. X 6, 1), haben gleichfalls aus einer Quelle geschöpft, die heidnisch und folglich parteiisch war. Dass die Gerichtsbarkeit des Senats 469 in ähnlichen Fällen angerufen wird, wie Zonaras erzählt, ist auch in nachdiocletianischer Zeit keineswegs selten (Amm. XXVIII 1, 23; Zos. V 11, 1; Symm. epist. IV 5, 2; Procop. b. Goth. III 32 p. 541 C; hist. arc. 27; 29 p. 80 B; 82 D). Das

Jahr von Licinius Hinrichtung nennen die Fasten des Hydatius bei Mommsen, Chronica minora I S. 232.

29. Anon. Val. 5, 29; Zos. II 28, 2; Vict. epit. 41, 7.

184, 5. Vict. Caes. 41, 10; Hieron. chron. a. 2350.

24. Cod. Theod. IV 6, 2; 3. Vgl. Zeitschr. f. wissenschaftl. Theologie XXXIII S. 73.

185, 18. Eutrop. X 6, 3. Die Notiz bei Hier. chron. 2341 hat gar keinen Quellenwert, da sie aus Eutrop abgeschrieben und nach Gutdünken einem beliebigen Jahre beigesetzt ist. Ihre Datierung muss schon deshalb falsch sein, weil der jüngere Licinius (geb. 312) im J. 325 noch nicht *iuvenis* war, wie ihn Eutrop nennt.

193, 15. Tac. Germ. 5: *ne armentis quidem suus honor aut gloria frontis: numero gaudent eaeque solae et gratissimae opes sunt.* Vieh als Morgengabe Germ. 18; als Wergeld Germ. 21; als Vermögensstrafe Germ. 12. Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte I S. 57.

18. Caes. b. G. IV 2; Tac. Germ. 5; Ann. IV 72.

20. Caes. b. G. VI 35: *trans Rhenum ad Germanos pervenit fama, diripi Eburones atque ultro omnes ad praedam vocari. — magno pecoris numero, cuius sunt cupidissimi barbari, potiuntur.*

23. R. Hildebrand, Recht und Sitte auf den verschiedenen wirtschaftlichen Kulturstufen I S. 23.

25. Plin. h. n. XXVIII 133: *e lacte fit et butyrum, barbararum gentium lautissimus cibus et qui divites a plebe discernat.* Der Verfasser der *bella Germanica* wird bei den *barbarae gentes* wohl in erster Linie an diejenigen gedacht haben, welche ihm selbst am genauesten bekannt waren. Dies ist auch die Meinung Müllenhoffs gewesen (Germania antiqua p. 106).

26. Caes. b. G. IV 1: *neque multum frumento, sed maximam partem lacte atque pecore vivunt multumque sunt in venationibus.* VI 22: *maiorque pars victus eorum in lacte, caseo, carne consistit.* Plin. h. n. XVI 3: *non lacte ali ut finitimis.* XI 239: *barbarae gentes, quae lacte vivant.* Tac. Germ. 23: *cibi simplices, agrestia poma, recens fera aut lac concretum.* Strab. 291: τροφὴ δ' ἀπὸ τῶν θρεμμάτων ἡ πλείστη καθάπερ τοῖς νομάσιν. Athen. IV 153 e: Γερμανοὶ δέ, ὡς ἱστορεῖ Ποσειδώνιος ἐν τῇ τριακοστῇ, ἄριστον προσφέρονται κρέα μεληδὸν ὀπτημένα καὶ ἐπιπίνουσι γάλα καὶ [τὸν [οἶνον ἄκρατον. Arnold, Deutsche Urzeit S. 210.

27. Caes. b. G. IV 10; Plin. h. n. XVI 3.

29. J. Lippert, Die Religionen der europäischen Kultur-

völker S. 28. O. Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte 2. Aufl. S. 26. 458. Tac. Germ. 23.

33. Plin. h. n. XVIII 149: *primum omnium frumenti vitium avena est, et hordeum in eam degenerat sic ut ipsa frumenti sit instar, quippe cum Germaniae populi serant eam neque alia pulte vivant.* 470

194, 1. Caes. b. G. IV 1: *multumque sunt in venationibus;* vgl. VI 21; 28; Tac. Germ. 23.

2. Pomp. Mela III 3, 28: *victu ita asperi incultique, ut cruda etiam carne vescantur aut recenti aut, cum rigentem in ipsis pecudum ferarumque coriis manibus pedibusque subigendo renovarunt.*

6. Plin. h. n. XVI 4: *captum manibus lutum ventis magis quam sole siccantes terra cibos et rigentia septentrione viscera sua urunt.* V. Hehn, Das Salz S. 28.

8. Tac. Ann. XIII 57; Plin. h. n. XXXI 82; Amm. XXVIII 5, 11; vgl. Hehn a. O.

18. Caes. b. G. VI 23: *civitatibus maxima laus est, quam latissimas circum se vastatis finibus solitudines habere. hoc proprium virtutis existimant, expulsos agris finitimos cedere neque quemquam prope audere consistere; simul hoc se fore tutiores arbitrantur repentinae incursionis timore sublato.* Vgl. IV 3; VI 10; Pomp. Mela III 3, 27: *bella cum finitimis gerunt; causas eorum ex libidine arcessunt; neque imperitandi prolatandique, quae possident (nam ne illa quidem enixe colunt) sed ut, circa ipsos quae iacent, vasta sint.* H. H. Helmolt, die Entwickelung der Grenzlinie aus dem Grenzsaume im alten Deutschland. Histor. Jahrbuch 1896 S. 235.

26. Caes. b. G. IV 3: *una ex parte a Suebis circiter milia passuum sexcenta agri vacare dicuntur.*

195, 4. Nach Caes. b. G. IV 1 behaupteten die Sueben, insgesamt 100 Gaue zu besitzen; doch andererseits rühmten sich die Semnonen, welche nur einen Teil der Sueben bildeten, der gleichen Gauzahl (Tac. Germ. 39), und wieder dieselbe Zahl schickte sich im J. 58 v. Chr. an, den Rhein zu überschreiten (Caes. b. G. I 37), ohne dass doch an eine Wanderung des ganzen Volkes zu denken wäre. 100 Beisitzer stehen dem Gaurichter zur Seite (Tac. Germ. 12), und 100 Jünglinge bilden im Heer die auserwählte Schar. Im letzten Falle wird ausdrücklich gesagt, dass diese Zahl nicht wirklich vorhanden, sondern nur ein leerer Name war (Tac. Germ. 6: *quod primo numerus fuit, iam nomen et honor est*); denn wenn Tacitus hinzufügt, in früheren Zeiten seien es wirklich hundert gewesen, so ist dies nur ein Schluss, den entweder der Römer

oder auch seine deutschen Gewährsmänner aus dem Namen selbst gezogen haben; als Überlieferung kann es nicht gelten. Auch die Breite der suebischen Wüstung von 600 *milia passuum* (Caes. b. G. IV 3) ist vielleicht nur die römische Umschrei-471 bung für 100 Tageweiden. Jedenfalls böte dieser unbestimmte Gebrauch der Zahl 100 die leichteste Erklärung für jene ganz unmögliche Ausdehnung. Bedeutete aber 100 im Munde der Germanen nur ganz allgemein eine grössere Vielheit, so gilt das Gleiche ohne Zweifel auch von den 1000 Kriegern, welche nach Caes. b. G. IV 1 jeder Gau der Sueben alljährlich ins Feld stellte. Auch der Name der Hundertschaft als der Gemeinschaft einer grösseren oder geringeren Anzahl von Dörfern hat sich aus diesem unklaren Sprachgebrauch entwickelt, aber erst in sehr viel späterer Zeit. Denn für die Existenz von Hundertschaften ist, wie schon Sickel (Geschichte der deutschen Staatsverfassung bis zur Begründung des konstitutionellen Staats I S. 90; vgl. E. Heyck, Heidelberger Jahrbücher 1895 S. 135) erwiesen hat, aus Tacitus oder gar aus Caesar auch nicht der Schatten eines Beweises zu erbringen; ja selbst dass der *vicus* eine Unterabteilung des *pagus* gewesen sei, ist eine ganz haltlose Annahme. Die Stelle des Tacitus (Germ. 12: *principes, qui iura per pagos vicosque reddant*), meines Wissens die einzige, wo beide neben einander genannt werden, lässt sie vielmehr als gleichberechtigt erscheinen. Der Unterschied zwischen ihnen dürfte wohl nur in der Form der Siedelung bestehen. *Vicus* nennen die Römer einen Komplex von zusammenhängenden oder doch nahe bei einander liegenden Häusern, in unserem Fall also ein Dorf; *pagus* wird ein Gebiet sein, dass mit weit zerstreuten Einzelwohnungen bedeckt war, wie solche bei den Germanen ja häufig vorkamen (Tac. Germ. 16). Es giebt also gar keinen Beweis, ja nicht einmal ein Anzeichen dafür, dass es im ersten Jahrhundert irgend eine Zwischenstufe zwischen der *civitas* und dem *vicus*, dem der *pagus* rechtlich gleichstand, gegeben habe.

5. Noch von Theodorich dem Grossen rühmten seine Gothen, wenn auch natürlich mit starker Übertreibung, er habe die Buchstaben nicht einmal vom Hörensagen gekannt (περὶ γραμμάτων οὐδὲ ὅσον ἀκοὴν ἔχων), und fanden es höchst gefährlich, dass sein Enkel Schulunterricht erhielt (Procop. b. Goth. I 2 p. 312 A). Wenn Tacitus es als Vorzug der Germanen preist, dass weder Männer noch Weiber Liebesbriefe schreiben (Germ 19: *litterarum secreta viri pariter ac feminae ignorant*), so wird das auch

nicht nur an ihrer Keuschheit gelegen haben, sondern ebenso sehr daran, dass sie nicht zu schreiben verstanden. Dies hindert natürlich nicht, dass die Zeichen, welche man auf Holzstäbchen schnitzte, um durch Looswerfen die Zukunft zu erforschen (Tac. Germ. 10; Caes. b. G. I 53), Buchstaben waren, ja die bekannte Zauberbedeutung der Runen legt diesen Schluss nahe. Dass die germanischen Alphabete aus der jüngeren Form des lateinischen entwickelt sind (Kirchhoff, das gothische Runenalphabet S. 3; Wimmer, die Runenschrift S. 136), zwingt nicht zu der Annahme, sie seien erst in der Kaiserzeit entlehnt worden. Denn jene jüngere Form hatte schon in der Republik ihre abschliessende Ausbildung erhalten. Überdies weiss Tacitus (Germ. 3) von gewissen Denkmälern in Deutschland, die *Graecis litteris inscripti* 472 waren; es ist also sehr wohl möglich, dass hier, wie in Gallien, schon vor dem lateinischen Alphabet von Osten her das griechische recipiert war, aber, da sein Gebrauch nicht sehr tiefe Wurzeln gefasst hatte, später wieder verdrängt wurde.

9. Caes. b. G. VI 21: *Germani multum ab hac consuetudine differunt; nam neque druidas habent, qui rebus divinis praesint, neque sacrificiis student.* Vgl. Ritterling, das Priestertum bei den Germanen. Histor. Taschenbuch, 1888 S. 225 Anmerk. 2. Als Priester und Wahrsager erscheinen bei den Cimbern und Teutonen (Strab. VII 2,3 p. 294) und bei Ariovist (Caes. b. G. I 50; Plut. Caes. 19) nur Weiber. Bei Tacitus haben sie schon Männern den Platz geräumt (Germ. 7; 10; 11; 40; 43; vgl. Amm. XIV 10, 9), obgleich einzelne Frauen von berühmter Kraft der Weissagung bis auf die Zeit des Domitian vorkommen (Tac. Germ. 8: Hist. IV 61; 65; Dio LXVII 5, 3) und bei den Gothen selbst noch während der Völkerwanderung Priesterinnen neben den Priestern fungieren (Eunap. frg. 55: εἶχε δὲ ἑκάστη φυλὴ ἱερά τε οἴκοθεν τὰ πάτρια συνεφελκομένη καὶ ἱερέας τούτων καὶ ἱερείας). „Auch die Sprachwissenschaft beweist, dass der gesonderte Begriff für Priester, für ein deutlich und bewusst von anderen Mächten geschiedenes Priestertum, nicht allzuweit in die Urzeit zurückreicht; sämtliche deutsche und nordische Benennungen für Priester sind etymologisch leicht zu durchschauen; keins dieser Wörter ist mit einem gleichbedeutenden Worte der andern arischen Sprachen verwandt.“ Ritterling a. O. Der erste männliche Priester, der sich bei den Germanen historisch nachweisen lässt, findet sich um das Jahr 15 n. Chr. bei den Chatten, deren Sitze sich be-

kanntlich dicht an der gallischen Grenze befanden, wodurch sie dem Einfluss der höher zivilisierten Nachbarn am meisten ausgesetzt waren (Strab. VII 1, 4 p. 292). Den Sachsen, welche die alten Zustände am längsten bewahrten, fehlten noch zur Zeit Karls des Grossen die Priester. Sybel, die Entstehung des deutschen Königtums. 2. Aufl. S. 108.

12. Strab. VII 2, 3 p. 294; Caes. b. G. I 53. Da die Weiber es sind, welche das Loos befragen, werden sie es auch gewesen sein, welche die Opferung des Procillus, bei dem es eine so grosse Rolle spielte, zu besorgen hatten. Menschenopfer werden noch erwähnt: Tac. Germ. 9; 39; Ann. I 61; XIII 57; Apoll. Sid. epist. VIII 6, 15; Ennod. vit. S. Anton. 13; Procop. bell. Goth. II 14; 15; 25 p. 419 B; 424 B; 448 B. Vgl. Kaufmann, Deutsche Geschichte I S. 193; J. Lippert, die Religionen der europäischen Kulturvőlker S. 56.

18. Procop. b. Goth. II 25 p. 448 B: οἱ βάρβαροι γὰρ οὗτοι, χριστιανοὶ γεγονότες, τὰ πολλὰ τῆς παλαιᾶς δόξης φυλάσσουσι, θυσίαις τε χρώμενοι ἀθρώπων καὶ ἄλλα οὐχ ὅσια ἱερεύοντες, ταύτῃ τε τὰς μαντείας ποιούμενοι.

473 22. Tac. Germ. 43: *Cotinos Gallica, Osos Pannonica lingua coarguit, non esse Germanos, et quod tributa patiuntur. — Cotini, quo magis pudeat, et ferrum effodiunt.*

26. Tac. Germ. 6; 13; 14; Ann. II 21; Hist. V 18; Procop. b. Pers. II 25 p. 151 A. — Tac. Ann. II 14: *primam utcumque aciem hastatam, ceteris praeusta aut brevia tela.* „Noch im siebenten Jahrhundert ward bei den ripuarischen Franken ein Schwert mit Scheide gleich sieben Kühen geschätzt, Schild mit Lanze dagegen nur zu zwei Kühen oder zu einem Ochsen.“ Kaufmann, I S. 181. Schrader S. 340.

32. Bronzene Gürtel: Strab. VII 2, 3. Fibeln: Tac. Germ. 17. Halsringe: Tac. Germ. 15; Flor. II 30. Goldene Armringe: Procop. b. Goth. III 24 p. 523 A. Silbergestickte Kleider: Herod. IV 7, 3. Die Begier nach Goldschmuck und jeder Art von Kleiderpracht als Abzeichen des Barbaren im Gegensatz zum Römer: Herod. III 14, 7; V 2, 4; 3, 6; 5, 5. Von zwei Mitteln zum Haarfärben sagt Plin. h. n. XXVIII 191: *uterque apud Germanos maiore in usu viris quam feminis.* Die prähistorischen Funde übergeh ich absichtlich, da ich aus ihrer überaus fleissigen Zusammenstellung in Lamprechts deutscher Geschichte wenigstens das Eine gelernt habe, dass sich mit den gegenwärtigen Mitteln der Forschung kaum etwas aus ihnen lernen lässt.

196, 4. Der Gebrauch römischen Geldes muss bei den Rheinvölkern schon vor Caesar begonnen haben, da die Denare aus dem letzten Jahrhundert der Republik (Tac. Germ. 5; vgl. Mommsen, Gesch. d. röm. Münzwesens S. 472) bei ihnen das bekannteste und beliebteste Tauschmittel waren. Vgl. Tac. Germ. 15.

7. Die Vermögensstrafen wurden nach Viehhäuptern bemessen Tac. Germ. 12; ebenso das Wergeld Tac. Germ. 21.

8. Plin. h. n. XIX 8: *Galliae universae vela texunt, iam quidem et transrhenani hostes, nec pulchriorem aliam vestem eorum feminae novere.* Linnene Kleider tragen schon die Priesterinnen der Cimbern Strab. VII 2, 3. Bastkleider: Pomp. Mela III 3, 26.

12. Caes. b. G. IV 1: *in eam se consuetudinem adduxerunt, ut locis frigidissimis neque vestitus praeter pellis haberent quicquam, quarum propter exiguitatem magna est corporis pars aperta.* VI 21: *pellibus aut parvis renonum tegimentis utuntur magna corporis parte nuda.* Senec. de ira I 11, 3: *ut quibus magna ex parte non tegimenta corporum provisa sint.*

14. Um das J. 175 v. Chr. wussten die Bastarner noch nichts von der Schiffahrt (Plut. Aem. Paul. 12). Deutsche Seeräuber zuerst bei Tac. A. XI 18. Plin. h. n. XVI 203: *Germaniae praedones singulis arboribus cavatis navigant, quarum quaedam et XXX homines ferunt.* Doch hatte schon Drusus auf der Ems gegen 474 eine Flotte der Bructerer zu kämpfen. Strab. VII 1, 3 p. 290. Einbäume auch bei Vell. II 107. Vgl. Schrader S. 403.

22. Von den Völkern des Nordmeers erzählte Pytheas nach Strab. IV 5, 5 p. 201: τῶν καρπῶν εἶναι τῶν ἡμέρων καὶ ζῴων τῶν μὲν ἀφορίαν παντελῆ, τῶν δὲ σπάνιν, κέγχρῳ δὲ καὶ ἄλλοις λαχάνοις καὶ καρποῖς καὶ ῥίζαις τρέφεσθαι · παρ' οἷς δὲ σῖτος καὶ μέλι γίγνεται, καὶ τὸ πόμα ἐντεῦθεν ἔχειν · τὸν δὲ σῖτον, ἐπειδὴ τοὺς ἡλίους οὐκ ἔχουσι καθαρούς, ἐν οἴκοις μεγάλοις κόπτουσι, συγκομισθέντων δεῦρο τῶν σταχύων · αἱ γὰρ ἅλως ἄχρηστοι γίνονται διὰ τὸ ἀνήλιον καὶ τοὺς ὄμβρους. Die Worte παρ' οἷς δὲ σῖτος zeigen, dass der Besitz von Getreide Ausnahme war; die Völker, bei denen Pytheas ihn beobachtete, werden Kelten, nicht Germanen gewesen sein. Darauf weisen schon jene überdeckten Tennen hin; denn die Aufführung so grosser Gebäude ist mit der steten Ortsveränderung, die Caesar bei den Germanen schildert, nicht wohl zu vereinen. So nennt denn auch Polybius (bei Plut. Aem. Paul. 12) noch fast 200 Jahre später die Bastarner an der Donau ἄνδρες οὐ γεωργεῖν εἰδότες, und was Posidonius um das Jahr 100

v. Chr. (Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde II S. 128) am Rhein beobachtete, war nicht anders. Denn aus ihm ist Strab. VII 1, 3 p. 291 geschöpft: κοινὸν δ' ἐστὶν ἅπασι τοῖς ταύτῃ τὸ περὶ τὰς μεταναστάσεις εὐμαρὲς διὰ τὴν λιτότητα τοῦ βίου καὶ διὰ τὸ μὴ γεωργεῖν μηδὲ θησαυρίζειν, ἀλλ' ἐν καλυβίοις οἰκεῖν ἐφήμερον ἔχουσι παρασκευήν · τροφὴ δ' ἀπὸ τῶν θρεμμάτων ἡ πλείστη καθάπερ τοῖς νομάσιν. Was hier über die leichte Wanderbereitschaft der Germanen gesagt ist, darf um so eher auf jene Quelle zurückgeführt werden, als es in die Motivierung des Cimbern- und Teutonenzuges, den Posidonius sehr eingehend erörterte, vortrefflich hineinpasst. Für diese Zeit aber liegt gar kein zwingender Grund vor, den Bericht eines so glaubwürdigen Zeugen anzuzweifeln. Als Bestätigung kommt hinzu, dass die getreidebauenden Völker des Pytheas auch Bier brauten, während die Germanen des Posidonius nur Milch und Wein tranken, welcher letztere natürlich eingeführt war (Athen. IV 39 p. 153 E: Γερμανοὶ δέ, ὡς ἱστορεῖ Ποσειδώνιος ἐν τῇ τριακοστῇ, ἄριστον προσφέρονται κρέα μεληδὸν ὠπτημένα καὶ ἐπιπίνουσι γάλα καὶ τὸν οἶνον ἄκρατον). Was aber dieser bei den Westgermanen, Polybius bei den Bastarnern wahrnahm, also bei Völkern, die an den entgegengesetzten Enden Deutschlands hausten, kann unbedenklich auf alle Germanen bezogen werden. Wenn die arischen Völker Europas für pflügen, eggen, säen u. s. w. gemeinsame Benennungen haben (Schrader S. 410), so lässt sich daraus ebenso wenig schliessen, dass sie schon vor ihrer Trennung Ackerbau trieben, wie unser Wort „fliegen“ beweist, dass wir fliegen können. Sie werden eben bei höher entwickelten Nachbarn jene Thätigkeiten beobachtet und ihnen dann auch Namen gegeben haben, aber ohne dass sie selbst Neigung fühlten, sich auch ihrerseits jener Mühseligkeit zu unterziehen.

25. Caes. b. G. VI 22: *agriculturae non student.* 29: *inopiam frumenti veritus, quod, ut supra demonstravimus, minime omnes Germani agriculturae student.* Vgl. Pomp. Mela III 3, 27. Auch wenn Caesar IV 1 erzählt, die Usipeter und Tencterer seien mehrere Jahre hindurch von den Sueben am Ackerbau gehindert worden, so folgt daraus, dass derselbe für ihren Unterhalt noch nicht unentbehrlich war.

30. Tac. G. 26: *nec enim cum ubertate et amplitudine soli labore contendunt, ut pomaria conserant et prata separent aut hortos rigent: sola terrae seges imperatur.*

197, 6. Posidonius bei Athen. IV 153 E.

10. Man darf die Wirkung, die der Wein auf die Germanen ausübte, nicht nach seiner heutigen bemessen. Ein Volk, das sich noch nicht an alkoholische Getränke gewöhnt hat, wird eben in ganz anderer Weise davon affiziert, als die ausgepichten Kehlen der Neuzeit. Auch in dieser Beziehung äussert sich die Naturauslese. Da alles begierig nach dem süssen Gifte verlangt, so werden diejenigen, welche es nicht vertragen können, schnell dadurch ruiniert und hinterlassen entweder gar keine, oder doch eine kränkliche und früh hinsterbende Nachkommenschaft. Indem auf diese Art sich nur die wider- 475 standskräftigsten Elemente dauernd fortpflanzen, bildet sich durch Erblichkeit allmählich ein Geschlecht heran, dem der Wein und endlich selbst der Branntwein wenig oder garnicht schadet. Freilich bedarf es dazu sehr vieler Generationen, und ganz ist dieses Resultat ja auch heute noch nicht erreicht.

12. Caes. b. G. IV 2: *vinum ad se omnino importari non sinunt, quod ea re ad laborem ferendum remollescere homines atque effeminari arbitrantur.* Die „Rechtsform", durch welche man die Einfuhr verhinderte, wird wohl einfach darin bestanden haben, dass man alle Weinhändler, deren man habhaft wurde, totschlug und zunächst ihre schädlichen Vorräte lustig vertilgte. Diese „Polizeiverordnung" war viel zu angenehm, als dass sich irgend ein deutscher Mann ihrer Ausführung entzogen hätte; aber natürlich trat bald die Folge ein, welche die beschliessende Volksversammlung beabsichtigt hatte, und kein neuer Weintransport wagte sich mehr auf suebisches Gebiet.

18. Tac. Germ. 23: *potui humor ex hordeo aut frumento in quandam similitudinem vini corruptus.* Caesar erwähnt das Bier noch nicht, und Posidonius sagt ausdrücklich, dass die Deutschen bei ihren Mahlzeiten nur Milch und Wein tranken (Athen. IV 153e). Die Bastarner an der Donau, zu denen die fremde Zufuhr ohne Berührung des suebischen Gebiets gelangte, berauschten sich noch zur Zeit des Augustus nicht in Bier, sondern in Wein. Dio LI 24, 2: ἀπλήστως τε γὰρ ἐμφορεῖται πᾶν τὸ Σκυθικὸν φῦλον οἴνου καὶ ὑπερκορὲς αὐτοῦ ταχὺ γίγνεται.

23. Tac. Germ. 22; 23; Ann. I 50; XI 16; Hist. IV 29; 79; Salv. de gubern. dei IV 14, 68. Wo hier von *vinolentia* die Rede ist, bedeutet dies natürlich einfach Trunkenheit ohne Rücksicht darauf, ob sie durch Wein oder Bier hervorgerufen wurde.

33. Caes. b. G. IV 1; 15. Die Zahl kann natürlich nicht

für ganz sicher beglaubigt gelten, aber auf 50000 mehr oder weniger kommt es für unsere Frage auch nicht an.

198, 31. Hildebrand, Recht und Sitte I S. 48.

34. Tac. Germ. 26: *facilitatem partiendi camporum spatia praestant. arva par annos mutant; et superest ager.* Auch Pomp. Mela III 3, 27 giebt an, dass die häufigen Kriege der Germanen nicht durch das Bedürfnis nach Land veranlasst würden, da Überfluss vorhanden sei.

199, 3. Caes. b. G. IV 1: *privati et separati agri apud eos nihil est, neque longius anno remanere uno in loco incolendi causa licet.* VI 22: *neque quisquam agri modum certum aut fines habet proprios;* 476 *sed magistratus ac principes in annos singulos gentibus cognationibusque hominum, qui una coierunt, quantum et quo loco visum est agri adtribuunt atque anno post alio transire cogunt.* Tac. Germ. 26: *agri pro numero cultorum ab universis in vices occupantur, quos mox inter se secundum dignationem partiuntur. — arva per annos mutant.* Wenn Caes. b. G. VI 22 als Grund dafür anführt: *ne accuratius ad frigora atque aestus aedificent,* so folgt daraus, dass auch die Häuser jedesmal verlassen wurden. Über den Zustand derselben s. Strab. 291: ἐν καλυβίοις οἰκεῖν ἐφήμερον ἔχουσι παρασκευήν. Vgl. Sybel S. 1 ff. Hanssen, Agrarhistorische Abhandlungen S. 77. Hildebrand, Recht und Sitte I S. 51.

15. Tac. Germ. 16: *solent et subterraneos specus aperire eosque multo insuper fimo onerant, suffugium hiemi et receptaculum frugibus.* Plin. h. n. XIX 9 vom Weben der Frauen: *in Germania autem defossae atque sub terra id opus agunt.*

20. Senec. de ira I 11, 3: *armorum unica illis cura est in alia neglegentibus.* Tac. G. 15: *fortissimus quisque ac bellicosissimus nihil agens, delegata domus et penatium et agrorum cura feminis senibusque et infirmissimo cuique ex familia, ipsi hebent, mira diversitate naturae, cum iidem homines sic ament inertiam et oderint quietem.* 17: *intecti totos dies iuxta focum atque ignem agunt.* 22: *statim e somno, quem plerumque in diem extrahunt, lavantur.* 4: *laboris atque operum non eadem patientia.* 46: *torpor procerum.* R. Hildebrand, Recht und Sitte auf den verschiedenen wirtschaftlichen Kulturstufen I S. 6; 37; 44.

23. Tac. Germ. 25. W. Wittich, die Grundherrschaft in Nordwestdeutschland. Anlagen S. 109. Kaufmann, Deutsche Geschichte I S. 118.

30. Agath. II 7.

33. Nach Caes. b. G. VI 22 werden die Äcker *gentibus*

cognationibusque hominum, qui una coierunt ausgeteilt; daraus folgt ein Zusammensiedeln der Verwandtschaft. Vgl. Paul. Diac. h. Lang. II 9: *qui Gisulfus non prius se regimen eiusdem civitatis et populi suscepturum edixit, nisi ei quas ipse eligere voluisset Langobardorum faras, hoc est generationes vel lineas, tribueret; factumque est, et annuente sibi rege, quas optaverat, Langobardorum praecipuas prosapias, ut cum eo habitarent, accepit.* Sybel S. 32; Brunner I S. 84. Schröder S. 14.

200, 2. Tac. Germ. 16: *colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit.* Inama-Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgeschichte I S. 40.

16. Tac. Germ. 24; Caes. b. G. VI 23.

28. Cic. Tusc. II 27, 65: *Cimbri et Celtiberi in proeliis exultant, lamentantur in morbo.* Was Valer. Max. II 6, 11 schreibt, ist aus dieser Stelle des Cicero entlehnt, besitzt also keinen selbständigen Wert. Nur über die Celtiberer hat er daneben noch eine andere Quelle benutzt, wahrscheinlich den Bericht des Livius über die Thaten des Sertorius in Spanien (vgl. Plut. Sert. 14), und was hier erzählt war, willkürlich auch auf die Cimbern übertragen. Dass dies flüchtige Verfahren der Art des Valerius Maximus durchaus entspricht, weiss jeder, der ihn kennt.

201, 1. Tac. Germ. 22; 23; Ann. I 50; XI 16; Hist. IV 29; 79.

5. Tac. Germ. 25: *verberare servum ac vinculis et opere coërcere rarum: occidere solent non disciplina et severitate, sed impetu et ira, ut inimicum, nisi quod impune est.* Agath. II 7: ἀγγέλλεταί 477 οἱ, ὡς Ἔρουλός τις ἀνὴρ — ἕνα τῶν οἰκείων θεραπόντων ἀπεκτονὼς εἴη οἰκτρότατα ἐφ' ὁτῳοῦν καὶ σφαλέντα. Tac. Germ. 22: *crebrae, ut inter vinolentos, rixae raro conviciis, saepius caede et vulneribus transiguntur.* Joseph. ant. Jud. XIX 120: θυμῷ δὲ χρῆσθαι πάτριόν ἐστιν αὐτοῖς, ὥσπερ σπάνιον εἴ τισιν ἑτέροις βαρβάρων διὰ τὸ ἡσσόνως λογισμὸν ἐπιδέχεσθαι τῶν ποιουμένων.

9. Caes. b. G. IV 1: *libertate vitae, cum a pueris nullo officio aut disciplina assuefacti nihil omnino contra voluntatem faciant.* Tac. Hist. IV 76: *non iuberi, non regi, sed cuncta ex libidine agere.* Mauric. Strat. X 4 bei Müllenhoff, Germania antiqua S. 167: ἀπειθῆ δὲ ὄντα τοῖς ἄρχουσιν αὐτῶν. Vgl. die treffliche Charakteristik bei Sickel, Gesch. der deutschen Staatsverfassung I S. 7.

15. Strab. VII 1, 4 p. 291: πάλιν δ' ἀφιστάμενοι προδιδόντες καὶ τὰ ὅμηρα καὶ τὰς πίστεις. πρὸς οὓς ἡ μὲν ἀπιστία μέγα

ὄφελος, οἱ δὲ πιστευθέντες τὰ μέγιστα κατέβλαψαν. Dio LXXVII 20, 2: τῶν Κελτῶν — τὴν ἀπιστίαν. Hist. Aug. Firm. 13, 4: *Franci, quibus familiare est ridendo fidem frangere.* Eumen. paneg. II 11: *lubrica illa fallaxque gens barbarorum.* VI 4: *totius gentis lubricam fidem timore vinxisti.* IX 22: *ruperat fidem gens levis et lubrica barbarorum.* Amm. XVII 6, 1: *obliti pacis et foederum, quae adepti sunt obsecrando.* XXXI 10, 2: *violato foedere dudum concepto.* Salv. de gub. dei IV 14, 65: *infideles sunt barbari.* VII 15, 64: *Gothorum gens perfida.* Rut. Namat. I 142: *submittant trepidi perfida colla Getae.* Procop. b. G. II 25 p. 447 C: ὅρκων τοίνυν ἐν τῷ παραυτίκα καὶ ξυνθηκῶν ἐπιλελησμένοι, ἅπερ αὐτοὶ ὀλίγῳ πρότερον πρός τε Ῥωμαίους καὶ Γότθους ἐπεποίηντο — ἔστι γὰρ ἔθνος τοῦτο τὰ ἐς πίστιν σφαλερώτατον ἀνθρώπων ἁπάντων κ. τ. λ. Vgl. II 22 p. 440 D; Sickel I S. 185.

22. Tac. Germ. 8; 18—20; Caes. b. G. VI 21; Procop. b. G. IV 20 p. 622 A. Von der Keuschheit der Germanen kann noch im fünften Jahrhundert Salvian (VII 24—27; 64; 85–91) nicht genug Rühmens machen.

27. Tac. Germ. 19: *numerum liberorum finire aut quemquam ex agnatis necare flagitium habetur.*

202, 1. Amm. XXVII 10, 5: *reparabilis gens;* vgl. XXVIII 5, 9.

14. Tac. Germ. 19: *eae civitates, in quibus tantum virgines nubunt et cum spe votoque uxoris semel transigitur.*

15. Procop. b. Goth. II 14 p. 419 C: Ἐρούλου δὲ ἀνδρὸς τελευτήσαντος ἐπάναγκες τῇ γυναικὶ ἀρετῆς μεταποιουμένῃ καὶ κλέος αὐτῇ ἐθελούσῃ λείπεσθαι βρόχον ἀναψαμένῃ παρὰ τὸν τοῦ ἀνδρὸς τάφον οὐκ εἰς μακρὸν θνήσκειν. οὐ ποιούσῃ τε ταῦτα περιειστήκει τὸ λοιπὸν ἀδόξῳ τε εἶναι καὶ τοῖς τοῦ ἀνδρὸς ξυγγενέσι προσκεκρουκέναι. E. B. Tylor, die Anfänge der Kultur I S. 451; 458.

29. Tac. Germ. 20: *eadem iuventa, similis proceritas; pares validaeque miscentur, ac robora parentum liberi referunt.* 18: *idem in pace, idem in proelio passuram ausuramque.* Amm. XV 12, 1: *nec enim eorum quemquam adhibita uxore rixantem, multo fortiore et glauca, peregrinorum ferre poterit globus, tum maxime cum illa inflata cervice suffrendens ponderansque niveas ulnas et vastas admixtis calcibus emittere coeperit pugnos ut catapultas tortilibus nervis excussas.* Dies sagt Ammian zwar von den Bewohnerinnen 478 Galliens, aber in einer Zeit, wo hier die ursprüngliche Bevölkerung zum grössten Teil durch germanische Ansiedler ersetzt war.

32. Dio LXXI 3, 2: ἐν μέντοι τοῖς νεκροῖς τῶν βαρβάρων καὶ

γυναικῶν σώματα ὡπλισμένα εὑρέθη. Hist. Aug. Aur. 34, 1: *ductae sunt et decem mulieres, quas virili habitu pugnantes inter Gothos ceperat, cum multae essent interemptae.* Tac. Germ. 18: *idem in proelio passuram ausuramque.* Vgl. Strab. VII 2, 3 p. 294.

203, 1. Dio LXXVII 14, 2: τούτων γυναῖκες ἁλοῦσαι ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων, ἐρωτήσαντος αὐτὰς τοῦ Ἀντωνίνου, πότερον πραθῆναι ἢ φονευθῆναι βούλονται, τοῦθ' εἵλοντο· ἔπειτ' ἀπεμποληθεῖσαι πᾶσαι μὲν ἑαυτάς, εἰσὶ δ' αἳ καὶ τὰ τέκνα ἀπέκτειναν.

4. Tac. Germ. 18: *munera non ad delicias muliebres quaesita nec quibus nova nupta comatur, sed boves et frenatum equum et scutum cum framea gladioque.*

8. Tac. Germ. 8: *nec aut consilia earum aspernantur aut responsa neglegunt.*

13. Tac. Ann. IV 72 von den Friesen: *ac primo boves ipsos, mox agros, postremo corpora coniugum aut liberorum servitio tradebant.* Der Brautkauf ist zwar nur durch sehr viel spätere Quellen beglaubigt (Schroeder, Geschichte des ehelichen Güterrechts in Deutschland I S. 9; Sohm, das Recht der Eheschliessung S. 22), doch da das Eigentumsrecht des Mannes über seine Frau feststeht, kann auch das des Vaters über die Tochter kaum angezweifelt werden.

17. Tac. Germ. 18: *dotem non uxor marito sed uxori maritus offert. intersunt parentes et propinqui ac munera probant.* Hierbei an eine Schenkung zu denken, die erst mit dem Tode des Gatten in Kraft trat, ist schon deshalb unmöglich, weil eine solche Befristung von Rechtsgeschäften sich mit den primitiven Anschauungen eines Naturvolkes nicht vereinigen lässt. Lippert, Die Religionen der europäischen Kulturvölker S. 33.

19. Tac. Germ. 19: *paucissima in tam numerosa gente adulteria. quorum poena praesens et maritis permissa: abscisis crinibus nudatam coram propinquis expellit domo maritus ac per omnem vicum verbere agit.* Die Tötung der Frau kommt erst in jüngeren Quellen vor (Brunner I S. 75), und es ist nicht geboten, sie schon in die Urzeit zurückzudatieren, da dieser vielmehr eine sehr viel freiere Stellung des Weibes eigen zu sein scheint, als der späteren.

23. Schroeder, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte. 2. Aufl. S. 65.

27. Brunner I S. 90.

34. Tac. Ann. I 55: *Segestes — discors manebat, auctis privatim odiis, quod Arminius filiam eius alii pactam rapuerat.* Dargun, Mutter-

recht und Raubehe. Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte XVI S. 111. Brunner I S. 72.

204, 1. Tac. Germ. 18: *prope soli barbarorum singulis uxoribus contenti sunt exceptis admodum paucis, qui non libidine, sed ob nobi-* 479 *litatem plurimis nuptiis ambiuntur.* Caes. b. G. I 53: *duae fuerunt Ariovisti uxores.* J. Lippert, Die Religionen der europäischen Kulturvölker S. 32.

13. Der früheste deutsche Bastard, den ich in den Quellen erwähnt finde, ist König Geiserich. Procop. b. Vand. I 3 p. 184 A; Apoll. Sid. carm. II 358; V 57. Die Mutter Theodorichs wird *concubina* genannt (Jord. Get. 269). Doch noch die Krieger des Belisar, die zum grössten Teil Germanen waren, betrachteten die gefangenen Vandalenfrauen, mit denen sie zusammenlebten, durchaus als eheliche Gattinnen (Procop. b. Vand. II 14 p. 269 A), nicht als Sklavinnen und Konkubinen, wie es dem römischen Kriegsrecht entsprochen hätte. Dass irgend etwas, was einer formellen Eheschliessung ähnlich sah, zwischen ihnen stattgefunden habe, liegt in diesem Falle ausser aller Wahrscheinlichkeit. Übrigens scheint sich auch bei Griechen und Römern der Begriff des Kebsweibes erst relativ spät von dem der Gattin geschieden zu haben; denn das älteste Wort, das sie dafür besitzen, παλλακίς, *paelex,* ist bei beiden kein einheimisches, sondern aus dem semitisehen *pîlegesch* entlehnt. Paul Meyer, Der römische Konkubinat S. 7.

17. Dass der Zusammenhang der Geschlechter bei den Deutschen ein so überaus enger gewesen sei, ist aus den antiken Zeugnissen nicht zu beglaubigen. Was man meist zum Beweise anführt, ist die sogenannte Gesamtbürgschaft der späteren Zeit, welche Lamprecht (Deutsche Geschichte I S. 83) in folgender Weise auffasst: „Fast in nichts zerstob das Individuum gegenüber dem natürlichen Verbande des Geschlechts; es war keine Person, es war nur eine Nummer in der Zahl der Geschlechtsgenossen. Hat ein Geschlechtsgenosse fremdes Leben oder Eigentum vernichtet, so verfallen nach der Rechtsanschauung der meisten niederen Kulturen alle anderen Geschlechtsgenossen gleicher Verantwortung wie der Thäter: der Mord, der Diebstahl konnte ebensowohl an einem andern Geschlechtsgenossen bestraft werden, wie am Verbrecher selbst." Hierbei ist übersehen, dass es in der ältesten Zeit gar keine staatliche Strafe giebt, sondern an ihre Stelle die private Rache tritt. Diese konnte ihren Zweck oft am besten erfüllen, indem sie sich

am Sohn, Bruder oder sonst einem lieben Anverwandten des Schuldigen bethätigte, namentlich wenn dieser selbst ihr schwer erreichbar war (Brunner I S. 159; Kaufmann I S. 160). Aber auch wenn es gelang, ihn unmittelbar zu treffen, hatte der Rächer seinerseits wieder die Blutrache von den Verwandten seines Opfers zu fürchten. Diese musste er also schon vorher als seine künftigen Feinde betrachten, und es lag in seinem Interesse, wenigstens die gefährlichsten unter ihnen aus dem Wege zu räumen. Da so durch eine That, welche die Rache herausforderte, alle, die dem Thäter nahe standen, in Gefahr gebracht wurden, musste auch allen daran liegen, dass diese Folge abgewandt werde. Dies geschah durch die Komposition; falls der Schuldige diese nicht allein zahlen konnte, lag es also im persönlichen Interesse jedes Geschlechtsgenossen, ihm Unterstützung zu gewähren, damit der böse Handel aus der Welt geschafft werde. So bildete sich die Gesamtbürgschaft aus, welche dann aus alter Gewohnheit auch bestehen blieb, als der Abkauf der Rache sich in eine staatlich auferlegte Strafsumme verwandelte. Ihre Wurzel liegt also nur insofern in dem Zusammenhange der Geschlechtsgenossen, als es damals, 480 wie auch noch heute, den meisten leidthat, wenn ihre Verwandten totgeschlagen wurden, und dies Gefühl zur indirekten Rache an ihnen benutzt werden konnte; dies vorausgesetzt, entspringt sie nur dem wohlverstandenen Interesse jedes Einzelnen. Dass das Wergeld nicht von den nächsten Anverwandten des Erschlagenen, sondern von der ganzen Sippe genommen wird, hat auch seinen Grund darin, dass jedes Mitglied derselben zur Rache berechtigt ist, also die Gefahr fortbesteht, so lange noch ein einziges unversöhnt ist. Am charakteristischsten spricht sich dies darin aus, dass nur die Männer, nicht auch die Weiber Anspruch auf einen Teil des Wergeldes erheben dürfen (Brunner I S. 86); nur jene sind eben gefährlich und müssen daher abgekauft werden. Auch der Sippeneid ist in gleichem Sinne aufzufassen; denn es ist durchaus modern, nicht altgermanisch gedacht, wenn man den Eid der damaligen Zeit als „die Einsetzung der eigenen Person für eine Überzeugung“ definiert. Seine Bedeutung ist vielmehr ausschliesslich, dass der Falschschwörende die Strafe der Götter auf sich herabzieht und so demjenigen, welchen er durch seinen Eid im Prozess übervorteilt hat, die schwerste Sühne gewährt. Das Gewicht derselben musste natürlich sehr gesteigert werden, wenn sie

nicht nur den Prozessgegner selbst, sondern auch seine Anverwandten traf. Daher schwören diese mit, d. h. sie beglaubigen nicht etwa das Wort ihres Sippen, sondern sie unterwerfen sich nur dem gleichen Götterzorn, wie jener, wenn der Eid falsch ist. Auch dies hat nur den Zweck, die Nachteile, mit denen der Fehdegang die ganze Sippschaft bedrohte, von sich abzuwälzen.

19. Tac. Germ. 7: *non casus nec fortuita conglobatio turmam aut cuneum facit, sed familiae et propinquitates.* Mauric. Strat. X 4 bei Müllenhoff, Germania antiqua S. 166: τάσσονται δὲ ἐν ταῖς μάχαις — κατὰ φυλὰς καὶ τῇ πρὸς ἀλλήλους συγγενείᾳ τε καὶ προσπαθείᾳ. Brunner I S. 85.

23. Tac. Hist. IV 70: *praeerat Iulius Briganticus, sorore Civilis genitus, ut ferme acerrima proximorum odia sunt, invisus avunculo infensusque.* Vgl. V 21. Dabei ist zu berücksichtigen, dass gerade das Band zwischen Oheim und Schwestersohn den Germanen als ein ganz besonders enges und heiliges galt. Tac. Germ. 20. Über die Verwandtschaft des Armin Tac. Ann. II 9 ff.; I 55 ff.; Vell. II 118, 4; Tac. Ann. II 45; 88.

181 **205,** 5. Amm. XXVII 5, 10: *Athanaricus proximorum factione genitalibus terris expulsus.*

9. Tac. Hist. IV 76: *pecuniamque ac dona, quibus solis corrumpantur, maiora apud Romanos.* 78: *Gallos pro libertate, Batavos pro gloria, Germanos ad praedam instigantes.* Herod. VI 7, 9: φιλάργυροί τε ὄντες. Mauric Strat. a. O. ὑποφθείρονται δὲ χρήμασιν εὐκόλως φιλοκερδῆ ὄντα. Kaufmann I S. 156.

10. Tac. Germ. 21: *suscipere tam inimicitias seu patris seu propinquorum quam amicitias necesse est. nec implacabiles durant: luitur enim etiam homicidium certo armentorum ac pecorum numero recipitque satisfactionem universa domus.*

13. Wilamowitz-Moellendorff, Aischylos Orestie II S. 3. E. Rohde, Psyche S. 238 ff. Wergeld bei den Slaven: J. Lippert, Die Religionen der europäischen Kulturvölker S. 23.

18. Tac. Ann. IV 72; Amm. XXXI 4, 11; 5, 5.

28. Brunner I S. 92.

206, 9. Caes. b. G. VI 23: *in pace nullus est communis magistratus, sed principes regionum atque pagorum inter suos ius dicunt controversiasque minuunt.* Bei den Friesen wird es als Neuerung angeführt, dass Corbulo ihnen *senatum magistratus leges imposuit.* Tac. Ann. XI 19. Noch Tac. Germ. 30 bezeichnet das *praeponere electos, audire praepositos* der Chatten als Ausnahme

von der Zuchtlosigkeit der übrigen Stämme. — Wenn Caes. b. G. VI 22 fast unmittelbar vor der eben angeführten Stelle schreibt: *magistratus ac principes in annos singulos gentibus cognationibusque hominum, qui una coierunt, quantum et quo loco visum est, agri attribuunt,* so können hier, wie Sybel bemerkt hat, mit den *magistratus* nur die Kriegsführer gemeint sein. Feldzüge und also auch Herzogswahlen fanden damals bei den Sueben, die Caesar bei seiner Schilderung der Deutschen ganz besonders vorschweben, alljährlich statt (b. G. IV 1) und werden wohl in der Regel in den Beginn des Frühlings gefallen sein. Dies ist aber auch die Zeit, wo der Acker bestellt und die Landverteilungen vorgenommen werden mussten; folglich können die einzigen deutschen *magistratus*, welche Caesar kennt, bei diesen sehr wohl mit den *principes* zusammengewirkt haben. Die *sui*, auf welche sich die Gerichtsbarkeit der letzteren beschränkt, sind nach römischem Sprachgebrauch die Glieder ihrer Familie. Denn da diese zusammenzusiedeln pflegten, fielen die Oberhäupter der Geschlechter und die Angesehensten (*principes*) der Gaue wohl meist zusammen. Für den Römer ist das wesentlichste Attribut der Magistratur die Rechtsprechung. Wenn Caesar daher den Beamten des Volkes (*communis magistratus*) die richtenden *principes regionum atque pagorum* gegenüberstellt, so braucht er damit nicht zu meinen, dass diese Beamte 482 ihrer Gaue waren, sondern nur, dass der Mangel einer allgemeinen Justizbehörde in ihrer örtlichen Thätigkeit teilweise Abhülfe fand. Da sie keineswegs befugt sind, jeden Rechtsfall der in ihrem Gau vorkommt, vor ihr Forum zu ziehn, so können sie die Zahl der Fehden auch nur vermindern (*controversias minuunt*), nicht sie alle durch ihren Wahrspruch entscheiden.

12. Pomp. Mela III 3, 28: *ius in viribus habent.* Wenn bei Vell. II 118, 1 die germanischen Führer den Varus heuchlerisch preisen, *quod iurgia Romana iustitia finiret feritasque sua novitate incognitae disciplinae mitesceret et solita armis discerni iure terminarentur,* so ist doch darin klar ausgesprochen, dass vorher ein eigentliches Gerichtsverfahren ganz unbekannt war, und, soweit man nicht durch gütlichen Vergleich, dem das Schiedsgericht eines Geschlechtsältesten principiell gleichstand, eine Einigung herbeiführte, nur die Waffen entscheiden konnten. Ein Rest dieses Zustandes in späterer Zeit ist der Fehdegang. Dass er nicht nur die Bedeutung der Rache hatte, sondern

auch zum Austrag vermögensrechtlicher Streitigkeiten benutzt wurde, zeigt die von Kaufmann I S. 164 angeführte Thatsache: „In Island konnte sogar jeder Mann, dem ein Hofgut gefiel, den Besitzer auffordern, dass er mit ihm darum kämpfe oder freiwillig weiche.“ Auch die grosse Rolle, welche der Zweikampf später im civilen Gerichtsverfahren spielte, deutet nach dieser Richtung. Kaufmann I S. 168.

14. Caes. b. G. VI 23: *cum bellum civitas aut inlatum defendit aut infert, magistratus, qui ei bello praesint, ut vitae necisque habeant potestatem, deliguntur.* Tac. Germ. 7: *reges ex nobilitate, duces ex virtute sumunt.*

17. Tac. Ann. XII 28: Cherusker und Chatten *aeternum discordant;* vgl. Germ. 36; Dio LXVII 5, 1. Cherusker und Sueben: Caes. b. G. VI 10; Tac. Ann. II 44. Burgunder und Alamannen: Amm. XXVIII 5, 11; Eumen. paneg. III 17. Die Beispiele liessen sich sehr bedeutend vermehren.

19. Procop. b. Goth. II 14 p. 420 B.

24. Caes. b. G. IV 1: *hi centum pagos habere dicuntur, ex quibus quotannis singula milia armatorum bellandi causa ex finibus educunt.*

31. Caes. b. G. VI 23: *latrocinia nullam habent infamiam, quae extra fines cuiusque civitatis fiunt, atque ea iuventutis exercendae ac desidiae minuendae causa fieri praedicant. atque ubi quis* 483 *ex principibus in concilio dixit, se ducem fore, qui sequi velint profiteantur, consurgunt ii, qui et causam et hominem probant, suumque auxilium pollicentur atque ab multitudine collaudantur.* Wenn Schröder (Lehrbuch d. deutsch. Rechtsgeschichte S. 38 Anm. 21) aus der Infamie, welche der Bruch des Versprechens zur Folge hatte, schliesst, dass diese Beutezüge mit Bewilligung der Landgemeinde stattfanden, so vergisst er, dass Schmach und Schande ebenso wirksam, ja sogar noch wirksamer durch die Gesellschaft als durch den Staat über einen Menschen verhängt werden können. Irgend ein rechtlich anerkanntes Verdikt ist dazu garnicht nötig; es genügt die öffentliche Meinung. Pomp. Mela III 3, 28: *ut ne latrocinii quidem pudeat.* Tac. Germ. 14: *materia munificentiae per bella et raptus.* Über die Beute als Zweck der Kriege s. Sickel I S. 130.

207, 14. Arbogast: Greg. Tur. II 9; Paulin. vit. S. Ambros. 30. Flavus: Tac. Ann. II 9; XI 16. Auf das Urteil, welches die Cherusker über die Handlungsweise des Flavus fällten, lässt sich natürlich nur aus ihrem Verhalten schliessen, nicht aus

demjenigen, was Tacitus (Ann. II 10; XI 16; 17) von ihren Reden und Gesinnungen berichtet. Denn so hoch ich diese Quelle auch schätze, kann es doch keinem Zweifel unterliegen, dass, wo sie nicht nackte Thatsachen, sondern Raisonnements bietet, diese durch die römische Auffassung der patriotischen Pflichten beeinflusst sein müssen. Beachtung verdienen solche Stellen also nur, wenn sie entschieden unrömisch sind, z. B. wenn es XI 17 heisst, nach der Meinung der Cherusker habe den Flavus deshalb kein Tadel treffen können, weil er das den Römern gegebene Treuwort auch gegen die eigenen Volksgenossen gehalten habe.

208, 6. W. Helbig, Die Italiker in der Poebene S. 43.

27. Tac. Ann. I 60: *Bructeros sua urentes.* Hist. V 19 und sonst noch oft.

209, 8. Tac. Germ. 14: *si civitas, in qua orti sunt, longa pace et otio torpeat, plerique nobilium adulescentium petunt ultro eas nationes, quae tum bellum aliquod gerunt.* Ein Beispiel Ann. XI 18. Die Germanen in römischen Diensten waren bekanntlich sehr zahlreich.

13. Ein Teil der Heruler kämpft auf Seiten der Römer, ein anderer unterstützt die ihnen feindlichen Gepiden. Procop. b. Goth. III 34 p. 547 B.

31. Tac. Ann. XI 18. Ein Hunne Feldherr der Gothen. Agath. II 13 p. 49 D.

34. Zwischenheiraten von Bastarnern und Sarmaten: Tac. Germ. 46. Dass die Rugier im sechsten Jahrh. nur innerhalb ihres Stammes zu heiraten pflegten, wird von Procop. b. Goth. III 2 p. 470 B als Ausnahme angeführt. Ein Cherusker mit einer Chattin verheiratet: Strab. VII 1, 4 p. 292. Ehe des Flavus: Tac. Ann. XI 16, des Ariovist: Caes. b. G. I 53, des Alboin: Paul. Diac. h. Lang. I 27. Ob die Geschichte von Alboin und Rosamunde wahr ist, thut nichts zur Sache; denn 484 man hätte sie nicht so erfinden können, falls sie nach germanischem Recht undenkbar gewesen wäre. Sickel I S. 191.

210, 4. Ed. Heyck, Über die Entstehung des germanischen Verfassungslebens. Heidelberger Jahrbücher 1893 S. 108: „Je geringer irgendwo noch die Kultur ist, je weniger auf den Gebieten der Sprache, der Lebensgewohnheiten und zumal des Rechts schon geschaffen und vorhanden ist, um so leichter und leichtherziger finden Umkrystallisierungen der Völkerteilchen

statt; sie laufen ineinander und auseinander, wie Quecksilberkügelchen, die man auf einem Teller bewegt."

9. Die Bataver ein ausgewanderter Bruchteil der Chatten, Tac. Germ. 29; Hist. IV 12.

13. Sueben: Tac. Germ. 2; 38; 39. Marsen: Tac. Ann. I 50; 56; II 25; Germ. 2. Lugier: Strab. 290; Tac. Germ. 43. Vgl. Kaufmann, Deutsche Geschichte I S. 109; 135; 186; W. Mannhardt, Wald- und Feldkulte I S. 208 Anm. und namentlich Sickel, Zur germanischen Verfassungsgeschichte. Mitt. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung, 1. Ergänzungsband S. 11.

211, 28. Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte I S. 40.

212, 22. Paul. Diac. hist. Langob. II 26: *certum est autem tunc Alboin multos secum ex diversis, quas vel alii reges vel ipse ceperat, gentibus ad Italiam adduxisse. unde usque hodie eorum, in quibus habitant, vicos Gepidos, Vulgares, Sarmatas, Pannonios, Suavos, Noricos sive aliis huiuscemodi nominibus appellamus.* Vgl. Amm. XVII 12, 1: *permixtos Sarmatas et Quados vicinitate et similitudine morum armaturaeque concordes.*

34. Die Volksversammlungen kurz erwähnt schon bei Caes. b. G. IV 19; VI 23; beschrieben bei Tac. G. 11; 12; 22. Denn die Schilderung der Beratungen beim Trunk, deren Ergebnisse am andern Tage zum Beschluss erhoben werden, kann sich nur auf Volksversammlungen beziehen, da die Deutschen kein anderes Organ besassen, welches *de pace ac bello* hätte beschliessen können. Auch die *epula sollemnia* bei Tac. Ann. I 50 sind nicht anders aufzufassen, namentlich da sie in einer Vollmondnacht (*nox sideribus illustris*) stattfinden. Sickel I S. 36.

213, 7. Sickel, Zur germanischen Verfassungsgeschichte. Mitt. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung, I. Ergänzungsband S. 17.

13. J. Lippert, Die Religionen der europäischen Kulturvölker S. 65.

214, 4. Tac. Germ. 11: *si displicuit sententia, fremitu aspernantur, sin placuit, frameas concutiunt.* Hist. V 17: *ubi sono armorum tripudiisque (ita illis mos) approbata sunt dicta.*

23. Tac. Ann. XIII 57: *libido cuncta armis agendi.*

32. Über die Principes der Germanen ist die Litteratur so reich, dass schon sie vollständig aufzuzählen, geschweige denn im Einzelnen zu besprechen, den Raum einer Anmerkung übersteigen würde. Ich muss mich daher begnügen, meine eigene Ansicht, die sich in allem Wesentlichen mit der

von G. Braumann (Die Principes der Gallier und Germanen. Progr. d. Friedrich-Wilhelms-Gymn. zu Berlin. 1883) deckt, in möglichster Kürze zu begründen. Davon ist auszu- 485 gehn, dass weder Caesar noch Tacitus eine Definition des Begriffes für erforderlich gehalten haben. Da sie bei ihren Lesern keinerlei Kenntnis der germanischen Zustände voraussetzten, können sie das Wort also nur in demjenigen Sinne gebraucht haben, der jedem Römer geläufig war. Nun bedeutet *princeps* zunächst schlechthin den Ersten, z. B. ist der *princeps senatus* derjenige, welcher in der Senatsliste die erste Stelle einnimmt. Aus dem Zahlenmässigen ins Politische übertragen, sind dann die *principes civitatis* die Ersten im Staat oder im Singular der Erste im Staat. Da diese Begriffe in einer Republik entstanden sind, in der kein Amt dauernd geführt wurde, knüpfen sie auch nicht an irgend eine amtliche Stellung an. Scipio Africanus war *princeps* in Rom, Perikles in Athen, aber nicht weil jener zeitweilig Consulat und Censur, dieser die Strategie bekleidet hatte, sondern weil ihr Ansehn das aller übrigen Bürger in den Schatten stellte. Auch Augustus hat das Wort nur deswegen zur Bezeichnung seiner neuen Würde gewählt, weil er eben verschleiern wollte, dass seine Stellung auf der ausserordentlichen Amtsgewalt beruhte, die Volk und Senat ihm übertragen hatten. So sagt er im Mon. Ancyr. 6, 21: *praestiti omnibus dignitate, potestatis autem nihilo amplius habui, quam qui fuerunt mihi quoque in magistratu conlegae.* Auf der *dignitas,* dem Ansehn, beruht also ganz allein der Principat (Vgl. die reiche Sammlung von Belegstellen bei Braumann S. 3 ff.). Dass auch Caesar ihn in diesem Sinne auffasste, ergiebt sich am deutlichsten aus folgenden Stellen. Von dem Aeduer Dumnorix sagt er b. G. I 3: *principatum in civitate obtinebat ac maxime plebi acceptus erat;* und dann lässt er den höchsten Beamten des Volkes in Bezug auf denselben Mann klagen (I 17): *esse nonnullos, quorum auctoritas apud plebem plurimum valeat, qui p r i v a t i m plus possint quam ipsi magistratus.* Hier ist es ganz ausdrücklich gesagt, dass der Principat von jedem Amte unabhängig war und in der Volksgunst und der Macht, welche sie verlieh, seine Wurzel hatte (Braumann S. 30 ff). Gewiss ist er bei den Germanen nicht anders aufzufassen; denn wenn Caesar dasselbe Wort bei zwei Barbarenvölkern, die seinen Lesern beide gleich unbekannt waren, in ganz verschiedener Bedeutung hätte anwenden wollen, so würde ein Schriftsteller,

der so sehr nach der höchsten Klarheit strebt, dies ohne Zweifel ausgesprochen haben. *Princeps* heisst also ganz einfach
486 der angesehene und einflussreiche Mann, ohne dass in dem Worte selbst irgendwie ausgedrückt läge, worauf sich jenes Ansehn gründet, ziemlich genau die Definition, die Tac. Germ. 11 davon giebt: *rex vel princeps, prout aetas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia est, audiuntur.* Der Principat konnte eben auf Alter, edler Geburt, Kriegsruhm oder Beredsamkeit beruhen; natürlich auch auf einer amtlichen Stellung, aber wenn diese bei den Germanen zum Begriff des Princeps gehört hätte, so würden ihn die Römer eben nicht *princeps*, sondern *magistratus* nennen. Das Wort schillert daher in allen Farben. Caesar nennt an einer Stelle so die Geschlechtshäupter, welche in ihren Geschlechtsdörfern natürlich „die Ersten“ waren (S. 524); an einer andern dagegen scheidet er die *principes* von den *maiores natu* (IV 13) und meint damit, wie sich aus dem Zusammenhange der Erzählung ergiebt, die Führer im Kriege; Tacitus sagt sogar, dass ein ganz junger Mann, der im Gefolge eines andern diene, falls er auf berühmte Vorväter zurückblicken könne, die Würde eines *princeps* geniesse (Germ. 13: *insignis nobilitas aut magna patrum merita principis dignationem etiam adulescentulis assignant; ceteris robustioribus ac iam pridem probatis aggregantur, nec rubor inter comites aspici*). Es giebt im Volke viele *principes* und doch nur einen *princeps civitatis* (Germ. 10; vgl. Ann. II 88; XI 16; Vell. II 118, 2), d. h. viele angesehene Leute, unter denen einer, wie Armin unter den Cheruskern, als der Erste und Mächtigste gilt. Dieser allgemeinen Bedeutung entsprechend drückt Tacitus denselben Begriff auch durch *proceres* (Ann. I 55: *suasitque Varo, ut se et Arminium et ceteros proceres vinciret; nihil ausuram plebem principibus amotis)* oder *primores* (Hist. IV 14) aus, Cassius Dio übersetzt ihn durch οἱ πρῶτοι (LVI 18, 4; LXXII 2, 1), Procop durch οἱ λόγιμοι (312 A; D; 314 D; 317 C; 346 C; 485 A; 523 B; 645 A; 665 B), οἱ δόκιμοι (392 D; 451 B; 458 A; 460 A; 461 D; 483 C; 484 A; 508 B; 630 A; 640 B), οἱ ἄριστοι (409 A; 456 D; 469 D), οἱ πρῶτοι (325 B; 344 A), οἱ πρεσβύτεροι (441 A), οἱ ἄρχοντες (325 B; 460 B; 623 B), Agathias durch εὐπατρίδης καὶ ἀρίδηλος (II 7) oder ἐπίσημοι καὶ εὐπατρίδαι (I 12), und Ammian sagt *optimates* (XIV 10, 9; XVII 12, 12; 21; XXVIII 2, 6; 8; XXXI 3, 5; 4, 11; 6, 1; 7, 7; 9, 3; 12, 13; 15, 13), *primates* (XXIX 4, 7), *magnates* (XXXI 15, 10), *proceres* (XXX 6, 2), einmal auch *principes* (XXXI 7, 8), wo

Caesar und Tacitus regelmässig das letzte Wort zu brauchen pflegen, und rechnet auch die *regales* ihnen zu (XVII 12, 12 *advolarunt regales cum suis omnibus Araharius et Usafer inter optimates excellentes;* vgl. 21). Der einzelne *princeps* kann also königlicher Prinz, Geschlechtshaupt, Herzog, Richter und alles mögliche andere sein, die *principes* als solche aber sind Männer, deren hervorragende Macht nicht auf irgend ein Recht, sondern auf thatsächlichen Einfluss gegründet ist. Dass diese formlose Regierung der Angesehensten bei Nomaden und Halbnomaden die immer wiederkehrende Regel bildet, hat R. Hildebrand, Recht und Sitte I S. 39; 66 gezeigt.

215, 11. Tac. Germ. 13; 14. Zeitschr. f. Rechtsgesch. XVII 487 Germ. Abt. S. 97. Aus dem Schweigen Caesars zu schliessen, dass das Gefolgswesen sich zu seiner Zeit noch nicht ausgebildet hätte, scheint mir nicht gestattet. Denn es findet sich genau in den gleichen Formen, wie bei den Germanen, so auch bei den Galliern (b. G. III 22; VI 11; 15; VII 40). Ob man dies auf Urgemeinschaft der nah verwandten Nationen, ob auf Entlehnung von der höher entwickelten westlichen zurückführen will, in beiden Fällen ist man gezwungen, den Anfang der Sitte in Deutschland vor Caesar anzusetzen. Denn nach der Eroberung Galliens haben die Römer eine so gefährliche Macht einzelner Privatleute gewiss nicht geduldet; das Gefolgswesen musste also schnell untergehn und konnte nicht mehr Propaganda machen. Übrigens findet es sich schon im J. 15 n. Chr. bei den Cheruskern erwähnt, da die *manus clientium,* mit der Segestes zu den Römern (Tac. Ann. I 57) und wenig später Inguiomer zu Marbod übergeht (Tac. Ann. II 45), doch ohne jeden Zweifel ihr Gefolge war. Dies ist so früh, wie man irgend erwarten kann. Denn ehe die Feldzüge des Drusus das innere Germanien erschlossen, wussten die Römer, auch Caesar nicht ausgenommen, von ihren wilden Nachbarn selbst nicht viel, und für uns beginnt die genauere Kunde erst mit dem J. 14 n. Chr., wo die Annalen des Tacitus anfangen. Vgl. Braumann S. 28; 43.

18. Der Boden wurde nach Tac. Germ. 26 *secundum dignationem* verteilt. Es ist gar kein Grund, *dignatio* hier anders als in seiner gewöhnlichen Bedeutung zu interpretieren. Da Land im Überflusse vorhanden war (*et superest ager*), wird man jedem soviel gewährt haben, wie er brauchte und bebauen konnte. Die Gefolgsherren hatten einerseits ihre Mannen zu ernähren, andererseits besassen sie gewiss eine grosse Zahl von

Sklaven, die für sie den Acker bestellten. Da aber das Ansehn (*dignatio*) sich ohne Zweifel durch die Grösse des Gefolges und des lebenden Eigentums mitbestimmte, so erfolgte die Landverteilung, wenn sie diese Verhältnisse in Betracht zog, zugleich auch *secundum dignationem*. Dies bedeutet also genau genommen ganz dasselbe, wie das vorhergehende *pro numero cultorum*, sobald man nur unter *cultores* auch die ackerbauenden Sklaven mitbegreift. In Bezug auf die Beute giebt es meines Wissens keine Überlieferung, doch grenzt hier die innere Wahrscheinlichkeit an Gewissheit.

21. Tac. Germ. 15: *mos est civitatibus ultro ac viritim conferre principibus vel armentorum vel frugum, quod pro honore acceptum etiam necessitatibus subvenit.* 488

216, 2. Amm. XVI 12, 60: *comitesque eius ducenti numero et tres amici iunctissimi flagitium arbitrati post regem vivere vel pro rege non mori, si ita tulerit casus, tradidere se vinciendos.* Als König Vannius zu den Römern flieht, lässt sich auch sein Gefolge im Reiche ansiedeln. Tac. Ann. XII 30: *secuti mox clientes et acceptis agris in Pannonia locati sunt.*

5. Tac. Germ. 7; 11; 13; 14; 25; Ann. XI 16; 17; Hist. IV 12; 13; 15. E. Heyck, Heidelberger Jahrbücher 1895 S. 131.

25. Tac. Germ. 15: *gaudent praecipue finitimarum gentium donis, quae non modo a singulis sed et publice mittuntur, electi equi, magna arma, phalerae torquesque.* 13: *nec solum in sua gente cuique sed apud finitimas quoque civitates id nomen, ea gloria est, si numero ac virtute comitatus emineat: expetuntur enim legationibus et muneribus ornantur et ipsa plerumque fama bella profligant.* Auch die Beratungen *de asciscendis principibus* (22) beziehen sich auf diese Berufungen fremder Helden. Ein Beispiel bietet der Canninefate Gannasco, den die Chauken zu ihrem Herzog machen. Tac. Ann. XI 18.

217, 7. Tac. Germ. 11: *de minoribus rebus principes consultant, de maioribus omnes, ita tamen ut ea quoque, quorum penes plebem arbitrium est, apud principes pertractentur.* Die Quaden entschuldigen sich für ihre Einfälle bei Kaiser Valentinian (Amm. XXX 6, 2): *nihil ex communi mente procerum gentis delictum.* Also für das, was nur die Häuptlinge gemeinsam beschlossen hatten, fühlte sich der ganze Stamm verantwortlich. „Im Beowulfsliede wird „Wille der Edelinge“ mit Volkswillen gleichwertig gebraucht“ (Kaufmann I S. 141). Bei den Gothen bieten sie dem Belisar die Krone auf eigene Faust an, ohne erst die Volks-

versammlung zu fragen. Proc. b. Goth. II 29 p. 460 B. Auf die Zuziehung angesehener Greise lässt sich daraus schliessen, dass bei Caes. b. G. IV 11; 13 der *senatus* oder die *maiores natu* als gleichberechtigt neben den *principes* erscheinen.

22. Die Usipeter und Tencterer zeigen sich ganz rat- und wehrlos, nachdem Caesar ihre Häuptlinge gefangen hat (b. G. IV 14). Dem Varus rät Segest (Tac. Ann. I 55), *ut se et Arminium et ceteros proceres vinciret; nihil ausuram plebem principibus amotis.* E. Heyck, Heidelberger Jahrbücher 1895 S. 134.

28. Tac. Germ. 10 sagt von den Orakeln durch Pferde: *quos pressos sacro curru sacerdos ac rex vel princeps civitatis comitantur hinnitusque ac fremitus observant.* Hieraus geht hervor, 489 dass, wo es keinen König gab, in der Regel ein *princeps civitatis* vorhanden war. Die Stellung desselben lässt sich nach der Rolle bestimmen, welche Arminius unter den Cheruskern spielte. Dass er unter diesen kein Recht zu befehlen hatte, sondern immer nur durch Überredung, d. h. durch Ansehn und Einfluss, wirkte, hebt E. Heyck (Die Staatsverfassung der Cherusker. Heidelberger Jahrbücher 1895 S. 133) mit Recht hervor. Auch seinen Vater Sigimer (Vell. II 118, 2), *Adgandestrius princeps Chattorum* (Tac. Ann. II 88) und *Actumerus princeps Chattorum* (Tac. Ann. XI 16) hat man sich wohl nicht als Häuptlinge gleicher Art, wie es in ihrem Stamme noch viele gab, sondern als Häupter ihres ganzen Volkes zu denken.

218, 26. Caes. b. G. VI 11.

29. Tac. Ann. II 26: *posse et Cheruscos ceterasque rebellium gentes, quoniam Romanae ultioni consultum esset, internis discordiis relinqui.* Hiernach werden die innern Zwistigkeiten als selbstverständlicher Zustand der germanischen Völker vorausgesetzt. Beispiele für diese Streitigkeiten findet man gesammelt bei Sickel, Zur germanischen Verfassungsgeschichte S. 11 Anm. 1.

34. Tac. Ann. XI 16: *Cheruscorum gens regem Romae petivit, amissis per interna bella nobilibus et uno reliquo stirpis regiae, qui apud urbem habebatur, nomine Italicus.*

219, 2. Tac. Hist. IV 12: *Batavi, donec trans Rhenum agebant, pars Chattorum, seditione domestica pulsi extrema Gallicae orae vacua cultoribus — occupavere.* Vgl. Germ. 29. Auch die Canninefaten scheinen sich bei einer ähnlichen Gelegenheit von den Chatten getrennt zu haben, denn Tac. Hist. IV 15 nennt das Volk *origine lingua virtute par Batavis.* Von der Vertreibung eines Teils der Cherusker berichtet Dio LV 10a, 3.

220, 5. Arnold, Deutsche Urzeit S. 81—115; Dahn, Die Landnot der Germanen. Festschr. z. Doktor-Jubiläum von Windscheid von der Juristen-Fakultät zu Breslau. Leipzig 1888 S. 6.

23. Caes. b. G. I 12; 13.

27. Liban. de Constantio et Constante III 303: μιᾶς δὲ εὐχῆς τυγχάνουσιν ἐγίγνετο σώζεσθαι · αὕτη δὲ ἦν, μὴ παγῆναι βέβαιον ἐν Ἴστρῳ κρύσταλλον, ὥστε καὶ ἐπελθεῖν ὑπάρχειν. Im J. 175 v. Chr. versuchten die Bastarner die gefrorene Donau zu überschreiten, brachen aber dabei ein (Oros. IV 20, 34). Ein plötzlich eintretender Eisgang auf dem Rhein hinderte unter Domitian den Übergang der Chatten (Mommsen, Römische Geschichte V S. 137; Suet. Domit. 6) und schnitt unter Diocletian einen germanischen Wanderzug, als er schon auf eine der Rheininseln gelangt war, von beiden Ufern ab (Eumen. paneg. VII 6). Unter Marcus findet der erste Marcomanneneinfall über die Donau im strengsten Winter statt (Dio LXXI 5, 1), und etwas später wurde ein Angriff der Jazygen durch eine Schlacht auf dem Eise des Flusses abgewehrt (Dio LXXI 7). Über den Hunnen-490 einfall vom J. 395 berichtet Claudian (in Rufin. II 26): *alii per terga ferocis Danuvii solidata ruunt expertaque remos frangunt stagna rotis.* Diese Beispiele werden sich leicht vermehren lassen, namentlich da nach Herodian VI 7, 6 das Gefrieren der beiden Grenzströme damals viel häufiger eingetreten zu sein scheint, als heutzutage.

28. Eumen. paneg. II 7: *quando non cum summo metu nostro Rheni alveum minuit diu serena tempestas?* Auch bei dem Aufstande des Civilis wurde das Eingreifen der freien deutschen Stämme durch die grosse Trockenheit des Sommers erleichtert oder überhaupt nur ermöglicht. Tac. Hist. IV 26.

221, 10. Tac. Ann. XIII 54—56; Germ. 33; Sybel S. 24.

19. Von den wüsten Grenzstrichen ist in der Germania des Tacitus mit keinem Worte mehr die Rede. Da es ganz undenkbar ist, dass eine so auffällige Erscheinung von ihm übergangen sei, können sie zu seiner Zeit wenigstens im westlichen Deutschland, über das er natürlich die genaueste Kunde besass, nicht mehr vorhanden gewesen sein. Ebenso beruhen die folgenden Angaben nur auf dem Schweigen des Tacitus und der übrigen Quellen, welche jünger sind als Pomponius Mela (um 45 n. Chr.), doch wird in diesem Falle das *argumen-*

tum ex silentio wohl gestattet sein. F. Dahn, Deutsche Geschichte S. 194; 449.

34. Tac. Germ. 14: *si civitas, in qua orti sunt, longa pace et otio torpeat.* 35: *Chauci — sine cupiditate, sine inpotentia quieti secretique nulla provocant bella, nullis raptibus aut latrociniis populantur.* 36: *Cherusci nimiam ac marcentem diu pacem inlacessiti nutrierunt.*

222, 6. Tac. Germ. 15: *non multum venatibus, plus per otium transigunt.* Die *recens fera* fehlt darum freilich noch unter ihren Speisen nicht. Germ. 23.

11. Hartmann im Archiv f. Gesch. u. Altertumskunde von Oberfranken XII 2 S. 89. Zur Hochäckerfrage. Oberbayerisches Archiv XXXV S. 115. A. Meitzen, Siedelung und Agrarwesen III S. 161, wo der sichere Beweis geführt ist, dass ein Teil der Hochäcker schon vor dem J. 201 v. Chr. bestanden haben muss, aber die daran geknüpften Hypothesen mir mehr als zweifelhaft erscheinen.

33. Tac. Germ. 16: *quaedam loca diligentius inlinunt terra ita pura ac splendente, ut picturam ac lineamenta colorum imitetur.*

223, 3. Tac. Germ. 17; Pomp. Mela III 3, 26; Plin. h. n. XIX 9.

12. Tac. Germ. 43: *omniumque harum gentium insigne rotunda scuta, breves gladii.* Vgl. 6; 18; 24.

14. Tac. Germ. 44: *forma navium eo differt, quod utrimque prora paratam semper adpulsui frontem agit.*

20. Unter Tiberius brach in Gallien ein Aufstand aus, der mit Waffengewalt niedergeschlagen wurde (Tac. Ann. III 40 ff.), und derselbe Kaiser verbot den Druidenkult durch einen 491 Senatsbeschluss (Plin. h. n. XXX 13: *Tiberii Caesaris principatus sustulit Druidas eorum et hoc genus vatum medicorumque per senatus consultum.* Dig. XLVIII 8, 13: *ex senatus consulto eius legis (scil. Corneliae de sicariis) poena damnari iubetur, qui mala sacrificia fecerit habuerit*). Ob diese Maassregel der Anlass oder die Folge der Erhebung war, lässt sich nicht mehr ausmachen, doch dass sie mit ihr zusammenhing, unterliegt wohl keinem Zweifel (Duruy, Comment périt l'institut druidique. Revue archéol. N. S. XXXIX S. 351). Claudius erliess ein neues Verbot gegen die Druiden (Suet. Claud. 25): sie lehrten seitdem ihre abergläubische Weisheit nur in Höhlen und abgelegenen Wäldern, fanden aber trotzdem noch Zulauf aus dem höchsten Adel Galliens (Pomp. Mela III 2, 19). Bei dem Aufstande des Civilis waren sie es,

die das Volk durch Weissagungen zum Widerstande gegen die Römer begeisterten (Tac. Hist. IV 54). Dass Verfolgungen und Bluturteile gegen sie die Folge waren, ist nicht überliefert, versteht sich aber ganz von selbst, und neben Brittannien war Germanien für sie der gegebene Zufluchtsort. Arbois de Jubainville, Les Druides en Gaule sous l'empire Romain. Revue archéol. N. S. XXXVIII S. 374. Mommsen, Röm. Gesch. V S. 95.

28. Über die Priester s. S. 512.

33. Tac. Germ. 11 von den Volksversammlungen: *silentium per sacerdotes, quibus tum et coercendi ius est, imperatur.*

224, 5. Tac. Germ. 7: *ceterum neque animadvertere neque vincire ne verberare quidem nisi sacerdotibus permissum, non quasi in poenam nec ducis iussu, sed velut deo imperante, quem adesse bellantibus credunt.* Über das Kriminalgericht der Volksversammlung s. Tac. Germ. 12.

16. Amm. XXVIII 5, 14 von den Burgundern: *apud eos gentili nomine rex appellatur hendinos et ritu veteri potestate deposita removetur, si sub eo fortuna titubaverit belli vel segetum copiam negaverit terra. — nam sacerdos apud Burgundios omnium maximus vocatur sinistus et est perpetuus, obnoxius discriminibus nullis, ut reges.* Vgl. J. Lippert, Der Seelenkult in seinen Beziehungen zur althebräischen Religion S. 84.

24. E. Ritterling, Das Priestertum bei den Germanen. Hist. Taschenbuch 1888 S. 222.

225, 10. Mommsen, Römische Geschichte V S. 25; 110; 113.

15. Tac. Germ. 28: *ne Ubii quidem, quamquam Romana colonia esse meruerint ac libentius Agrippinenses conditoris sui nomine vocentur, origine erubescunt, transgressi olim et experimento fidei super ipsam Rheni ripam collocati, ut arcerent, non ut custodirentur.*

492 32. Flor. II 30: *nihil insultatione barbarorum intolerabilius, praecipue tamen in causarum patronos. aliis oculos, aliis manus amputabant, uni os obsutum, recisa prius lingua, quam in manu tenens barbarus „tandem", ait, „vipera sibilare desisti".* Vgl. Vellei. II 118, 1.

226, 12. Tac. Germ. 12: *eliguntur in iisdem conciliis et principes, qui iura per pagos vicosque reddant; centeni singulis ex plebe comites consilium simul et auctoritas adsunt.* Diese Richter sind von den Caesarischen *principes regionum atque pagorum, qui inter suos ius dicunt* (b. G. VI 23) durchaus verschieden. Denn von der Versammlung des gesamten Stammes gewählt, sind sie offenbar auch für den Stamm bestimmt, nicht nur für den einzelnen Gau. Dementsprechend redet auch Amm. XVII 12, 21 von

iudices variis populis praesidentes, und Athanarich ist *iudex* aller Thervingen (Amm. XXXI 3, 4: vgl. XXVII 5, 9. Themist. or. X 134 D). Über die Gerichtsreisen vgl. Brunner I S. 149.

227, 9. In vorchristlicher Zeit und unmittelbar nachher kommt bei den Germanen kein Königtum vor, das nicht mit einer Wanderung in Verbindung stände oder doch stehn könnte. Die mir bekannten Beispiele sind folgende: 1. Als die Bastarner im J. 179 v. Chr. in Thrakien einwandern, steht an ihrer Spitze Clondicus, der bald *dux* (Liv. XL 58, 8) oder ἡγεμών (App. Maced. 18, 2), bald *regulus* genannt wird. Liv. XLIV 26, 11. — 2. Von den Teutonen fing Marius mehr als einen König. Plut. Mar. 24: ἐκέλευσε τοὺς βασιλεῖς τῶν Τευτόνων προαχθῆναι δεδεμένους. Flor. I 37. — 3. Bei den Cimbern werden uns vier *reges* und zwei *reguli* genannt. Oros. V 16, 20: *inter haec multa ac miserabilia mortis genera reguli quoque duo strictis in se gladiis concurrisse referuntur. Lugius et Boiorix reges in acie ceciderunt, Claodicus et Caesorix capti sunt.* Plut. Mar. 25; Flor. I 37. Von diesen scheint Boiorix erst während der Wanderung zum Könige gewählt zu sein; denn in den früheren Jahren derselben erscheint bei Liv. epit. 67 ein *Boiorix ferox iuvenis,* der mit dem späteren Könige wohl identisch ist. — 4. Ariovist, der um 72 v. Chr. germanische Auswanderer nach Gallien führte, hatte den Königstitel (vgl. Plin. h. n. II 170; Pomp. Mela III 5, 45). Diesen empfing er nicht erst vom römischen Senat; denn *regem appellare* ist der technische Ausdruck für „als König anerkennen". Mommsen, Röm. Staatsrecht III S. 592 Anm. 3. — 5. Bei den Kämpfen des Jahres 29 v. Chr. gegen die Bastarner berichtet Dio LI 24, 4: ὑπό τε γὰρ τῶν ἁμαξῶν κατόπιν αὐτοῖς οὐσῶν ἐνεποδίσθησαν καὶ προσέτι καὶ τοὺς παῖδας τάς τε γυναῖκας σῶσαι ἐθελήσαντες ἔπταισαν. καὶ τόν γε βασιλέα αὐτῶν Δέλδωνα αὐτὸς ὁ Κράσσος ἀπέκτεινε. Da das Volk Weiber und Kinder auf Wagen mit sich führte, muss es sich gleichfalls auf der Wanderschaft befunden haben. — 6. Als Maelo an der Spitze der Sigambrer über den Rhein zog, um sein Volk auf römischem Gebiete ansiedeln zu lassen (8 v. Chr.), war er König. Mon. Ancyr. VI 3. — 7. Das Königtum des Marbod beginnt gleichfalls mit einer Wanderung. — 8. Die Friesen erscheinen sonst immer demokratisch regiert; als aber im J. 58 n. Chr. ein Teil des Stammes sich auf die Wanderschaft begiebt, steht er unter zwei Königen. Tac. Ann. XIII 54: *auctore Verrito et Malorige, qui nationem eam regebant, in quantum Germani regnantur.* — Zweifel-

493

hafter sind die Nachrichten von Königsgeschlechtern bei den Bastarnern (Liv. XL 5, 10), Batavern (Tac. Hist. IV 13) und Cheruskern (Tac. Ann. XI 16). Ich kann sie nicht anders interpretieren, als dass bei diesen Völkerschaften ein Königtum bestanden hatte, später aber beseitigt worden war. Dass die Aufhebung desselben durch gewaltsame Revolution erfolgte, halte ich für sehr unwahrscheinlich; denn in diesem Falle wären wohl auch die Kinder der Könige getötet oder vertrieben worden und ihre Nachkommen hätten nicht, wie es hier der Fall ist, den höchsten Adel des Volkes gebildet. Da bei den Batavern eine vorausgegangene Wanderung nachweisbar ist (Tac. Germ. 29; Hist. IV 12) und die Bastarner, wo sie uns bei Livius entgegentreten, sich noch nicht zur Ruhe gesetzt haben, so halte ich es bei beiden für so gut wie gewiss, dass jene Herrscher während des Zuges an ihrer Spitze gestanden hatten. Dass die Cherusker ihre Sitze verändert haben, lässt sich zwar nicht mehr beweisen, aber wenn sie es nicht gethan hätten, würden sie eine höchst merkwürdige Ausnahme unter den Germanen bilden. Vgl. Strab. p. 291: κοινὸν δ' ἐστὶν ἅπασι τοῖς ταύτῃ τὸ περὶ τὰς μεταναστάσεις εὐμαρές. Vgl. Nitzsch, Gesch. d. deutschen Volkes I[2] S. 94.

22. Die Nachricht, das *reiks* ein keltisches Lehnwort ist, verdanke ich meinem Freunde, dem Keltologen Zimmer. Schon hierdurch ist bewiesen, dass es keinen altnationalen Begriff der Germanen ausdrückt. Denn die wirklich deutschen Worte *thiudans* und *chuning* müssen schon deshalb jüngeren Ursprungs sein, weil sie sich nur bei einzelnen Völkern, nicht, wie *reiks*, über alle Stämme verbreitet finden; auch sind sie in der Namenbildung lange nicht so früh und in so weitem Umfange ver-494 wendet worden. Vgl. Malorix, Hunirix (in dieser Form überliefert in den Urkunden des Königs bei Vict. Vit. II 39; III 2), Geisericus, Alaricus, Theodoricus, Athanaricus, Euricus u. s. w.

228, 6. Dass das Königtum des Marbod etwas ganz Neues und bei den Germanen vorher Unerhörtes war, deutet Vell. II 108 an: *non tumultuarium neque fortuitum neque mobilem et ex voluntate parentium constantem inter suos occupavit principatum, sed certum imperium vimque regiam conplexus* etc. Wie gefährlich dies Beispiel auch den Nachbarn erschien, zeigt Tac. Ann. II 44: *Maroboduum regis nomen invisum apud populares, Arminium pro libertate bellantem favor habebat.* Mommsen, Römische Geschichte V S. 54. Vgl. noch über Marbod Strab. p. 290; Flor. II 30; Oros. VI 21, 15; Tac. Ann. II 62; Germ. 42.

229, 19. Am zahlreichsten finden sich in den ersten Jahrhunderten Königsherrschaften bei denjenigen Völkerschaften, welche einst das Reich des Marbod gebildet hatten: Marcomannen und Quaden: Tac. Germ. 42; vgl. Cohen, Medailles impériales II² S. 339; Hist. Aug. Marc. 14, 3; Petr. Patric. frg. 6; Dio LXXVII 20, 3. Sueben: Tac. Ann. II 63; XII 29; Plin. h. n. IV 81. Gothen: Strab. p. 290; Tac. Germ. 43. Semnonen: Strab. a. O. Dio Cass. LXVII 5, 3. Auch die Rugier, Lemovier (Tac. Germ. 43), Hermunduren (Tac. Ann. XII 29) und Cherusker (Tac. Ann. XI 16; Dio LXVII 5, 1) standen wenigstens in engster Berührung mit dem Marcomannenreiche.

230, 1. Tac. Germ. 42: *vis et potentia regibus ex auctoritate Romana. raro armis nostris, saepius pecunia iuvantur, nec minus valent.* Andere Beispiele Ann. II 63; XI 16; XII 29; 30; Hist. III 5; Plin. epist. II 7, 2; Cohen, Médailles impérial II² S. 339; Dio LXVII 5, 1; 3; Hist. Aug. Hadr. 12, 7; Marc. 14, 3; Eumen. paneg. II 10; III 5; Claud. in Eutr. I 381.

14. Wie ernst die Verantwortung war, zeigt die Hinrichtung eines Quadenkönigs durch Caracalla, Dio LXXVII 20, 3. Als nach dem Friedensschluss der Vandalen mit Aurelian einer ihrer Führer seiner Mannschaft das Plündern auf römischem Gebiete gestattet hatte, wurde er von dem König erschossen. Dexipp. frg. 24 Müller FHGr. III S. 686.

17. Hist. Aug. Marc. 14, 3: *Quadi autem amisso rege suo non prius se confirmaturos eum, qui erat creatus, dicebant, quam id nostris placuisset imperatoribus.*

21. Tac. Ann. XI 16 von Italicus: *ac primo laetus Germanis adventus atque eo, quod nullis discordiis imbutus pari in omnes studio ageret, celebrari coli, modo comitatem et temperantiam, nulli invisa, saepius vinolentiam et libidines, grata barbaris, usurpans.* 495 XII 29 von Vannius: *prima imperii aetate clarus acceptusque popularibus.* XII 30 von Vangio und Sido: *dum adipiscerentur dominationes, multa caritate, et maiore odio, postquam adepti sunt.*

29. Tac. Germ. 44; vgl. 13; 22; Hist. IV 64.

231, 5. Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte I S. 138. Seeck, Zeitschr. f. Rechtsgesch. XVII Germ. Abt. S. 110.

20. Von den germanischen Königen des ersten Jahrhunderts wird regelmässig berichtet, dass sie nach längerer Regierung zu Tyrannen und dem Volke verhasst geworden seien. Tac. Ann. XI 17: *dein secunda fortuna ad superbiam*

prolapsus. XII 29: *mox diuturnitate imperii in superbiam mutans.* XII 30: *dum adipiscerentur dominationes, multa caritate, et maiore odio, postquam adepti sunt.* II 44: *regis nomen invisum apud populares.* Diejenigen, welche sich gegen die Könige erheben, sind die *primores* (Tac. Ann. II 62), *qui factionibus floruerant* (XI 16), *qui privatim degeneres, in publicum exitiosi, nihil spei nisi per discordias habeant* (XI 17), kurz die Häuptlinge, mitunter auch Angehörige der Königsfamilie, die selbst auf den Thron gelangen wollen (XII 29).

23. Proc. de bell. Goth. II 14 p. 422 A: Ἔρουλοι τὸ τοῦ τρόπου τε θηριῶδες καὶ μανιῶδες ἐνδειξάμενοι ἐς τὸν αὑτῶν ῥῆγα, ἦν δὲ οὗτος ἀνὴρ Ὀχὼν ὄνομα, ἐξαπιναίως τὸν ἄνθρωπον ἀπ' οὐδεμιᾶς αἰτίας ἔκτειναν ἄλλο οὐδὲν ἐπενεγκόντες ἢ ὅτι ἀβασίλευτοι τὸ λοιπὸν βούλονται εἶναι.

232, 3. Tac. G. 25: *liberti non multum supra servos sunt, raro aliquod momentum in domo, numquam in civitate, exceptis dumtaxat iis gentibus quae regnantur. ibi enim et super ingenuos et super nobiles ascendunt.* Auch an dieser Stelle schwebt Tacitus das Gegenbild der römischen Sitten vor, namentlich die Allmacht der Freigelassenen unter Claudius, Nero und Domitian. Der Schlusssatz kann also nicht anders gedeutet werden, als dass an manchen germanischen Königshöfen verwandte Zustände herrschten.

5. Tac. Germ. 7: *nec regibus infinita aut libera potestas.* Ann. XIII 54: *qui nationem eam regebant, in quantum Germani regnantur.* Procop. b. Goth. II 14 p. 422 B von den Herulern: ὄνομα μὲν αὐτοῖς ὁ βασιλεὺς εἶχεν, ἰδιώτου δὲ ὁτουοῦν οὐδέν τι σχεδὸν ἐφέρετο πλέον. ἀλλὰ καὶ ξυγκαθῆσθαι αὐτῷ ἅπαντες καὶ ξύσσιτοι εἶναι ἠξίουν καὶ ἀνέδην ὅστις βούλοιτο ἐς αὐτὸν ὕβριζεν. Von den Suionen wird Germ. 44 im Gegensatz zu den anderen Stämmen gesagt: *unus imperitat nullis iam exceptionibus, non precario iure parendi.* Vgl. Vell. II 108, 2.

7. Sickel I S. 56; Proc. b. G. IV 27 p. 645.

496 8. Dass auch in den königlich regierten Staaten Volksversammlungen stattfanden, sagt Tac. Germ. 11.

9. Brunner I S. 131; Kaufmann I S. 144; 150; Sickel I S. 49.

12. Tac. Germ. 7: *reges ex nobilitate, duces ex virtute sumunt.* Wenn bei den Königswahlen die edle Abstammung (*nobilitas*) entschied, so hatten natürlich die Nachkommen der verstorbenen Könige die besten Ansprüche. Auch im vierten Jahrhundert folgt bei den Alamannen einem Könige sein Sohn

(Amm. XXVII 10, 3; XXX 7, 7), und ohne Zweifel war dies Regel. Bei den Gothen wird nach dem Tode des Vithimir sogar dessen minderjähriger Sohn Viderich unter einer Regentschaft eingesetzt. Amm. XXXI 3, 3.

16. Eine solche Reichsteilung zwischen zwei Brüdern kommt zuerst im J. 50 n. Chr. vor. Tac. Ann. XII 30: *regnum Vangio ac Sido inter se partivere.* Auch nachdem Vangio gestorben ist, bleibt die Teilung bestehen (Hist. III 5; 21), indem ein Italicus, wahrscheinlich sein Sohn, an seine Stelle tritt. Ebenso regieren bei den Alamannen des vierten Jahrhunderts nebeneinander der König Chnodomarius und dessen Brudersohn Serapio. Amm. XVI 12, 25; vgl. 12, 1. Brüderherrschaften bei demselben Volk Amm. XIV 10, 1; XVI 12, 17; XVIII 2, 15; XXI 3, 4; Jord. Get. 52, 268. Doppelkönigtum bei den Vandalen im dritten Jahrh. Dexipp. frg. 24 p. 685 Müller. Sickel I S. 70. Dass die Volksteilungen bei monarchischen Staaten in der weiter und weiter fortschreitenden Vergrösserung der Königsfamilie ihren Grund haben, zeigen wohl am deutlichsten die Franken, bei deren zahlreichen Kleinherrschern das Bewusstsein ihrer gemeinsamen Abstammung immer lebendig blieb. Greg. Tur. II 9; 42.

19. Der Mangel des Erstgeburtsrechtes ergiebt sich am deutlichsten aus der Sitte der Tencterer, nicht den ältesten, sondern den tapfersten Sohn das Streitross des Vaters erben zu lassen. Tac. Germ. 32.

248, 17. Val. Max. II 3, 2: *armorum tractandorum meditatio a P. Rutilio consule, Cn. Malli collega* (105 v. Chr.), *militibus est tradita. is enim nullius ante se imperatoris exemplum secutus ex ludo C. Aureli Scauri doctoribus gladiatorum arcessitis vitandi atque inferendi ictus subtiliorem rationem legionibus ingeneravit.* J. Marquardt, Römische Staatsverwaltung II² S. 567.

24. Joseph. bell. Jud. III 75: οὐκ ἂν ἁμάρτοι τις εἰπὼν τὰς μὲν μελέτας αὐτῶν χωρὶς αἵματος παρατάξεις, τὰς παρατάξεις δὲ μεθ' αἵματος μελέτας. 497

255, 11. Die Zusammensetzung der Kaiserlegionen. Rhein. Mus. XLVIII S. 602, wo auch die Belege für die allmähliche Barbarisierung des römischen Heeres gesammelt sind.

16. Da sich unter den Freiwilligen-Cohorten eine *cohors I civium Romanorum ingenuorum,* eine *cohors V ingenuorum* und eine *cohors VI ingenuorum civium Romanorum* finden (Ephem. epigr. V S. 248), so darf man aus diesen Beinamen schliessen, dass

andere existierten, die nicht oder doch nicht allein aus *ingenui* bestanden.

259, 18. Tac. Germ. 3; Ann. I 65; Hist. II 22; IV 18; Amm. XVI 12, 43; XXXI 7, 11; 12, 11.

21. Keilkolonnen der Deutschen: Tac. Germ. 6; 7; Hist. IV 16; V 16; 18; Amm. XVI 12, 20; Agath. II 8 p. 44 B.

260, 5. Tac. Ann. II 14: *iam corpus, ut visu torvum et ad brevem impetum validum, sic nulla vulnerum patientia: sine pudore flagitii, sine cura ducum abire, fugere, pavidos adversis, inter secunda non divini, non humani iuris memores.* Senec. de ira I 11, 3: *Germanis quid est animosius? quid ad incursum acrius? quid armorum cupidius? quibus innascuntur innutriunturque, quorum unica illis cura est in alia neglegentibus. quid induratius ad omnem patientiam? ut quibus magna ex parte non tegimenta corporum provisa sint, non suffugia adversus perpetuum caeli rigorem. hos tamen Hispani Galllique et Asiae Syriaeque molles bello viri, antequam legio visatur, caedunt ob nullam aliam rem opportunos quam iracundiam. agedum illis corporibus, illis animis delicias, luxum, opes ignorantibus da rationem, da disciplinam: ut nihil amplius dicam, necesse erit certe nobis mores Romanos repetere.* App. Gall. 1, 3: ἦσαν δέ, ὡς ἔοικεν, οὐ φερέπονοι ἐν ταῖς μάχαις, οὐδὲ λογισμῷ ἢ ἐπιστήμῃ τινὶ ἀλλὰ θυμῷ χρώμενοι παθάπερ θηρία, διὸ καὶ ὑπὸ τῆς Ῥωμαίων ἐπιστήμης καὶ φερεπονίας ἡσσῶντο.

12. Procop. b. Goth. IV 18 p. 615 C von den Gepiden und Langobarden, die gegeneinander im Felde standen: δείματα δὲ τὰ Πανικὰ καλούμενα ἐξαπιναίως ἑκατέροις ἐπιπεσόντα φεύγοντας ἀπ᾽ αἰτίας οὐδεμιᾶς ἅπαντας ὀπίσω ἀπήνεγκε, μόνων τῶν ἀρχόντων αὐτοῦ ἀπολελειμμένων ξὺν ὀλίγοις τισίν. οἵπερ αὐτοὺς ἀνθέλκειν τε καὶ τῆς ὑπαγωγῆς ἀναχαιτίζειν ἀποπειρασάμενοι οὐδὲν ἤνυον οὔτε θωπείαις οἰκτραῖς οὔτε ἀπειλαῖς φοβεραῖς χρώμενοι.

261, 20. Die Zusammensetzung der Kaiserlegionen S. 616. Unter den *Cohortes civium Romanorum* erscheinen mehrere *Italicae* (Ephem. epigr. V S. 249). Wie die *cohortes civium Romanorum Cypriae* in Cypern, die *Hispanae* in Spanien, die *Cyrenaicae, Gallicae, Macedonicae* in den entsprechenden Provinzen angeworben sein werden, so muss man wohl auch annehmen, dass die *Italicae* wenigstens ursprünglich aus Italikern bestanden.

34. Mommsen, Res gestae divi Augusti. 2. Aufl. S. 70.

498 **262,** 4. Mommsen, Die Konskriptionsordnung der römischen Kaiserzeit. Hermes XIX S. 15.

31. Tac. Ann. XVI 13: *eodem anno dilectus per Galliam*

Narbonensem Africamque et Asiam habiti sunt supplendis Illyricis legionibus, ex quibus aetate aut valetudine fessi sacramento solvebantur. XIII 35: *igitur dimissis, quibus senectus aut valitudo adversa erat, supplementum petivit.* I 17: *satis per tot annos ignavia peccatum, quod tricena aut quadragena stipendia senes et plerique truncato ex vulneribus corpore tolerent.* 34: *et quidam prensa manu eius per speciem exosculandi inseruerunt digitos, ut vacua dentibus ora contingeret; alii curvata senio membra ostendebant.* Soldaten von mehr als 30 Dienstjahren sind in den Inschriften nicht selten. Marquardt, Römische Staatsverwaltung II² S. 543.

263, 24. Schon von den Heeren des Armin und Marbod sagt Tacitus Ann. II 45: *deriguntur acies pari utrimque spe nec, ut olim apud Germanos, vagis incursibus aut disiectas per catervas: quippe longa adversum nos militia insueverant sequi signa, subsidiis firmari, dicta imperatorum accipere.*

265, 31. O. Ammon, Die Gesellschaftsordnung und ihre natürlichen Grundlagen. Jena 1895 S. 238.

266, 8. Dass auch erworbene Eigenschaften auf die Nachkommen vererbt werden, hat Herbert Spencer bewiesen. The inadequacy of natural selection. Contemporary Review. 1893. February, March, May. Vgl. C. Darwin, Das Variieren der Tiere und Pflanzen im Zustande der Domestikation II² S. 13; 27. Die Abstammung des Menschen I² S. 101. Th. Ribot, Die Vererbung übers. v. Kurella S. VI; 7; 20; 38.

24. Mommsen, CIL. III S. 2011.

26. Tac. Ann. XIV 27: *veterani Tarentum et Antium adscripti non tamen infrequentiae locorum subvenere, dilapsis pluribus in provincias, in quibus stipendia expleverant; neque coniugiis suscipiendis neque alendis liberis sueti orbas sine posteris domos relinquebant.*

31. Mommsen, Hermes XIX S. 10.

268, 29. Mommsen, CIL. III S. 2015.

270, 1. E. du Bois-Reymond, Reden. Erste Folge. Leipzig 1886. S. 255. — Die Gedanken, welche diesem und dem folgenden Kapitel zu Grunde liegen, habe ich schon in meinen „Zeitphrasen“ kurz ausgesprochen, die 1891 in der „Deutschen Rundschau“, 1892 auch als Buch erschienen sind. Um dieselbe Zeit entwickelten Otto Ammon und G. Vacher de Lapouge sehr verwandte Anschauungen in verschiedenen Zeitschriftenartikeln, deren Ergebnisse in drei sehr geistvollen und lesenswerten Büchern zusammengefasst sind (Die natürliche Auslese beim Menschen. Jena 1893. Die Gesellschaftsordnung und ihre natür-

lichen Grundlagen. Jena 1895. Les sélections sociales. Paris 1896). Nur in einer Beziehung scheidet mich von ihnen ein prinzipieller Unterschied, der freilich von sehr tiefgreifender Bedeutung ist. Sie fassen die höhere Begabung nicht als persönliche Eigenschaft, die hier und da sporadisch auftritt, sondern als Abzeichen einer besonderen Rasse, der blonden und langschädeligen Arier, und denken sich demgemäss die Ausrottung der Besten in folgender Weise: Durch ihr Übergewicht an Klugheit und Thatkraft haben jene Arier sich die schwarzhaarige und kurzschädelige Urbevölkerung Europas unterworfen; doch im Laufe der Zeit sind Herren und Knechte zu einem Volke verschmolzen, innerhalb dessen die geistigen und körperlichen Unterschiede zwar noch sehr leicht erkennbar bleiben, aber von den Beteiligten selbst nicht mehr als trennende Rassenmerkmale empfunden werden. In dieser Mischung vollzieht sich nun auf ähnliche Weise, wie ich es im Texte dargelegt habe, eine fortdauernde Auslese, bei der das bessere Element ausgetilgt wird und das schlechtere in immer grösserer Überzahl nachbleibt. Dieser Prozess hat aber mit dem Untergange der antiken Welt nicht seinen Abschluss erreicht, sondern er geht in etwas milderer Form bis auf den heutigen Tag weiter. Als Beweis dafür dient die Thatsache, dass das schwarze Haar das blonde, der breite Schädel den langen immer mehr zurückdrängt. Diese Lehre führt also auf die Anschauung zurück, die schon in dem uralten Mythus von den vier Weltaltern ausgeprägt ist, dass die Geschichte der Menschheit in einer fortschreitenden Degeneration bestehe. Nach ihr müsste nicht nur bei den Griechen und Römern geistiger Stillstand und Rückschritt eingetreten sein, sondern auch bei den modernen Völkern, wovon ihre Geschichte bis jetzt wahrlich nichts bemerken lässt.

Seit die Säugetiere zuerst in den geologischen Schichten auftreten, ist fast jedes ihrer Organe bei einzelnen Arten zusammengeschrumpft oder geschwunden; eines aber macht eine durchgehende Ausnahme: das ist das Gehirn. Dessen Umfang hat sich bei sämtlichen Arten in ganz kolossalem Maasse gesteigert, mit gutem Grunde, da grössere Klugheit im Kampf ums Dasein immer ein Vorteil ist. Und der Mensch, der mehr als alle andern Geschöpfe sein Gehirn als Kampfmittel braucht, sollte allein eine Ausnahme machen? Nicht zeitweilig, wie das unter ungünstigen Verhältnissen wohl eintreten kann, sondern ganz konstant sollte

die niedriger begabte Rasse die höhere verdrängen? Dies widerspricht nicht nur dem allgemeinen Prinzip der Weltentwickelung, sondern auch den thatsächlichen Beobachtungen, die man auf den Pariser Kirchhöfen gemacht hat. Denn sie haben ergeben, dass seit dem zwölften Jahrhundert der Schädelinhalt der Franzosen durchschnittlich um mindestens 4 % gewachsen ist, und ohne Zweifel wird dies bei den anderen Völkern Europas nicht anders sein. Darwin, Die Abstammung des Menschen I² S. 126. Ribot, Die Vererbung S. 294.

Die Grundlage jener Theorie von Ammon und Lapouge ist eine Annahme, die gänzlich unbewiesen ist, aber von den Anthropologen fast als Axiom betrachtet wird, dass nämlich Haarfarbe und Schädelform die Abzeichen verschiedener Rassen sein müssten. Doch diese Unterschiede sind so klein und fliessen so sehr ohne jede scharfe Abgrenzung in einander über, dass zu ihrer Erklärung die natürliche Variabilität, welche den Ausgangspunkt der Darwinschen Theorie bildet, vollkommen genügt. Wenn in den germanischen Reihengräbern die Schädelform einförmiger ist als heutzutage, so ist das nur eine weitere Bestätigung des allbekannten Satzes, dass Kultur und Domestikation die Variabilität steigern. Wie bei den zahmen Tieren Formen und Farben auftreten, die ihren wilden Vorfahren gänzlich fremd waren, so entwickelt auch der zivilisierte Mensch seine Individualität viel reicher, als der Wilde, und was ist Individualität denn anders als Variabilität? Dass diese sich nicht nur geistig, sondern auch körperlich ausprägt, liegt in der Natur der Sache. Aus der blaugrauen *Columba livia* sind weisse und schwarze, rote und gefleckte Tauben von allen möglichen Schädelformen geworden: warum sollten also auch unter den Menschen von blonden Langschädeln nicht braune Mittelschädel und schwarze Kurzschädel abstammen können? Durch ihre Religion von der Ehegemeinschaft aller anderen Völker ausgeschlossen, haben die Juden seit Jahrtausenden ihr Blut fast ganz rein bewahrt. In Folge dessen haben sie einen Typus ausgebildet, wie er so scharf ausgeprägt und so leicht kenntlich bei keinem anderen der europäischen Kulturvölker wiederkehrt. Trotzdem finden sich unter ihnen blonde und rotköpfige Individuen in nicht geringer Anzahl. Unter den spanischen Juden herrschen die Langköpfe, unter den polnischen die Rundköpfe vor, obgleich beide palästinensischen Blutes sind und sich in gleicher Weise von den sie umgebenden Völkern

abgeschieden haben. J. Babad, Die Rassenmischung im Judentum. Das Ausland 1891 S. 850.

Dass jene Unterschiede viel mehr durch die äusseren Lebensbedingungen, als durch die Rasse bedingt werden, ergiebt sich noch deutlicher aus einer Thatsache, die Lapouge selber anführt. In grösserer Masse kommen die blonden Langköpfe nur in den Ebenen vor; bei 100 Meter Höhe werden sie schon sehr selten, bei 500 verschwinden sie ganz. Man könnte dies so erklären, dass die arischen Eroberer nicht in die Gebirge vorgedrungen seien, wenn nicht auch hier die älteren Gräberfunde Langköpfe zeigten. Da gar kein Grund abzusehn ist, warum sie auf den Höhen leichter ausgetilgt sein sollten, als in den Tiefen, so wird man zu dem Schlusse gedrängt, dass nicht die Abstammung, sondern Klima und Bodenbeschaffenheit auf Farbe und Körperbildung eingewirkt haben, mit anderen Worten, dass es sich hier nicht um Rassen, sondern um durch das Lokal bedingte Varietäten handelt. „Immer sind die Tieflands- und insonderheit die Marschtiere derselben Art gross- und langgliedrig, schmal- und langköpfig, immer die Berg- und Gebirgstiere derselben Art klein und kurzgliedrig, breit- und kurzköpfig, und die zugehörigen Höhen- so wie die Hochlandstiere halten zwischen beiden die Mitte. Der Mensch folgt denselben Gesetzen.“ R. Arndt, Biologische Studien II S. 111.

Wie schnell sich diese Wirkung der Landesnatur geltend machen kann, zeigt das Beispiel der heutigen Yankees. Die meisten stammen von germanischen Vorvätern ab, die vor weniger als einem Jahrhundert in Amerika eingewandert sind; und doch haben sie schon jetzt einen ganz eigentümlichen Typus ausgebildet, der von dem germanischen völlig abweicht und sich sehr bemerkbar dem indianischen annähert. Von diesem haben sie das straffe schwarze Haar, die schmale Stirn, das starke Kinn, die gestreckten, fleischlosen Glieder, obgleich von irgend einer Blutmischung mit den Indianern bei ihnen gar keine Rede ist. Die Ähnlichkeit erklärt sich also nur durch die Einwirkung der gleichen klimatischen und Bodenverhältnisse; auch in diesem Falle zeigen sich Schädelbau, Haarfarbe und der gesamte Typus höchst variabel und in viel weiterem Umfang durch die äusseren Lebensbedingungen als durch die Rasse bestimmt.

276, 7. Eine ganz ähnliche Auslese der Ähren übten 499 schon die Römer. Colum. II 9, 11; Varro r. r. I 52, 1; Verg. Georg. I 198; Plin. h. n. XVIII 85. Entsprechendes bei den Stecklingen des Weinstocks Colum. III 9, 4.

33. Th. Ribot, Die Vererbung, übers. v. H. Kurella, S. 302: „So darf man auch nicht ungestraft einem Volke einen Teil seiner klügsten und kühnsten Männer nehmen, denn das bedeutet eine Auslese in verkehrtem Sinne, deren Folgen beklagenswert sind. Galton sagt vom spanischen Volke: Durch fortgesetztes Verbrennen und Vergiften ist dieses Volk seiner freien Geister in einem Betrage von 1000 Personen jährlich beraubt worden; denn zwischen 1471 und 1781 sind im Durchschnitt jährlich 100 derartige Männer hingerichtet und 900 eingekerkert worden. In diesen drei Jahrhunderten sind 32,000 Personen auf dem Scheiterhaufen gestorben, 17,000 *in effigie* verbrannt — die meisten davon starben im Gefängnis oder waren ausgewandert — und 291,000 zu Gefängnis oder anderen Strafen verurteilt worden. Kein Volk kann eine derartige Politik erleiden, ohne eine erhebliche Rassenverschlechterung zu erfahren; sie hat die unintelligente und abergläubische Bevölkerung des heutigen Spaniens zum notorischen Resultat gehabt.“ Die bekannte Thatsache, dass auch die übrigen katholischen Länder fast ausnahmslos geistig niedriger stehen, als die protestantischen, hat wohl gleichfalls ihren Grund nicht so sehr in der Religion an sich, wie in den massenhaften Hinrichtungen und Austreibungen der Ketzer, die sie veranlasst hat. Preussen, das den grössten Teil der Verbannten bei sich aufnahm und das Blut seiner Bevölkerung durch so viele der Besten aus den fremden Nationen veredelte, ist neben andern Gründen auch dadurch zum blühendsten Lande Europas geworden.

278, 21. Die Cyprien waren zwar ganz in demselben Sinne homerisch, wie Ilias und Odyssee (Seeck, Die Quellen der Odyssee S. 387 ff.), wurden aber trotzdem nicht sehr viel gelesen. Um so beachtenswerter ist es, dass aus ihnen der Vers: νήπιος, ὃς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει zum geflügelten Wort geworden ist (Herodot. I 155; Arist. rhet. I 15; II 21; Polyb. XXIII 10, 10; Clem. Alex. strom. VI 747), offenbar weil er eine allgemein verbreitete Anschauung ausdrückte.

28. Cod. Theod. IX 14, 3.

280, 34. Die hier und im Folgenden angeführten Beispiele sind aus Darwin, Das Variieren der Tiere und Pflanzen im Zustande der Domestikation II[2] S. 227; 241; 109; 251 und die Abstammung des Menschen I[2] S. 101 entnommen.

281, 29. In Frankreich betrug das Militärmaass 1789 noch 1,65 Meter, wurde aber 1818 auf 1,57, 1832 auf 1,56, 1872 auf

1,54 herabgesetzt (Julius Wolf, System der Sozialpolitik I S. 218). Von diesen Veränderungen kommt die letzte nicht in Betracht, da sie durch die starke Vermehrung der Armee, die nach der französischen Niederlage von 1870/71 eintrat, veranlasst wurde; die beiden früheren dagegen fallen in Zeiten, in denen man viel weniger Soldaten brauchte, als unter Napoleon I. Übrigens scheint sich nach den von Wolf angeführten Daten die Körpergrösse der Franzosen seit 1832 schnell zu heben; nach Beseitigung der verkehrten Auslese, die im Revolutionszeitalter gewaltet hatte, tritt eben die natürliche Veredelung der Rasse, durch massenhafte Einwanderung unterstützt, wieder in ihre Rechte ein.

282, 26. Fritz Müller, Ein Züchtungsversuch an Mais. Kosmos 1886. II S. 22.

284, 4. F. Galton, Natural inheritance. London 1889. S. 95 ff.

285, 3. Th. Ribot, die Vererbung, übers. von H. Kurella S. 63, wo noch zahlreiche andere Beispiele vererbter Talente zusammengestellt sind.

291, 25. Plut. Pomp. 24.

28. Strab. XIV 3, 3 p. 665.

293, 25. Hausrath, Neutestamentliche Zeitgeschichte I[3] S. 151.

295, 15. Marquardt, Das Privatleben der Römer. S. 406.

296, 6. Hatch, Griechentum und Christentum. S. 88.

15. Burckhardt, Die Zeit Constantins. 2. Aufl. S. 251.

31. Dio Chrys. XXI 11: ἴσως γάρ μου καταφρονεῖς καὶ ἡγῇ με ληρεῖν, ὅτι οὐ περὶ Κύρου καὶ Ἀλκιβιάδου λέγω, ὥσπερ οἱ σοφοὶ ἔτι καὶ νῦν, ἀλλὰ Νέρωνος καὶ τοιούτων πραγμάτων νεωτέρων τε καὶ ἀδόξων μνημονεύω.

300, 31. Dio Cass. LXIX 14, 1.

306, 26. W. Helbig, Die Italiker in der Poebene S. 43.

31. Amm. XVI 2, 12: *oppida ut circumdata retiis busta declinant.* Tac. Hist. IV 64: *postulamus a vobis, muros coloniae, munimenta servitii, detrahatis; etiam fera animalia, si clausa teneas, virtutis obliviscuntur.* Frg. Hist. Graec. IV S. 196: ὅτι οἱ Σκύθαι πρὸς τοὺς ἐν πόλεσιν ἐγκεκλεισμένους ἀπέσκωπτον, ὅτι οὗτοι οὐκ ἀνθρώπινον βίον ζῶσιν, ἀλλ' ὀρνίθων ἐν καλιαῖς εἰς τὸ ὕψος καθημένων, καὶ ὅτι καταλιπόντες τὴν γῆν τὴν τρέφουσαν αὐτούς, ἀκάρπους πόλεις ἐπιλέγονται, καὶ ὅτι τείχεσιν ἀψύχοις θαρροῦσι μᾶλλον ἤπερ ἑαυτοῖς.

500

310, 13. R. Hildebrand, Recht und Sitte auf den verschiedenen wirtschaftlichen Kulturstufen. S. 6; 37; 44.

311, 22. Wenn L. M. Hartmann (Zur Geschichte der antiken Sklaverei. Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissensch. XI S. 5) es ablehnt, „die thatsächliche Lage der Sklaven in einen Gegensatz zu ihrer rechtlichen zu setzen“, so geht er zu weit. Natürlich soll nicht geläugnet werden, dass vereinzelt furchtbare Grausamkeiten vorkamen; doch von den Germanen, die rechtlich in der Behandlung ihrer Sklaven auch keinerlei Beschränkung unterlagen, sagt uns Tacitus ausdrücklich, dass sie in der Regel nicht hart mit ihnen umgingen (Germ. 25: *verberare servum ac vinculis et opere coërcere rarum*), und es ist kein Grund, bei Römern und Griechen etwas anderes vorauszusetzen.

317, 27. In der Odyssee (ξ 63) erzählt Eumaios, er habe von seinem Herrn erwartet,

οἷά τε ᾧ οἰκῆι ἄναξ εὔθυμος ἔδωκεν,
οἶκόν τε κλῆρόν τε πολυμνήστην τε γυναῖκα,
ὅς οἱ πολλὰ κάμῃσι, θεὸς δ' ἐπὶ ἔργον ἀέξῃ.

318, 23. Über die Vermehrung der Neger in Nordamerika vergleiche man die interessanten Zahlenangaben bei B. Kidd, Soziale Evolution, übers. v. E. Pfleiderer, Jena 1895 S. 305. Sie schreitet zwar im Allgemeinen langsamer fort, als bei den Weissen, betrug aber doch in den zehn Jahren von 1880 bis 1890 beinahe 14%. In Kalifornien nahmen in derselben Zeit die Farbigen sogar doppelt so schnell zu, wie die Weissen, jene um 90%, diese nur um 45%, während die Indianer um 24% zurückgingen.

319, 16. W. Ridgeway, The origin of metallic currency and weight standards. Cambridge 1892 S. 55.

320, 26. Varro r. r. I 17, 5 schreibt ausdrücklich vor, man solle nicht mehrere Sklaven des gleichen Volkes auf demselben Gute halten. Friedländer, Sittengeschichte I[5] S. 347; Mommsen, Bürgerlicher und peregriner Freiheitsschutz im römischen Staat. Juristische Abhandlungen. Festgabe für G. Beseler. Berlin 1885. S. 269.

321, 26. Cic. Phil. VIII 11, 32: *cum in spem libertatis sexennio post simus ingressi diutiusque servitutem perpessi, quam captivi servi frugi et diligentes solent.*

322, 1. Puchta, Cursus der Institutionen II[7] S. 386.

11. Tac. Ann. XIII 27: *si separarentur libertini, manifestam fore penuriam ingenuorum.*

15. Friedländer, Sittengeschichte I[5] S. 348.

17. Tac. a. O.: *plurimis equitum, plerisque senatoribus non aliunde originem trahi.*

323, 29. Juven. III 60: *non possum ferre, Quirites, Graecam urbem; quamvis quota portio faecis Achaei? iam pridem Syrus in Tiberim defluxit Orontes.*

31. Gaston Paris, Romania I S. 1; G. Boissier, La fin du paganisme II S. 161; 472. Dass auch die gallischen Kaiser des dritten Jahrhunderts ihre Herrschaft durchaus als römische, nicht etwa als nationalkeltische auffassten, hat Camille Jullien (S'il y a des influences celtiques dans l'empire des Gaules. Comptes rendus de l' acad. des inscript. 1896) gezeigt.

325, 1. Colum. I pr. 5: *adhuc enim scholas rhetorum et, ut dixi, geometrarum musicorumque vel, quod magis mirandum est, contemptissimorum vitiorum officinas, gulosius condiendi cibos et luxuriosius fercula struendi, [et quibus instituantur genarum tonsores] capitumque et capillorum concinnatores, non solum esse audivi sed et ipse vidi.* Die zwischen Klammern gesetzten Worte fehlen im Text, sind aber nach dem Zusammenhange, wenn auch nicht dem Wortlaute, so doch dem Sinne nach leicht zu ergänzen.

501 16. Über *nomenclatores* s. Marquardt, Privatleben der Römer I S. 145.

23. Senec. epist. 27, 5.

326, 2. Cic. in Pis. 27, 67: *nihil apud hunc lautum, nihil elegans, nihil exquisitum. — servi sordidati ministrant, nonnulli etiam senes; idem coquus, idem atriensis.*

4. Marquardt S. 141.

14. Hor. Sat. I 6, 116: *cena ministratur pueris tribus.*

24. Tac. Ann. XIV 43.

328, 28. Greg. Tur. VIII 1 beim Empfang eines fränkischen Königs in Orleans: *et hinc lingua Syrorum, hinc Latinorum, hinc etiam ipsorum Iudaeorum in diversis laudibus varie concrepabat.*

30. Strabo bei Joseph. ant. Jud. XIV 115: τέτταρες δ'ἦσαν ἐν τῇ πόλει τῶν Κυρηναίων, ἥ τε τῶν πολιτῶν καὶ ἡ τῶν γεωργῶν, τρίτη δ' ἡ τῶν μετοίκων, τετάρτη δ' ἡ τῶν Ἰουδαίων. αὕτη δ' εἰς πᾶσαν πόλιν ἤδη καὶ παρελήλυθεν, καὶ τόπον οὐκ ἔστι ῥᾳδίως εὑρεῖν τῆς οἰκουμένης, ὃς οὐ παραδέδεκται τοῦτο τὸ φῦλον μηδ' ἐπικρατεῖται ὑπ' αὐτοῦ. Syrer in Spanien: CIL. II S. 251; Juden ebendaselbst: CIL. II 1982; in Gallien: CIL. XII 4899 S. 851; Kaibel, Inscr. Graec. Sicil. et Ital. 2532; 2558; Jung, die romanischen Landschaften des römischen Reiches S. 227; O. Hirschfeld, Zur Geschichte des Christentums in Lugdunum vor Constantin. Abh.

d. Berl. Akad. 1895 S. 399; in Noricum: CIL. III 11701; in Pannonien: CIL. III 2006; 3490; 6443; in Mauretanien: CIL. VIII 8448; 9493; in Sicilien: Kaibel a. O. 24; 419; Procop. b. Vand. I 14 p. 211 D; eine grosse Judenkolonie in Neapel: Procop. b. Goth. I 8; 10 p. 329 D; 335 A; vgl. 328 C; ein Syrerkirchhof in Concordia: Kaibel a. O. 2324 ff. Im Übrigen sind für Italien und den Orient Belege überflüssig. Emil Kuhn, Die städtische und bürgerliche Verfassung des römischen Reiches I S. 23; J. Menadier, Qua condicione Ephesii usi sint. Berlin 1880 S. 14.

31. Salv. de gub. dei IV 14, 69: *nam ut de alio hominum genere non dicam, consideremus solas negotiatorum et Syricorum omnium turbas, quae maiorem ferme civitatum universarum partem occupaverunt, si aliud est vita istorum omnium quam meditatio doli et tritura mendacii, aut si non perire admodum verba aestimant, quae nil loquentibus prosunt. tantus apud hos dei honor est prohibentis iusiurandum, ut singularem aestiment fructum omne periurium.* Die jüdischen Gastwirte waren wegen ihres Weinmanschens vor allen anderen berüchtigt. Athan. epist. ad episc. Aeg. et Lib. 17; or. c. Ar. III 35 (Migne 25 S. 577; 26 S. 397): κἂν οὗτοι, ὡς Ἰουδαικοὶ κάπηλοι, τὸν οἶνον μίσγωσιν ὕδατι.

329, 2. CIL. VIII 7759: *non externa satus Scythica de gente Syrorum.* Auf welcher gelehrten Theorie es beruht, dass hier die Abstammung der Semiten aus Scythien abgeleitet wird, ist mir unbekannt; auch thut es nicht viel zur Sache.

330, 23. Cic. de offic. I 42, 150.

332, 1. Luc. περὶ τοῦ ἐνυπνίου 9: εἰ δὲ καὶ Φειδίας ἢ Πολύκλειτος γένοιο καὶ πολλὰ καὶ θαυμαστὰ ἐξεργάσαιο, τὴν μὲν τέχνην ἅπαντες ἐπαινέσονται, οὐκ ἔστι δὲ ὅστις τῶν ἰδόντων, εἰ νοῦν ἔχοι, εὔξαιτ' ἂν ὅμοιός σοι γενέσθαι· οἷος γὰρ ἂν ᾖς, βάναυσος καὶ χειρῶναξ καὶ ἀποχειροβίωτος νομισθήσῃ.

333, 5. Schol. ad Juven. V 109: *Piso Calpurnius — magnificentissime vixit meritos sublevare inopes ex utroque ordine solitus, de plebe vero certos quotannis ad equestrem censum dignitatemque provehere.* Marquardt, Das Privatleben der Römer I S. 174 Anm. 10.

334, 33. Cic. Phil. II 16, 40; Suet. Aug. 101.

335, 17. Hor. epist. II 2, 51: *paupertas impulit audax, ut versus facerem.*

338, 34. Herod. IX 28. An der Richtigkeit der hier gebotenen Zahlen zu zweifeln, sehe ich durchaus keinen Grund.

339, 3. Herod. VIII 131; IX 102.

6. Thukyd. II 31: μυρίων γὰρ ὁπλιτῶν οὐκ ἐλάσσους ἦσαν

αὐτοὶ Ἀθηναῖοι — χωρὶς δὲ αὐτοῖς οἱ ἐν Ποτιδαίᾳ τρισχίλιοι ἦσαν —, μέτοικοι δὲ ξυνεσέβαλον οὐκ ἐλάσσους τρισχιλίων ὁπλιτῶν, χωρὶς δὲ ὁ ἄλλος ὅμιλος ψιλῶν οὐκ ὀλίγος.

9. Thukyd. II 13. Seeck, Die Statistik in der alten Geschichte. Jahrbücher f. Nationalökonomie und Statistik LXVIII S. 165. P. Östbye, Die Zahl der Bürger von Athen im 5. Jahrhundert. Skrifter u. a. Videnskabsselskabet i Christiania II. Hist. phil. Kl. 1894. Wilamowitz-Moellendorff, Aristoteles und Athen II S. 201. A. Bauer, Neue philol. Rundschau 1896 S. 169.

502 22. Die Totenliste der Erechtheis bei Dittenberger, Sylloge inscr. Graec. 3 = CIAtt. I 433 nennt 177 Gefallene τοῦ αὐτοῦ ἐνιαυτοῦ. Da nicht anzunehmen ist, dass diese Phyle ganz besonders schwer getroffen wurde, so wird man die Gesamtzahl der im Kriege gebliebenen Bürger für das betreffende Jahr auf das Zehnfache ansetzen dürfen, das ist in runder Zahl 1800 Mann.

340, 3. Thukyd. VI 26: ἄρτι δ'ἀνειλήφει ἡ πόλις ἑαυτὴν ἀπὸ τῆς νόσου καὶ τοῦ ξυνεχοῦς πολέμου ἔς τε ἡλικίας πλῆθος ἐπιγεγενημένης καὶ ἐς χρημάτων ἄθροισιν διὰ τὴν ἐκεχειρίαν, ὥστε ῥᾷον πάντα ἐπορίζετο.

14. Arist. eccles. 1132: πολιτῶν πλεῖον ἢ τρισμυρίων ὄντων τὸ πλῆθος. Plat. Symp. 175 E; Axioch. 369 A.

17. Herod. V 97.

19. Böckh, Die Staatshaushaltung der Athener I² S. 329; Gilbert, Handbuch der griechischen Staatsaltertümer I S. 180.

26. Böckh I² S. 46.

29. Tac. Ann. II 55 mit der Anm. Nipperdeys; C. G. Zumpt, Über den Stand der Bevölkerung und die Volksvermehrung im Altertum. Abh. d. Berl. Akad. 1840 S. 6, eine noch immer nicht veraltete Abhandlung, der ich für diesen Abschnitt die reichste Belehrung verdanke. Dagegen ist der wüste Notizenhaufen bei Jung, Über die Bevölkerungsverhältnisse des römischen Reiches, Wiener Studien I S. 183, kaum zu brauchen, noch weniger die statistischen Phantasien in Wietersheims Geschichte der Völkerwanderung I S. 169, die Felix Dahn bei Besorgung der zweiten Auflage ganz mit Recht weggelassen hat. Über J. Beloch, Historische Beiträge zur Bevölkerungslehre I. Die Bevölkerung der griechisch-römischen Welt. Leipzig 1886 habe ich mein Urteil in den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik LXVIII S. 161 ausgesprochen und begründet.

341, 25. Herod. VII 234. Bei Plataeae kämpften 5000 Spartiaten. Herod. IX 28.

26. Diod. XI 63; XV 66, 4; Pausan. I 29, 8; IV 26, 6; VII 25, 3; Plut. Cim. 16. Wenn H. Stein (Zur Statistik Spartas. Jahrb. f. klass. Philol. 1862 S. 853) berechnen will, dass das Erdbeben unmöglich so vielen Spartiaten das Leben gekostet haben könne, und auf Grund solcher Erwägungen die Zahlen des Herodot anzweifelt, so ist dies ganz willkürlich. Die Wirkung eines derartigen Naturereignisses hängt eben von tausend Zufälligkeiten ab, die sich jeder Berechnung entziehen. Trat es zu einem Zeitpunkt ein, wo sich die Bürger in ihren Häusern befanden, z. B. während des Mittagsessens, so kann durch den Einsturz der Dächer fast die ganze Bevölkerung zu Grunde gegangen sein. Und da die Stadt Sparta ganz vorzugsweise davon betroffen wurde, ist es auch begreiflich, dass von den Spartiaten, die hier zusammenlebten, ein viel grösserer Prozentsatz das Leben verlor, als von den Periöken und Heloten.

29. Gilbert I S. 40.

342, 2. Strab. VIII 4, 11 p. 362: ἡ Λακωνικὴ λειπανδρεῖ κρινομένη πρὸς τὴν παλαιὰν εὐανδρίαν. ἔξω γὰρ τῆς Σπάρτης αἱ λοιπαὶ πολίχναι τινές εἰσι περὶ τριάκοντα τὸν ἀριθμόν, τὸ δὲ παλαιὸν ἑκατόμπολίν φασιν αὐτὴν καλεῖσθαι.

8. C. G. Zumpt S. 10.

12. Polyb. XXIX 24, 8: καλῶς γὰρ ποιοῦντας αὐτοὺς καὶ τρεῖς ἄγειν καὶ τέτταρας μυριάδας ἀνδρῶν μαχίμων.

14. Plut de defectu orac. 8: τῆς κοινῆς ὀλιγανδρίας, ἣν αἱ πρότεραι στάσεις καὶ οἱ πόλεμοι περὶ πᾶσαν ὁμοῦ τι τὴν οἰκουμένην ἀπειργάσαντο, πλεῖστον μέρος ἡ Ἑλλὰς μετέσχηκε, καὶ μόλις ἂν νῦν ὅλη παράσχοι τρισχιλίους ὁπλίτας, ὅσους ἡ Μεγαρέων μία πόλις ἐξέπεμψεν εἰς Πλαταιέας· οὐδὲν οὖν ἕτερον ἦν τὸ πολλὰ καταλιπεῖν χρη- 503 στήρια τὸν θεόν, ἢ τῆς Ἑλλάδος ἐλέγχειν τὴν ἐρημίαν, ἀκριβῶς ἂν αὐτῷ παράσχοιμι τῆς εὑρεσιλογίας. τίνος γὰρ ἦν ἀγαθόν, εἰ ἐν Τεγύραις ὡς πρότερον ἦν μαντεῖον ἢ περὶ τὸ Πτῶον, ὅπου μέρος ἡμέρας ἐντυχεῖν ἔστιν ἀνθρώπῳ νέμοντι. Vgl. Dio Chrys. or. XXXIII 25: οὐχ ὁ Πηνειὸς δι' ἐρήμου ῥεῖ Θετταλίας; οὐχ ὁ Λάδων διὰ τῆς Ἀρκαδίας ἀναστάτου γενομένης; Cic. epist. IV 5, 4: *ex Asia rediens cum ab Aegina Megaram versus navigarem, coepi regiones circumcirca prospicere: post me erat Aegina, ante me Megara, dextra Piraeus, sinistra Corinthus, quae oppida quodam tempore florentissima fuerunt, nunc prostrata et diruta ante oculos iacent. coepi egomet mecum sic cogitare: „hem! nos homunculi indignamur, si quis nostrum interiit*

aut occisus est, quorum vita brevior esse debet, cum uno loco tot oppidorum cadavera proiecta iacent?" Beloch S. 499.

27. De Boor, Fasti Censorii, Berlin 1873, und Beloch S. 346 haben die Censusziffern zusammengestellt. Für 142 giebt zwar Liv. epit. 54 die Zahl der Bürger auf 327442 an, doch schien es mir durch die vorhergehende und die folgende Ziffer geboten, *CCCXXVII* in *CCCXVII* zu ändern.

344, 21. Plut. Tib. Gracch. 8; vgl. Polyb. I 64, 1.

24. Dessau, Inscript. lat. sel. I 23.

345, 1. Dio XLIII 25, 2: ἐπειδή τε δεινὴ ὀλιγανθρωπία διὰ τὸ τῶν ἀπολωλότων πλῆθος, ὡς ἔκ τε τῶν ἀπογραφῶν (καὶ γὰρ ἐκείνας τά τε ἄλλα ὥσπερ τις τιμητὴς ἐποίησε) καὶ ἐκ τῆς ὄψεως αὐτῆς ἠλέγχετο, ἦν, πολυπαιδίας ἆθλα ἐπέθηκεν. Schon vor dem Bürgerkriege spricht Cic. ad Att. I 19, 4 von der *solitudo Italiae.* Vgl. Jörs, Die Ehegesetze des Augustus S. 4 Anm. 1.

5. Liv. VII 25, 8: *decem legiones scriptae dicuntur quaternum milium et ducenorum peditum equitumque trecenorum, quem nunc novum exercitum, si qua externa vis ingruat, hae vires populi Romani, quas vix terrarum capit orbis, contractae in unum haud facile efficiant.*

9. Plin. h. n. VII 149: *iuventutis penuria.*

10. Tac. Ann. IV 27: *minore in dies plebe ingenua.*

12. Lucan. Phars. I 24: *at nunc semirutis pendent quod moenia tectis*
urbibus Italiae, lapsisque ingentia muris
saxa iacent, nulloque domus custode tenetur,
rarus et antiquis habitator in urbibus errat,
horrida quod dumis multosque inarata per annos
Hesperia est, desuntque manus poscentibus arvis.

16. Plin. h. n. III 138; vgl. 110.

20. Dio LXVIII 2, 1: τοῖς τε πάνυ πένησι τῶν Ῥωμαίων ἐς χιλιάδα καὶ πεντακοσίας μυριάδας γῆς κτῆσιν ἐχαρίσατο, βουλευταῖς τισι τήν τε ἀγορασίαν αὐτῶν καὶ τὴν διανομὴν προστάξας. Plin. epist. VII 31, 4; Dessau 1019; Dig. XLVII 21, 3 § 1.

23. Dio LXXI 11, 4; Hist. Aug. Marc. 22, 2; 24, 3.

25. Mommsen, CIL. V p. 240: *Ceterum tituli eo ducunt, ut oppidum (Ateste) post coloniae ius adeptum frequens, postea minus floruerit; nam cum tituli numero non pauci sint, longe plurimi videntur esse bonae aetatis et maxime ipsius saeculi Augusti.*

504

29. Hieron. epist. I 3 = Migne 22 S. 327: *Vercellae Li-*

gurum civitas haud procul a radicibus Alpium sita, olim potens, nunc raro est habitatore semiruta.

33. Liv. IV 12, 5: *innumerabilem multitudinem liberorum capitum in eis fuisse locis, quae nunc vix seminario exiguo militum relicto servitia Romana ab solitudine vindicant.*

346, 1. Tac. Ann. XIV 27: *veterani Tarentum et Antium adscripti non tamen infrequentiae locorum subvenere.*

3. Strab. V 4, 11 p. 249.

7. Senec. epist. 87, 7: *divitem illum putas, — quia tantum suburbani agri possidet, quantum invidiose in desertis Apuliae possideret.*

14. Diod. II 5, 7: ταῦτα μὲν οὖν ἡμῖν εἰρήσθω πρὸς τοὺς ἐκ τῆς νῦν περὶ τὰς πόλεις οὔσης ἐρημίας τεκμαιρομένους τὴν παλαιὰν τῶν ἐθνῶν πολυανθρωπίαν. Dass sich dies ebensowohl auf Asien, wie auf Italien und die andern westlichen Länder bezieht, ergiebt sich aus dem Vorhergehenden.

18. Plut. de def. orac. 8: τῆς κοινῆς ὀλιγανδρίας, ἣν αἱ πρότεραι στάσεις καὶ οἱ πόλεμοι περὶ πᾶσαν ὁμοῦ τι τὴν οἰκουμένην ἀπειργάσαντο κ. τ. λ.

23. Aur. Vict. epit. 1, 6: *huius (scil. Augusti) tempore ex Aegypto urbi annua ducenties centena milia frumenti inferebantur.* Diese 20 Millionen Modii (à 8,75 Liter) reichten nach Joseph. bell. Jud. II 386 (τῇ Ῥώμῃ σῖτον μηνῶν τεσσάρων) nur für vier Monate, woraus sich für den Tag die im Text genannte Summe ergiebt. Von Severus sagt die Hist. Aug. 23, 2: *moriens septem annorum canonem, ita ut cottidiana septuaginta quinque milia modium expendi possent, reliquit.* Vgl. O. Hirschfeld, Die Getreideverwaltung in der römischen Kaiserzeit. Philologus XXIX S. 25.

27. Senec. ad Helv. 6, 2: *adspice agedum hanc frequentiam, cui vix urbis immensae tecta sufficiunt: maxima pars istius turbae patria caret, ex municipiis et coloniis suis, ex toto denique orbe terrarum confluxerunt. — nullum non hominum genus concurrit in urbem et virtutibus et vitiis magna pretia ponentem. iube istos omnes ad nomen citari et, unde domo quisque sit, quaere: videbis maiorem partem esse, quae relictis sedibus suis venerit in maximam quidem ac pulcherrimam urbem, non tamen suam. deinde ab hac civitate discede, quae veluti communis potest dici.* R. Pöhlmann, Die Übervölkerung der antiken Grossstädte. Preisschriften der Jablonowskischen Gesellschaft XXIV S. 17.

347, 3. Colum. III 8, 1: *quibusdam gentibus numerosam progenerandi subolem dedit, ut Aegyptiis et Afris, quibus gemini partus* 505

familiares ac paene sollemnes sunt. Plin. h. n. VII 33: *tergeminos nasci certum est Horatiorum Curiatiorumque exemplo. super inter ostenta adducitur praeterquam in Aegypto, ubi fetifer potu Nilus amnis.* Dio LI 17, 1 von Ägypten: τὸ πολύανδρον καὶ τῶν πόλεων καὶ τῆς χώρας. Plin. paneg. 31: die Ägypter *fecundissima gens.* Herod. VII 4, 4: φύσει γὰρ πολυάνθρωπος οὖσα ἡ Λιβύη. Ambros. de virg. 7, 36 = Migne 16 S. 275.

9. Strab. XVII 3, 12 p. 831: συνηφανίσθησαν δὲ τοῖς ἡγεμόσι καὶ αἱ πόλεις Τισιαοῦς τε καὶ Οὔαγα καὶ Θάλα, ἔτι δὲ καὶ Κάψα, τὸ γαζοφυλάκιον τοῦ Ἰουγούρθα, καὶ Ζάμα καὶ Ζίγχα, καὶ πρὸς αἷς κατεπολέμησε Καῖσαρ Σκιπίωνα ὁ θεός, πρὸς Ῥουσπίνῳ μὲν πρῶτον νικῶν, εἶτα πρὸς Οὐζίτοις, εἶτα πρὸς Θάψῳ καὶ τῇ πλησίον λίμνῃ καὶ ταῖς ἄλλαις· πλησίον δὲ καὶ Ζέλλα καὶ Ἀχόλλα, ἐλεύθεραι πόλεις· εἷλε δ' ἐξ ἐφόδου Καῖσαρ τὴν Κέρκινναν νῆσον καὶ Θέναν, πολίχνην ἐπιθαλαττιδίαν. τούτων πασῶν αἱ μὲν τελέως ἠφανίσθησαν, αἱ δ' ἡμίσπαστοι κατελείφθησαν. Plin. h. n. V 18: *flumen Tamuda navigabile, quondam et oppidum.*

13. Schulten, Die lex Hadriana de rudibus agris. Hermes XXIX S. 204.

16. Diod. I 31, 8: τοῦ δὲ σύμπαντος λαοῦ τὸ μὲν παλαιόν φασι γεγονέναι περὶ ἑπτακοσίας μυριάδας. Joseph. bell. Jud. II 385: πεντήκοντα πρὸς ταῖς ἑπτακοσίαις ἔχουσα μυριάδας ἀνθρώπων δίχα τῶν Ἀλεξάνδρειαν κατοικούντων, ὡς ἔνεστιν ἐκ τῆς καθ' ἑκάστην κεφαλὴν εἰσφορᾶς τεκμήρασθαι. Vgl. Jahrb. f. Nationalökonomie u. Statistik LXVIII S. 166. Die Ziffer des Josephus und diejenige, welche Diodor in seiner Quelle fand, dürften ziemlich identisch gewesen sein; denn dieser pflegt überall grössere Zahlen abzurunden, kann also die Hunderttausende, welche über die sieben Millionen überschossen, einfach weggelassen haben, umsomehr als er durch das vorgesetzte περὶ andeutet, dass seine Ziffer nicht ganz genau ist. Friedlaender, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms III[5] S. 140, nimmt an, Diodor habe im Gegensatze zu Josephus Alexandria in seine Zahl miteingeschlossen; doch ist dies schon wegen der Identität der beiden Ziffern nicht eben wahrscheinlich. Überdies kannte man die Volkszahl des Landes ja nur aus den Kopfsteuerlisten, und da die Hauptstadt wegen ihrer Immunität von diesen ausgeschlossen war, konnte auch die Quelle des Diodor sie kaum in Rechnung ziehen. Aber selbst wenn wir annehmen, die Bevölkerung Ägyptens sei von der Ptolemäerzeit bis auf Josephus, d. h. in 2—300 Jahren, um die eine Million gewachsen, welche man

Alexandria allenfalls zuschreiben kann, bleibt diese Zunahme 506 doch noch höchst gering.

24. Plin. h. n. VII 33; Senec. nat. quaest. III 25, 11; Strab. XV 1, 22.

29. Varro r. r. II pr. 3: *qui saturi fiamus ex Africa et Sardinia.*

31. Heisterbergk, Die Entstehung des Kolonats S. 102.

34. Strab. VI 2, 6: τὴν οὖν ἐρημίαν κατανοήσαντες Ῥωμαῖοι καταχτησάμενοι τά τε ὄρη καὶ τῶν πεδίων τὰ πλεῖστα ἱπποφορβοῖς καὶ βουκόλοις παὶ ποιμέσι παρέδοσαν.

348, 1. Strab. VII 7, 9 p. 327.

8. Pausan. VIII 33, 2; IX 34, 6.

15. Hieron. vit. S. Hilar. 42 = Migne 23 S. 50: *ingressus ergo Paphum, urbem Cypri nobilem carminibus poetarum, quae frequenter terrae motu lapsa nunc ruinarum tantum vestigiis, quid olim fuerit, ostendit.*

20. Tac. hist. III 53: *Gallias Hispaniasque, validissimam terrarum partem.* Plin. h. n. III 7: *Baetica — cunctas provinciarum divite cultu et quodam fertili ac peculiari nitore praecedit.*

23. Hübner, Tarraco. Herm. I S. 107; CIL. II S. 389; 401; 512; 615.

25. Avien. or. mar. 438: *porro in isto litore*
stetere crebrae civitates antea,
Phoenixque multus habuit hos pridem locos;
inhospitales nunc harenas porrigit
deserta tellus, orba cultorum sola
squalent iacentque.

349, 13. Dio Chrys. or. VII 34 ff.

350, 28. Arist. pol. II 6, 13; Ael. var. VI 6.

33. Liv. XXXIX 24, 3: *subolem stirpis parabat cogendis omnibus procreare atque educare liberos.*

351, 2. Polyb. XXXVII 9, 5.

17. Scipio Africanus, Censor im Jahre 142 v. Chr. Gell. V 19, 15. Metellus Macedonicus, Censor im J. 131 v. Chr. Gell. I 6; Liv. epit. 59; Suet. Aug. 89.

22. Suet. Aug. 46: *iis, qui e plebe regiones sibi revisenti filios filiasve approbarent, singula nummorum milia pro singulis dividebat.*

24. P. Jörs, Die Ehegesetze des Augustus. Marburg 1894.

27. Dio LXIX 23, 3: εἴ τέ τινα τῶν τέκνα ἐχόντων ὀφλῆσαι πάντως τι ἔδει, ἀλλ' οὖν πρός γε τὸν ἀριθμὸν τῶν παίδων καὶ τὰς

τιμωρίας αὐτῶν ἐπεκούφιζεν. Über die Bemühungen Trajans, die Kinderzeugung zu befördern s. Plin. paneg. 26.

30. Tac. Ann. III 25: *relatum deinde de moderanda Papia Poppaea, quam senior Augustus post Iulias rogationes incitandis caelibum poenis et augendo aerario sanxerat. nec ideo coniugia et educationes liberorum frequentabantur, praevalida orbitate.* Plin. epist. IV 15, 3: *nam in hoc quoque functus est optimi civis officio, quod fecunditate uxoris large frui voluit eo saeculo, quo plerisque etiam singulos filios orbitatis praemia graves faciunt; quibus ille despectis avi quoque nomen adsumpsit.*

31. Plin. h. n. VII 59; 60. Die früheren Autoren, welche von Metellus berichten (Cic. Tusc. I 35, 85; 36, 86; Vell I 11, 6), 507 führen ihn noch nicht so sehr als Beispiel hervorragenden Kindersegens, wie besonderen Glückes an, weil vier seiner Söhne noch bei Lebzeiten des Vaters zu den höchsten Ehrenstellen gelangten.

353, 9. Suet. Aug. 89; Gell. I 6, 3: *videbatur quibusdam, Q. Metellum censorem, cui consilium esset, ad uxores ducendas populum hortari, non oportuisse de molestia incommodisque perpetuis rei uxoriae confiteri, neque id hortari magis esse quam dissuadere absterrereque; sed contra in id potius orationem debuisse sumi dicebant, ut et nullas plerumque esse in matrimoniis molestias adseveraret et, si quae tamen accidere nonnumquam viderentur, parvas et leves facilesque esse toleratu diceret maioribusque eas emolumentis et voluptatibus obliterari easdemque ipsas neque omnibus neque naturae vitio, set quorundam maritorum culpa et iniustitia evenire. — set enim Metellum, sanctum virum, — nihil decuit aliud dicere, quam quod verum esse sibi atque omnibus videbatur, praesertim cum super ea re diceret, quae cotidiana intellegentia et communi pervolgatoque vitae usu comprenderetur. de molestia igitur cunctis hominibus notissima confessus eaque confessione fidem sedulitatis veritatisque commeritus, tum denique facile et procliviter, quod fuit rerum omnium validissimum et verissimum, persuasit, civitatem salvam esse sine matrimoniorum frequentia non posse.*

354, 5. Friedlaender, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms I[5] S. 504, wo überhaupt das Beste über die römischen Frauen gesagt ist.

19. Seneca de matrimonio frg. 84.

356, 10. Friedlaender I[5] S. 368.

357, 5. C. G. Zumpt S. 67.

358, 1. Über die Preise der Prostitution s. Friedlaender zu

Mart. I 103, 10; Procop. hist. arc. 17 p. 49 D. Als niedrigste werden ein und zwei As genannt, d. h. fünf und zehn Pfennig.

9. Polyb. IV 73, 6.

15. Georg Hansen, Die drei Bevölkerungsstufen. Ein Versuch, die Ursachen für das Blühen und Altern der Völker nachzuweisen. München 1889. Diesem Buche habe ich sehr viel Belehrung und noch mehr Anregung zu danken.

32. Dio LIV 16, 2: ἐπειδή τε πολὺ πλεῖον τὸ ἄρρεν τοῦ θήλεος τοῦ εὐγενοῦς ἦν, ἐπέτρεψε καὶ ἐξελευθέρας τοῖς ἐθέλουσι, πλὴν τῶν βουλευόντων, ἄγεσθαι. Wie aus dem Zusammenhange hervorgeht, ist unter dem εὐγενές nicht etwa der Adel, sondern nur die *ingenui* zu verstehen, womit natürlich nicht ausgeschlossen ist, dass unter den Freigelassenen das gleiche Zahlenverhältnis der Geschlechter herrschte; nur nahm die Gesetzgebung des Augustus nach ihrer ganzen Tendenz auf die Vermehrung dieser Menschenklasse keine Rücksicht. 508

359, 17. C. G. Zumpt S. 68.

360, 19. E. v. Hartmann, Die sozialen Kernfragen S. 529 ff. Hier ist der Segen und die Notwendigkeit der Übervölkerung trefflich dargelegt.

22. Rodbertus, Zur Geschichte der agrarischen Entwicklung Roms unter den Kaisern. Jahrb. f. Nationalök. u. Statistik II S. 210.

26. Cato agr. 36; Varro r. r. I 38, 1; Colum. II 15, 1.

361, 31. Liv. XXI 63, 3; Cic. Verr. V 18, 45; Dig. L 5, 3.

362, 15. Heisterbergk, Die Entstehung des Kolonats S. 67: „Die subjektiven Motive der Latifundienbildung waren nicht wirtschaftlicher Natur, sie waren nicht auf Vermehrung des Ertrages, nicht auf Ausbeutung, sondern nur auf Ausbreitung des Besitzstandes gerichtet; Stolz, Übermut, Herrschsucht, militärische, nicht kaufmännische Leidenschaften waren die Triebfedern; die Anhäufung des Grundbesitzes erfolgte ohne Rücksicht auf die Möglichkeit der Bewirtschaftung; in der Rücksichtslosigkeit gegen die Erfordernisse des landwirtschaftlichen Betriebes liegt die Erklärung jener massenhaften, bei gleichzeitiger Verringerung der Sklaveneinfuhr überhandnehmenden Sklavenfreilassungen, jener zur Sitte gewordenen Form der Verschwendung.“

18. Cic. de off. I 42, 151.

363, 20. Dass in den Getreidespenden ein Grund für den Rückgang des italischen Ackerbaues lag, erkannte schon

Augustus. Suet. Aug. 42: *impetum se cepisse scribit frumentationes publicas in perpetuum abolendi, quod earum fiducia cultura agrorum cessaret, neque tamen perseverasse, quia certum haberet post se per ambitionem quandoque restitui.*

364, 8. Liv. XLI 8, 6: *moverunt senatum et legationes socium nominis Latini, quae et censores et priores consules fatigaverant, tandem in senatum introductae. summa querellarum erat, cives suos Romae censos plerosque Romam commigrasse; quod si permittatur, perpaucis lustris futurum, ut deserta oppida, deserti agri nullum militem dare possent.* XXXIX 3, 4; XLII 10, 3.

26. Paul Ernst, Die sozialen Zustände im römischen Reich vor dem Einfall der Barbaren. Die neue Zeit XI 2 S. 219; Bücher, Die Entstehung der Volkswirtschaft S. 15. Ein Zustand, in dem der Tausch „ganz unbekannt“ gewesen wäre oder sich auch nur in den Grenzen desselben Stadtgebietes bewegt hätte, lässt sich historisch nicht mehr nachweisen. Selbst die Steingeräte der frühesten Urzeit sind oft aus einem Material ge-509 fertigt, das dort, wo sie gefunden werden, nicht heimisch ist (W. Ridgeway, the origin of metallic currency and weight standards. Cambridge 1892 S. 105); sie setzen also schon einen ausgedehnten Handelsverkehr voraus. In Rom gehen die Handwerkerzünfte, welche natürlich nicht für den Selbstverbrauch, sondern für den Verkauf arbeiteten, nach der Sage bis auf König Numa zurück, und Athen lebte schon im 6. Jahrh. v. Chr. von Getreide, das aus Südrussland eingeführt und mit Industrieprodukten bezahlt wurde.

365, 11. Mart. XII 76.

20. Dass die Beschaffung der Kleider den kleinen Grundbesitzern Schwierigkeiten machte, ergiebt sich schon aus dem Gesetz des Gracchus, durch welches ihre Lieferung für die Bürgersoldaten dem Staate auferlegt wurde. Plut. C. Gracch. 5.

366, 20. Heisterbergk S. 47.

368, 15. Dio XXXVIII 7, 3; Suet. Caes. 20.

369, 24. Plut. Cato mai. 4.

31. Plut. Lucull. 14.

370, 1. Wo Cato von *operarii* im Gegensatz zu dem eigenen Gesinde redet, scheinen, wenn auch nicht ausschliesslich, so doch vorzugsweise gemietete fremde Sklaven darunter verstanden zu sein. Am deutlichsten tritt dies in folgender Stelle hervor, 4: *vicinis bonus esto; familiam ne siveris peccare. si te libenter vicinitas videbit, facilius tua vendes, operas facilius locabis,*

operarios facilius conduces. Wie die Arbeitskräfte, welche der Grundbesitzer den Nachbarn gegen Entgelt verleiht, ohne Zweifel Sklaven sind, so werden es auch diejenigen sein, welche er von ihnen in der gleichen Weise empfängt. Wie gering die Verwendung von Tagelöhnern war, ergiebt sich aus dem Gebot an den Vilicus, keinen mehr als einen Tag im Dienste zu behalten 5, 4: *operarium, mercennarium, politorem diutius eundem ne habeat die.* Wenn Caesar ein Gesetz gab, *ne ii qui pecuariam facerent, minus tertia parte puberum ingenuorum inter pastores haberent* (Suet. 42), so zeigt eben die Notwendigkeit des gesetzlichen Zwanges, wie ungern man freie Leute beschäftigte.

8. Über diesen landwirtschaftlichen Betrieb ist jetzt namentlich M. Weber, Die sozialen Gründe des Untergangs der antiken Welt. Die Wahrheit VI 3 S. 64 zu vergleichen.

14. Wo Cato (10, 1; 11, 1) das Inventar eines Gutes aufzählt, ist die Vilica immer die einzige Sklavin, welche darin verzeichnet wird.

21. Varro r. r. I 17, 5; Colum. I 8, 10; 16; 17; XI 1, 6; 22; 25.

25. Cato 2; 4; Colum. I 1, 18; 2, 1; 3, 3; 4, 8; 7, 6; 8, 20; III 21, 4; XI 3, 1.

30. Von der *rapacitas* und den *fraudes* der Vilici ist oft die Rede, Colum. I 7, 5; 8, 4; VII 4, 2; XI 1, 7; 18; Cato 2, 2; 5, 4. Mitunter betrieben sie auch Geschäfte auf eigene Rechnung und vernachlässigten darüber die ihres Herrn, Colum. I 8, 13. 510

32. Colum. I pr. 12: *nunc et ipsi praedia nostra colere dedignamur et nullius momenti ducimus peritissimum quemque vilicum facere, vel si nescium, certe vigoris experrecti, quo celerius, quod ignoret, addiscat; sed sive fundum locuples mercatus est, e turba pedisequorum lecticariorumque defectissimum annis et viribus in agrum relegat.* I 8, 1: *praemoneo, ne vilicum ex eo genere servorum, qui corpore placuerunt, instituamus; ne ex eo quidem ordine, qui urbanas ac delicatas artes exercuerit. socors et somniculosum genus id mancipiorum, otiis, campo, circo, theatris, aleae, popinae, lupanaribus consuetum, numquam non easdem ineptias somniat, quas cum in agriculturam transtulit, non tantum in ipso servo, quantum in universa re detrimenti dominus capit.* Über ihre Unwissenheit Colum. I 8, 14; XI 1, 28. Es ist sehr charakteristisch, dass für die Auswahl des Vilicus überhaupt solche Ratschläge nötig erschienen, wie Cato 5, 4: *opus rusticum omne curet, uti sciat facere.* Varro r. r. I 17, 4: *praeterea potissimum eos praeesse oportere, qui periti*

sint rerum rusticarum. Colum. I 8, 3: *mediae igitur sit aetatis et firmi roboris, peritus rerum rusticarum aut certe maximae curae, quo celerius addiscat.* Man beachte, wie sich Columella gezwungen sieht, die Forderung landwirtschaftlicher Kenntnisse, die er dem Varro wörtlich entnommen hat, durch jenen sehr bezeichnenden Schlusssatz abzuschwächen.

371, 8. Max Weber, Die römische Agrargeschichte in ihrer Bedeutung für das Staats- und Privatrecht S. 223. Auch bei Colum. I 6, 9 werden nur Wein und Öl als *venales* bezeichnet; das Getreide gehört ebenso, wie Stroh und Viehfutter, zu den Verbrauchsartikeln des Gutes.

12. Rodbertus, Zur Gesch. d. agr. Entwicklung Roms. Jahrb. f. Nationalök. u. Statist. II S. 220.

16. Marquardt, Privatleben der Römer S. 432. Mommsen, Das Edikt Diocletians de pretiis rerum venalium. Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1851 S. 52.

19. Cic. de rep. III 9, 16: *nos vero iustissimi homines, qui transalpinas gentes oleam et vitem serere non sinimus, quo pluris sint nostra oliveta nostraeque vineae.*

372, 1. Cic. de off. II 25, 89; Colum. VI pr. 4; Plin. h. n. XVIII 29. Vgl. Rodbertus S. 215.

2. Varr. r. r. I 7, 9: *Stolo, Cato* (1, 6) *quidem, inquit, gra-* 511 *datim praeponens alium alio agrum meliorem dicit esse in novem discriminibus, quod sit primus, ubi vineae possint esse bono vino et multo, secundus ubi hortus inriguus, tertius ubi salicta, quartus ubi oliveta, quintus ubi pratum, sextus ubi campus frumentarius, septimus ubi caedua silva, octavus ubi arbustum, nonus ubi glandaria silva. Scrofa, scio, inquit, scribere illum; sed de hoc non consentiunt omnes, quod alii dant primatum bonis pratis, ut ego. — contra vineam sunt qui putent sumptu fructum devorare.*

8. Colum. III 3, 1: *perpensum et exploratum habeamus, an locupletet patrem familias vinearum cultus. est enim paene adhuc supervacuum de his conserendis praecipere, dum quod prius est, nondum concedatur, an omnino sint habendae, idque adeo plurimi dubitent, ut multi refugiant et reformident talem positionem ruris atque optabiliorem pratorem possessionem pascuorumque et silvae caeduae iudicent.*

22. Suet. Dom. 7; 14; Stat. silv. IV 3, 11; Philostr. v. Apoll. VI 42; v. soph. I 21, 12.

373, 1. Plin. epist. III 19. Auch VI 3 ist von dem Sinken der Bodenwerte die Rede.

5. Plin. epist. VI 19.

16. Die Alimentartafel von Veleja, der dieser Preis entnommen ist (1, 58), ist sicher später als das Jahr 102; dass auch jene Verordnung Trajans, durch welche den Kandidaten der Ankauf italischer Güter zur Pflicht gemacht wurde und die 106 oder 107 erlassen ist, den Schätzungen der Tafel voranliegt, ist allerdings nur Vermutung. Mommsen (Die italische Bodenteilung und die Alimentartafeln. Hermes XIX S. 393) schliesst aus den äusserst niedrigen Summen, die sich hier für alle Grundstücke mit Ausnahme der grossen Weidetriften angesetzt finden, dass auch zur Zeit Trajans der kleine Grundbesitz noch in Italien vorherrschte; doch stehen dem die ausdrücklichsten direkten und indirekten Zeugnisse entgegen. Ich will nicht von den Gütern des Trimalchio reden, auf deren einem täglich 30 Sklaven und 40 Sklavinnen geboren werden (Petron. 53); dies mag komische Übertreibung sein, obgleich sie eines thatsächlichen Hintergrundes wohl auch nicht ganz entbehren wird. Aber unter Nero giebt Columella (I 9, 7) den Rat, man solle die Sklaven eines Landgutes nicht in grössere Gruppen als von je 10 Köpfen einteilen; er setzt also voraus, dass sich auf dem Grundstück mindestens 30 Arbeiter befinden. Nun rechnet Cato (10; 11) auf 240 Morgen Ölwaldung 13 Sklaven, auf 100 Morgen Weinberg 16. Die Güter, welche dem Columella 512 vorschweben, müssen danach mehr als 500 Morgen Ölpflanzung oder 200 Morgen Weinland umfassen. Wenn aber ein Umfang, der mehrerer Decurien Sklaven zur Bearbeitung bedarf, nach seiner Anschauung durchaus normal ist, so muss seine Warnung vor zu ausgedehntem Grundbesitz (I 3, 8—13; IV 23, 2), die gewiss nicht gegenstandslos war, sich auf viel grössere Komplexe beziehn. Aus der Zeit des Titus ist die Klage, dass die Latifundien Italien ruiniert hätten (Plin. h. n. XVIII 35; vgl. 17), allgemein bekannt. Wenn endlich Kaiser Nerva 60 Millionen für die Schöpfung neuer Bauerngüter anwies (Dio LXVIII 2, 1), so ist dies der deutlichste Beweiss, dass auch er noch im Überwiegen des Grossgrundbesitzes den Krebsschaden des Landes sah. Hiermit stehen wir unmittelbar vor der Zeit der Alimentartafeln. Dass prinzipiell nur kleine Grundstücke mit dem Kapital der Stiftungen beliehen wurden, ist durch die ungeheuren Weidebezirke, die in den Tafeln genannt werden, ausgeschlossen. Wenn es also ganz undenkbar ist, dass in diesen, wie Mommsen annimmt, keine Güter von mehr als 210 Morgen vorkommen,

so lassen sich die überaus niedrigen Schätzungen eben nur aus jenem furchtbaren Sinken der Bodenpreise erklären, das auch Plinius (epist. III 19; VI 3) bezeugt.

20. Hist. Aug. Marc. 11, 8: *leges etiam addidit — utque senatores peregrini quartam partem in Italia possiderent.*

24. Dieser Gesichtspunkt ist zuerst von Liebig, Die Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur und Physiologie I[8] S. 93 hervorgehoben.

374, 2. Colum. II 15, 5; 16, 4.

10. Colum. I pr. 1: *quod existiment, ubertate nimia prioris aevi defatigatum et effetum solum nequire pristina benignitate praebere mortalibus alimenta.* Vgl. II 1, 1; 7; Plin. h. n. XVII 40: *ne vera existat opinio eorum, qui iam Italiae terram existimavere lassam.*

15. Varro r. r. I 44, 1. In Sicilien galt zur Zeit Ciceros das achte Korn als gute, das zehnte als sehr gute Ernte. Cic. Verr. III 47, 112.

17. Colum. III 3, 4: *nam frumenta maiore quidem parte Italiae quando cum quarto responderint, vix meminisse possumus.*

18. Colum. III 7, 2.

30. Varro r. r. I 8, 1: *vineam sunt qui putent sumptu fructum devorare.*

375, 9. Varr. r. r. I 53; Colum. II 2, 12; III 3, 5; 21, 10; IV 5. Während Cato keinen Knecht hielt, der teurer als 6000 Sesterzen war (Plut. Cat. mai. 4), also zu seiner Zeit auch die Luxussklaven nur ausnahmsweise diesen Preis überstiegen, schätzt Columella (III 3, 8) einen tüchtigen Landarbeiter auf 8000. Dass unterdessen das Geld etwas leichter geworden war, genügt nicht, um eine so bedeutende Preissteigerung zu erklären, namentlich da der Wert der Edelmetalle durch die Erschöpfung der Bergwerke, das häufige Vergraben von Schätzen und den ungeheuren Gold- und Silberabfluss nach dem Orient (Plin. h. n. VI 101) in viel höherem Maasse gestiegen sein muss, als das Gewicht der Münzen abgenommen hatte.

11. Suet. Aug. 32; Tib. 8.

15. Mommsen, Die italische Bodenteilung. Hermes XIX S. 398 Anm. 2.

376, 6. Mommsen, Bürgerlicher und peregriner Freiheitsschutz im römischen Staat. Juristische Abhandlungen. Festgabe für Georg Beseler. Berlin 1885. S. 266 ff. Dio Chrys. or. XV 23.

513 20. Tac. Ann. VI 17; Suet. Tib. 48.

27. Varro (I 16, 4; 17, 3; 5) spricht, wo er von der Ausstattung der Grundstücke handelt, immer nur vom Kaufen der Sklaven.

28. Varro r. r. I 17, 5; II 1, 26; 10, 6.

377, 7. Colum. I 8, 19: *feminis quoque fecundioribus, quarum in subole certus numerus honorari debet, otium nonnunquam et libertatem dedimus, cum conplures natos educassent. nam cui tres erant filii, vacatio, cui plures, libertas quoque contingebat. haec enim iustitia et cura patris familias multum confert augendo patrimonio.* Wenn Appian (bell. civ. I 7) von dem πολὺ κέρδος ἐκ πολυπαιδίας θεραπόντων spricht, welches die Grundbesitzer der gracchanischen Epoche genossen hätten, so ist dies offenbar eine Übertragung der wirtschaftlichen Anschauungen seiner eigenen Zeit auf die frühere.

20. Varro r. r. I 17, 2.

26. Colum. I 7, 1: *praecipua cura domini requiritur, cum in ceteris rebus, tum maxime in hominibus. atque hi vel coloni vel servi sunt soluti aut vincti.* Wenn in dieser Aufzählung die Tagelöhner garnicht genannt werden, so ergiebt sich daraus, dass sie, wenn auch nicht ganz fehlten (I pr. 12), so doch nur in verschwindender Zahl benutzt wurden.

33. Cato spricht von Pachtverträgen überhaupt nicht, denn sein *partiarius* (16; 137) ist kaum verschieden von dem *politor*; es ist ein Lohnarbeiter, der in Naturalien bezahlt wird. *„Cette espèce de contrat, qui participe à la fois du louage et de la société, existe encore aujourd'hui dans certaines provinces de France: ainsi, dans la Dauphiné, les journaliers, qui on fait la moisson et battu les grains, prélèvent une part en nature dans la recolte et s'appellent pour cela dîmiers ou cinqueneurs.“* Revillout, Étude sur l'histoire du colonat chez les Romains. Revue historique de droit français et étranger. II S. 437. Wenn Dionys. IX 60 erzählt, bei der Kolonisierung von Antium seien die alten Grundbesitzer Teilpächter der Kolonisten geworden, so ist daraus nichts weiter zu schliessen, als dass zur Zeit des Dionys selbst die Teilpacht ein wohlbekanntes Rechtsverhältnis war. Der Prekärbesitz, auf den Revillout S. 430 in diesem Zusammenhange Bezug nimmt, ist von der Pacht ganz verschieden. Wenn der Patron dem Klienten ein Stück Land zur unentgeltlichen Bebauung überlässt, so ist dies eine Handlung reiner Freigiebigkeit, kein Pachtvertrag, bei dem beide Teile ihre Rechnung finden wollen. Die Stellen aus Plautus und Terenz, welche 514

man anzuführen pflegt, haben gar keinen Wert, da man niemals wissen kann, wie weit sie Original, wie weit nur Übersetzung aus dem Griechischen sind.

378, 4. Cic. pro Caec. 6, 17; 32, 94. Die Rede ist im J. 69 v. Chr. gehalten.

5. Caes. de bell. civ. I 34: *profectum item Domitium ad occupandam Massiliam navibus actuariis septem, quas Igili et in Cosano a privatis coactas servis, libertis, colonis suis compleverat.* Vgl. I 56.

7. Plut. Caes. 15; App. Gall. 1, 2.

9. Varro r. r. I 17, 2: *omnes agri coluntur hominibus servis aut liberis aut utrisque: liberis, aut cum ipsi colunt, ut plerique pauperculi cum sua progenie, aut mercennariis, cum conducticiis liberorum operis res maiores, ut vindemias ac faenisicia, administrant, iique quos obaeratos nostri vocitarunt et etiam nunc sunt in Asia atque Aegypto et in Illyrico conplures.* Wenn in dieser Aufzählung, welche jedenfalls Vollständigkeit erstrebt, unter den ländlichen Arbeitern die Kleinpächter fehlen, so folgt daraus mit Sicherheit, dass sie zu Varros Zeit für den Betrieb kaum in Betracht kamen, obgleich er Privatpächter an anderen Stellen (I 2, 17; II 3, 7) erwähnt.

11. Colum. I 7, 5 ff.

25. Mommsen, Dekret des Commodus für den Saltus Burunitanus. Hermes XV S. 408.

29. Colum. I 7, 3: *patris familias felicissimum fundum esse, qui colonos indigenas haberet et tamquam in paterna possessione natos iam inde a cunabulis longa familiaritate retineret.*

379, 4. Plin. epist. III 19, 7: *sunt ergo instruendi eo pluris, quod frugi mancipiis.* Unter den *dotes colonorum*, welche Dig. XXXIII 7, 20 § 3 zum *instrumentum fundi* gerechnet und mit dem Grundstück vererbt werden, ist wohl das Inventar zu verstehen, das der Herr den Kolonen dargeliehen hat. Vgl. XXXIII 7, 24.

6. Plin. epist. IX 37, 2: *nam priore lustro, quamquam post magnas remissiones, reliqua creverunt: inde plerisque nulla iam cura minuendi aeris alieni, quod desperant posse persolvi; rapiunt etiam consumuntque, quod natum est, ut qui iam putent, se non sibi parcere.* Vgl. III 19, 6; ad. Traian. 8, 5; Dig. XIX 2, 15; Colum. I 7, 1. In den Digesten bilden die *reliqua colonorum* ein regelmässiges Zubehör jedes vererbten Grundstücks, z. B. XXXIII 515 7, 20; 27. Segrè, Studio sulla origine et sullo sviluppo storico del colonato Romano. Archivio Giuridico XLIV S. 45 Anm. 2.

11. Plin. epist. IX 37, 3.

16. Der Kolonat wird seit den Zeiten des Augustus so oft erwähnt, dass man sieht, wie er in der ganzen Landwirtschaft Italiens die entscheidende Rolle spielte, z. B. Hor. epist. I 14, 2; Lucan. Phars. I 170; Senec. epist. 123, 2; Mart. I 17, 3; III 58, 33; VII 31, 9; XI 14; Tac. Germ. 25. Dass ein beackertes Grundstück ohne Kolonen zu den Ausnahmen gehörte, zeigt namentlich Dig. XX 1, 32: *eorum praediorum pars sine colonis fuit eaque actori suo colenda debitor interea tradidit adsignatis et servis culturae necessariis.* Wenn man keine geeigneten Kolonen fand, pflegte man sogar den eigenen Sklaven die Bebauung des Landes gegen eine bestimmte Leistung zu übertragen, so dass ihr Verhältnis zum Herrn einem Pachtvertrage nachgebildet war. Dig. XXXIII 7, 12 § 3; 18 § 4; 20 § 1.

28. Varro r. r. I 13, 6; III 2, 3; Horat. od. II 15; Tac. Ann. III 53; 54 und sonst noch oft.

32. Seeck, Symmachus p. XLV.

380, 26. Das gewöhnliche Weizenmehl kostete nach Plin. h. n. XVIII 90 (*pretium huic annona media in modios farinae XL asses*) bei durchschnittlichem Weizenpreise 10 Sesterzen der Modius oder 114 Sesterzen (= 23 Mk.) das Hektoliter. Wie mir ein Müller sagte, gewinnt man noch heute aus 40 Scheffeln Weizen nur 23—24 Scheffel Mehl. Bei der unvollkommenen Technik des Altertums wird der Verlust grösser gewesen sein, und da man den Stein nicht durch tote Naturkräfte, sondern durch Menschen oder Tiere drehen liess, zugleich die Kosten des Mahlens viel höher. Der Preis des Kornes kann also gewiss nicht mehr als ein Drittel des Mehlpreises betragen haben. Zu einem entsprechenden Ansatz führt folgende Berechnung. Nach der Tafel von Veleia (CIL. XI 1147) wurden unter Trajan jedem ehelich geborenen Knaben, der an den Wohlthaten der Stiftung Teil hatte, 16 Sesterzen monatlich, jedem ehelich geborenen Mädchen 12, jedem männlichen Bastard 12, jedem weiblichen 10 für ihren Unterhalt ausgezahlt. Zur Ernährung eines Sklaven waren 4—5 Modii Weizen monatlich erforderlich. Ein Kind verzehrt freilich weniger, doch einerseits mussten die Alimentationen bis zum vollendeten sechzehnten Jahre reichen, wo die Empfänger schon den vollen Appetit von Erwachsenen besassen, andererseits war aus ihnen auch Kleidung und Wohnung zu bestreiten. Man darf daher annehmen, dass 516 die zur Alimentation bestimmte Summe bei den ehelich ge-

borenen Knaben mindestens dem Preise von 5 Modii, bei den Bastarden mindestens von 4 entspricht; denn weniger, als zum Leben nötig war, kann man auch diesen nicht zugewiesen haben. Danach muss Kaiser Trajan den Modius zu höchstens 3 Sesterzen, also das Hektoliter zu 34 Sesterzen (= 6,66 Mark) berechnet haben. Hierzu stimmt es, dass in besonders billigen Jahren der Modius bis auf einen Sesterz heruntersank. Mart. XII 76. Wenn Tacitus angiebt, dass nach dem Brande Roms durch die Veranstaltungen Neros der Modius auf 3 Sesterzen gebracht wurde (Ann. XV 39: *pretium frumenti minutum usque ad ternos nummos*), so braucht er damit durchaus keinen ungewöhnlich niedrigen Preis zu bezeichnen. Hatte vorher Teuerung geherrscht, so konnte man auch die Rückkehr zu normalen Kornpreisen als Wohlthat begrüssen. Dass die private Alimentarstiftung von Tarracina (CIL. X 6328) den Knaben 20, den Mädchen 16 Sesterzen monatlich zuweist, zwingt nicht auf einen höheren Preis des Weizens zu schliessen; denn eine Liberalitätshandlung konnte über das unbedingt Nötige weit hinausgehn. Vgl. H. Blümner, Der Maximaltarif Diocletians S. 63.

28. Im Preisedikt ist beim Weizen die Zahl nicht erhalten, lässt sich aber mit einiger Wahrscheinlichkeit herstellen. Bei der Gerste ist nur noch der erste Buchstabe des Preises zu lesen; dieser ist ein *C*, kann also nur zu *centum* oder einer noch höheren Zahl ergänzt werden. Nun galt nach Polyb. II 15, 1; XXXIV 8, 7; Cic. Verr. III 81, 188 Weizen anderthalb bis zweimal soviel wie Gerste: da in diesem Teil des Edikts die Preise immer von 25 zu 25 Denaren fortschreiten, wird man also den Doppelmodius Weizen auf mindestens 150 Denare anzusetzen haben, was 2,74 Mk. unsern Geldes entspricht. Höher aber kann man auch nicht gehen, weil der Durchschnittspreis für den Modius im vierten Jahrhundert nicht über eine Mark betragen zu haben scheint. Dies ergiebt sich namentlich aus Julian. Misop. 369 B. D, wo ein Solidus (= 12,69 Mk.) für 10 Modien als ein recht hoher Preis, dagegen für 15 als ein so wohlfeiler bezeichnet wird, wie er seit Menschengedenken in Antiochia nicht dagewesen war. Vgl. auch Amm. XXVIII 1, 18. H. Michaelis, Kritische Würdigung der Preise des Edictum Diocletiani. Zeitschr. f. d. gesamte Staatswissensch. LIII S. 20; 24.

381, 16. Tac. Ann. II 59.

19. Seneca ist der einzige römische Senator, bei dem wir ausgedehnten Grundbesitz in Ägypten nachweisen können

(A. Gercke, Seneca-Studien. Jahrb. f. klass. Philol. Suppl. XXII S. 302). Doch stammte er aus ritterlicher Familie her und wird jene Ländereien wohl von seinem Vater geerbt haben.

22. Oros. I 8, 9: *ex omni fructu suo usque ad nunc quintae partis incessabile vectigal exsolvit.* Hygin. p. 205: *in quibusdam provinciis fructus partem praestant certam, alii quintas, alii* 517 *septimas.*

382, 5. Plin. h. n. XVIII 35: *verum confitentibus latifundia perdidere Italiam, iam vero et provincias.* Senec. epist. 87, 7: *divitem illum putas, — quia in omnibus provinciis arat.* 89, 20: *quousque fines possessionum propagabitis? ager uni domino, qui populum capit, angustus est. quousque arationes vestras porrigetis, ne provinciarum quidem spatio contenti circumscribere praediorum modum? inlustrium fluminum per privatum decursus est et amnes magni magnarumque gentium termini usque ad ostium a fonte vestri sunt. hoc quoque parum est, nisi latifundiis vestris maria cinxistis, nisi trans Hadriam et Ionium Aegaeumque vester vilicus regnat, nisi insulae, ducum domicilia magnorum, inter vilissima rerum numerantur.* Flor. III 19 von Sicilien: *terra frugum ferax et quodam modo suburbana provincia latifundiis civium Romanorum tenebatur.* Cypr. ad Don. 12: *divites — continuantes saltibus saltus et de confinio pauperibus exclusis infinita ac sine terminis rura latius porrigentes.* Arnob. II 40: *quamvis provincias totas rus facerent unum.* A. Schulten, die römischen Grundherrschaften S. 12.

19. Plin. h. n. XVIII 35: *sex domini semissem Africae possidebant, cum interfecit eos Nero princeps.* Frontin. de contr. agr. p. 53: *Africa, ubi saltus non minores habent privati quam res publicae territoria, quin immo multis saltus longe maiores sunt territoriis.* Vgl. Corn. Nep. Att. 12, 4; Hist. Aug. Tacit. 10, 5.

26. Herod. II 4, 6: πρῶτον μὲν γὰρ πᾶσαν τὴν κατ' Ἰταλίαν καὶ ἐν τοῖς λοιποῖς ἔθνεσιν ἀγεώργητόν τε καὶ παντάπασιν οὖσαν ἀργὸν ἐπέτρεψεν, ὁπόσην τις βούλεται καὶ δύναται, εἰ καὶ βασιλέως κτῆμα εἴη, καταλαμβάνειν, ἐπιμεληθέντι τε καὶ γεωργήσαντι δεσπότῃ εἶναι. ἔδωκέ τε γεωργοῦσιν ἀτέλειαν πάντων ἐς δέκα ἔτη καὶ διὰ παντὸς δεσποτείας ἀμεριμνίαν.

383, 2. Die Korn- und Fleischpreise, welche S. 380 angegeben sind, entstammen dem Edikt des Diocletian, das in seinen Tarifierungen überall von den orientalischen Verhältnissen ausgeht. Mommsen, Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1851 S. 52.

8. Schulten, Die lex Hadriana de rudibus agris. Hermes XXIX S. 204.

11. Frontin. de contr. agr. p. 53: *habent autem in saltibus privati non exiguum populum plebeium et vicos circa villam in modum munitionum.* Diese Dörfer können nur von Kolonen bewohnt gewesen sein.

16. Mommsen, Dekret des Commodus für den Saltus Burunitanus. Hermes XV S. 385. CIL. VIII 14428; 14451.

518 20. Apul. apol. 101 p. 599.

384, 27. Dio Chrys. VII 12. Wie schwer es war, für die kaiserlichen Domänen Pächter zu gewinnen, zeigt das Reskript Hadrians Dig. XLIX 14, 3 § 6: *valde inhumanus mos est iste, quo retinentur conductores vectigalium publicorum et agrorum, si tantidem locari non possint. nam et facilius invenientur conductores, si scierint fore, ut, si peracto lustro discedere voluerint, non teneantur.* Es war also üblich geworden, die Pächter des Fiskus zwangsweise zurückzuhalten, wenn sich nach Ablauf ihrer Frist keine neuen Bieter fanden, die ebensoviel zu zahlen bereit waren. Dies weist auf ein starkes Zurückgehn der Pachterträge hin und nicht minder die Sorge des Kaisers, dass sich „leichter“ Pächter finden.

386, 15. Peschel, Völkerkunde S. 154.

30. Die Notizen über die Zählungen von 1884 und 1890 verdanke ich meinem Freunde Matzat, der das Manuskript dieses Buches gelesen und mich mit manchem nützlichen Rat unterstützt hat.

387, 5. Ratzel, Anthropogeographie II S. 349.

13. E. Rohde, Psyche S. 202; 218; CIL. I 1418.

27. Suet. Otho 10; Dio LXIV 11; vgl. Plut. Otho 15.

30. Tac. Hist. II 49: *quidam militum iuxta rogum interfecere se, non noxa neque ob metum, sed aemulatione decoris et caritate principis; ac postea promisce Bedriaci Placentiae aliisque in castris celebratum id genus mortis.*

391, 5. Inama-Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgeschichte I S. 34; 50; 207.

13. Caes. b. G. VI 29: *inopiam frumenti veritus, quod, ut supra demonstravimus, minime omnes Germani agriculturae student, constituit non progredi longius.*

17. Amm. XVI 11, 11; XVII 1, 11; 9, 2; XXVII 10, 7.

19. Tac. Ann. IV 72: *tributum iis Drusus iusserat modicum pro angustia rerum, ut in usus militares coria boum penderent.*

22. Dio LXXII 2, 2. Spätere Beispiele von germanischen Kornsteuern Hist. Aug. Prob. 14, 3; Amm. XVII 1, 13; 10, 4; 9.

392, 4. Amm. XVII 1, 7: *domicilia cuncta curatius ritu Romano constructa.*

21. Dio LXXI 13, 4. Die 13000 Gefangenen, welche 11, 2 erwähnt werden, sind die erste Rate der Gesamtmasse von 50000, also dieser Zahl nicht zuzurechnen.

23. Dio LXXI 13, 2: οὔτε τοὺς αἰχμαλώτους πάντας ἀπέδοσαν ἀλλ' ὀλίγους, καὶ τούτους οἷς οὔτε ἐς πρᾶσιν οὔτε ἐς ὑπηρεσίαν τινὰ χρήσασθαι ἐδύναντο.

393, 3. Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte I S. 99; 102.

394, 6. Dass in dieser Zeit noch keine Schranken des 519 Conubiums zwischen Freien und Unfreien bestanden haben können, folgt aus dem S. 204 Gesagten.

10. Tac. Germ. 41.

27. Die Germanenkriege Domitians waren durch Angriffe der Römer, nicht der Deutschen, veranlasst. Strakosch-Grassmann, Gesch. d. Deutschen in Österreich-Ungarn I S. 30.

31. Dio LXIX 9, 6; CIL. III 3676.

395, 7. Tac. Ann. XIII 54—56; Schulten, Hermes XXIX S. 492.

15. Tac. Germ. 29. Mommsen, Römische Geschichte V S. 111; 138.

396, 10. Aus Untergermanien musste mindestens eine Legion gegen die Parther ziehn (Dessau 1098: *leg(atus) Aug(ustorum) legioni primae Minerviae in expeditionem Parthicam deducendae);* dass Obergermanien, welches dem Kriegsschauplatz noch näher lag, gleichfalls von Truppen entblösst wurde, ist danach kaum zu bezweifeln. Der Legat der Legio X Gemina, die in Wien stand, führte Detachements der Donautruppen nach Cappodocien (Dessau 1102). Aus Unterpannonien wurde die einzige Legion, welche diese Provinz schützte, die II Adiutrix (Revue archéol. XXI 1893 S. 396: *leg. Aug. leg. VI ferratae et secundae adiutricis translato in eam expeditione Parthica),* aus Dacien die V Macedonica oder doch Teile von ihr in den Orient geschickt (Dessau 2311; CIL. III 6189).

15. Hist. Aug. Marc. 8, 6: *fuit eo tempore etiam Parthicum bellum — et Catthi in Germaniam ac Raetiam inruperant.*

22. Hist. Aug. Marc. 14, 1: *Victualis et Marcomannis cuncta turbantibus, aliis etiam gentibus, quae pulsae a superioribus barbaris fugerant, nisi reciperentur, bellum inferentibus.* Die Langobarden und Osen nennt Petrus Patricius frg. 6, denn statt des unverständlichen Namens Ὀβίων wird doch wohl Ὄσων zu schreiben sein, umsomehr als dieser Stamm auch Hist. Aug. Marc. 22, 1

unter denjenigen genannt wird, die zur Zeit des Marcus das Reich beunruhigten. Von den Victovalen und Quaden redet Hist. Aug. Marc. 14, 1; 3. Die Zehnzahl der Völkerschaften ergiebt sich aus der Nachricht des Petr. Patr., sie hätten zehn Gesandte geschickt, von jedem Stamme einen.

27. Hist. Aug. Marc. 12, 13: *dum Parthicum bellum geritur, natum est Marcomannicum, quod diu eorum, qui aderant, arte suspensum est, ut finito iam Orientali bello Marcomannicum agi posset.*

397, 1. Über die Zeit des parthischen Triumphes s. Mommsen CIL. III S. 1992.

7. Über Macrinius Vindex s. Borghesi zu CIL. X 4860. Warum der Vindex, der bei Petr. Patr. frg. 6 als Führer der Reiterei erscheint, nicht der bekannte Präfect sein soll, vermag ich nicht einzusehn. Freilich waren die Prätorianer nicht beritten; aber ohne jeden Zweifel konnte das *alter ego* des Kaisers von dem Legaten der Provinz Alae requirieren und, wenn ihm dies für seine Zwecke angemessen schien, sich persönlich an ihre Spitze stellen.

8. Am 12. Oktober 166 wurde Commodus zum Caesar ernannt (Hist. Aug. Comm. 11, 13); da kaum anzunehmen ist, dass dieser feierliche Akt anderswo als in der Hauptstadt vollzogen wurde, ist die Abreise der Kaiser wohl später anzusetzen.

10. Hist. Aug. Marc. 14, 2: *nec parum profuit ista profectio,* 520 *cum Aquileiam usque venissent; nam plerique reges et cum populis suis se retraxerunt et tumultus auctores interemerunt.* Was mit diesem Tumult gemeint ist, zeigt Petr. Patric. frg. 6: ὅτι Δαγγιβάρδων καὶ Ὄσων ἑξακισχιλίων Ἴστρον περαιωθέντων, τῶν περὶ Βίνδικα ἱππέων ἐξελασάντων καὶ τῶν ἀμφὶ Κάνδιδον πεζῶν ἐπιφθασάντων, εἰς παντελῆ φυγὴν οἱ βάρβαροι ἐτράποντο. ἐφ' οἷς οὕτω πραχθεῖσιν ἐν δέει καταστάντες ἐκ πρώτης ἐπιχειρήσεως οἱ βάρβαροι, πρέσβεις παρὰ Ἰάλλιον (so zu schreiben st. ἄλιον vgl. CIL. VI 1119b; III 6169) Βάσσον τὴν Παιονίαν διέποντα στέλλουσι, Βαδομάριόν (so wohl zu schreiben statt Βαλλομάριόν) τε τὸν βασιλέα Μαρκομάννων καὶ ἑτέρους δέκα, κατ' ἔθνος ἐπιλεξάμενοι ἕνα. καὶ ὅρκοις τὴν εἰρήνην οἱ πρέσβεις πιστωσάμενοι οἴκαδε χωροῦσιν. Conrad (Mark Aurels Marcomannenkrieg. Neu-Ruppin 1889 S. 14) will die hier erzählten Ereignisse in das Jahr 170 setzen, weil er mit Liebenam (Forschungen zur Verwaltungsgeschichte des römischen Kaiserreichs I S. 337) in Iallius Bassus den Nachfolger des Ti. Claudius Pompeianus sieht, welcher letztere am 5. Mai 167 als Legat von Unterpannonien nachweisbar ist. Aber erstens ist jene Voraussetzung unrichtig,

und zweitens kann der erste Angriff der Marcomannen, nach der Lage ihrer Wohnsitze zu schliessen, auch nicht das untere, sondern nur das obere Pannonien getroffen haben, das Bassus gleichfalls verwaltet hat. Dies ergiebt sich aus den zwei Bruchstücken CIL. XII 2718; 2719, die, wie Mommsen gesehn hat, Teile derselben Inschrift sind und in der nebenstehenden Weise zusammengesetzt werden müssen.

M . *iAlli*O . M . F . VOLT . BASSO . *f*ABIO . VALERIANO . COS . PRAE . . . . *le*G. AVG. P*r*. P*r*.
PROVINC . PANNONIAE . INFERIORIS . CVRATORI . OP*e*RV*m*. *publicorum*. *leg*. *augustorum* *pr*. *pr*. PROVINCIAE
MYSIAE . INFERIOR. COMITI. AVGVSTORVM. PAR*thic*Ae.*e*X*peditionis*. *leg*. *augg*. *pr*. *pr*. *prov*. *pan*NONIAE . SVPERIOR*i*S

521

Von den hier genannten Ämtern ist die *Cura operum publicorum* durch CIL. VI 1119b genau datiert; sie fällt ins Jahr 161. Die Verwaltung von Moesien gehört nach CIL. III 6169 der Zeit an, wo Marcus und Verus gemeinsam regierten, kann also nicht vor 162 angetreten sein. Danach wird man die Teilnahme am parthischen Feldzuge etwa in die Jahre 164 und 165 zu setzen haben. Da die Reihenfolge der Ämter chronologisch ist, muss die Statthalterschaft von Unterpannonien der moesischen voranliegen, also noch unter Pius geführt sein; Oberpannonien aber, das am Ende der ganzen Reihe steht, kann Bassus sehr gut seit Ende 165 oder Anfang 166 verwaltet haben, umsomehr als auch seine frühere Laufbahn gar keine Unterbrechung seiner amtlichen Thätigkeit zeigt. Es ist also nicht nur möglich, sondern auch sehr wahrscheinlich, dass er beim Beginn des Marcomannenkrieges schon in der Provinz war. Offenbar betrachteten ihn die Kaiser als besondere Vertrauensperson, die ihnen gerade auf diesem bedrohten Posten an ihrem richtigen Platze schien. Die Bedeutung des Mannes tritt auch darin hervor, dass das Denkmal, auf welchem unsere Inschrift gestanden hat, nach der grossen Breite und geringen Höhe derselben nur eine Quadriga gewesen sein kann. Denn diese Form der Statue war auch bei Privatleuten keineswegs so selten, wie ich selbst (Herm. XIX S. 196) angenommen habe. Das zeigt Cypr. de op. et. elem. 21: *ubi munerario non quadriga vel consulatus petitur, sed vita aeterna praestatur.*

33. Den Tod des Vindex erzählen Dio LXXI 3, 5 und Hist. Aug. Marc. 14, 5, nur dass die letztere Quelle dem Präfekten durch irgend eine Konfusion einen

falschen Namen beilegt. Dafür bietet sie die chronologische Angabe, dass die Niederlage der Römer schon eintrat, als die Kaiser noch in Aquileia verweilten. Denn in der Epitome des Dio ist die Reihenfolge der Ereignisse so verwirrt, dass sie auf ihre Zeit gar keinen Schluss gestattet. Auch CIL. IX 2438 beweist nicht, dass Vindex 168 noch am Leben war, weil die Datierung der Inschrift nur auf sehr unsicherer Hypothese beruht und nichts die Annahme hindert, dass sie schon 166 gesetzt ist. — Über das Gefrieren der Donau s. S. 533.

398, 3. Schon im Januar 168 war Marcus vorübergehend in Rom (Frg. Vat. 195); doch wurde die Entscheidungsschlacht gegen die Germanen erst später gewonnen. Denn im Anfange dieses Jahres nennen sich die Kaiser noch *imperator IV,* wie sie es durch ihre persischen Siege waren. Wenn schon am 5. Mai 167 ihnen eine Inschrift (CIL. III S. 888) den Titel *imperator V* beilegt, so muss dies auf einem Irrtum beruhen. Vielleicht sind sie nach dem anfänglichen Siege des Vindex von den Truppen akklamiert worden, da aber gleich darauf eine Niederlage folgte, verschmähten sie es, ihren Imperatorentitel wegen eines so ephemeren Erfolges zu iterieren. Auf diese Weise liesse es sich erklären, warum man ihnen zeitweilig, ehe man noch von ihrer Ablehnung wusste, die fünfte Akklamation beilegte, während sie selbst auf ihren Münzen sich nur der vierten bedienten. Borghesi, Oeuvres II S. 462.

13. Friedlaender, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms I[5] S. 33. Haeser, Lehrbuch der Geschichte der Medizin III S. 24.

16. Dio LXXI 2, 4; Lucian, πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν 15; 16.

20. Hist. Aug. L. Ver. 8, 1: *fuit eius fati, ut in eas provincias, per quas redit, Romam usque luem secum deferre videretur.* Wo der Kaiser, der aus dem Orient zurückkam, erschien, da 522 folgte ihm die Seuche, wurde also jedenfalls von seiner militärischen Begleitung mitgeschleppt.

24. Eutrop. VIII 12, 2: *bellum ipse unum gessit Marcomannicum, sed quantum nulla memoria fuit, adeo ut Punicis conferatur. nam eo gravius est factum, quod universi exercitus Romani perierant; sub hoc enim tantus casus pestilentiae fuit, ut post victoriam Persicam Romae ac per Italiam provinciasque maxima hominum pars, militum omnes fere copiae languore defecerint.* Oros. VII 15, 5: *secuta est lues plurimis infusa provinciis, totamque Italiam pestilentia tanta vastavit, ut passim villae, agri atque oppida sine cultore atque habi-*

tatore deserta in ruinas silvasque concesserint. exercitum vero Romanum cunctasque legiones per longinqua late hiberna dispositas ita consumptas ferunt, ut Marcomannicum bellum, quod continuo exortum est, non nisi novo dilectu militum, quem triennio iugiter apud Carnuntum Marcus Antoninus habuit, gestum fuisse referatur. Vgl. Hist. Aug. Marc. 17, 2; CIL. III 5567.

34. Die Münzen, welche die *profectio Augusti,* d. h. den Auszug des Kaisers zum zweiten Germanenkriege feiern, nennen teils die *trib. pot. XXIII,* teils die *trib. pot. XXIV* (Eckhel VII S. 58; 59; Cohen III² S. 51). Danach muss sein Beginn auf die Scheide der Jahre 169 und 170 gefallen sein. Die ersten Münzen, die Marcus *imperator VI* nennen und die *Victoria Germanica* erwähnen, gehören dem J. 171 an (Eckhel VII S. 59; Cohen 260; 267; 276; 279). Seit dem J. 170 wird in den Städten, die durch einen Barbareneinfall über die Donau bedroht waren, eifrig an der Herstellung der Mauern gearbeitet. CIL. III 1979; 1980; 6374; 7409.

399, 2. Hist. Aug. Marc. 22, 1: *gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam conspiraverant, ut Marcomanni Varistae Hermunduri et Quadi Suebi Sarmatae Lacringes et Buri Vandalique cum Victualis Osi Bessi Cobotes Roxolani Basternae Halani Peucini Costoboci.* Jul. 1, 7: *inde Belgicam sancte ac diu rexit. ibi Cauchis, Germaniae populis, qui Albim fluvium adcolebant, erumpentibus restitit tumultuariis auxiliis provincialium. ob quae consulatum meruit* (175) *testimonio imperatoris. Cattos etiam debellavit.* Dio LXXI 3, 2: πολλοὶ δὲ καὶ τῶν ὑπὲρ τὸν Ῥῆνον Κελτῶν μέχρι τῆς Ἰταλίας ἤλασαν. Luc. Alex. 48: αὐτίκα δὲ τὸ μέγιστον τραῦμα τοῖς ἡμετέροις ἐγένετο, δισμυρίων που σχεδὸν ἀθρόων ἀπολομένων, εἶτ' ἐπηκολούθησε τὰ περὶ Ἀκυληίαν γενόμενα καὶ ἡ παρὰ μικρὸν ἐκείνης τῆς πόλεως ἅλωσις. Amm. XXIX 6,1: *obsessaque ab isdem (scil. Quadis) ac Marcomannis Aquileia Opitergiumque excisum et cruenta conplura perceleri acta procinctu, vix resistente perruptis Alpibus Iuliis principe serio, quem ante docuimus,* 523 *Marco.* Da dieser Einfall durch Pertinax abgeschlagen wurde (Dio a. O.) und Kaiser Marcus ihn dafür zum Consuln designierte (Hist. Aug. Pert. 2, 7), so hat er wahrscheinlich im Jahre vor dessen Consulat, d. h. 174, stattgefunden. Er veranlasste die Befestigung der Alpenpässe, die Ernennung eines consularischen Legaten zu ihrer Verteidigung (Revue archéol. XXI 1893 S. 396: *leg(atus) Aug(usti) ad praetenturam Italiae et Alpium expeditione Germanica*) und die Stationirung der Legio III Italica in Trient (CIL. V 5032; 5036), wo sie den Brennerpass schützen sollte

(A. von Domaszewski, die Chronologie des bellum Germanicum et Sarmaticum. Heidelberger Jahrbücher 1895 S. 115). Eine glücklich abgewehrte Bedrohung der dacischen Hauptstadt Sarmizegetusa hat zu der Inschrift Dessau 371 Anlass gegeben. Über den weiteren Verlauf des Krieges s. Wietersheim, Geschichte der Völkerwanderung I² S. 118; Mommsen, Römische Geschichte V S. 209; Hermes XXX S. 90; Conrad, Mark Aurels Marcomannenkrieg. Neu-Ruppin 1889; Klebs in Pauly-Wissowa, Realencyklopädie I S. 2295; Strakosch-Grassmann, Gesch. d. Deutschen in Österreich-Ungarn I S. 40; Die Marcus-Säule auf Piazza Colonna in Rom, herausgegeben von E. Petersen, A. v. Domaszewski, G. Calderini. München 1896.

6. Aus dem Worte *conspiraverant* in der Hist. Aug. (s. die vorhergehende Anmerkung) hat man schliessen wollen, dass die Völker, welche damals in das Reich einbrachen, sich zu einem Bunde zusammengeschlossen hätten. Doch heisst dies einen Ausdruck pressen, der eine so spezielle Bedeutung garnicht zu haben braucht. Offenbar soll er hier nichts anderes sagen als bei Ammian XXXI 5, 13 das *unum spirando vesania gentium dissonarum.* Auch wir können schreiben: Viele Völkerschaften wirkten zum Untergange des Reiches zusammen“, ohne damit zu meinen, dass dies Zusammenwirken ein bewusstes und beabsichtigtes war. Conrad S. 7.

27. Hist. Aug. Marc. 21, 6: *servos, quemadmodum bello Punico factum fuerat, ad militiam paravit, quos voluntarios exemplo volonum appellavit. armavit etiam gladiatores, quos obsequentes appellavit. latrones etiam Dalmatiae atque Dardaniae milites fecit. armavit Diocmitas.* Vgl. Oros. a. O.

32. Wie wenig brauchbar diese Rekruten waren, ergiebt sich am besten aus der Thatsache, dass man die Soldaten der neuausgehobenen Legionen II Pia und III Concordia nach ihrer Einstellung zuerst zum Mauerbau in Salona verwandte. Dessau 2287. Hätte man sie damals schon vor den Feind zu stellen gewagt, so wären sie in dieser Zeit dringendster Not gewiss zu anderen Zwecken benutzt worden, als zum Ziegelstreichen und Steinekarren.

401, 28. Mommsen, Die Konskriptionsordnung der römischen Kaiserzeit. Hermes XIX S. 219.

402, 5. Hist. Aug. Marc. 21, 7; Dio LXXI 11, 4; 16, 2; 19, 1. Die jazygischen Sarmaten, welche von Marcus nach Brittannien geschickt wurden, haben dort noch im vierten

Jahrhundert gestanden. Not. Dign. Occ. 40, 54: CIL. VII 218; 524 229; 230.

10. Dio LXXII 2, 3 von Commodus: ὅπλα τέ τινα παρ' αὐτῶν ἔλαβε καὶ στρατιώτας παρὰ μὲν τῶν Κουάδων μυρίους καὶ τρισχιλίους, παρὰ δὲ τῶν Μαρκομάννων ἐλάττους · ἀνθ' ὧν ἀνῆκεν αὐτοῖς τῶν κατ' ἔτος διδόναι τινάς. Also gegen die einmalige Stellung einer grösseren Truppe erliess Commodus den Quaden und Marcomannen die jährliche Rekrutierung, welche Marcus ihnen auferlegt hatte.

18. Fremde Hilfstruppen finden sich fast unter allen späteren Kaisern: Commodus Dio a. O. — Caracalla Dio LXXVII 13, 5; LXXVIII 6, 1; 4; Herod. IV 7, 3. — Alexander Severus Herod. VI 7, 8. — Maximinus Thrax Herod. VII 2, 1; 8, 10; VIII 1, 3. — Gallienus Vict. Caes. 33, 7. — Postumus Hist. Aug. Gall. 7, 1; Tyr. 6, 2. — Claudius Zos. I 46, 2. — Aurelian Dexipp. frg. 24 FHG. III p. 685. — Probus Zos. I 68, 1; Hist. Aug. Prob. 14, 7; 15, 2. Aus der späteren Zeit sind Belege überflüssig.

403, 1. Strab. IV 3, 4 p. 194; Suet. Aug. 21; Tac. A. XII 27. Huschke, der Census und die Steuerverfassung der früheren römischen Kaiserzeit. Berlin 1847 S. 160.

2. Mommsen, Res gestae divi Augusti. 2. Aufl. S. 140.

2. Strab. VII 3, 10 p. 303: ἔτι γὰρ ἐφ' ἡμῶν Αἴλιος Κάτος μετῴκισεν ἐκ τῆς περαίας τοῦ Ἴστρου πέντε μυριάδας σωμάτων παρὰ τῶν Γετῶν, ὁμογλώττου τοῖς Θρᾳξὶν ἔθνους, εἰς τὴν Θρᾴκην · καὶ νῦν οἰκοῦσιν αὐτόθι Μοισοὶ καλούμενοι.

3. Tac. Ann. XII 30: *secuti mox clientes et acceptis agris in Pannonia locati sunt.*

6. Dessau 986: *legatus pro praetore Moesiae, in qua plura quam centum millia ex numero Transdanuvianorum ad praestanda tributa cum coniugibus ac liberis et principibus aut regibus suis transduxit.*

404, 1. Dio LXXI 11, 4: οἱ δὲ καὶ γῆν οἱ μὲν ἐν Δακίᾳ, οἱ δὲ ἐν Παννονίᾳ, οἱ δὲ ἐν Μυσίᾳ καὶ Γερμανίᾳ τῇ τε Ἰταλίᾳ αὐτῇ ἔλαβον. 21: ὅτι καὶ Ναρισταὶ ταλαιπωρήσαντες τρισχίλιοι ἅμα ηὐτομόλησαν καὶ γῆν ἐν τῇ ἡμετέρᾳ ἔλαβον. Hist. Aug. Marc. 22, 2: *accepit in deditionem Marcomannos plurimis in Italiam traductis.* 24, 3: *infinitos ex gentibus in Romano solo collocavit.* Über die Rechtsverhältnisse eines Teils der von Marcus Angesiedelten hat eine glückliche Entdeckung Hülsens (Bull. d. commiss. arch. di Roma 1894 S. 43; 54) neuerdings Licht verbreitet. Auf zwei Prätorianerinschriften, die er scharfsinnig aus zerstreuten Fragmenten zusammengestellt hat, die eine aus dem J. 223, die andere aus

der Zeit des Decius, nennen sich die Weihenden *cives Cotini ex provincia Pannonia inferiore.* Soweit die Heimatsbezeichnung der
525 einzelnen Soldaten sich erhalten hat, ist es immer Mursa oder Cibalae, zwei Städte, deren Gebiete unmittelbar aneinander grenzten. Die Cotini, welche als Teilnehmer am Marcomannenkrieg erwähnt werden, also wahrscheinlich durch Marcus Wohnsitze im Reich erhalten hatten, hausen danach in kompakter Masse beisammen, und da sie sich *cives Cotini* nennen, ist wohl anzunehmen, dass sie eine *civitas* bildeten, d. h. ein unabhängiges Gemeinwesen, das von den Bürgerschaften der beiden Städte, auf deren Gebieten sie sassen, gesondert war. Der erste Teil des Namens lautet bei allen *M(arcus) Aur(elius) M(arci) f(ilius);* man darf daraus schliessen, dass die *Civitas Cotinorum* in ihrer Gesamtheit noch unter Marcus selbst das Bürgerrecht erhalten hatte. Hierdurch findet auch die folgende Inschrift aus Carnuntum eine passende Erklärung, CIL. III 4500: *D(is) m(anibus) M. Naevio Primigenio domo Naristo ann(orum) LXXV filia Creusa parenti pientissimo et Naevia coniunx posuerunt et ceteri sui.* Der Verstorbene nennt sich hier *domo Naristus,* wonach man wohl die Existenz einer *civitas Naristorum* wird annehmen müssen. Nach seinem Namen ist er römischer Bürger, und wie die Cotinen alle Marcus Aurelius heissen, so scheint den Naristen das Gentilicium Naevius gemeinsam zu sein, denn Gatte und Gattin führen es beide in gleicher Weise. Wahrscheinlich gehörte es einem Feldherrn des Marcus an, der diesem Stamm im Namen des Kaisers das Bürgerrecht verlieh. Doch aus der Lage der Cotinen und Naristen auf die Rechtsstellung der übrigen Völker zu schliessen, die Marcus im Reiche ansiedelte, wäre voreilig. Denn diese waren ohne Zweifel in ihrer grossen Mehrzahl Dediticii, während jene beiden Stämme als Bundesgenossen Wohnsitze erhielten. Von den Naristen berichtet uns Dio, dass sie im Marcomannenkriege auf die Seite der Römer übertraten (LXXI 21: ὅτι καὶ Ναρισταὶ ταλαιπωρήσαντες τρισχίλιοι ἅμα ηὐτομόλησαν καὶ γῆν ἐν τῇ ἡμετέρᾳ ἔλαβον); die Cotinen waren früher den Donaubarbaren tributpflichtig gewesen (Tac. Germ. 43) und benutzten wahrscheinlich den Krieg, um mit Hilfe der Römer das Joch abzuschütteln. Jedenfalls kämpften sie auf deren Seite, und wenn sie sich gegen den Feldherrn, den der Kaiser ihnen gesetzt hatte, unbotmässig zeigten (Dio LXXI 12, 3), so konnte dies wohl zur Bestrafung der Rädelsführer Anlass geben, aber die Vernichtung des Foedus brauchte es

nicht herbeizuführen. Ohne Zweifel ist es kein Zufall, dass wir nur von denjenigen Ansiedlern, welche als Bundesgenossen im Reich Aufnahme fanden, epigraphische Denkmäler besitzen, 526 obgleich ihre kleinen Völkchen sich an Kopfzahl mit den Marcommannen, Quaden und Sarmaten nicht im entferntesten vergleichen liessen. Offenbar waren diese eben vereinzelt und zerstreut, nicht, wie die Cotinen und Naristen, zu *civitates* zusammengefasst, deren Andenken sich inschriftlich hätte erhalten können. Gerade dass diese beiden Stämme unbedeutend genug waren, um dem Reiche niemals Gefahr zu bringen, wird mit zu den Gründen gehört haben, warum Marcus ihren staatlichen Zusammenhang nicht antastete.

404, 3. Wenn die Entstehung des Kolonats noch immer zu den ungelösten Fragen gehört, so liegt dies in erster Linie daran, dass man von der diocletianischen Steuerordnung, welche die Bindung der freien Kleinpächter an die Scholle erst herbeiführte, bis jetzt noch so gut wie nichts weiss. In vollem Umfange können wir den Gegenstand daher erst im zweiten Bande erörtern, wo wir seine steuertechnischen Voraussetzungen darlegen werden, doch ist es unvermeidlich, auf eine Vorstufe des Kolonats, den Inquilinat, schon an dieser Stelle einzugehn. Dass beide verschieden waren, hat schon Rodbertus (Zur Geschichte der agrarischen Entwicklung Roms untern den Kaisern oder die Adscripticier, Inquilinen und Kolonen. Jahrb. f. Nationalökon. und Statistik II S. 206) angenommen, aber nicht bewiesen, obgleich dies leicht genug gewesen wäre. Eigentlich genügen dazu schon die Titelüberschriften von Cod. Theod. V 10 und 9: *de inquilinis et colonis* und *de fugitivis colonis, inquilinis et servis.* Und ebenso, wie hier, sind beide Klassen von Hörigen noch an vielen Stellen nebeneinander genannt: Cod. Theod. V 10: *si quis colonus originalis vel inquilinus.* XII 19, 1: *quorum inquilinas vel colonas vel ancillas duxerint.* 2: *si colonatus quis aut inquilinatus quaestionem movere temptaverit* (Vgl. Segrè, Studio sulla origine e sullo sviluppo storico del colonato Romano. Archivio Giuridico XLII S. 502). Am deutlichsten aber ergiebt sich ihre Verschiedenheit aus derjenigen Stelle, welche Savigny (Vermischte Schriften II S. 40) für das Gegenteil angeführt hat, Cod. Just. XI 48, 13: *inter inquilinos colonosve, quorum, quantum ad originem pertinet vindicandam, indiscreta eademque paene videtur esse condicio, licet sit discrimen in nomine.* Hier steht, 1) dass sich die beiden Klassen dem Namen nach unterschieden, mit an-

deren Worten, dass man denjenigen, der Kolone war, nicht auch beliebig einen Inquilinen nennen konnte, und umgekehrt, 2) dass ihre Rechtsstellung nur beinahe *(paene)*, aber doch nicht ganz die gleiche war. Nun kommt der Kolonat im Sinne der späteren Hörigkeit vor Diocletian nur an drei 527 Quellenstellen vor, und diese sind alle, wie man längst gesehn hat (Segré, Arch. giur. XLVI S. 267), der Interpolation in hohem Grade verdächtig. Sie lauten folgendermaassen: Paulus Sent. III 6, 48: *actor [vel colonus] ex alio fundo in eodem constitutus, qui eum omni instrumento legatus erat, ad legatarium non pertinet, nisi cum ad ius eius fundi testator voluerit pertinere.* Ulpian Dig. L 15, 4 § 8: *si quis inquilinum [vel colonum] non fuerit professus, vinculis censualibus tenetur.* Alexander Severus Cod. Just. VIII 51, 1: *si invito vel ignorante te partus ancillae [vel adscripticiae] tuae expositus est, repetere eum non prohiberis.* Wie man sieht, sind die drei Stellen durchaus gleichartig: jedesmal ist der Kolone oder die Adscripticia durch ein *vel* einem andern Hauptwort hinzugefügt; jedesmal kann der Zusatz gestrichen werden, ohne dass der Zusammenhang irgendwie darunter litte. Dass Digesten und Codex nach den Normen des justinianischen Rechtes systematisch durchkorrigiert sind, ist allbekannt. Seltener finden sich solche Interpolationen in der westgothischen Sammlung, welcher das Fragment des Paulus entnommen ist; doch gerade bei diesem lässt es sich am allersichersten nachweisen, dass die Worte *vel colonus* nicht ursprünglich sein können; denn sie besagen ganz unzweideutig, dass der Kolone zum Inventar des Gutes gehöre. Nun wird aber zur Zeit des Paulus sogar der Sklave, wenn er den Acker *quasi colonus*, d. h. nicht auf Gefahr des Herrn *(fide dominica)*, sondern gegen eine feste Pachtsumme *(certa mercede)*, bebaut, nicht zum *instrumentum fundi* gerechnet (Dig. XXXIII 7, 12 § 3; 18 § 4; 20 § 1), geschweige denn der Kolone selbst. Im Codex kann die *adscripticia* schon deswegen nicht zum unverfälschten Text gehören, weil dieses Wort, wie wir Zeitschr. f. Social- und Wirtschaftsgesch. IV S. 314 gezeigt haben, erst durch die Steuerreform Diocletians entstanden ist, also nicht schon von Alexander gebraucht sein kann. Bei Ulpian brauchte der Zusatz *vel colonus* an sich zwar keine Bedenken zu erregen; doch entspricht diese Stelle den andern beiden so genau, dass sie mit ihnen stehn oder fallen muss. — Fustel de Coulanges (Recherches sur quelques problèmes historiques S. 17), will bei Scaevola wenigstens die Ansätze zu einem

abhängigen Kolonat erkennen: Dig. XXXIII 7, 20 § 3: *praedia, ut instructa sunt, cum dotibus et reliquis colonorum et vilicorum et mancipiis et pecore omni legavit et peculiis et cum actore: quaesitum est, an reliqua colonorum, qui finita conductione interposita cautione de colonia discesserant, ex verbis supra scriptis legato cedant.* Da hier nur von solchen Kolonen die Rede ist, die nach Stellung 528 einer Kaution für ihre Pachtrückstände vom Gute fortgezogen waren, so schliesst Fustel, alle diejenigen, welche keine Kaution hinterlassen konnten, seien, falls sie die volle Pachtsumme nicht bezahlten, gezwungen gewesen, auf dem Gute zu bleiben, und dadurch an die Scholle gefesselt worden. Aus diesen Schuldnern der Grundbesitzer habe sich so der leibeigene Kolonat entwickelt. Ich halte es für viel wahrscheinlicher, dass die Pächter, welche ohne Hinterlegung einer Kaution abgegangen waren, nur deshalb nicht erwähnt sind, weil man ihre Rückstände in den Schornstein schreiben musste, diese also für die Erbschaftsregulierung nicht in Betracht kamen. Was hätte es dem Gutsbesitzer auch geholfen, wenn man ihm das Recht eingeräumt hätte, die Kolonen, welche ihre Verpflichtungen nicht erfüllten, auf ihrer Scholle zurückzuhalten? Jagte er sie fort, so konnte er sich an ihrem Inventar, soweit es reichte, bezahlt machen; behielt er sie auf dem Gute, so musste er es ihnen lassen, weil sie sonst ja den Ackerbau nicht weiter betreiben konnten, und falls sie, wie zu erwarten, im nächsten Jahre wieder rückständig blieben, war er gegen sie ganz waffenlos. Zur Unterstützung seiner Hypothese führt Fustel einerseits die Schuldknechte des Varro an (r. r. I 17, 2: *iique quos obaeratos nostri vocitarunt et etiam nunc sunt in Asia atque Aegypto et in Illyrico complures),* andererseits die Kolonen, welche bei Caesar (bell. civ. I 34; 56; Sallust Cat. 59 ist nicht von *coloni*, sondern von *calones* die Rede) mit Sklaven und Freigelassenen zusammen genannt werden. Dabei vergisst er aber, das diese Italiker sind, und Varro ausdrücklich sagt, seine *obaerati* kämen nur in Asien, Ägypten und Illyricum, also nicht in Italien vor. Offenbar waren es Schuldner, die als Tagelöhner ihre Schuld abarbeiten mussten, aber nicht Pächter oder Kolonen. — So oft also auch der freie Kolonat in den Digesten erscheint, so wenig findet sich in ihnen irgend eine sichere Erwähnung des abhängigen, und dies ist für mich ein vollgültiger Beweis, dass er zur Zeit der klassischen Juristen noch nicht existierte. Man hat dagegen eingewandt, das

Schweigen der Rechtsquellen erkläre sich daraus, dass das Verhältnis zunächst nur ein faktisches gewesen und erst später ein rechtliches geworden sei. Aber die Digesten enthalten ja nicht Gesetze, sondern nur *responsa prudentium,* d. h. Anwendungen des geltenden Rechts auf streitige Fälle des
529 praktischen Lebens. Ein Institut, das in diesem eine wichtige Rolle spielte, konnte also um so weniger in ihnen übergangen sein, je unvollständiger es rechtlich formuliert war. Denn gerade durch den Mangel klarer Gesetze mussten sich daraus Zweifel ergeben, welche der Entscheidung durch die Wahrsprüche der Juristen bedurften. Vgl. Revillout, Étude sur l'histoire du colonat chez les Romains. Revue historique de droit français et étranger II S. 457; III S. 209, wo auch die positiven Belege für die Freiheit der damaligen Kolonen gesammelt sind. — Kann danach der Kolonat in seiner späteren Form sich nicht vor dem Ende des dritten Jahrhunderts gebildet haben, so steht es mit dem Inquilinat ganz anders. Wenn Ulpian a. O. schreibt: *si quis inquilinum non fuerit professus, vinculis censualibus tenetur,* so lässt sich dies nicht mit Savigny auf freie Mieter beziehen. Denn wie Huschke (Über den Census und die Steuerverfassung der früheren röm. Kaiserzeit. Berlin 1847 S. 156) richtig hervorgehoben hat, brauchte man beim Census ausser der eigenen Familie nur Vermögensobjekte anzugeben. Eine zweite Stelle, in welcher der Inquilinat gleichfalls in seiner späteren Bedeutung vorzukommen scheint, findet sich bei Callistratus, der unter Severus schrieb, Dig. XXVII 1, 17 § 7: *inquilini castrorum a tutelis excusari solent nisi eorum, qui et ipsi inquilini sunt et in eodem castro eademque condicione sunt.* Hier ist zunächst gesagt, dass der Inquilinat eine *condicio,* d. h. ein rechtlich fixierter Stand ist, also mit der freien Miete nichts zu thun hat. Und wenn seinen Angehörigen keine Tutel über ein Mündel übertragen werden kann, das nicht auf den Grundstücken desselben Lagers wohnt, so ist dafür kaum eine andere Ursache zu erkennen, als dass sie jene Grundstücke eben nicht verlassen durften, d. h. an die Scholle gefesselt waren. Wenn ferner unter Gallienus von einem *quasi quoddam servile bellum* in Sicilien die Rede ist (Hist. Aug. Gall. 4, 9), so ergiebt sich aus dieser Ausdrucksweise, dass die Aufständischen sich nicht schlechthin als Sklaven bezeichnen liessen, dass also schon eine Bevölkerungsklasse bestand, die zwischen Freien und Sklaven die Mitte hielt. Ganz unzweideutig aber spricht Dig.

XXX 112: *si quis inquilinos sine praediis, quibus adhaerent, legaverit, inutile est legatum: sed an aestimatio debeatur, ex voluntate defuncti statuendum esse, divi Marcus et Commodus rescripserunt.* Hier ist erstens die Bindung an die Scholle ausdrücklich hervorgehoben (*praedia, quibus adhaerent);* zweitens ist klärlich angedeutet, dass die Inquilinen persönliches Eigentum ihrer Grundbesitzer waren, denn sonst hätten sie ja auch mit ihrem Acker nicht giltig 530 vererbt werden können. Endlich scheint mir aus diesem Reskript hervorzugehn, dass das Institut unter Marcus und Commodus (177—180) ein neues war, über dessen erbrechtliche Behandlung man noch keine Erfahrungen gesammelt hatte, denn sonst hätten solche Zweifel, wie sie hier entschieden werden, garnicht auftauchen können. — Welchen Sinn das Wort *inquilinus* im dritten Jahrh. angenommen hatte, zeigt Arnob. I 12: *quare habere si locum vestras vultis querimonias, homines, prius est, ut doceatis, unde vel qui sitis, vobisne sit genitus et fabricatus mundus an in eum veneritis alienis ex regionibus inquilini.* Hiernach ist der Inquiline ein Mensch, der aus fremden Ländern herkommt und sich auf einem Boden niederlässt, der nicht ihm gehört. Der Name knüpft wohl nicht an die *inquilini* der früheren Zeit (freie Mieter) an, sondern an die *incolae*, d. h. Bewohner des Gebietes von Städten, in denen sie nicht das Bürgerrecht besassen. Um die an die Scholle gefesselten Ansiedler von den freien Beiwohnern zu unterscheiden, hat man durch die Endung das Wort differenziert, doch kommt auch *incola* ganz gleichbedeutend mit *inquilinus* vor (Cod. Theod. IX 21, 2 § 4: *actor fundi vel servus vel incola vel colonus).* Dies ist die genaue Übersetzung des germanischen *leto, litu, let, laet, lat,* „ein Wort, das, wohl mit *mansionarius* gleichbedeutend, den auf fremdem Grund und Boden Angesiedelten bezeichnete und ursprünglich eine Benennung der unfreien Landsiedler gewesen sein mochte.“ Schröder, Lehrbuch der deutsch. Rechtsgeschichte S. 48. Die Griechen scheinen den Begriff durch ὁ ἀλλόφυλος wiedergegeben zu haben. Denn wenn sich in zwei ägyptischen Urkunden des J. 314 Kleinpächter (γεωργοί) finden, zu deren Namen nicht, wie dies sonst üblich ist, der Genitiv des Vatersnamens, sondern statt dessen das Wort ἀλλοφύλου gesetzt ist, so wird dieser Hinweis auf eine fremdländische Abstammung doch wohl auf Inquilinen zu beziehen sein. J. Nicole, Les papyrus de Genève I 13. Ägyptische Urkunden des Berliner Museums II 411. — Dass dieser Stand

zuerst unter Marcus erwähnt wird und zwar als ein ganz neues Institut, und dass zugleich Marcus der erste ist, unter dem die Barbarenansiedlungen im Reiche nach jahrhundertelanger Unterbrechung wieder aufgenommen werden, ist gewiss kein zufälliges Zusammentreffen. Wenn dann im vierten Jahrhundert der Kolonat dem Inquilinat zum Verwechseln ähnlich geworden ist, so kann dies nicht leicht einen anderen Grund haben, als dass der erstere nach dem Vorbilde des zweiten umgestaltet ist. Man ist daher befugt, dasjenige, was uns über die rechtliche Stellung der späteren Adscripticier überliefert wird, auch auf den früheren Inquilinat zu übertragen, namentlich soweit es mit dem deutschen Litentum Analogien zeigt. Denn ohne Zweifel haben Brunner (Deutsche Rechtsgeschichte I S. 33) und Mommsen (Hermes XV S. 411) Recht, wenn sie 531 diese neue römische Rechtsbildung an die ältere germanische anknüpfen; doch nicht minder Recht hat Heisterbergk, der die Entstehung des Kolonats aus den römischen Steuerverhältnissen erklären will, nur dass sie ein paar hundert Jahre tiefer herabgerückt werden muss und ohne die Zwischenstufe des Inquilinats wahrscheinlich sehr verschiedene Formen angenommen hätte.

10. Mommsen, Hermes XIX S. 18.

405, 3. Erst im J. 536 wurde das Conubium zwischen Adscripticiern und Vollfreien aufgehoben und ihre Ehen für nichtig erklärt (Nov. Just. XXII 17); vorher bestanden sie zu vollem Recht. Cod. Just. XI 48, 24; Nov. Just. LIV pr.

4. Cod. Just. XI 48, 21: *ne diutius dubitetur, si quis ex adscripticia et servo vel adscripticio et ancilla fuisset editus, cuius status sit, — sancimus ea quidem, quae in anterioribus legibus cauta sunt pro tali progenie, quae ex mulieribus adscripticiis et viris liberis progenita sit, in suo statu relinqui, et sit adscripticia proles ex tali copulatione procreata. si quis autem vel ex servo et adscripticia vel ancilla et adscripticio fuerit editus, matris suae ventrem sequatur et talis sit condicionis, qualis et genetrix fuit, sive ancilla sive adscripticia: quod hactenus in liberis tantum et servis observabatur.* Hier ist es ausdrücklich gesagt, dass vor der Zeit dieses Gesetzes (530) Kinder von Sklavinnen und Adscripticiern dem Stande des Vaters folgten, also die Ehen zwischen ihnen rechtsgiltig waren.

6. Cod. Theod. V 10, 1 § 4; Cod. Just. XI 48, 21; 24; 68, 4.

15. Eumen. paneg. V 21: *tuo, Maximiane Auguste, nutu*

Nerviorum et Trevirorum arva iacentia laetus postliminio restitutus et receptus in leges Francus excoluit. Der Franke war den römischen Gesetzen erst neu unterworfen worden, der *laetus* dagegen nur nach dem Rechte des Postliminium in seine ursprüngliche Stellung zurückgekehrt. Es gab also in Gallien schon vor Maximian Liten; diese waren durch den Einfall eines Feindesheeres als Sklaven weggeschleppt worden, der Kaiser aber hatte ihre Auslieferung erzwungen, sie auf ihre alten Äcker zurückgeführt und in ihren früheren Stand wiedereingesetzt. Sybel, Deutsche Unterthanen des römischen Reiches. Jahrb. d. Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande IV S. 32. Dass die *laeti* schon zu jener Zeit besondere militärische Pflichten gehabt oder sich sonst in irgend einer Weise von den Inquilinen unterschieden hätten, ist nicht nachzuweisen.

26. Plin. h. n. III 134: *Triumpilini, venalis cum agris suis populus.* 532

407, 6. Dig. XXVII 1, 17 § 7. Wenn Schulten, Das Territorium Legionis. Hermes XXIX S. 491: 501 die Territorien der einzelnen Truppen nur als eine Art Festungsrayons betrachtet, an denen das Grundeigenthum dem Fiskus zustehe, so dürfte dies kaum richtig sein. Dass *prata legionis* in einer Provinz vorkommen, in der gar keine Legion stand (CIL. III 13250), ist für mich ein sicherer Beweis, dass es sich hier um Grundbesitz, nicht des Kaisers, sondern der Truppe handelt, die den Charakter einer juristischen Person besass. Vgl. Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie III S. 1066.

15. Hist. Aug. Claud. 9, 4: *inpletae barbaris servis Scythicisque* (*senibusque* d. Hdschr.) *cultoribus Romanae provinciae. factus miles e barbaro* (*miles barbari* d. Hdschr.), *colonus e Gotho. nec ulla fuit regio, quae Gothum servum triumphali quodam servitio non haberet.* Folgende Länder sind mir bekannt, in denen Barbaren angesiedelt wurden: Italien Dio LXXI 11, 4; Hist. Aug. Marc. 22, 2; Anon. Vales. 32; Amm. XXVIII 5, 15; XXXI 9, 4; CIL. V 893 mit der Anm. Mommsens. — Sicilien s. S. 581. — Germanien Dio a. O. — Gallien Eumen. paneg. V 9; 21; VII 6; Auson. Mos. 9. — Brittannien Zos. I 68, 3. — Pannonien Dio a. O. Amm. XXVIII 1, 5; Hülsen, Bullet. d. comm. arch. di Roma 1894 S. 44: 54. — Dacien Dio LXXI 11, 4; LXXII 3, 3. — Scythien Anon. Vales. 32. — Moesien Dio LXXI 11, 4; Philost. II 5. — Thracien Zos. I 71, 1; Hist. Aug. Prob. 18, 1; Anon. Vales 32; Eumen. paneg. V 21; Liban. or. III 301. — Macedonien Anon.

Vales. 32. — Bithynien Eumen. paneg. V 18 (vgl. Zos. I 71, 2); Sozom. IX 5. — Phrygien Herod. VI 4, 6. — Orient Amm. XXXI 16, 8; Liban. or. I 461. — Ägypten S. 282.

24. Unter den folgenden Kaisern habe ich Barbarenansiedlungen erwähnt gefunden Marcus Dio LXXI 11, 4; 21; Hist. Aug. Marc. 22, 2; 24, 3. — Commodus Dio LXXII 3, 3. — Alexander Severus Herod. VI 4, 6. — Claudius Hist. Aug. Claud. 9, 4; Zosim. I 46, 2. — Probus Zos. I 68, 3; 71, 1; 2; Hist. Aug. Prob. 15, 2; 18, 1. — Diocletian Lact. de mort. pers. 38, 6: Eutr. IX 25, 2; Oros. VII 25, 12; Amm. XXVIII 1, 5; Eumen. paneg. V 1; 8; 9; 21; VII 6. — Constantin Zos. II 22, 1; Anon. Vales. 32; Euseb. vit. Const. IV 6, 2. — Constantius Amm. XVII 8, 4; XIX 11, 6; 7; Philost. II 5; Liban. or. I 546; III 301. — Julianus Liban. or. I 461. — Valentinian und Valens Amm. XXVIII 5, 15; XXXI 16, 8; 9, 4; Auson. Mos. 6. — Gratian Auson. grat. act. 2, 8. — Theodosius II Cod. Theod. V 4, 3; Soz. IX 5. Dass die Angesiedelten das Recht der Adscripticii erhielten, ist ausdrücklich gesagt Cod. Theod. V 4, 3; doch geht es auch aus Hist. Aug. Claud. 9, 4; Prob. 15, 2; Eumen. paneg. V 1; 8; 9; 21; VII 6; Auson. Mos. 9; Amm. XIX 11, 6; XXVIII 5, 15; XXXI 9, 4 deutlich hervor.

31. Cod. Theod. XIII 11, 10: *quoniam ex multis gentibus sequentes Romanam felicitatem se ad nostrum imperium contulerunt, quibus terrae laeticae administrandae sunt.* Zos. I 71, 2: καὶ Φράγκων τῷ βασιλεῖ προσελθόντων καὶ τυχόντων οἰκήσεως. Hist. Aug. Prob. 18, 1: *centum milia Basternarum in solo Romano constituit, qui omnes fidem servarunt. sed cum et ex aliis gentibus plerosque pariter transtulisset, id est ex Gepidis, Grauthungis et Vandalis, illi omnes fidem fregerunt.* Lact. de mort. pers. 9, 2: *inerat huic* 533 *bestiae naturalis barbaries, efferitas a Romano sanguine aliena; nec mirum, cum mater eius transdanuviana infestantibus Carpis in Daciam novam transiecto amne confugerat.* Hier ist jedenfalls nicht an die Verpflanzung der römischen Bewohner des trajanischen Daciens auf das andere Stromufer zu denken, sondern an eine Einwanderung wirklicher Barbaren; denn sonst könnte dem Galerius ja nicht seine Abstammung zum Vorwurf gemacht und sein barbarischer Sinn daraus erklärt werden. In derselben Weise treten im J. 303 die Sarmaten, von den Gothen bedrängt, auf römisches Gebiet über (Lact. 38, 6: *ex gente eorum, qui a Gothis tempore vicennalium terris suis pulsi Maximiano se tradiderant).*

408, 9. Eumen. paneg. V 18: *recursabat quippe in animos illa sub divo Probo paucorum ex Francis captivorum incredibilis audacia et indigna felicitas, qui a Ponto usque correptis navibus Graeciam Asiamque populati nec impune plerisque Libyae litoribus appulsi ipsas postremo navalibus quondam victoriis nobiles ceperant Syracusas et immenso itinere pervecti oceanum, qua terras irrumpit, intraverant.* Zos. I 71, 2: καὶ Φράγκων τῷ βασιλεῖ προσελθόντων καὶ τυχόντων οἰκήσεως μοῖρά τις ἀποστᾶσα, πλοίων εὐπορήσασα, τὴν Ἑλλάδα συνετάραξεν ἅπασαν, καὶ Σικελίᾳ προσσχοῦσα καὶ τῇ Συρακοσίων προςμίξασα πολὺν κατὰ ταύτην εἰργάσατο φόνον. ἤδη δὲ καὶ Λιβύῃ προσορμισθεῖσα καὶ ἀποκρουσθεῖσα δυνάμεως ἐκ Καρχηδόνος ἐπενεχθείσης, οἵα τε γέγονεν ἀπαθὴς ἐπανελθεῖν οἴκαδε. Wenn Eumenius diese Franken *captivi* nennt, so können sie darum doch, wie Zosimus angiebt, freiwillig im Reiche Wohnsitze empfangen haben. Denn jeder, der sich den Römern bedingungslos unterwirft, steht rechtlich dem Kriegsgefangenen gleich. Andere Aufstände von Inquilinen Dio LXXI 11, 5; Hist. Aug. Prob. 18, 2.

409, 28. Amm. XV 12, 1. Die Gallier als starke Esser verrufen, Sulp. Sev. dial. II 8, 2: *sicut tu soles dicere, cum edacitatis argueris, Galli sumus.* Ihr Biertrinken erwähnt auch das Epigramm Anth. Plan. IX 368; dieselbe Gewohnheit ergiebt sich für die Pannonier aus ihrem Spitznamen *sabaiarii,* Amm. XXVI 8, 2. Die Stärke der pannonischen Frauen rühmt Eumen. paneg. III 3. Dass die Donauprovinzen neben Gallien für die Rekrutierung das geeignetste Material ergaben, ist zu bekannt, um der Belege zu bedürfen.

411, 2. Die Gallier, welche für den Triumphzug des Gaius als Germanen verkleidet wurden, mussten sich die Haare gelb färben (Suet. Cal. 47). Schon im ersten Jahrhundert nach der Eroberung verschwand also in Gallien der blonde Typus.

16. Tertull. de anima 30. Vgl. Cypr. de hab. virg. 23: *dum adhuc rudis mundus et inanis est, copiam fecunditate generantes propagamur et crescimus ad humani generis augmentum: c u m* 534 *i a m r e f e r t u s e s t o r b i s e t m u n d u s i n p l e t u s, qui capere continentiam possunt, spadonum more viventes castrantur ad regnum.* Reicher Kindersegen wird als nichts Ungewöhnliches erwähnt Cypr. de op. et elem. 18: *sed enim multi sunt in domo liberi et retardat te numerositas filiorum, quominus largiter bonis operibus insistas.*

412, 17. Frg. Vatic. 247.

27. Procop. b. Goth. III 16 p. 502 B sagt von Sicilien zur

Zeit des Theodorich: ἦν μὲν ἡ νῆσος εὐδαίμων ἐκ παλαιοῦ χρημάτων προσόδῳ καὶ καρπῶν ἀφθονίᾳ τῶν ἐκεῖ φυομένων πασῶν μάλιστα, ὥστε οὐ τοῖς αὐτὴν ἐνοικοῦσιν ἐπαρκεῖν μόνον, ἀλλὰ καὶ τοὺς Ῥωμαίους ὑμᾶς ἐνθένδε εἰσκομιζομένους ἀνὰ πᾶν ἔτος τὴν τῶν ἐπιτηδείων εἰσφορὰν διαρκῶς ἔχειν. 502 D: σῖτον ἐκ Σικελίας ἐπαγόμενοι τοσοῦτον τὸ πλῆθος, ὥστε πολιορκουμένοις ἐς ἐνιαυτοῦ μῆκος ἀντέχειν ξύμπασι Ῥωμαίοις. Vgl. III 19; 40 p. 510 A; 562 B.

30. Hist. Aug. Pert. 9, 4: *avaritiae suspicione privatus non caruit, cum apud vada Sabatia oppressis faenore possessoribus latius suos tenderet fines. denique ex versu Luciliano agrarius mergus est appellatus.*

413, 6. Veget. de re mil. I 28.

15. Dio LXXIV 8, 1.

18. Dio LXXV 7, 1: ἡ δὲ δύναμις ἡ τῶν Ῥωμαίων ἰσχυρῶς ἔπταισεν ἅτε ἀμφοτέρωθεν ἀναριθμήτων πεσόντων.

22. Herod. VI 6, 3; vgl. 5, 10.

414, 3. Arrius Menander, der unter Severus schrieb, in den Dig. XLIX 16, 4 § 10: *plerumque voluntario milite numeri supplentur.*

7. Dio LXXVII 7, 1; 18, 1; Herod. IV 8, 2.

10. Seeck, Der erste Barbar auf dem römischen Kaiserthrone. Preuss. Jahrb. LVI S. 292.

17. Bei Symphosius 93 (Bährens, Poet. lat. min. IV S. 384) lautet ein Rätsel, dessen Auflösung *miles podager* ist, folgendermaassen:

Bellipotens olim, semper metuendus in armis,
Quinque pedes habui, quos numquam nemo negavit;
Nunc mihi vix duo sunt; inopem me copia reddit.

Fünf Fuss bezeichnen hier offenbar nicht das gewöhnliche Militärmaass, sondern ganz im allgemeinen eine stattliche Grösse. Daher haben in einer Zeit, wo die Körpermaasse der Soldaten zugenommen hatten, auch die Abschreiber an der Zahl Anstoss genommen und mehrfach *sex* für *quinque* gesetzt. Die Zeit der Rätselsammlung lässt sich nicht bestimmen, doch hindert nichts, sie ins zweite oder selbst noch ins erste Jahrhundert zu setzen.

19. Suet. Nero 19: *conscripta ex Italicis senum pedum tironibus nova legione, quam magni Alexandri phalanga appellabat.*

22. Cod. Theod. VII 13, 3 vom J. 367: *in quinque pedibus et septem unciis usualibus dilectus habeatur.* Natürlich hat man bei Aushebungen und Werbungen die Statur der Soldaten immer beachtet; doch dass schon vor Valentinian ein gesetzliches

Militärmaass bestanden habe, lässt sich nicht erweisen, da alle 535 von Marquardt, Römische Staatsverwaltung II[2] S. 542 angeführten Stellen später sind oder doch später sein können. — Mit Recht hat auch Paul Ernst, die neue Zeit XI 2 S. 282 aus diesem Militärmaass geschlossen, dass die Heere damals so gut wie ausschliesslich barbarischen Blutes waren.

24. Veget. ep. rei mil. I 5, 1: *proceritatem tironum ad incommam scio semper exactam, ita ut senos pedes vel certe quinos et denas uncias inter alares equites vel in primis legionum cohortibus probarentur.*

415, 4. Dio LXXIV 2, 6 von Severus, der die Prätorianer aus den Legionaren nahm: τὸ ἄστυ ὄχλου στρατιωτῶν συμμίκτου καὶ ἰδεῖν ἀγριωτάτων καὶ ἀκοῦσαι φοβερωτάτων ὁμιλῆσαί τε ἀγροικοτάτων ἐπλήρωσε. Hist. Aug. Did. Jul. 6, 5: *barbaros milites.* CIL. V 923: *barbaricae legionis.* Ein grosser Teil der Prätorianer gehörte im dritten Jahrh. dem Stamme der Cotinen an, die Marcus in Pannonien angesiedelt hatte. Hülsen, Nuove osservazioni sulle epigrafi votive et onorarie dei militi pretoriani. Bullet. d. comm. arch. di Roma 1894 S. 43; 54.

11. Zos. V 35, 5.

26. Gaius in den Dig. XXIV 1, 61.

32. Dies ergiebt sich aus der Formel ihrer Entlassungsurkunden CIL. III S. 2013: *ipsis liberis posterisque eorum civitatem dedit et conubium cum uxoribus, quas tunc habuissent, cum est civitas iis data aut, si qui caelibes essent, cum iis, quas postea duxissent dumtaxat singuli singulas.*

416, 5. Herod. III 8, 5: τοῖς τε στρατιώταις — ἐπέτρεψε γυναιξί τε συνοικεῖν. Mommsen (CIL. III S. 2011) ist der Ansicht, dass das Eheverbot auch in nachseverischer Zeit aufrecht erhalten sei, und interpretiert demgemäss die angeführte Stelle des Herodian dahin, dass Severus die Konkubinate der Soldaten, die vorher nur geduldet worden seien, gesetzlich erlaubt habe. In Bezug auf die Flottensoldaten ist dies richtig. Bei ihnen lautet auch später die Formel des Privilegs, das sie bei der Entlassung erhielten: *ipsis filiisque eorum, quos susceperint ex mulieribus, quas secum concessa consuetudine vixisse probaverint, civitatem Romanam dedit etc.* Dagegen ist aus der Entlassungsformel der Prätorianer 536 und Stadtsoldaten (*quibus fortiter et pie militia functis ius tribuo conubii dumtaxat cum singulis et primis uxoribus, ut etiam si peregrini iuris feminas matrimonio suo iunxerint, proinde liberos tollant ac si ex duobus civibus Romanis natos*) durchaus nicht zu schliessen,

dass ihnen die Ehe während ihrer Dienstzeit verwehrt war. Denn wenn darin von denjenigen Frauen, welche sie schon vor ihrer Entlassung geheiratet hatten, nicht die Rede ist, so kann dies auch einen andern Grund haben. Als römische Bürger konnten sie ja nur mit Bürgerinnen eine giltige Ehe schliessen, oder wenn sie eine Peregrine wählten, bedurfte es dazu kaiserlichen Spezialprivilegs. In beiden Fällen aber war ihre Nachkommenschaft schon an sich legitim, so dass eine Legitimierung ihrer Weiber und Kinder in der Entlassungsurkunde nicht mehr erforderlich war. Jene Formel giebt also nach keiner Richtung hin die Entscheidung. Noch weniger die Stelle des Papinian, welche Mommsen anführt: Dig. XXIII 2, 63: *praefectus cohortis vel equitum aut tribunus contra interdictum eius provinciae duxit uxorem, in qua officium gerebat: matrimonium non erit.* Denn den Offizieren bis zum Centurio herab ist die Ehe nie verboten gewesen, und auch hier wird ihnen nicht jede Heirat untersagt, sondern nur die Heirat mit einer Braut aus derselben Provinz, in welcher sie ihre militärische Amtsgewalt ausüben. Hierzu aber liegt der Grund nicht in der Lagerzucht, sondern nur in der Befürchtung, dass jemand *in potestate publica positus atque honore administrandarum provinciarum, qui parentibus aut tutoribus aut curatoribus aut ipsis, quae matrimonium contracturae sunt, potest esse terribilis* (Cod. Theod. III 6), seine Macht missbrauchen könne, um sich die Hand einer reichen Frau zu erzwingen. Vgl. Dig. XXIII 2, 38; Cod. Just. V 4, 6. Dagegen scheint mir die Ansicht Mommsens schon dadurch hinreichend widerlegt, dass von allen Zeugnissen, welche des Militärstandes als Ehehindernis erwähnen (Dio LX 24, 3; Tac. Ann. XIV 27; Ägypt. Urkunden d. kgl. Museums zu Berlin V 114, 11; 140; Gaius I 57; Dig. XXIV 1, 61; Tertull. exhort. ad cast. 12; P. Meyer, Zeitschr. f. Rechtsgesch. XVIII S. 44), kein einziges über die Zeit des Severus hinausreicht. Und umgekehrt sind fast alle Stellen, in denen von Soldatenfamilien die Rede ist, nachseverisch (Herod. V 3, 12; VI 7, 3; VIII 5, 8; Hist. Aug. Tyr. 6, 3; Dig. XXIII 2, 35; 45 § 3; XXIV 1, 32 § 8; XLIX 17, 6; 8; 16; Amm. XX 4, 10; 11; 8, 8; XXVII 6, 8; Liban. epit. Jul. I p. 553; Procop. b. Vand. II 537 14; Cod. Theod. VII 1, 3; 13, 6; Cod. Just. V 4, 21; Nov. Just. 117, 11). Da CIL. III S. 1968 die Erwähnung der Ehe nur auf zweifelhafter Ergänzung beruht, so ist die einzige Ausnahme Dig. XLIX 17, 16: *quod divi Hadriani temporibus filium familias*

militem uxori heredem extitisse placuit; doch kann sich dies auf einen der Fälle beziehen, wo der Soldat schon vor seiner Aushebung verheiratet war und nach dem Eintritt in den Dienst die Scheidung unterliess. Auch in den Inschriften, die sich mit Sicherheit den beiden ersten Jahrhunderten zuweisen lassen, sind Frauen und Kinder von Legionaren so selten, dass man sie unbedenklich für Ausnahmen gleicher Art erklären kann. Bei den Legionen, welche schon vor Severus untergegangen sind, der I Germanica, IV Macedonica, V Alaudae, IX Hispana, XV Primigenia, XVI Gallica, finde ich nur einmal die *uxor* eines Soldaten genannt und das noch dazu auf einem Stein von recht zweifelhafter Überlieferung (CIL. V 547. Bei Bramb. 218 scheinen *coniux* und *filius* nicht dem Soldaten anzugehören, sondern demjenigen, der den Stein setzt). Dagegen erscheint einmal eine *concubina* (CIL. IX 1502), mehrmals Weiber, die mit dem Verstorbenen zusammen begraben sind oder ihm die Inschrift setzen, aber sich gar keinen Rechtstitel beilegen (Bramb. 493; CIL. V 7730; VII 184; X 1769). Bei den übrigen Legionen kommen bekanntlich Soldatenweiber und -kinder zu Hunderten vor, aber nur in den Standlagern, welche die Truppen im dritten Jahrhundert besetzt hielten. Aus den Quartieren, die sie schon früher verlassen hatten, kann ich nur eine Frau nachweisen, die einen Legionar *maritus* nennt (CIL. VIII 2103), und nur einen Soldatensohn (CIL. III 8760). Dabei sind natürlich diejenigen Steine vernachlässigt, auf denen das Wort *miles* nur ergänzt ist (z. B. CIL. III 2885; 9711; 9892); denn hier kann der Verstorbene Veteran oder Centurio gewesen sein, in welchen Fällen ihm auch vor Severus das Recht der Eheschliessung nicht gefehlt hätte (vgl. die verheirateten Centurionen CIL. III 2035; 2678; IX 4123). Die Annahme Mommsens, dass die Worte *uxor* und *coniux*, wo sie bei Soldatenweibern vorkommen, abusiv für *concubina* oder *contubernalis* gebraucht seien, findet also in der Überlieferung keine Stütze. Denn soweit die Steine nachweislich der Zeit angehören, in welcher den Soldaten die Ehe noch verboten war, fehlen jene fraglichen Worte fast ganz, und diejenigen Inschriften, auf denen sie in grösserer Menge vorkommen, sind alle entweder nachseverisch oder könnten es doch sein. Natürlich haben auch in dieser späteren Zeit viele Soldaten uneheliche Verbindungen unterhalten (Cod. Just. V 16, 2; VI 46, 3; Dessau 2904; Ägypt. Urk. d. Berl. Mus. II 614, 13; B. Kübler, Archiv f. lat. Lexiko-

graphie X S. 448), doch beweist dies nicht, dass ihnen das
538 Eherecht fehlte. Wenn endlich noch aus den Beobachtungen, die Wilmanns in Lambaesis angestellt hat, hervorgeht, dass seit dem Jahre 198 den Legionaren gestattet ist, ausserhalb des Lagers bei ihren Familien zu wohnen (Die römische Lagerstadt Afrikas. Commentationes Mommsenianae S. 190), so dürfte damit wohl jeder fernere Zweifel ausgeschlossen sein. Die Einwürfe von Paul Meyer (der römische Konkubinat S. 169) zu widerlegen, hat mir B. Kübler (Zeitschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. XVII S. 363) erspart.

420, 26. Dio LXXI 11, 5.

28. Herod. VII 4, 3; 4.

32. Hist. Aug. Gallien. 4, 9: *in Sicilia quasi quoddam servile bellum extitit latronibus evagantibus, qui vix oppressi sunt.* Das Wort *quasi* zeigt, dass die Aufständischen keine wirklichen Sklaven waren; man wird also an Inquilinen denken müssen, die den Sklaven ja sehr nahe standen. Vgl. L. M. Hartmann, Über die Ursache des Unterganges des römischen Reiches. Archiv f. sociale Gesetzgebung u. Statistik II S 491.

421, 27. Cypr. ad Donat. 9: *libidinibus insanis viros viri proruunt. fiunt, quae nec illis possunt placere, qui faciunt. mentior, nisi alios, qui talis est, increpat, turpes turpis infamat et evasisse se conscium credit, quasi conscientia satis non sit. idem in publico accusatores, in occulto rei, in semet ipsos censores pariter et nocentes. damnant foris, quod intus operantur; admittunt libenter, quod, cum admiserint, criminantur.* Durch Justinian wurde die Päderastie sogar unter Strafe gestellt und von den öffentlichen Gewalten criminell verfolgt. Nov. Just. 77; 141; Procop. hist. arc. 11 p. 35 D.

422, 10. Caes. bell. Gall. VII 17: *summa difficultate rei frumentariae affecto exercitu — usque eo, ut complures dies milites frumento caruerint et pecore e longinquioribus vicis adacto extremam famem sustentarent, nulla tamen vox est ab iis audita populi Romani maiestate et superioribus victoriis indigna.* Tac. Ann. XIV 24: *ipse exercitusque — per inopiam et labores fatiscebant, carne pecudum propulsare famem adacti.*

12. Hieron. adv. Jovin. II 6 = Migne 23 S. 293: *audi idcirco sues et apros et cervos et reliquas animantes creatas, ut milites et athletae, nautae, rhetores metallorumque fossores et ceteri duro operi mancipati haberent cibos, quibus fortitudo corporum necessaria est.* Auch nach Cod. Theod. VIII 4, 17 und Greg. Naz. or. XXI 16

(Migne 35 S. 1100) gehörte Schweinefleisch im vierten Jahrhundert zur regelmässigen Kost des Soldaten. Um den gesunkenen Viehstand zu heben, musste Valens für den Orient das Schlachten der Kälber gesetzlich verbieten. Hier. a. O. 7 p. 295. In der Anekdote Hist. Aug. Alex. 22, 7, die im Anfang des fünften Jahrhunderts von einem Fälscher erfunden (Rhein. Mus. XLIX S. 224), aber eben darum für die Anschauungen ihres Erfinders charakteristisch ist, sind es nicht, wie regelmässig in der früheren Zeit, die Kornpreise, sondern die Fleischpreise, deren Höhe die Bevölkerung Roms in Aufregung versetzt.

426, 29. Amm. XVI 10, 15.

Index.

Abantus 179.
Abdankung 36—41. 101—103. 1. 12. 33. 436.
Abellius 78. 79.
Aberglaube 17. 24. 44. 56. 98. 128. 130. 144. 147. 149. 154. 166. 172. 174. 195. 419. 469.
Acclamationes s. Akklamationen.
Achaia s. Griechenland.
Achilleus 18. 450.
Ackerbau der Germanen 193. 196—199. 222. 391—393. 530; der Römer 330. 331. 360—385; der Urzeit 310. 312.
Ackerverteilungen 241. 250. 343—345. 368. 384.
Actumerus 532.
Adel der Germanen 216. 218. 228. 305. 306.
Adgandestrius 532.
Adoption 13. 24. 31. 73. 436.
Adoratio 6. 441.
Adrianopel 149. 161. 177. 178. 443. 502.
Adscripticius 579. 583. 585.
Aeduer 528.
Aegypten 347. 381. 273. 299. 300. 329. 450. 463. 580. 585.
Aegyptische Urkunden 484. 500. 504. 507. 582.
Aelianus 18. 23.
Aelius s. Hadrianus.
Aequer 345.
Africa 347. 382—384. 32. 42. 82. 94. 97—99. 115. 135. 184. 272. 407. 412. 420. 444. 457. 484.
Agathias 529.
Agathocles 278.
Ager publicus s. Ackerverteilungen, Domänen.
Agri decumates 395.
Agrippinenses 225.
Akklamationen, imperatorische 15. 20. 26. 440. 442. 447. 573.
Ala 239. 254. 401. 415.
Alamannen 211. 212. 72. 178. 202. 424. 475. 525. 539. 540.
Albinus 413.
Alboin 210.
Aldio 393.
Alexander Severus 413. 417. 418. 576. 579. 585.
Alexander, Usurpator in Africa 98. 115.
Alexander, Bischof v. Alexandria 168—170. 174. 469.
Alexandria 18. 98. 145. 168. 170. 272. 273. 300. 347. 435. 445. 450. 451. 463. 498. 555; Alexandrinische Münzen s. Münzen.
Alimentartafeln 562. 566. 567.
Allectus 18. 21. 32.
Ἀλλόφυλος 582.
Alpenvölker 192. 369. 375.

Alphabet 195.
Altern der Nationen 273—276.
Amandus 18. 23. 507.
Ammianus Marcellinus 272. 409. 529. — XIV 11, 10: 461. — XVII 12, 12: 530. — XXVII 6, 16: 446.
Anastasia 155. 473.
Andronicus, Consul 310: 487.
Annaeus s Seneca.
Annius s. Anullinus, Marcus.
Anonymus Valesianus 1, 1: 434. 488. — 2, 4: 464. 480. — 4, 9. 462. — 4, 11: 464. — 5, 17: 501; 502. — 5, 22. 23: 507. — 5, 29: 508.
Ansiedelungen von Barbaren 402 — 411. 19. 345. 352. 400. 424.
Antiochia 18. 33. 435. 443. 567.
Antiochus Epiphanes 300.
Antium 346. 564.
Antoninus s. Caracalla, Commodus, Elagabalus, Marcus, Pius.
Antonius 288; vgl. Gordianus.
Anullinus 78. 79. 82. 130. 433.
Aper 3—4.
Appianus bell. civ. I 7: 564.
Apulia 346.
Aquileia 33. 123. 397. 435. 482.
Aquitania 410.
Arbogastes 207.
Arcadius 278.
Arelate s. Arles.
Arianer s. Arius.
Arier 543—545. 515.
Ariminum 482.
Ariovistus 210. 512. 536.
Aristobulus 439.
Arius 167—170. 174. 469.
Arles 62. 63. 104—105. 476.
Armenier 137. 147.
Arminius 204. 216. 218. 225. 229. 532. 542.
Arnobius 458. — I 12: 582.
Arycanda 489. 498.
Asclepiodotus 21. 444.
Asia 42. 113. 366. 580.
Asinius Polio 288.
Askese 65. 293. 388.
Ateste 345.
Athanaricus 205. 536.
Athen 53. 316. 338 — 340. 559.
Athenaeus IV 39 p. 153 E: 515.
Augsburg 394.
Augusta s. Augsburg, Turin.
Augusta historia s. Historia.
Augustus 11—14. 24. 235. 252. 253. 261. 288. 334. 345. 346. 351. 353. 375. 401. 403. 528. 559.
Augustustitel 32. 74. 81. 87—90. 101. 102. 103.
Aurelianus 74. 418. 439. 538. 576. Mauer 129.
Aushebung 236. 242. 254. 255. 262. 268. 399. 410. 413.
Auslese s. Zuchtwahl.
Auspicien 15. 32.
Aussetzung 68. 201. 203. 267. 359.
Auswanderung 366. 395. 407; vgl. Kolonien, Wanderungen.
Autarkie des Oikos 333. 334. 364.
Auxilia 72. 238. 239. 253—256. 258. 401—402. 415.
Bagaudae 18. 23. 26. 421.
Ballomarius s. Vadomarius.
Barbarisierung des Heeres 262 —265. 267. 401. 402. 414—420. 17. 59; der Bevölkerung 319—324. 406—428. 9. 29.
Bassianus 155—157.
Bassus 571—572.
Bastarde 47. 139. 204. 266.

Bastarner 514. 515. 516. 526. 533. 536. 537.
Bataver 204. 225. 394. 527. 537.
Belisarius 521. 531.
Beroea 161. 162. 502.
Bier 197. 410.
Bithynia 458—460. 463. 585.
Bodenwert s. Preise.
Boiorix 536.
Boulogne 45.
Brachycephalen 543—545.
Brautkauf 203. 520.
Brescia 121.
Brittannia 18. 32. 45. 192. 417. 575. 584.
Brittannicus 20. 440. 442.
Brixia s. Brescia.
Bructeri 514.
Bundesgenossen 237—239. 253. 402. 577.
Burgunder 525. 535.
Byzantium 148. 161. 162. 176. 178. 180. 181. 443. 453. 502. vgl. Constantinopel.
Caecilius s. Lactantius, Metellus.
Caesar 11. 12. 196. 210. 218. 345. 347. 351. 368. 378. 391. — bell. Gall. I 3. 17: 528. — IV 1: 511. — IV 2: 516. — IV 3: 511. — IV 13: 529. — VI 22: 524. — VI 23: 525. 535.
Caesaren 25. 28—37. 74. 81. 88. 90. 101. 103. 155. 165. 186. 447.
Cagliari 502.
Caligula 417. 425. 586.
Callistratus 581.
Calocaerus 184.
Calpurnius s. Piso.
Campania 368. 483.
Campus s. Mardiensis, Serenus.
Canninefaten 209. 531. 532.
Cappadocia 151. 182. 570.
Caracalla 17. 47. 269. 298. 414. 417. 538. 576.
Caralis s. Cagliari.
Carausius 18. 445.
Carinus 2. 3. 5. 23. 24. 438. 439.
Carnuntum 101. 577.
Carpen 27. 32. 424.
Carpicus 451.
Cartagena 348.
Carthago 62. 385.
Carus 2. 74.
Cassius s. Dio.
Cassia via 131.
Castra Jarba 161.
Cato 286. 369. 375. — de agric. 4: 559. — 5, 4: 560. — 16. 137: 564.
Celtiberi 518.
Census 5. 76. 342—344.
Chaibonen 442.
Chalcedon 180. 181.
Chatten 209. 218. 396. 512. 523. 525. 526. 527. 532. 533.
Chauken 209. 225. 531.
Cherusker 204. 209. 218. 229. 525. 526. 532. 537. 538.
Chnodomarius 215. 540.
Christentum 48. 55—69. 126—129. 134. 138. 149. 166—175. 293. 387. 388.
Christenverfolgungen 4. 8. 36. 44. 59. 60. 61. 111. 128. 144—146. 172. 293. 387. 458. 459.
Chronograph s. Consulate.
Chrysopolis 181.
Cibalae 158. 577.
Cicero 330. 334.
Cimbern 235. 515. 518. 536.
Civilis 204. 216. 260. 394. 533. 534.
Claudia lex 361.

Claudianus 273.
Claudius I 225. 262. 264. 403. 534; vgl. Albinus, Claudianus, Drusus, Nero, Pompeianus.
Claudius II 110. 488. 576. 585.
Cleopatra 375.
Clientes s. Klienten.
Clodius s. Albinus.
Clondicus 536.
Cocceius s. Nerva.
Codex Justinianus III 7: 438. — III 32, 11: 454. — IV 24, 9: 453. — V 26: 477. — VIII 51, 1: 579. — XI 48, 13: 578. — XI 48, 21: 583.
Codex Theodosianus IX 12, 1. 2: 478. — IX 21, 2 § 4: 582. — XI 30, 12. XII 1, 8: 506. — XII 5, 2: 473. — XIII 5, 7: 472. — XVI 10, 1: 494.
Coelius 286.
Cohors 239. 254. 255. 401. 415.
Colonatus s. Kolonat.
Columella 372. 375. 378. 379. — I pr. 5: 549. — I 3, 8: 562. — I 6, 9. 8, 3: 561. — I 9, 7: 562. — III 3, 8: 563. — IV 23, 2: 562.
Comitatus 22. 70.
Commodus 391. 412. 417. 571. 576. 582. 585.
Concilien 62—64. 169—171. 174.
Concordia 550.
Concubinatus s. Konkubinat.
Confiscatio s. Konfiskationen.
Constans 472. 475. 488.
Constantia 117. 137—139. 181. 182.
Constantinopel 51. 58. 70. 472; vgl. Byzantium.
Constantinus I: Geburt 434—436. Herkunft 47. 423. Vorleben 34. 37. 38. 40. 43—46. 65. 69. Charakter 48—71. 152—154. 185. Christentum 56—69. 126—129. 134. 138. 146. 166. 176. 185. Politik 69—71. 75. 86—90. 95. 102. 108—111. 139—141. 154—156. 185. Finanzen 51. Gesetzgebung 54. 65. 68. 136. 140. Kriege 73. 104. 118. 147. 154. 176. 585. Verlobung 34. Ehe 65. 66. 87. 90. Kinder 475—477. 65. 165. 178. 186. Tribunus 38. 69. Caesar 74. 75. 101—103. Filius Augustorum 103. Augustus 72. 87. 102. Consul 95. 102. III 136. IV 164. Schriftstellerei 53.
Constantinus II 165. 472. 475. 476. 488.
Constantius I: Herkunft und Vorleben 434. 21. 29. 47. 443. 488. Caesar 18. 31—34. 61. 65. 445. Augustus 42. 45. 73. 447.
Constantius II 426. 472. 474. 476. 488. 585.
Constit. Sirmondi 1: 473.
Consulat 26. 136. 475; des Jahres 284: 437. — 285: 437. 439. — 294: 31. — 307: 85. 95. 484. — 308: 485. — 309: 102. 486. — 310: 486. 489. — 313: 136. 490. 496. 500. — 315: 164. 501. — 322: 173. 175. — 323: 507.
Conubium 209. 405. 406. 570.
Corbulo 523.
Cordova 492.
Cornelius s. Scipio, Sulla, Tacitus.
Corsica 369.
Corvinus 288.
Cotini 576—578. 588.
Crispus 475—477. 458. 459. 51. 66. 165. 178. 179. 472.
Cypern 184. 300. 348.

Cypria 546.
Cyrene 300.
Cyzicus 508.
Daci 403.
Dacia 570. 584. 585.
Daemonen 57. 128. 134.
Daia 40. 42; vgl. Maximinus.
Dalmatia 2. 433.
Dalmatius 472.
Damascus 300.
Decumatland 395.
Delos 348.
Diadem 70. 439.
Dienstpflicht 235—243. 254. 316. 343. 365. 402. 404.
Dienstzeit 252. 253. 255. 262. 269.
Digesten 581. — XXIII 2, 63: 589. — XXVII 1, 17 § 7: 581. 584. — XXX 112: 582. — XXXIII 7, 20 § 3: 565. 580. — XLIX 14, 3 § 6: 569. — XLIX 17, 16: 589. — L 15, 4 § 8: 579. 581.
Dio Cassius 300. 529. 573. — LIV 16, 2: 558.
Dio Chrysostomus 296. 349. 384.
Dioclea 433.
Diocles 2. 4. 433.
Diocletian: Herkunft und Vorleben 2. 41. 423. 433. 434. 436. Charakter 1—2. 4—10. 447. Verhältnis zu Constantin 69—71. Politik 4—8. 20—41. 59. 77. 578. 585. Kriege 20—23. 442—443. 445. 449. 533. Abdankung 1. 33. 36—41. 436. Spätere Schicksale 84. 101. 143. Tod 144.
Diodorus 346. — I 31, 8: 555.
Dionysius IX 60: 564.
Dolichocephalen 543—545.
Domänen 250. 383—385.
Domitianus 372. 417. 533. 570.
L. Domitius Domitianus 450. 18; vgl. Alexander, Aurelianus, Corbulo.
Donatisten 62.
Donative 19. 466.
Donatus 457. 459.
Dorf der Germanen 199. 204. 211. 306. 511.
Drizipara 149.
Druiden 195. 223. 534.
Drusus 228. 375. 514. 530.
Dynastie 12. 17. 24. 110. 417. 418.
Eburacum s. York.
Edikte 477. 496; von Mailand 495; vgl. Preisedikt, Toleranzedikte.
Ehe der Germanen 201—204. 410. 415; der Römer 353—359. 388; der Urzeit 310. 311. 316; der röm. Soldaten 588—591. 266. 415; der Sklaven 317. 370. 376; der Inquilinen 405—406.
Eid 176. 201. 419. 522.
Elagabalus 47. 417. 418. 421. 425.
Elaius 179.
Elis 358.
Emesa 437. 443.
Epirus 348.
Erblichkeit der Krone 11. 12. 17. 110. 232.
Erbschaften 332—334. 356.
Ergastula 370. 375.
Erocus 72.
Erschöpfung des Bodens 373. 381. 385.
Essäer 293.
Esuvius s. Tetricus.
Etrurien 255. 374.
Euboea 348—350. 384.
Eugenius 18.
Eumenius 25. 90. 110. 447—449.

452. 468. — paneg. II 2: 434. — II 3: 439. 441. 449. — II 4. 9: 449. — II 11: 451. — II 13: 444. — II 14: 445. 455. — III 5: 449. — III 7: 436. — III 11: 441. — V 14: 443. — V 18: 586. — V 20: 456. — V 21: 583. — VI 4: 474. — VI 5: 436. — VI 6. 7: 435. — VI 8: 444. 455. 462. — VI 9: 455. — VI 10. 11: 483. — VI 12: 484. — VII 1: 488. 503. — VII 2: 488. — IX 2: 471. 491. 500. — IX 2—4: 491. — IX 21: 497.
Eunapius 57.
Eusebius von Caesarea 57. 464. 468. — hist. eccl. VIII 17, 3: 496. — IX 9, 12: 495. — X 8, 8: 505. — laud. Const. 5, 4: 476. — 5, 6: 480. — 11, 3: 472. — 11, 5: 478. — vita Const. I 19: 435. 476. — I 20: 464. — I 27: 492. — I 28: 491. — I 31: 472. — I 32: 492. — I 42: 472. — I 45, 2: 479. — I 48: 504. — I 51: 505. — II 1: 505. — II 4: 472. — II 49: 473. — II 51: 435. — IV 15: 470. — IV 29: 468. — IV 37. 38: 471. — IV 55: 468. — IV 56: 472.
Eusebius von Nicomedia 167. 169. 171. 479.
Eutropia 25. 140.
Eutropius, Consul 399: 278.
Eutropius IX 20, 3: 446. — IX 22: 446. 447. 452. 488. — X 6, 1: 508. — X 7, 2: 466.
Fahneneid 248. 252. 419.
Familie s. Ehe.
Fausta 34. 66. 87. 90. 435. 476. 477.
Fechtunterricht 248.
Fehdegang 206. 226. 393. 522.
Feldgemeinschaft 198. 222.
Filii Augustorum 103.
Finanzen 5. 51. 99. 142. 152. 165.
Firmianus 456; vgl. Lactantius.
Flamines 473.
Flaminia via 131.
Flavia gens 471; vgl. Arcadius, Constantinus, Constantius, Crispus, Domitianus, Fausta, Helena, Severus, Stilicho, Theodora, Titus, Vespasianus.
Flavius, Grammatiker 457.
Flavus 204. 207. 209. 218.
Fleischkost 193. 194. 422.
Fleischpreise 380. 383.
Flotten 83. 98. 124. 162. 175. 178—180. 416.
Foederati s. Bundesgenossen.
Folter 5. 30. 425.
Franken 29. 72. 178. 195. 211. 212. 408. 424. 443. 540. 584.
Frauen der Germanen 195. 199. 410; vgl. Ehe.
Freigelassene 313—324. 327—333. 392—394. 539. 558.
Freiwilligencohorten 255. 256. 261.
Friesen 205. 225. 391. 520. 523. 536.
Frohnden 383.
Fürsten s. Häuptlinge.
Galerius. Herkunft u. Charakter 29—31. 423. 433. 585. Caesar 31—40. Augustus 42—45. 72—81. 85. 90—93. 100—104. 144. 152. Tod 111; vgl. Maximinus.
Gallien 409—411. 23. 32. 42. 72. 195. 218. 223. 328. 378. 395. 403. 421. 454. 534. 549. 584.
Gallienus 420. 426. 576. 581.
Gannasco 531.
Gaue der Germanen 211. 511.

Gefolge 215—216. 231. 420.
Geisericus 521.
Gela 278.
Geld 52. 99. 196. 514. 563; vgl. Münzen.
Gepiden 526. 541.
Germanen 191—234. 259—260. 263. 304—308. 390—428. 28. 32. 49. 104. 118. 147. 154. 375. 442. 443. 448.
Germania 570. 584.
Gesamtbürgschaft 521.
Geschenke 19. 51. 80. 143. 334.
Gesetzgebung 5. 10. 26. 27. 33. 54. 63. 68. 95. 103. 136. 139—141. 164.
Gessoriacum s. Boulogne.
Getreide s. Korn.
Gladiatoren 68. 399.
Gordianus 417. 418. 420.
Gothen 176. 181. 205. 210. 424. 475. 511. 526. 531. 538. 540. 585.
Gracchen 241. 286. 343. 344. 363. 368. 383. 559.
Gratian 585.
Griechenland 277. 317. 338—342. 348. 351. 381.
Grosspächter 384. 569.
Gylippus 316.
Hadrianopolis s. Adrianopel.
Hadrianus 25. 263. 300. 347. 351. 394.
Handel 113. 192. 313. 319. 331. 361—364. 394. 559.
Handwerk 195. 331. 334. 559.
Hannibal 244. 342. 362.
Hannibalianus 472.
Häuptlinge 214—219. 225. 226. 230. 231. 306. 524. 527—530.
Hebrus 177.
Heerwesen 235—269. 394. 399. 401—402. 413—420. 3. 15—19. 59.
Helena Constantii 47—48. 67.
Helena Crispi 475.
Helenopolis 48.
Helvius s. Pertinax.
Heraclea 149. 454.
Herculius 26. 31. 448.
Herminonen 210.
Hermunduren 394. 538.
Heruler 206. 442. 526. 539.
Herzog 206. 217. 224. 227. 524.
Hieronymus chron. 2341: 509.
Hirten 193. 310. 376.
Hispania s. Spanien.
Hispellum 471.
Historia Augusta 444. — Marc. 14, 5: 572. — 22, 1: 575. — Ver. 8, 1: 573. — Sever. 20, 4: 456. — Alex. Sev. 22, 7: 592. — 67, 1: 466. — Gallien. 4, 9: 581. 591. — Claud. 9, 4: 584. — 13, 2: 488. — Car. 8. 13, 2: 437.
Hiulca 159.
Hochäcker 222.
Horatius 335.
Hörige 312; vgl. Inquilinen, Kolonat, Liten.
Hosius 492.
Hundertschaft 511.
Hunnen 526. 533.
Hydatius 450. 453. 462.
Iagd 194. 222. 310.
Iallius Bassus 571—572.
Iarba 161. 502.
Iazyen 533. 575.
Illyricum 32. 42. 113. 163. 348. 375. 407. 422. 433. 580; vgl. Pannonia.

Imperatortitel 14—20. 32; vgl. Akklamationen.
Indianer 318. 545. 548.
Indictio 504.
Infamie 525.
Inguiomarus 204. 218. 530.
Ingvaeonen 210.
Inquilini 404—411. 578—583.
Inschriften: Arch. epigr. Mitteil. XVI 93: 489. 496. 498. — Bull. d. commiss. arch. di Roma 1894. 43: 576. — Corp. Inscript. Lat. III 2137: 507. — III S. 888: 573. — VI 507: 490. 496. — VIII 7241: 456. — VIII 8332: 447. — IX 2438: 573. — X 6328: 567. — XI 1147: 562. 566. — Dessau 616: 447. — 629: 456. — 644: 455. — 660: 496. — 664: 489. — 694: 491. — 710: 477. — 723: 488. — 2287: 575.
Insignien des Kaisers 6. 70. 439.
Interamna s. Terni.
Iovius 6. 31. 35. 39.
Isagoras 278.
Istvaeonen 210.
Italia 342—346. 360—381. 255. 260—263. 22. 32. 42. 93. 102. 141. 155. 192. 239. 399. 407. 475. 584.
Italicus 207. 209. 229. 538. 540.
Iuden 273. 293. 299—301. 304. 322. 328. 381. 544.
Iugurtha 347. 366.
Iulianus, Usurpator im J. 284: 24. 442.
Iulianus, Consul 325: 479.
Iulianus, Kaiser: 216. 479. 585.
Iulius s. Augustus, Caesar, Caligula, Civilis, Constans, Constantius, Crispus, Tiberius.
Iunius s. Columella.
Ius trium liberorum 357. 412.
Kaiserkult 6. 473.
Kaisertum 6. 11—19. 70.
Kaiserwahl 13—20. 26. 70. 74. 88.
Kallikratidas 316.
Keuschheit s. Askese.
Kinderlosigkeit 333. 350—353. 356. 359—460. 377. 386. 388.
Kleinpacht 312. 377—380. 383. 384. 385. 406; vgl. Inquilini, Liten.
Klienten 249. 313—316. 332—337. 357. 564.
Knabenliebe 421.
Kolonat 578—583; vgl. Kleinpacht.
Kolonien 237. 339. 346. 361. 366.
Konfiskationen 5. 54. 100. 142. 165. 280. 383—384.
Königtum der Germanen 224. 227—233. 420.
Konkubinat der Germanen 204; der Römer 588—591. 47. 66. 110. 139. 266. 311. 316. 415. 477; vgl. Sklavenehen.
Kopten 273.
Kornpreise 363—365. 371. 380. 383.
Kornsteuern 392.
Kornverteilungen 346. 363. 558.
Kunst 297—298. 331. 426.
Kurzschädel 543—545.
Kypros s. Cypern.
Kyzikos s. Cyzicus.
Labicana via 79.
Lactantius 456—460. 57. 452. 482. 488. — divin. instit. 458. — I 1, 8: 458. — I 1, 13—16: 468. 473. — II 1, 2. IV 1, 1. VII 27, 2: 468. — de ira dei

457. — de mortibus persecutorum 1, 3: 497. — 7, 8: 439. — 8, 3: 454. — 9, 2: 585. — 12, 5: 481. — 13, 2: 443. — 17, 1: 438. — 18, 6: 438. — 18, 8: 455. — 19, 6: 463. — 20, 3: 459. — 20, 4: 462. — 24: 464. — 26, 4: 482. — 30: 487. — 35, 3: 459 — 36, 3: 463. — 42: 498. — 44, 4: 481. — 44, 11: 496. — 46: 499. — 48, 2: 497. — 48, 3. 11: 499. — 50, 2: 459.
Laeti 405; vgl. Liten.
Lagerkinder 266.
Lambaesis 591.
Landwirtschaft s. Ackerbau.
Langobarden 396. 397. 541.
Langschädel 543—545.
Laodicea 443.
Latifundien 362. 366—371. 382. 383.
Latini 237. 239.
Latium 255. 345. 379.
Legionen 239. 253—255. 258. 261 —263. 415.
Lemovii 538.
Libanius 272. — or. I 524: 479.
Licinius; Vorleben und Charakter 73. 152—154. Religion 138. 149. 167—175. Augustus 102. 113 —117. 137—141. 146—183. 452. 459. 479; vgl. Gallienus, Lucullus.
Licinius Caesar 139. 164—165. 173. 183—186. 475.
Ligures 369. 375.
Limes 395.
Liten 392—394. 404. 582. 584.
Litteratur 29. 53. 59. 286. 296. 335—337. 426.
Lucania 483.
Lucianus 272. 426.
Lucilius 286.
Lucullus 369.
Lugii 210.
Luxus 275. 324. 379.
Lycia 489. 498.
Lysandros 316.
Macedonia 192. 342. 343. 350. 414. 584.
Macrinius s. Vindex.
Macrinus 47.
Maelo 536.
Maiestätsprocesse 5. 18. 20. 51. 142.
Mailand 26. 31. 33. 41. 81. 121. 137—141. 147. 149. 453. 495.
Makkabäer 300.
Marbod 205. 210. 216. 228—230. 530. 536. 537. 538. 542.
Marcomanni 210. 228. 345. 391. 396. 397. 424. 533. 538. 576.
Marcus 396—409. 345. 373. 392. 426. 533. 585.
Mardiensis campus 502.
Margus 22. 25.
Marius 235. 241. 248. 287. 536.
Marseille 105.
Marsen 210.
Martinianus 180. 182. 183.
Märtyrer 387; vgl. Christenverfolgungen.
Massilia s. Marseille.
Mauren 82. 97. 192.
Mauretania 550.
Maxentius; Vorgeschichte und Charakter 25. 34. 38. 40. 44. 45. 79—80. 99. 140. Caesar 90. Princeps 81. Augustus 79—102. 105. 114—141.
Maxima s. Fausta.
Maximiana s. Theodora.

Maximianus; Vorgeschichte und Charakter 433. 434. 436. 24—25. Caesar 25. Augustus 26—29. 31—41. 435. Kriege 82. 442. 448. 449. 584. Abdankung 33. 37. 41. 102—103. Zweites Kaisertum 83—90. 93. 95—97. 101. Tod 104—109.
Maximilla 34.
Maximinus Thrax 414. 420. 576.
Maximinus Daia, Charakter 43—44. 142—147. 425. Caesar 40. 42. 85. 89. Filius Augustorum 103. Augustus 104. 113—117. 136. 137. 142—151. 155. 455.
Mediolanium s. Mailand.
Melantias 453.
Melitene 18.
Memphis 479.
Menschenopfer 195.
Menschenraub 311. 320. 375. 392.
Messalla Corvinus 288.
Metellus 353. 556.
Militärmaass 281. 414. 546.
Militärrevolten 3. 6. 17. 416.
Miliz 235—248.
Milvius Pons 130—135. 58. 62. 149.
Minervina 475. 476.
Mitregentschaft 24—45. 70. 88—90. 95. 116. 139—141. 154—157. 186—188; bei den Germanen 227. 232.
Modena 124.
Moesia 403. 572. 584.
Monogramm Christi 58. 129. 471.
Mothakes 316.
Münzen, Alexandrinische 438. 446. 448. 450. 453. 463. der Republik 514. des Marcus 573. 574. Numerianus 438. Carinus 438. Diocletianus 8. 440. 448. Maximianus 26. 87. 117. 440. 446. 448. 461. 483. Domitius Domitianus 450. Constantius 31. 453. Helena 48. Theodora 478. Galerius 31. 446. 453. 461. Severus 461. Maxentius 87. 99. 467. 482. 484. 485. Alexander 467. Licinius 164. 467. 486. Valens 467. 501. Martinianus 467. 507. 508. Constantinus 52. 56. 116. 164. 439. 461. 463. 466. 467. 470. 472. 486. Fausta 477. der Caesaren Constantins 472; vgl. Geld.
Mursa 577.
Mutina s. Modena.
Mytilene 278.
Naevius 577.
Naissus 47.
Naristi 577.
Naturauslese s. Zuchtwahl.
Nazarius 503. — paneg. X 4: 480. — 7. 12: 491. — 16: 436. 491. — 28: 493. 494.
Neapel 550.
Neger 318. 548.
Nero 326. 345. 346. 372. 378. 383. 395. 403. 414. 417. 567.
Nerva 345. 385. 562.
Neuplatoniker 272. 299. 426.
Nicaea 63. 67. 168. 171. 470.
Nicomedia 3. 4. 7. 21. 31. 33. 39. 70. 145. 167. 181. 438. 444. 452. 455. 457. 480. 481. 508.
Niger 413.
Nil 347. 381.
Nimbus 439.
Nomaden s. Hirten.
Noricum 114. 141. 210. 550.
Novatianer 67.

Numeri 401.
Numerianus 2—4. 437. 438.
Numidia 366. 456.
Occupatio s. Okkupation.
Odyssee 309. 312.
Okkupation 382. 383. 395.
Optatianus 468. 469. 503.
Optatus 66.
Oriens 463. 585.
Orosius 57.
Osen 396. 397.
Ostgermanen 221. 393.
Ostgothen 210; vgl. Gothen.
Ostia 482.
Otho 16. 387.
Pacht s. Grosspacht, Kleinpacht, Teilpacht.
Paederastie 421.
Pagus 511.
Palaestina 169. 300. 435.
Palatium 22. 130.
Pamphylia 498.
Pannonia 24. 27. 42. 403. 407. 409. 410. 417. 433. 550. 570. 571. 572. 584. 586.
Paphos 348.
Papyrus s. Aegyptische Urkunden.
Parther s. Perser.
Partiarii 564; vgl. Teilpacht.
Patroni s. Klienten.
Paulus sent. II 20,1: 477. — III 6,48: 579.
Peloponnes 342. 358.
Peloponnesischer Krieg 339.
Periandros 276.
Perserkriege der Griechen 338. 339. 341. 342. des Marcus 396. 398. 572. Alexander Severus 413. Carus 2. Diocletian 30. 32. 35. 73. 440. 445. 451. Constantin 185.
Persicus 440.
Pertinax 382. 574.
Pescennius Niger 413.
Pesten 9. 339. 398. 424.
Petrus von Alexandria 145. 498.
Petrus Patricius frg. 6: 570. 571.
Philippopolis 161. 502.
Philippus V 350.
Philosophie 272. 296. 299. 319. 321. 336. 426. 427.
Phrygia 585.
Picti 45. 192.
Pilatus 146.
Piraeus 178.
Piraten 192. 196. 291.
Piso 333.
Pius 263.
Plataeae 338. 342.
Plato 336.
Plebeier 315—316. 321.
Plinius 373. — hist. nat. VII 59. 60: 352. — XXVIII 133: 509.
Plutarch 346.
Polio 288.
Polybius 351. 358.
Pompeianus 571; vgl. Ruricius.
Pontifex maximus 13. 16. 32.
Pontus 42. 113.
Porcius s. Cato.
Porträts 298. 329. 426.
Posidonius 514. 515.
Postumus 298. 549. 576.
Praefecti praetorio 3—4. 21. 29. 33. 43. 82. 115. 119. 452. 571.
Praefectus urbi 78.
Praetoriani 77. 79. 99. 133. 255. 256. 257. 261. 262. 413. 576. 588.
Preise des Bodens 373. 375. 376. 382. 383. 412; des Fleisches

380. 383; des Kornes 363—365. 371. 380. 383.
Preisedikt 5. 380. 440. 567. 568.
Prekärbesitz 564.
Preussen 546.
Priester 146. 213. 223—224.
Prima Porta 131. 132. 493.
Princeps 81; vgl. Häuptlinge.
Privatkriege der Germanen 206; vgl. Fehdegang.
Probus, Kaiser 74. 418. 576. 585.
Probus, Consul 310: 487.
Procillus 513.
Proconsulat des Kaisers 13—16.
Procopius 529.
Proletarier 235. 237. 242. 344. 368.
Proskriptionen 287.
Prostitution 355. 357. 359.
Provinzen 237--239. 241. 251. 290 —293. 346--348. 366—367. 372. 381—383; vgl. Unterthanen.
Punische Kriege 240. 244—248. 342. 343. 362.
Pytheas 514.
Quaden 392. 396. 397. 531. 538. 576.
Quadrigen 572.
Quintilius s. Varus.
Raetia 27. 141. 375. 396. 442.
Raubehe 203.
Ravenna 83. 85. 407. 420. 453.
Regium 482.
Reichsteilungen 26. 32. 42. 81. 116. 141. 154. 163. 164. 186.
Reliquien 58. 472.
Reskripte 33. 485.
Richter der Germanen 206. 226.
Rix 227.
Rodungen 221. 222. 391.
Rom 8. 16. 21. 22. 33. 70. 76. 61. 124. 291. 324. 346. 364. 426.
Romanen 323. 329. 424.
Romanisierung 318—324. 352. 366—367. 406—409. 415. 424.
Romula 29. 35. 433. 585.
Romulus 445. 461. 485. 487.
Rufius s. Volusianus.
Rugier 526. 538.
Runen 195.
Ruricius 119. 121—123.
Sabaiarii 410.
Sacerdotales 473.
Sachsen 211. 212. 513.
Salamanca 348.
Salona 40. 575.
Saloniki s. Thessalonica.
Salz 194.
Samnium 346.
Sapor 468.
Sarazenen 192. 440. 443.
Sardinien 347. 363. 369. 375. 502.
Sarmaten 35. 45. 86. 399. 424. 443. 461. 526. 575. 585.
Sarmizegetusa 575.
Saxa Rubra 131. 132. 493.
Scaevola 579.
Scipio Africanus 556.
Scoten 45. 192.
Scriptores hist. Aug. s. Historia.
Scythia 550. 584.
Segestes 204. 218. 532.
Segusio s. Susa.
Selbstmord 386. 387.
Seleucia 17. 18.
Semiten 272. 298. 323. 328; vgl. Juden, Syrer.
Semnonen 510. 538.
Senat 13—16. 21. 59. 84. 87. 135. 136. 139. 183. 287—291. 361. 373. 381. 491. 499. 508.
Seneca 301. 354. 567.
Senecio 156. 157.

Septimius s. Alexander, Severus.
Serapio 540.
Serenus Campus 150. 167. 172.
Sertorius 301. 518.
Severus, Septimius 346. 412. 413. 415. 416. 417. 588—591.
Severus, Flavius Valerius 40—43. 74. 76. 81—85. 87. 91. 152.
Sicilia 347. 363. 412. 420. 550. 563. 581. 584.
Sido 538.
Siegestitel 20. 31. 440. 447; vgl. Akklamationen.
Sigambrer 225. 403. 536.
Sigimer 532.
Sippe 199. 201. 204. 205. 522.
Sirmium 33. 159. 160. 443. 454.
Sirmondi Constitutio 1: 473.
Sklaven der Germanen 199. 201. 392; der Römer 237. 238. 320—334. 355. 359. 365. 369. 370. 374—377. 579; der Urzeit 309—319.
Sklavenehen s. Ehe.
Sokrates I 4, 4: 508.
Soldaten s. Auxilia, Ehe, Heerwesen, Legionen, Militärmaass, Militärrevolten.
Söldner 235, 243—269. 306. 340. 341. 402. 414.
Sopatros 468.
Sozomenus I 8. 9: 478. 494.
Spanien 301. 348. 546. 32. 42. 72. 375. 424. 454. 549.
Sparta 316. 341. 350.
Spartacus 378.
Städtewesen 208. 306—307. 364.
Steuern 19. 51. 76. 99. 111. 142. 381. 441. 578.
Stilicho 415.
Strabo IV 5, 5 p. 201: 514. VII 1, 3 p. 291: 515.
Στρατόπεδον 22.
Sueben 194. 197. 206. 210. 391. 403. 510. 511. 515. 524. 525. 538.
Suetonius Caes. 42: 560.
Suionen 230. 539.
Sulla 287. 346. 377.
Susa 118. 119.
Symmachus epist. I 2, 7: 499.
Symphosius 93: 587.
Synoden 62—64. 169—171. 174. 505. 506.
Syrer 273. 328. 550; vgl. Semiten.
Syria 272. 417. 463; vgl. Oriens.
Tacitus 192. 196. 533. — Ann. I 50: 527. — I 57: 530. — II 10: 526. — II 44: 539. — II 45: 530: — II 62: 539. — XI 16. 17: 526. 538. 539. — XII 29. 30: 539. — XV 39: 567. — Germ. 3: 512. — 5: 514. — 6: 510. — 7: 539. — 10: 532. — 11: 529. — 12: 511. 535. — 13: 529. — 18: 520. — 19: 511. — 22: 527. 531. — 25: 539. — 26: 530.
Tagelöhner 370. 377.
Tarentum 346.
Tarracina 567.
Tarsus 151.
Taufe 67. 68.
Taurini s. Turin.
Teilpacht 379. 392—394. 404.
Tencterer 197. 515. 532. 540.
Terentius s. Varro.
Terni 92.
Territorium Legionis 584.
Tertullianus 411.
Testamente s. Erbschaften.
Tetricus 418.

Teutoburger Wald 225. 260.
Teutonen 235. 512. 515. 536.
Theodora 29. 47. 67. 478.
Theodoricus 511.
Theodosius II 585.
Thervingen 536.
Thessalonica 175. 176. 182. 486.
Thracia 42. 163. 403. 536. 584.
Tiberius 15. 24. 262. 289. 345. 346. 534.
Titus 345. 562.
Toleranzedikt des Constantin 62. 495. des Galerius 111. 144. 453. 458. 486. 496. des Maxentius 128. des Licinius 138. 499. 501. des Maximinus 146. 151.
Trachala 467.
Traianus 263. 300. 302. 373. 381. 414. 426. 557. 562.
Treviri s. Trier.
Treuwort der Germanen 200. 215. 419.
Tribunicia potestas 13. 16. 32. 440. 446.
Trient 574.
Trier 33.
Turin 119—121.
Tzirallum 149.
Ubier 225. 403.
Übervölkerung 201. 233. 360. 395.
Ulfilas 273.
Ulpius s. Traianus.
Unterthanen 238. 253. 268. 290—293. 401; vgl. Provinzen.
Usipeter 197. 515. 532.
Usurpatoren 1. 16—19. 416—420. 423.
Utopien 336.
Vadomarius 397.
Valens 161. 163. 441. 591.
Valentinianus 531. 585. 587.
Valeria 7. 31. 34. 143. 152. 459.
Valerius s. Diocletianus, Galerius, Maximianus, Maximilla, Maximinus, Procillus, Romulus, Severus.
Valerius Maximus II 6, 11: 518.
Vandalen 521. 538. 540.
Vangio 538. 540.
Vannius 403. 531. 538.
Varro 273. 375. 377. 378. — de re rust. I 17, 2: 580.
Varronianus 475.
Varus 225. 261. 524. 532.
Veleia 562. 566.
Vercellae 345.
Vererbung s. Zuchtwahl.
Verinus 147.
Verona 119. 121—123. 489.
Verus 397. 398. 572.
Verwandtschaft s. Sippe.
Veteranenversorgung 250—253
Vicarius praefecturae urbis 78.
Vicennalia 22. 36. 37. 39. 84. 101. 111. 438. 455.
Victor Caes. 39, 22: 442. — 39, 46: 443. — 40, 2: 464. — 40, 23; 493. — 41, 1; 487. — 41, 8: 507. — epit. 35, 5: 439. — 39, 7: 436. 498. — 40, 2: 501. — 40, 10: 434. — 40, 11: 436. — 40, 14: 462. — 41, 2: 464. — 41, 6: 507. — 41, 14: 480. — 41, 16: 467.
Victovalen 396.
Vicus 511.
Videricus 540.
Viehzucht 310. der Germanen 193. 196. 198. der Römer 371. 374. 380. 383.
Vielherrschaft s. Mitregentschaft.
Vielweiberei 204.
Vilicus 370. 374. 376.

Villenluxus 379.
Vindex 397.
Vithimir 540.
Völkerbünde 211—212.
Völkermischung s. Romanisierung.
Völkermord 301—305. 424.
Volksversammlungen der Germanen 211—214. 217. 223. 224. 226. 232.
Volsker 345.
Volusianus 115. 478.
Wahrsager 17. 44. 98. 118. 128. 134. 147.
Wanderungen 197. 208. 210. 227. 233. 396—400. 407.
Wehrpflicht s. Dienstpflicht.
Weidewirtschaft s. Viehzucht.
Weinbau 196. 371—372.
Weinhandel 197. 371. 516.
Werbungen s. Söldner.
Wergeld 205. 393. 509. 522.
Westgermanen 221. 392.
Westgothen 210.
Wiesen 372.
Wüstungen 194. 206. 221. 395.
Yankees 545.
York 46.
Zauberei 58.
Zinsfuss 375.
Zonaras XII 31 p. 640 D: 488. — XIII 1 p. 3 B: 508.
Zosimus 57. — II 8, 1: 498. — 8, 3: 464. — 9, 1: 480. — 9, 3: 481. — 10, 5: 483. — 11: 500. — 12, 1: 485. — 14, 1: 489. — 15, 1: 490. — 19, 2: 501. — 25, 2: 507. — 28, 2: 508. — 39, 1: 477.
Zuchtwahl 276—308. 542—547. 267. 311. 317. 425. 516.
Zweikindersystem 351. 360. 386.

Buch- u. Steindruckerei Julius Abel, Greifswald


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06578 2420